Asc. 2330.-1

Th. Ascet — 2005.

<3663651909001 1

<3663651909001 1

Bayer. Staatsbibliothek

Vita
Via

Collegij Soc. Jesu Monachij 176

Heiliges Jahr,

Oder:

Geist- und Lehrreiche

Betrachtungen

Über das gantze

Leben und Leyden

JEsu Christi,

Nach denen vier Jahrs-Zeiten
eingerichtet.

Von

R. P. JULIANO HAYNEVFVE,
SOC. JESU.

Nunmehro nach der neunten Französischen Auflag
das Erstemahl in der Deutschen Sprach zu allgemeinem
Nutz, wie auch für sonders trefflichem Gebrauch deren
Prediger und geistlichen Seelsorgeren
herausgegeben

Durch einen andern Priester

der gemeldten Gesellschafft.

Erster Theil.

Von dem ersten Sonntag des Advent, bis
auf den Sonntag Septuagesimæ.

Cum Privilegio Cæsareo & Permissu Super.

Augsburg,
Verlegts Matthäus Rieger, Buchh. 1760.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Privilegium Cæſareum.

CUm D. Matthæus Rieger, Bibliopola Auguſtanus, typis vulgare deſideret Librum, cujus titulus: **Lehr- und Geiſtreiche Betrachtungen über das Leben JESU Chriſti** ꝛc. Authore P. Juliano Haynevfve, Soc. Jeſu, è Gallico idiomate in vernaculum translatum à Sacerdote quodam Societatis noſtræ, Ego Mathias Stöttlinger, ejusdem Societatis per Germaniam Superiorem Præpoſitus Provincialis, poteſtate ad id mihi facta ab A. R. P. N. Laurentio Ricci, univerſæ Societatis JEſu Præpoſito Generali, eidem ad hanc primam duntaxat dicti *Libri* editionem facultatem impertio; ſimulque communico *Privilegium* Cæſareum, quo aliis omnibus Typographis interdicitur, ne Librum hunc à noſtris conſcriptum absque conſenſu Superiorum recudere, aut intra fines Sacri Romani Imperii inferre præſumant. In rei fidem has Ei manu propria ſubſcriptas, & conſueto Officii mei Sigillo munitas dedi. Auguſtæ 31. Martii 1760.

Mathias Stöttlinger.

Allgemeiner, und sonderheitlicher Unterricht, den Begriff Deren Betrachtungen belangend.

I.

Gleichwie das Absehen dieses Begriffs kein anderes ist, als deren Betrachtungen, welche was ausführlicher erkläret seynd; also ist es der nemliche Zweck, auf daß wir lehrnen den Alten Menschen auszuziehen, und mit dem Neuen hinwieder uns zu bekleiden.

II.

Zu diesem Zihl werden offt wiederholet die Wort, welche eine dergleichen Aus-

Ausziehung bedeuten, und darum nicht zu verwerffen seynd, weilen solches der Zweck ist, den man sich in der Betrachtung vorstellet.

III.

Eben dieses ist auch die Ursach, warum man sich bey Erzehlung der Evangelischen Geschicht minder aufhaltet: weilen man nemlich nur einen kurtzen Begriff vorhat, schicket sich besser, jenes allein dieß Orths zu erklären, was zu dem Absehen und Frucht der Betrachtung dienlich ist; das überige mag anderstwo leichtlich ersehen und gefunden werden.

IV.

Es wird zum Voraus gesetzt, dem Betrachtenden seye nicht unbewußt die vor Handen habende Matery, oder daß ihm an der Gelegenheit nicht mangle, sich darüber unterweisen zu lassen, welches nicht darff verabsaumet werden; weilen dieses der Grund ist der gantzen Erwögung, und die Wurtzel, wovon aller Frucht abhangen muß.

V.

Man muß wohl sehr vollkommen seyn, da man unter dem Betrachten nicht immer was findet, dessen man sich anzuklagen und zu verbesseren habe, nachdem etwas zu betrachten ist vorgenommen worden: jedoch so fast die betrachtende Person unschuldig, und in dem Leben der Vereinigung gestiegen seyn mag, wird ihr nichts destoweniger die Gelegenheit nicht abgehen, etwelche Ubungen darüber zu erwöcken.

VI.

Betreffend die überige Theil der Betrachtung, als da seynd das Vorbereitungs-Gebett, die Präludien, verschiedene Anmuthungen des Willens, und die Gespräch, muß man bisweilen die Gedächtnuß darüber erneueren nach der in dem Ersten Theil deren Betrachtungen oder anderwärts gegebenen Anweisung, und sich ihro gemäß der zu betrachten habenden Sach bedienen.

VII.

VII.

Gleichwie du bey dem Betrachten jene Matery, so dir gar zu kurtz scheinet, ausdähnen sollest; also kanst du diejenige, welche dir gar zu lang und weitschichtig vorkommet, abkürtzen.

VIII.

Nachdem du die gantze Betrachtung annoch vor ihrem Anfang entweder gelesen oder gehöret hast, kan villeicht geschehen, daß dir einiges Wort aus denen letzteren Puncten so lebhafft in denen Gedancken verbleibet, daß du zu Anfang des Betrachtens wirst Mühe haben, dich bey dem Ersten Punct aufzuhalten: Lasse dich aber durch sothane Beschwärnuß nicht irr machen, sondern folge jenem Gedancken, und halte dich bey selbigem so lang auf, als dich die Erwögung und Anmuthung dahin verleiten, ohne dich des vorgehenden zu bekümmeren.

IX.

Was von denen Letzteren, ist eben so wohl von dem Ersten zu verstehen,

wann dieser was anmuthiges in sich enthaltet, oder GOtt beliebig ist, deine Seel gleich im Anfang zu rühren: alsdann muß man ihn machen lassen, und sich die ganze Zeit der Betrachtung daselbst unterhalten, wann man genugsame Matery solcher Unterhaltung darbey findet.

X.

Vermeyde das unnütze und fürwitzige Nachsinnen des Verstands, auf daß du dich länger mit dem, was das Hertz und den Willen bewöget, könnest beschäfftigen.

XI.

Glaube nicht, daß dein Hertz rechtschaffen gerühret seye, wann der Will nicht entschlossen ist, das Werck anzugreiffen mit der Gnad, um welche man jederzeit bitten, und zu diesem End verhoffen solle.

XII.

Die Bewegungen, so uns bisweilen zu ausserordentlichen Dingen antreiben,

ben, müssen nicht allzeit befolget wer-
den, ob wären solche Bewegungen des
H. Geists; sie seynd aber auch nicht zu
vernachläßigen, sondern wohl zu unter-
suchen, und dem Beicht-Vatter zu ent-
decken.

XIII.

Befleisse dich die Betrachtung jedes-
mahl gut zu verrichten.

XIV.

Gedencke, jene Betrachtung seye bes-
ser verrichtet, welche dich demüthiger,
und von dir selbst abgeschälter machet.

XV.

Verachte zwar niemahlen, was man
hohes von der Beschaulichkeit redet,
jedoch hüte dich, ein unordentliches
Verlangen nach jener zu tragen.

XVI.

Wann du wahrhafftig zu derselben
beruffen bist, folge diesem Beruff;
glaube doch nicht, zu solcher beruffen zu
seyn.

XVII.

In dem Zweiffel muß man allezeit das sicherere halten, weilen dieses der gemeine Weeg ist, den man sich vorstellet, eine gründliche Tugend zu erlehrnen.

XVIII.

Obwohlen die wahre und Kernhaffte Tugend nichts so scheinbares an sich hat, als etwan ein andere, die grösseren Glantz von sich gibet, ist doch jene weit vorzuziehen, und allein für die rechte Tugend zu achten.

XIX.

Die Lieb und Vereinigung mit GOtt ist ungezweiffelt die fürtrefflichiste Tugend, nichts destoweniger lasset sich nicht unbillich zweifflen, ob jene Gattung der Beschaulichkeit, so etwelche an sich wollen sehen lassen, ein wahrhaffte Lieb und Vereinigung mit GOTT seye.

XX.

XX.

Die Weiß zu betrachten änderet sich nicht allein nach Verschiedenheit deren Personen; sondern auch nach dieser ihrer so wohl natürlich- als übernatürlichen Beschaffenheit, die sich gar selten beständig in dem vorigen Wesen befindet.

XXI.

Bilde dir nicht ein, es werde ein jede Betrachtung nach deinem Lust von statten gehen: jedoch lasse auch den Muth nicht sincken, wann du keinen Wohlgeschmack findest. Die Empfindlichkeit in der Betrachtung ist nicht so vil zu achten, als eine heilige Gleichständigkeit, und Absagung aller Empfindlichkeiten.

XXII.

Es ist ein gewisses Verhalten GOttes gegen die Seelen, daß diese von ihrem Stand offtermahl nichts wissen; jedoch wann du wissen willst, und etwas sicherers von dem guten Stand einer

ner Seel vernehmen, seye beglaubt, die Sach gehe nicht übel, wann die Seel der Anführung und dem Willen GOttes sich völlig ergibet, daß sie kein mehreres wolle verstehen, noch wissen, als GOTT will.

XXIII.

Von dieser Sach rede weder zu vil noch zu wenig mit jenen, welchen du deinen innerlichen Stand anvertrauest, und dir diese hierüber einen Unterricht wollen ertheilen.

XXIV.

Wann du lehrnen willst wohl zu betrachten, liebe vor anderen Tugenden die Demuth.

XXV.

Für die gewöhnliche Matery deiner Betrachtungen erwähle das Leben JESU Christi, wann du verlangest einen gewissen Frucht aus dem Betrachten zu schöpffen.

XXVI.

Bey dem Betrachten des Lebens JESU Christi ist zwar nichts zu umgehen; was aber meistens zu erwögen, ist, daß du lehrnest dich selbst zu verlaugnen, dein Creutz zu tragen, und ihm nachzufolgen: das ist, von denen natürlichen Gelüsten dich zu enthalten, das Mißbeliebige zu übertragen, und mit der Gnad jenes zu würcken, was dir dieselbe zu thun vorhaltet.

XXVII.

Wann du über das mit wenigem zu wissen begehrest den kurtzen Begriff aller zu wissen nöthigen Dingen, erinnere dich öffter jenes merckwürdigen Spruchs unsers Heylands: Eines ist vonnöthen; nemlich das Geschäfft des Heyls unserer Seel.

XXVIII.

Dieses ist, über welches du dich ohne Verdruß zu unterhalten vermagst, in Bedencken, unser Heyl seye jenes

Ge-

Geschäfft, welches wir mit grösstem Ernst sollen abhandlen; und dannoch wird keines mehrer vernachläßiget.

XXIX.

Ein gewisses Zeichen solcher Vernachläßigung wird abgenommen aus dem, daß, obschon jenes Geschäfft nur allein von uns mit der Gnad abhanget, man nichts destoweniger in keinem anderen Geschäfft, welches von uns abhangete, dergestalt hinläßig sich verhalten wurde.

XXX.

Weilen demnach die Zeit des Gebetts und der Betrachtung die rechte Zeit ist, dieses Geschäfft abzuhandlen, urtheile, ob man sich nicht befleissen soll, jene Zeit nutzlich anzuwenden.

Regt-

Register

Der

Betrachtungen

Des

Ersten Theils,

Uber das

Leben JESU Christi.

Erster Sonntag des Advents. Von Erneuerung unsers Lebens. 1

Was in der Ersten Wochen des Advents zu betrachten seye. 6

Montag. Von dem Himmlischen Vatter, welcher seinen Sohn dargibet. 6

Erchtag. Von dem Sohn GOttes. 10

Mittwoch. Von dem Heil. Geist: belangend das Geheimnuß der Menschwerdung. 14

Donnerstag. Von denen Begierden der Alt-Vätteren nach dem Welt-Heyland. 18

Freytag. Von Maria der Jungfräulichen Mutter unsers Heylands. 23

Samstag. Von dem H. Joseph, Mariä Bräutigam. 31

Zweyter Sonntag des Advents. Der Heil. Tauffer Johannes von Christo gepriesen. 36

Was diese Wochen hindurch zu betrachten seye. 40

Montag. Von dem ersten Staffel der Demuth. 40

Erchtag. Von dem zweyten Staffel der Demuth. 44

Mittwoch. Von dem dritten Staffel der Demuth. 48

Donnerstag. Von dem vierten Staffel der Demuth. 52

Freytag. Von dem fünfften Staffel der Demuth. 59

Samstag. Von dem sechsten Staffel der Demuth. 62

Dritter Sonntag des Advents. Von der Zeugschafft des Johannis, so er denen Verdiensten unsers Heylands gegeben. 65

Montag der Dritten Wochen. Von denen Eigenschafften unsers Heylands, diesen besser zu erkennen, und zu lieben. 69

Erchtag. Von denen besonderen Vollkommenheiten des Kinds JESU in Mütterlichem Leib, gegen anderen Kindern. 73

Mittwoch. Von denen sieben Gaaben des Heil. Geists. 77

Donnerstag. Von dem Leyden JESU in Mutter Leib. 81

Freytag. Von denen Tugenden, welche JESUS in dem Jungfräulichen Leib hat geübet. 85

Samstag. Von unseren Pflichten und Erkanntlichkeiten gegen dem Kind JESU. 89

Der Vierte Sonntag des Advents. Von der Vorbereitung, die Gnaden der Geburt und des Lebens unsers Heylands zu empfangen, durch die Mäßigkeit in allen Sachen. 93

Vorhaben dieser Vierten Wochen.

Montag. Von der Andacht, so uns bereitet zu der Geburt und dem Leben JESU,

entgegen gesetzt der widerigen Träg-
heit. 98

Erchtag. Von der Lieb, welche uns zu der Geburt JESU vorbereitet, und dem Neyd widerstrebet. 102

Mittwoch. Von der Demuth, so uns zu dem Leben JEsu bereitet, und der Hoffart entgegen gesetzt ist. 107

Donnerstag. Von der dem Geitz widerigen Tugend, welche uns zu dem Leben JESU vorbereitet: ferner aus dem Lob-Gesang Mariä. 110

Freytag. Von der Zucht und Keuschheit, welche uns zu dem Leben JESU vorbereiten. 113

Samstag, oder Vor-Abend der Weynachnachten. Von der Freundlichkeit des H. Josephs gegen Mariam seiner Braut: und wie diese Tugend zum Leben JESU vorbereite. 120

In der Heil. Christ-Nacht. Von der Geburt unsers Heylands zu Bethlehem: von seiner Ankunfft in die Seelen, und wie er von uns solle aufgenommen werden. 125

In der Fruh des Heil. Weynachts-Tag. Die Welt-Lieb bestritten, und obsieget durch das Kind JESU in der Krippen. 129

Für den nemlichen Tag. Von Offenbarung des Lebens JESU in dem unserigen. 133

An dem Fest-Tag des Heil. Erz-Martyrers Stephani. Von der Gnad und Tugend der Stärcke, mit denen die Heilige erfüllet gewesen, und was wir daraus lehrnen sollen. 136

An dem Fest-Tag des H. Evangelisten Johannes. Von der Lieb JESU gegen dem H. Johannes, und wie hoche Schätzung wir haben sollen von der Göttlichen Lieb. 140

An dem Tag der HH. Unschuldigen Kindlein. Von der Unschuld, welche man durch das Leben JEsu erlanget. 147

Anmerckung, die drey noch überig Täg des Jahrs betreffend. 151

Nach dem Tag deren Unschuldigen Kindlein, als den 29. Christ-Monats. Von dem Weeg deren Hirten zu unserem Heyland, und was für anmuthige Besuch wir ihme machen sollen. 152

An dem 30. Tag des Christ-Monats. Von dem Eintritt deren Hirten in den Stall, von ihrem Glaub, und dem unserigen in Erwögung dieser Wahrheiten. 156

An dem 31. Tag Christ-Monats, und dem letzten des Jahrs. Von der Hirten Zurückkehr, welche erzehlen, was sie in dem Stall gesehen haben. 160

An dem Tag der Beschneidung unsers Heylands, so der 1. Tag des Jenners, und Anfang des Jahrs. Von dem Heiligsten Namen JEsus, der uns anzeiget das Zihl, und die Meynung aller unserer Wercken. 163

An dem 2. Tag des Jenners, so die Octav des H. Stephani. Von dem Stand der Gnad, und gutem Gewissen, als der ersten Bedingnuß, welche unsere Meynungen, damit diese gut seyen, begleiten solle. 167

An dem 3. Tag des Jenners, so die Octav des H. Johann. Evang. Von der geistlichen Beschneidung, vorbedeutet durch die fleischliche Beschneidung des Alten Gesatzes: Oder von der Abtödtung 2c. 171

An dem 4. Tag des Jenners, so die Octav deren HH. Unschuldigen Kindlein. Von der dritten Bedingnuß zur guten Meynung, daß sich diese auf alle unsere Werck erströcken müsse. 175

An dem 5. Tag des Jenners, so der Vorabend, oder die Vigil deren HH. 3. Kö-

König. Von der Reiß der HH. 3. König nach gesehenem Stern; und wie sorgfältig wir unseren Heyland suchen sollen ꝛc. 179

An dem 6. Tag des Jenners, oder der Erscheinung Christi. Von der Anbettung, und denen Geschencken der HH. 3. König, welche uns einladen die unserige gleichmäßig zu opfferen ꝛc. 185

An dem 7. Tag des Jenners. Von der Zuruck-Reiß deren Königen ꝛc. und von der Treu, die wir gegen der Anleitung GOttes bezeugen sollen. 189

An dem 8. Tag des Jenners. Von der Opfferung des Heylands in dem Tempel, und der Reinigung Mariä ꝛc. 193

An dem 9. Tag des Jenners. Von der Ankunfft des alten Simeon in den Tempel, und dessen Weissagung ꝛc. 198

An dem 10. Tag des Jenners. Von der Flucht des Heylands in Egypten, und von der Vorbereitung, alle unversehene Zufäll anzunehmen. 202

An dem 11. Tag des Jenners. Von der Zuruckkunfft des JESUS-Kinds gen Nazareth, und vollkommener Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Göttlichen. 208

An dem 12. Tag des Jenners. Von dem Verlieren, Finden, und Suchen des JESUS-Kinds. Uber das Evangelium des Sonntags unter der Octav deren HH. 3. Königen. 212

An eben diesem Sonntag. Von der Unterthänigkeit, und dem Gehorsam JESU gegen seine Elteren; wie auch von dem Unserigen gegen JEsum, nach eines jeden seinem Stand. 216

An dem 13. Tag des Jenners, so die Octav der HH. 3. König. Von dem Tauff unsers Heylands, und denen drey Weegen oder Ständen der Vollkommenheit ꝛc. 219

An dem 14. Tag des Jenners. Von der viertzig-tägigen Einsamkeit unsers Heylands in der Wüste. 224

An dem 15. Tag des Jenners. Von der Versuchung unsers Heylands in der Wüste. 227

An dem 16. Tag des Jenners. Von denen Eigenschafften eines Lamms, in unserem Heyland betrachtet: Uber die Wort des H. Johannes ꝛc. 231

An dem 17. Tag des Jenners. Von dem Wohn-Orth unsers Heylands, über die Wort des H. Andreas ꝛc. 335

An dem 18. Tag des Jenners. Von dem Glück, JESUM gefunden zu haben. Uber die Wort deren ersten Lehr-Jüngern Christi. 239

An dem 19. Tag des Jenners. Was unser Heyland von dem Nathanael gesprochen, und was für ein Urtheil wir über die Welt fällen sollen. 242

An dem 2. Sonntag nach HH. 3. König. Von dem Wasser in Wein verwandlet bey der Hochzeit zu Cana ꝛc. Was wir daraus zu lehrnen haben. 246

Montag der Zweyten Wochen nach HH. 3. König. Von der Ersten Predig unsers Heylands zu Nazareth ꝛc. 254

Erchtag. Von der zweyten Beruffung deren Apostlen, und unserm ersten Beruff zu der Vollkommenheit. 257

Mittwoch. Von Erledigung eines mit dem Teuffel Besessenen, der uns auch durch unsere unordentliche Anmuthungen besitzet ꝛc. 261

Donnerstag. Von Gesundmachung der Schwieger des H. Petri, vorstellend unsere böse Anmuthungen, deren wir nicht wollen ledig werden. 265

Freytag. Von denen Predigen unsers Heylands insgemein, und wie uns jene insonderheit betreffen. 259

Samstag. Von dem wunderbarlichen Fisch-Zug des H. Petri. 272

An dem 3. Sonntag nach HH. 3. König. Von dem Aussätzigen, welchen unser Heyland gereiniget ꝛc. 276

Vorhaben für die Betrachtungen dieser Wochen, mit Fortsetzung der gestrigen Betrachtung: Uber die Wort des Heylands zu dem Aussätzigen ꝛc. 280

Montag. Von der ersten Pflicht, zu denen Priesteren sich zu verfügen, damit man von ihnen lehrne, das Gewissen wohl einzurichten. 283

Erchtag. Von der zweyten Pflicht: ein rechte Beicht abzulegen ꝛc. 286

Mittwoch. Die dritte Pflicht, durch die Priester zu vernehmen, wie und was für geistliche Heyl- Mittel man wider die Kranckheiten der Seel gebrauchen solle. 289

Donnerstag. Von der vierten Pflicht, um zu vernehmen die Schuldigkeit, so ein jeder seinem Stand gemäß haben kan, gute Werck zu üben. 292

Freytag. Von der fünfften Pflicht, ihres H. Meß-Opffers und Gebetts sich theilhafftig zu machen. 296

Samstag. Von der sechsten Pflicht, die H. Communion zu empfangen, wie und wann die Priester verordnen werden: Zugleich drey gewöhnliche Fehler dabey zu verbessern. 300

An dem 4. Sonntag nach HH. 3. König. Von dem auf Befehl des HErrn gestillten Meer, und denen Gefahren dieses Lebens ꝛc. 304

Vorhaben dieser Wochen. 307

Montag der 4. Wochen nach HH. 3. König. Wie mühesam der Gichtbrüchige für unseren Heyland gebracht worden: Und was für einer Hülff wir von tauglichen Personen zu Anfang unserer Bekehrung bedärffen. 308

Erchtag. Von Nachlaß deren Sünden, über welche der Heyland mit dem Gichtbrüchigen gesprochen: Und wovon er auch zu uns vor allen Dingen redet. 313

Mittwoch. Von denen argen Gedancken, welche der Heyland bestraffet ꝛc. Und von der Sorg, welche wir tragen sollen, die erste schlimme Gedancken mit seiner Gnad zu vertreiben. 317

Donnerstag. Von der gäntzlichen Gesundmachung des Gichtbrüchigen, so das Muster ist unsers geistlichen Fortgangs ꝛc. 322

Freytag. Von dem völligen Gehorsam des Gichtbrüchigen, und von dem unserigen ꝛc. 325

Samstag. Von der Verwunderung und Ehrforcht, mit welcher die bey diesem Wunder gegenwärtige seynd eingenommen worden: uns aber erheben soll zu vollkommener Vereinigung mit GOTT ꝛc. 329

An dem 5. Sonntag nach HH. 3. Königs. Von dem Unkraut unter dem guten Saamen; und wie das Böse von dem Guten zu entscheiden seye. 333

Vorhaben der Betrachtungen folgender Wochen. Von dem Beruff des H. Apostels Matthäus. 336

Montag. Von der ersten Wahrheit den Beruff, zu was immer für einen Stand, betreffend. Jener kommet von GOTT ꝛc. 337

Erchtag. Von der zweyten unseren Beruff belangenden Wahrheit, daß wir solchen hoch achten ꝛc. 341

Mittwoch. Von der dritten Wahrheit, den Beruff betreffend; die Vollkommenheit eines jeden bestehe in dem, daß er seinem Stand gemäß lebe ꝛc. 345

Donnerstag. Von der vierten Wahrheit, Der Beruff kan gut und lobwürdig machen die sonst gleichgültig natürliche Werck ꝛc. 348

Freytag. Die fünffte Wahrheit, daß man gleichgültig seye zu Annehmung, oder Unterlassung der Gemächlichkeiten dieses Lebens ꝛc. 352

Samstag. Von der sechsten Wahrheit, man werde in seinem Beruff nur nach und nach vollkommen ꝛc. 355

An dem 6. Sonntag nach HH. 3. König. Von zweyerley Gleichnussen, welche auf diesen Tag in dem Evangelio enthalten seynd. 363

Montag. Von dem Eintritt unsers Heylands in den Tempel, aus welchem er die Käuffer und Verkäuffer vertreibet, als höchster Ober-HERR. 369

Erchrag. Von dem Gespräch unsers Heylands mit dem Nicodemus, als Lehr-Meister. 374

Mittwoch. Von der Eigenschafft unsers Heylands, als eines Richters, in Verthädigung seiner Jüngeren. 381

Donnerstag. Von Heylung verschiedener Kranckheiten, so unser Heyland gewürcket: Wie auch von jener unserer geistlichen Gepresten, als ein Arzt unserer Seelen. 384

Freytag. Von einer heimlichen Verbindnuß deren Juden wider den Heyland ꝛc. 388

Samstag. Der Heyland nach Zeugnuß Johannis des Tauffers ein Bräutigam unserer Seelen. 392

Register

Uber die Fest = Täg deren Heiligen.

Betrachtung. An dem Fest des H. Apostel Andreas. Den 30. Tag des Winter-Monat. 397

Betrachtung. An dem Fest des H. Francisci Xaverii, aus der Gesellschafft JEsu. Den 3. Tag des Christ-Monat. 406

Betrachtung. An dem Fest des H. Nicolai Bischoffs. Den 6. Tag des Christ-Monat. 412

Betrachtung. An dem Fest der Unbefleckten Empfängnuß Mariä. Den 8. Tag des Christ-Monat. 417

Betrachtung. An dem Fest des H. Apostel Thomas. Den 21. Tag des Christ-Monat. 421

Betrachtung. An dem Fest der Bekehrung des H. Apost. Paulus. Den 25. Tag des Jenner.

Betrachtungen

Von denen Heiligen insgemein.

Betrachtung. Auf das Fest eines, oder mehrer HH. Martyrer. 430

Betrachtung. Welche allen HH. Bischöffen, und Beichtigeren gemein ist. 434

Betrachtung. Allen HH. Lehreren gemein. 438

Betrachtung. Von denen HH. Beichtigeren, die keine Bischöff seynd. 443

Betrachtung. Welche allen heiligen Ordens-Stiffteren, und Stiffterinnen gemein ist. 449

Betrachtung. Allen HH. Jungfrauen gemein. 454

Betrachtung. Von anderen Heiligen Weiblichen Geschlechts, die keine Jungfrauen seynd. 460

Betrachtung. An dem Jährlichen Gedächtnuß-Tag der Kirch-Weyhung. 466

Betrachtung

An dem Ersten Sonntag des Advents.

Von Erneuerung unsers Lebens.

Hora est jam nos de Sumno surgere. Rom. 13.

Nun ist die Stund da, das wir vom Schlaf aufstehen.

Erunt signa in Sole, & Stellis. Luc. 21.

Es werden Zeichen seyn an der Sonn, und Mond, und Sternen.

Hierüber wollen wir anmercken eine dreyfache Erneuerung, die Vergangene, die Gegenwärtige, und Zukünftige.

Erster Punct.

Von der vergangenen Erneuerung, so durch unseren Heyland bey seiner Menschwerdung geschehen.

DJe Welt befande sich in einem sehr bedaurlichen Stand, ehe der Sohn GOttes ist Mensch worden. Es ware nur allein in dem Jüdischen Land der wahre GOttes-Dienst anzutreffen, (a) und zwar diser kaum was anders, dann ein äusserliches Gepräng, ein Aberglaub, ein Verdorbenheit deren Sitten, ein ausgelassenes Weesen, und fast eine lautere Sünd. O GOtt, wie sehr wurdest du beleydiget! O GOtt! wie sehr bin ich dir verbunden, daß du mich bey so unglückhafften Zeiten nicht hast lassen gebohren werden. Dises ware die Ursach, mein Seel, warum unser Heyland auf die Welt gekommen; damit er nemlich selbe erneuerte und verbesserte, daß ist, dero alte böse Gewohnheiten, und vorige Mißbraüch aufhebte, die Menschen nach dem Willen seines Vatters einrichtete. (b) Dises ware sein Evongelium, dises sein GOttes-Dienst, dises seine Erneuerung, dises das Leben deren Christen, so er hat eingeführet. Ist es aber auch das Unserige? Haben wir jemahl dise Wahrheit recht begriffen, daß wir unser Leben nicht sollen der Welt gleichförmig machen?

(a) Notus in Judæa Deus. Psalm 75.
(b) Nolite conformari huic Sæculo. Rom. 12.

chen? Das Haupt-Ubel der Welt ist, das man dises Ubel nicht genugsam erkennet.

Zweyter Punct.

Von der gegenwärtigen Erneuerung, so der Welt-Heyland in unser Seel will vornehmen.

Nun ist es Zeit, von dem Schlaff zu erwachen; so stehe dann auf, lege ab jene Werck und Waffen der Finsternuß, mit welchen du gedenckest in deinem Schlaff dich zu schirmen: ziehe hurtig an die Kleidung JEsu Christi durch Ausziehung deiner selbst. (c) Also redet zu uns der Apostel, also durch dessen Mund die Kirch, und ertheilet uns einen dreyfachen Rath und Ermahnung. Erstlich, leben nach dem Trib der Natur und nach Art der Welt seye, sein Gemüth lassen einschläfferen durch die Sinn, seye schlaffen einen sehr gefährlichen Schlaff, der uns immer möge überfallen: jene Entschuldigungen aber, welche wir wegen einem solchen Leben vorwenden, seyen Waffen der Finsternuß, mit denen wir in disem bösen Schlaff wider die jenige uns schützen, welche uns wollen aufwöcken. Zweytens, sollen wir von dem Schlaff desto mehr aufstehen, als es nun an der Zeit ist; und die Waffen der Trägheit ablegen, weilen unser Heyland in eigener Person kommet, uns durch seine Einsprechungen von disem so schlimmen Schlaff zu wö-

(c) Indamur arma lucis.

wöcken, und er selbst jene seine Gnaden-Hand uns darbiethet. Drittens, von disem Schlummer sich zu erheben also, daß man sich nicht mehr einschläfferen lasse, seye vonnöthen, unser eigene Lieb auszuziehen, welche gleichsam unser Nacht-Kleid ist, auf daß man JEsum Christum, der unser Kleid des Tags, anlege. (d) O was für ein Wechsel! O! wer soll förchten sich zu ergeben, damit er JEsum haben möge? Gestaltsam uns niemahlen wird besser seyn, als da wir bey JEsu uns werden befinden, und dessen gantz eigen seyn: niemahl aber werden wir JEsu Christi besser eigen seyn, als wann wir uns selbst nicht mehr zugehören, auf daß wir nicht mehr nach unseren Begierlichkeiten leben.

Dritter Punct.

Von der künfftigen Erneuerung, um die Gegenwärtige zu bestättigen.

Gleichwie die Epistel des heutigen Tags uns starck ermunteret, uns selbst nachtrucklich zu erneueren, also auch das Evangelium, handlend von dem Gericht, und künftiger Erneuerung der gantzen Welt, welche bey der zweyten Ankunfft unsers Heylands geschihet, treibet uns dahin an auf dreyerley Weiß. (e) Erstens, stellet uns dises JEsum vor, wie

er

(d) Induimini Dominum Jesum Christum.

(e) Oportet corruptibile hoc induere incorruptionem. 1. Cor. 15.

er nach Verlauff aller Zeiten kommen soll, die gantze grosse Welt durch die Gegenwart seiner Majestät, durch eine Würckung seiner Allmacht zu veränderen und zu erneueren; damit wir lerneten, er verlange nicht minder schon in diser Zeit eine wahrhaffte Veränderung in der kleinen Welt, so der Mensch ist, durch seine Gnad vorzunehmen. Anderens, lehret er, das zwar die Ding in ihrer eigenen Weesenheit, wie selbe zuvor waren, und jetzt seynd, verbleiben werden, obschon in ihren Zufälligkeiten etwelche Veränderung werde für übergehen; also daß du wissest, obwohlen du deinem Stand nach der vorige bleibest, du müsseſt nur allein die Weiß zu handlen, und deine Meynungen änderen, solche besser mit denen ewigen Wahrheiten vergleichend, als jene bey dir bis auf gegenwärtige Stund sich befunden haben. (f) Endlich will er dich lehren, das, gleichwie die Veränderung deren Geschöpffen aus Befehl und Ehrforcht des zu erscheinenden Richters sich zutraget; also du schon anjetzt ihn für jenen erkennest, der er ist, und das seine Güte dich heut noch antreibe, freywillig zu thun, was zu bewercken dessen Macht dich einstens zwingen wird. Wie, mein Seel, wirst du so lang warten wollen, bis du mit Gewalt wirst thun, was dir aus eigener Pflicht zu thun oblieget? O! mein JEsu, zwinge

(f) Mutatione, non abolitione sui. S. Hier.

mich, ich bin zu frieden; jedoch, das solches geschehe durch einen Zwang deiner heiligen Forcht, oder deiner göttlichen Lieb, damit meine Seel liebreich gedrungen seye, dich gutwillig zu lieben, sich dir freygebigist, und gäntzlich zu schencken. Ich hab es gesagt, und in Wahrheit beschlossen, ich wolle nun anfangen, GOtt besser zu dienen, als bisher von mir geschehen. (g) Dises seynd nicht nur leere Wort, sonderen die lautere Wahrheit, man habe noch nichts gethan, so lang nicht der ernstliche Schluß wird gefaßt zu streiten, und die eigene Natur zu bezäumen.

Von was in diser ersten Wochen des Advents zu betrachten seye.

Erwögung deren Personen, welche bey dem Geheimnuß der Menschwerdung erscheinen.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von dem Himmlischen Vatter, welcher seinen Sohn.

Sic Deus dilexit mundum. Joan. 3. v. 16.
Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß

(g) Dixi nunc cœpi. Ps. 36.

daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sonder das ewige Leben haben. Joan. 3.

Erster Punct.

Wer hat uns seinen Sohn gegeben?

Es ist der ewige Himmlische Vatter, welcher die Menschen so sehr geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben. Jener ist es, der durch seine Gerechtigkeit die aufrührische Engel hat verdammet, denen Menschen aber eine gleiche Empörung mit so grosser Ubermaaß seiner Güte hat nachgelassen; daß er ihnen seinen eigenen Sohn gesandt, um ihr Mittler und Genugthuung zu seyn. O Gerechtigkeit! O Gütigkeit! wie, hat es mich nach disem nicht gereuet, meinen GOtt beleydiget zu haben? und wird ich annoch so keck seyn, denselben zu beleydigen. (h) Mein Seel, villeicht hattest du GOtt aus dem Vergangenen nicht recht erkennet: wann du aber jetzt ein so grosse Güte nicht erkennest, ist für dich keine Entschuldigung mehr vorhanden.

Zweyter Punct.

Dise Gaab ist ein wahres Kennzeichen der Liebe.

Auf das die Gaab ein wahres Kennzeichen der Lieb des Schenckenden seye, muß jene

(h) Nunc autem cùm cognoveritis, quomodo iterum &c Psalm. 4.

die Eigenschafften an sich haben, welche sich vollkommentlich befinden in der Gaab, so uns GOtt durch seinen Sohn ertheilet hat. Erstens ist selbe gemäß dem, welcher solche gibet, dann sie ist der Sohn GOttes, der mit seinem Vatter ein gleicher GOtt. Anderrens, hat der Schenckende eine grosse Hochschätzung von der Gaab, weilen sie ist der vielgeliebte Sohn, den der Vatter uns schencket. Drittens, ist die Schanckung uns heylsam und nutzlich, dann es ist unser Heyland selbst. Letzlich lasset sich nicht zweifflen, es seye uns dise Gaab geschencket worden aus einer Ubermaß der Liebe, weilen nur die Lieb ist, welche er zu uns traget, und allein hat können ihn bewegen, uns solche zu geben; es seye nur dessen Will, der ihn verbindet uns zu lieben. (i)

O! was soll ich dir hinwider vergelten? Was kan ich dir aber besseres erstatten, als eben jene Person, welche ich von dir, mein GOtt, empfangen hab? Förchte dich nicht mein Seel, du wirst dich hiedurch nicht selbst berauben: dann die Gaab des göttlichen Sohns ist ein so grosses Gut, daß es dir niemahl sicherer bleiben wird, als wann du solches seinem Vatter durch dise Ubung der Danckbarkeit wirst wider zuruck stellen; ja du wirst jederzeit mehrer empfan-

(i) In hoc est charitas, non quasi nos dilexerimus Deum; sed quoniam ipse prior dilexit nos, & misit Filium suum. 1. Joan. 4.

pfangen, als du hast zu schencken vermöget. O mein GOtt! wann ich keinen andern Gewinn darvon truge, als nur allein zu geben, was dir ein Wohlgefallen verursachet, wäre dises nicht ein grosser Nutzen für mich?

Dritter Punct.

Dise Gaab und Lieb verbinden uns, Gleiches mit Gleichem, so viel möglich ist, zu vergelten.

Lege diesem etwas von dem Deinigen bey, deine Erkanntlichkeit desto besser an den Tag zu geben. Sihe was dir das Liebste seye, und was GOtt von dir meistens erfordere: dann eben dises ist, was du ihm geben sollest, damit du ihm eine solche Schanckung macheſt, welche fähig, deine Lieb erscheinen zu lassen. (k) Wirst du wohl so undanckbar seyn, daß du ihm jenes Geringe versageſt, was er von dir begehret? Nein, mein GOtt, ich hab nichts, welches ich dir nicht gern schencken wolte: aber um so mehr bin ich besorget, was ich dir geben möge; dann alle meine Güter seynd dir eigen, mit denen du zu befehlen hast: nur das Böse ist mein, und wurde ich mir nicht getrauen, selbes dir anzubieten.

Mein Sohn, wann dir recht bewußt ist, mir deine Ubel anzubieten, werden solche auf-

(k) Tolle, quem diligis, Isaac, & offeres eum in holocaustum. Gen. 22.

hören Ubel zu seyn, und ist dises das meiste, was ich verlange, das man mir anbieten soll, um hievon befreyet zu werden. Jene aber mir wohl anzubieten, muß man dieselbige nicht verhülen, weder durch einige Schwachheit, noch mit dem gemeinem Welt-Brauch entschuldigen. Du mußt aufrichtig bekennen, es seye allein deine lautere Boßheit, dein lauterer Will, deine lautere Freyheit, so Ursach, daß du mehr deinem eigenen Lust, als der Vernunfft und Gnad zu folgen pflegest. Du must dich hierüber wollen besseren, du must wachen und arbeiten, so bin ich zu friden: ohne jenes aber gibest du mir nichts. Was antwortest du ihm?

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von dem Sohn GOttes.

Oblatus est, quia ipse voluit. Isai. 53.

Er ist aufgeopfferet worden, dann er selbst hats gewolt.

Erster Punct.

Der Sohn GOttes gibet sich uns, da er den Todt für uns annimmet.

ICh bin der Erste in dem Buch der Auserwählten verzeichnet, als der ich alle deine Befehl vollziehen soll. Dieses ist, was ich ver-

verlange, O mein GOtt! dieſes will ich nun, da ich anfange auf die Welt zu kommen: dann du weiſt, mein Hertz verlange nichts, als deinen Willen zu thun. (l) Alſo redete der Sohn GOttes zu ſeinem himmliſchen Vatter, da er in der Schoos ſeiner heiligiſten Mutter iſt empfangen worden. Iſt eben ſo viel, als ſagte er: Mir iſt wohl bewußt, wie villerley Ungemach mir bevor ſtehe, ſo fähig, von dieſem Gehorſam mich abzuhalten; aber liget nichts daran, ich will ſterben, weilen du alſo wilſt. Ich ſihe gar wohl, daß es hiebey zu thun ſeye um deine Ehr: aber da ich weiß, daß du es alſo wolleſt, iſt dieſes für mich ſchon genug, mit dir einen gleichen Willen zu haben. Ich weiß, was ich werde müſſen leyden und ausſtehen; jedoch was immer mich koſten ſoll dir zu gehorſamen, will ich es thun, weilen du ſolches verlangeſt.

Ach! mein Seel, ſeynd auch diſes deine Gedancken und Reden; oder nicht vielmehr das gerade Widerſpiel? Dein GOtt verlanget, du ſolleſt etwelches Ubel ertragen, und du antworteſt, es ſeye dir nicht möglich. (m) Dein GOtt verlanget, du ſolleſt dieſe oder jene Verachtung annehmen; dein Widermurren aber zeiget genugſam, wie ſehr du jene verabſcheueſt. Kunte wohl etwas unanſtändiger ſeyn? Haſt du nicht Urſach ſchamroth zu werden, und eine Reu zu faſſen? Zwey-

(l) In capite Libri Scriptum eſt de me, ut facerem voluntatem tuam. Deus meus, volui. Pſal. 39. Hebr. 10.

(m) Quoties volui, & noluiſti? Matth. 23.

Zweyter Punct.

Wie sehr wir unserm Heyland wegen dieser Schanckung verbunden seyen.

JEsus Christus hat sein gantzes Leben hindurch anders nichts gethan, als für das Heyl deren Menschen zu arbeiten, weilen sein Vatter solches von ihm verlangte: ja sogar annoch, da er würcklich im Himmel herrschet, fahret er fort uns zu lieben, und wendet seine Gedancken niemahl von mir ab, weilen es seinem Vatter also gefällig ist. (n) Ich hingegen wissend, es habe mir GOtt nur darum ein Hertz und Verstand mitgetheilt, auf das ich alle meine Gedancken und Neigungen mit JEsu seinem Sohn beschäftige, soll eine Beschwärnuß haben, ihne zu lieben, und an denselben zu gedencken? O Geliebter meiner Seel! wann wird ich mit deiner Braut mögen sprechen, ich seye gantz dein, gleichwie du gantz mein eigen bist? (o) Was immer jene für eine Zeit, wäre es auch die gegenwärtige Stund, wurde es dannoch allzeit zu spat seyn. Nur allein der Eiffer kan den Verlurst der vergangenen Hinläßigkeit ersetzen; ist auch nichts kräftiger zu Erhaltung dises Eiffers, als sich beständig und ohne Unterlaß deines Leydens erinneren.

Drit-

(n) Ecce, in manibus meis descripsi te.
(o) Dilectus meus mihi, & ego illi. Cant. 2.

Dritter Punct.

Was diſe wahre Erkanntnuß würcken ſoll.

JEdoch alle dergleichen Reden wären nur eitle Wort, wann ſelbe nicht ſolten zu Werck gehen: diſe Würckungen aber beſtehen in einer dreyfachen Ubung, auf dreyerley Zeiten ſich erſtröckende. Erſtens auf die zukünfftige, daß du dich zu allem antrageſt, was GOtt wird beliebig ſeyn mit dir zu verordnen, ſprechend mit ſeinem geliebten Sohn: Ich will, O mein GOtt! wie du wilſt. (p) Zweytens auf die gegenwärtige: wann etwas zu thun, oder zu leyden, ſoll man ſeiner ſelbſt nicht ſchonen, und ſich deſſen erinneren, was zur Zeit des Gebetts iſt beſchloſſen worden. Drittens auf die vergangene, daß, nachdem alles geſchehen, man glaube, es ſeye nichts gethan in Erwögung der Pflicht, ſo man hat, einem ſo gütigen GOtt zu dienen, und ihne zu lieben, ſich auch jederzeit anſehen für einen unnützen Knecht, der nichts thut, als was ihm zu thun obliget.

Ach! mein GOtt, wann jener, der alles thut, ein unnützer Knecht iſt, was wird ſeyn der nichts thut, oder alles nur unvollkommen verrichtet? Iſt nicht zu förchten, ein ſolcher Diener werde aus dem Haus verſtoſſen wer-

den

(p) Ecce venio.

den, (q) wie jenes Hertz, so JEsum nicht lieben will, für einen Fluch und als verbahnt wird gehalten, welches nicht verdienet, einen Theil an seinen Gnaden zu haben, die ihm nur gegeben seynd denselben zu lieben. Mein Seel, wann du nicht weist zu lieben, lerne wenigist zu förchten.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von dem Heiligen Geist.

Belangend das Geheimnuß der Menschwerdung.

Nemo potest dicere Dnus JEsus, nisi in in Spiritu S. 1. Cor. 12.

Niemand kan aussprechen den Namen JEsus, als durch Beystand des H. Geists. 1. Cor. 12.

Erster Punct.

Der wahre Glaub, welchen man von unserm Heyland haben solle.

AN JEsum Christum wahrhaftig glauben, ist nicht nur glauben das Geheimnuß seiner Menschwerdung, sondern auch die Sitten-Lehr

(q) Si quis non diligit D. N. J. C. sit anathema. 1. Cor. 16.

Lehr seines Evangelium. Man muß wahrhaft dafür halten, die Arme seyen seelig, die Reiche hingegen elend und unglückseelig; (r) es seye wahr, daß JEsus Christus der Sohn GOttes und Mariä, gleichwie es die unfehlbare Wahrheit ist, welche uns sowohl des einen als des andern versicheret hat. Glaubest du also? Dannenhero wann du nur verlangest glückseelig zu seyn, warum förchtest du so sehr die Armuth? Wann du aber allein scheuest armseelig zu werden, warum trachtest du nach denen Reichthumen? Es liesse sich anders nichts antworten, als daß man bekenne, man habe keinen genugsamen Glaub. Ist aber dieses eine rechte Antwort, und billiche Entschuldigung?

Zweyter Punct.

Diser Glaub ist eine Gnad des heiligen Geists.

WAnn du denen Einsprechungen des Heil. Geists nicht widerstundest, oder dich deren nicht hättest unwürdig gemacht, wurde er durch den Glaub und Liebe JEsum in deinem Hertz gestalten, wie er ihn durch das Geheimnuß der Menschwerdung in der jungfräulichen Schoos Mariä gestaltet hat: (s) dann dises ist die eintzige Begierd jener Dritten Person der hei-

(r) Beati pauperes. Væ vobis divitibus. Luc. 6.
(s) Ille me clarificabit. Joan. 16.

heiligisten Dreyfaltigkeit, in unsern Hertzen hervor zu bringen die Anderte Person, welche sie in der Schoos der Gottheit hervor bringet.

O! das hinfüran die Evangelische Grund-Sätz klärlich in ihrem Tag-Liecht und in ihren Wahrheiten hervorscheineten! wie leicht und lieblich wurde es seyn, das Leben denenselben gemäß anzustellen. Dann so wir das Leben JEsu in uns hätten, welches der Heil. Geist in unserer Seel gestaltet, wie wurden wir anderst als dem Evangelio gemäß leben können? (t) O! wie muß man gestehen, es seye die Widerspenstigkeit des menschlichen Gemüths, schlimm und mächtig in seiner Boßheit, weilen jene unverschamt und starck genug ist, denen Gnaden des sonst so guten und mächtigen H. Geists zu widerstreben. O unermessene Güte! entweder komme mit deiner Allmacht, mein boßhaffte Natur zu bezwingen, daß dise sich deinen Anzüglichkeiten ergebe, oder ziehe mich so gewaltig an dich, das ich hinfüran auf keine Weis dir wolle widerstehen.

Dritter Punct.

Von der Beständigkeit, welche man haben soll in dem Gebrauch diser Gnad.

WAs für eine Glückseeligkeit und Ehr wäre für dich, dises Leben JEsu zu führen, wann

(t) Lex Spiritus vitæ in Christo JEsu. Rom. 8.

wann du dich beseelen liessest durch seinen Heil. Geist, welcher dich hiezu würcklich antreibet. Ein unzahlbare Menge deren Leuten haben nach dieser Gnad ihr Verlangen getragen, und du, welchem solche durch eine besondere Gunst des Himmels ist anerbothen, wilst jener dich länger widersetzen? Wie groß wäre dein Undanck! wie strafmäßig wurdest du seyn? Ach! nein: betrübe nicht also disen göttlichen Geist, ihme den Eingang in deine Seel versagend, oder nicht beständig verharrend in dem von dir zu machenden Gebrauch seiner Gnaden. (u) Fasse heut noch einen neuen Entschluß, besser bedacht und lehrsamer zu seyn gegen alle dessen Bewegungen, als du bishero gewesen. In dieser Absicht sage noch einmahl zu ihm: Lasse nicht geschehen, daß ich disen Schimpff möge anthun deiner göttlichen Majestät, welche ich anbette, dir zu widerstreben: Nimme von mir disen unseeligen Gewalt, welcher mir schädlicher ist über alle meine Schwachheiten. O das ich mich deiner unendlichen Güte niemahl möge widersetzen, eben so wenig als deiner Allmacht, auf daß ich mit deinem Apostel sprechen könne: Niemahl wird ich stärcker seyn, als in diser meiner Schwachheit. (x)

Die Hertzhafftigkeit vermag sehr vil, um uns anzutreiben; der Glaub, welchen wir haben sollen von jenem, was wir mit der Gnad

(u) Nolite contristari Spiritum, Eph. 4.
(x) 2. Cor. 12.

können ausrichten, vermag nicht minder, jene Hertzhafftigkeit in uns zu erhalten. Lasset uns demnach an dise Wahrheit öffter gedencken, und alles thun, was wir können, sprechend: Alles vermag ich mit der Gnad GOttes.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von denen Begierden der Alt-Vätern nach dem Heyland.

Mitte, quem missurus es. Exod. 5.

HErr, sende uns, den du senden wilst.

Rorate cœli desuper. Isai. 45.

Ihr Himmel, thauet von oben herab, und die Wolchen regnen den Gerechten.

Erster Punct.

GOtt will, wir sollen nach seinen Gnaden ein Verlangen tragen.

GOtt pfleget unsern Begierden und Gedancken durch seine Freygebigkeit und Gnaden vorzukommen, wie er uns gezeiget hat, da

er

er uns seinen Sohn gegeben: zugleich aber verlanget er, wir sollen uns durch unsere Begierden und Gebett würdig machen, andere Gnaden zu empfangen, die er uns auf die erste Weis ertheilen will. Dise so grosse Güter, welche er Vorhabens ist, uns zu erzeigen, seynd selbe der Mühe nicht werth, daß wir sie wünschen, und darum bitten? Ist dises nicht auch das Mittel, jene nach Verdienst zu schätzen, daß wir solche mit einer heiligen Ungedult erwarten?

Befindet sich nun dein Hertz mit disem Eiffer entzündet, oder bleibet es annoch in seiner Trägheit, und gewöhnlicher Mattigkeit ligen? (y) O HErr JEsu! ermuntere dises träge Hertz mit deinen starcken Gnaden, und verschaffe, das es nicht mehr einige Ruhe weder in sich selbst, noch in anderen Geschöpffen finden möge, damit solches gezwungen seye, durch seine Liebs-Neigungen dich zu suchen.

Mein Seel, so vil Begierden nach weltlichen Dingen pflegen unsere Begierd nach denen Gnaden GOttes auszutröcknen, welche doch einen grösseren Eiffer, als wir gegen ihnen erzeigen, verdienen. (z) Lasset uns weniger Begierden haben, um mehrer zu Verlangen.

(y) Quid adhuc retardaris? Eccl. 31.
(z) Desideria occidunt pigrum. Prov. 25.

Zweyter Punct.

Die Begierd der Alt-Vätter nach der Ankunft JEsu Christi.

DJe alte Patriarchen haben den Heyland unserer Seelen inbrünstig verlanget; diſe heilige Begierd aber hat ihrem GOtt ſo ſehr gefallen, daß er einen Prophet deſſentwegen einen Mann der Begierden genennet. (*) Und durch ihre Begierden bewegt fruher, als er ſonſt gethan hätte, ſeinen Sohn auf diſe Welt geſendet hat; welches nicht geſchehen wäre, wann ihre Begierden nicht dergeſtalt vollkommen ſollten geweſen ſeyn.

Wie ware aber die Vollkommenheit ihrer Begierden beſchaffen? Nemlich das Verlangen Nach JEſu ware deren eintzige Begierd, es ware ein kräfftige und beſtändige Begierd. Hat auch die Deinige diſe drey zu einer vollkommenen Begierd erforderte Eigenſchafften? Haſt du nicht wenigiſt ein Verlangen nach diſer Begierd, welche dir abgehet? Sageſt du nicht zu jener göttlichen Perſon, was einer diſer Alt-Vätteren geſprochen: wie ſehr hab ich nach deinen Gnaden und deiner Gegenwart vor Begierd geſeuffzet? (a) Wo nicht, ſo ſchätzeſt du nicht genugſam diſe himmliſche und göttliche Gnaden; du halteſt mehr auf Gunſt-

Ge-

(*) Vir deſideriorum es. Dan. 9.
(a) Concupivit anima mea diſiderare, Pſal. 118.

Gewogenheiten diser Erden. O was Unbild gegen JEsum, welcher kommen ist, dergleichen Irrthümer uns zu benehmen! Wie lang wirst du annoch die Eitelkeit und den Betrug lieb haben? (b)

Dritter Punct.

Unsere wahre Begierden nach der heiligsten Person des Heylands.

Nach JEsu Verlangen, wie es sich gezimmet und seyn soll, ist Verlangen nach dessen Glory; ist Verlangen, daß er überall erkennt und geehret werde; ist verlangen die Bekehrung deren Seelen, und unser eigene Vollkommenheit; ist Verlangen, daß wir alle in seiner Lieb wachsen, ein jeder aber um dessen Ehr, und die Erfüllung seiner Vorhaben sich bearbeite. (c) O, warum kan ich nicht alle Menschen für seinen Dienst gewinnen? O kunte ich zu der Bekehrung etwelchen Sünders verhülfflich seyn! kunte ich wenigist, O mein JEsu, mich selbst auf einmahl völlig bekehren, und gäntzlich dir schencken!

Wein Sohn, beklage dich nicht so fast wegen deinem geringen Vermögen, sonder vilmehr über den Abgang deines ernstlichen Willens: dann so du thun wollteſt, was mit mei-

(b) Usque quo gravi corde. Pſal. 4.
(c) Pater, venit hora, clarifica Filium tuum. Joan. 17.

ner Gnad dir möglich ist, wurdest du seyn, wie ich dich verlange, und du bedauerest, das du nicht seyest. (d) Mein Seel, verstehest du dise Wort? Wann es für Erlangung anderer Gütern um nichts anders zu thun wäre, als solche verlangen und wollen, was für Begierden wurden wir nicht haben? betreffend nun die geistliche und ewige Güter, ist eintzig vonnöthen, das man selbe haben wolle und wünsche; verrichtest du so viles Gebett, bemühest du dich so vil, dergleichen wahrhaffte Begierden in dir zu erwöcken?

O wie groß ist die Unordentlichkeit unserer Neigungen! GOtt verheisset uns die irrdische Güter, angesehen wir dise nicht gar zu sorgfältig verlangen; betreffend aber die Güter des Himmels, will er, daß wie nach solchen inbrünstig trachten sollen: (e) wir hingegen thun das gerade Widerspihl; mit allen unseren Begierden streben wir der Gestalt nach denen Güteren der Erden, das für den Himmel nichts übrig bleibet. Was wird daraus entstehen? nichts anders, als das wir uns einer, wie der andern unwürdig machen.

Be-

(d) Quid de cæteris solliciti estis? Luc. 12.
(e) Desiderium suum justis dabitur. Prov. 10.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von Maria der Jungfräulichen Mutter unsers Heylands.

Quæ est ista, quæ progreditur quasi aurora consurgens &c. Cant. 6.

Was ist das für eine, welche hervortritt wie die aufgehende Morgenröth, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonn, und schröcklich wie ein wohlgeordnetes Feld-Lager. Cant. 6.

Erster Punct.

Die Hochheiten unser lieben Frau, durch diese Wort der hochen Liedern entworfen.

WIr können unser liebe Frau in vilerley verschidenen Ständen betrachten, und in deren jedem erkennen vier wundersame Hochheiten, welche durch obangezogene Wort bedeutet werden.

Der erste Stand ist gantz göttlich, als sich in denen Entwürffen und Absichten GOttes befindend. Es ist jener dero Auserkohrung

und Gnaden-Wahl, so erstens in sich begreiffet ihre Eigenschafft der Tochter und Mutter GOttes zugleich, abgebildet durch die Morgen-Röthe, welche so zu sagen eine Tochter der Sonn ist, nichts destoweniger vor diser hergehet, und uns auf Erden bescheinend anführet. Zweytens die Völle der Gnad, welche GOtt ihro von Ewigkeit hat vorbereitet, und entworffen wird durch den Mond, der sein Liecht von der Sonne hernimmet. Drittens die Vollmaß der Glory, so für selbe in dem Himmel vorbereitet ist, und die Herrlichkeit des Throns, welcher ihr als einer Königin sowohl deren Menschen als Englen gebühret, und durch das Sinnbild der Sonne wird angezeigt. Viertens die Grösse der Macht, welche sie vermittelst ihres Sohns genüsset zum ewigen Heyl unserer Seelen wider alle unsere Feind: dannenhero ist dieselbige nicht minder starck, als ein gantzes wohlgeordnetes Kriegs-Heer.

Der zweyte natürlich- und zeitliche Stand ist ihre Empfängnuß und Geburt, da sie das erstemahl gleich der Morgen-Röthe auf die Welt kommet; weilen selbe in dem ersten Augenblick ihres Lebens, so ihr mit andern gemein, mit vollkommenem Gebrauch der Vernunfft begabt gewesen, welches in Wahrheit nur ein Morgen zu nennen, in Vergleich mit jenen übernatürlichen Liechteren, welche GOtt über dero heiligiste Seel hat ausgegossen. Andertens ist sie schön wie der Mond, nach Aus-

legung der Kirch, weilen sie sich nachmahlen mit einer vollkommenen Schönheit des Leibs und der Seel geziert befunden, in Mitte so viler Sündern von aller Sünd befreyt, gleich einer Lilgen unter denen Dörnern. Drittens ware ihre Seel dermassen glantzreich und bestrahlet durch übernatürliche und himmlische Liechter, mit welchen sie umgeben, daß dero Klarheit eintzig durch die Sonne kunte vorgebildet werden. Endlich durch die Ordnung und Einrichtung, welche die zwey Theil ihrer Seel vereinigte, in gäntzlicher Unterwerffung des Untern dem Obern, und alle Bewegungen ihres Hertzens abmessete, ware so verwunderlich, daß kein Kriegs-Heer besser kunte geordnet seyn.

Der dritte Stand ist gantz geistlich, und die Gnad betreffend, wodurch wir verstehen den Fortgang, welchen sie in der Vollkommenheit gemacht, dero Anfang, obwohleen sehr groß, ware nur wie die Morgen-Röthe, in Vergleich mit dem überigen ihres Lebens. Weilen sie aber in der Gnad unaufhörlich zunahme, ohne jemahl still zu stehen, ware sie gleich dem Mond welcher, da er wachset, ohne Hinternuß beständig fortlauffet. Wann nun betrachtet wird der hoche Gipffel der Vollkommenheit, welchen jene hat erstigen, und die Völle ihrer Verdiensten, vergliche sie sich der Sonne, die an dem gantzen gestirnten Himmel ihres gleichen nicht findet. Sie ware aber auch wie ein

wohlgeordnetes Kriegs- Heer, weilen die Stärcke und Standthafftigkeit, deren sie sich zu ihrem Fortgang das gantze Leben hindurch gebrauchte, so beharrlich und kräfftig gewesen, daß alle Höllen- Macht nicht starck genug ware, dieselbe zu erschütten.

Der vierte Stand ware jener der Glory und Seeligkeit, dessen sie nach ihrem Todt auf eine gantz wundersame und besondere Weis Besitz genommen: dann erstens gienge sie in den Himmel ohne Leib, und diser Eintritt ware gleichsam die Morgen- Röthe ihrer zufälligen Glory, in Ansehung ihres darauf folgenden Triumphs. Zweytens nahme diese beglückte Seel ihren Leib wider an sich, und disem alle Gaaben der Glory mittheilend, erhebte sie denselben in den Himmel: alsdann ist sie schön erschienen wie der Mond. Drittens samt Leib und Seel also in den Himmel erhoben, wurde sie auf einen sonderheitlichen Thron gesetzt, allwo selbe den nächsten Platz bey GOtt genommen, nicht anderst schimmerend, als die Sonn in ihrem hellesten Glantz. Letzlich ist sie dergestalt Heilig, glückseelig und glorreich über alle Chör deren Englen und Heiligen, daß sie einem wohlgeordneten Kriegs- Heer gleichet, und alles hat, was alle überige nur Theil- Weis besitzen. (f)

(f) In plenitudine Sanctorum detentio mea. Eccli. 24.

Es kunte annoch den obigen der fünfte Stand beygefüget werden, nemlich die Mittheilung, wovon in dem dritten Punct bequemer wird zu reden seyn. Unterdessen ist genug gesagt, die Hochheiten diser unvergleichlichen Jungfrau einiger Massen zu erklären. Aber wer möchte können dieselbige mit Worten austrucken, da so gar die Engel selbst hiezu vor Verwunderung Wort zu finden nicht fähig seynd? Wer ist dise? fragen die seelige Geister. Halte dich eine Zeit lang auf in Erwögung aller diser Wunder-Dingen, alsdann sage mit dem Mund und Hertzen:

„ Heiligiste Jungfrau, du bist freilich wun-
„ dersam in allen deinen Ständen, in welchen
„ wir dich beschauen können, nicht nur wegen
„ denen Gnaden, so du von GOtt empfan-
„ gen hast, sondern auch wegen jenen, wel-
„ che du ohne Unterlaß denen Menschen erzei-
„ gest, wann dise gleichfalls bereit seynd,
„ solche zu empfangen, wie du geneigt bist,
„ ihnen die selbige mitzutheilen. „ O! wann die Menschen deine Macht und Güte erkennesten, mein Seel, was wurden selbe nicht thun? Warum aber thust du nicht selbst, was jene thun wurden, die du ihre Macht und Gütigkeit erkennest?

Zweyter Punct.

Unsere Pflichten gegen der Heiligsten Mutter GOttes.

DU hast nur zu erkennen, du seyest ein Kind, ein Unterthan, ein Diener unserer Lieben Frau, und noch über das ein Sünder, damit du verstehest, wie sehr du gegen jener verpflichtet seyest. Was Liebe bist du nicht schuldig zu tragen gegen diser Mutter deiner Seel? (g) Was für eine Ehr hast zu erzeigen als ein Diener einer so grossen Frauen? Was für ein Aufsehen und Dienstbarkeit gegen jener, welche du absonderlich für deine höchste Gebieterin erkennest? Wann du aber dich erinnerest, ein Sünder zu seyn, was für ein Vertrauen solltest du auf dieselbige setzen, und gegen ihr bezeugen, um durch dero Vermittlung Nachlaß deiner Sünden zu erwerben?

Sihe nun, wie du dich in Vollziehung aller diser Pflichten verhaltest: jedoch wann du mir glaubest, setze denen vier vorgehenden noch die fünffte Ursach der Schuldigkeit bey, du seyest nemlich ihr Leibeigener Sclav, derselben desto mehr eigen zu seyn, und nicht ferner die Macht zu haben, dich deiner Sclaverey zu entschlagen, wann du auch wolltest, oder niemahl zu wollen, ob du schon kuntest. Ja,

mein

(g) Honorem habebis Matri tuæ. Tob. 6.

mein allerehrwürdigste Frau, und höchstgebiethende Königin, also wünschte ich, unmöglich zu seyn, daß ich nicht jederzeit dein getreuer Diener, und freywilliger Sclav wäre.

Mein Seel, wann wir nicht alles thun, was wir mittelst der Gnad können ausrichten, betrügen wir uns, da wir sagen, es seye unser eintzige Wunsch, ein mehrers für dero Dienst zu vermögen.

Dritter Punct.

Von dem Eiffer, andere zu ihrem Dienst anzuleiten.

Es gezimmet sich um so mehr, jedermann zu dero Dienst anzureitzen, weilen sie allen Alles ist. Sie ist ein Morgenröthe für jene, welche der Natur und der Gnad nach anfangen zu leben, daß ist, für die Kinder und unvollkommene. Sie ist ein Mond für die, so in der Nacht-Finstere dieser Welt arbeiten, daß ist, für die weltliche Personen. Sie ist eine Sonn für die Vollkommene. Letzlich, ist sie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer, alle Menschen wider die Anfäll ihrer Feinden zu beschützen.

O Königin des Himmels und der Erden! wie sollte ich jemahl vergessen mögen jene Pflichten, welche unsere gantze Natur gegen dir traget? Wie kan ich aber meine besondere Erkannt-

kanntlichkeiten dir abstatten, welche ich dir für meine Person vor anderen schuldig bin? Warum kan ich nicht mit solcher Liebs-Neigung auf deinen Dienst mich verlegen, wie du mein Heyl dir lassest angelegen seyn? Du bist so gütig, O Heiligste Mutter meines Erlösers, und meiner Seel! daß du dich an dem Opffer meiner Begierden vergnügest, in Erwartung, was ich in der That selbst dir werde mögen vorstellen: du bist aber auch so mächtig, daß du mir einstens Mittel wirst an die Hand geben, das Werck selber zu verrichten. Unterdessen, mein Seel, laßt uns alles thun, was wir erkennen, dieser seeligsten Jungfrau das angenehmste zu seyn. Lassет uns andere von ihr lehren, was sie nicht wissen, was aber uns selbst unbekannt ist, von andern lernen. Rede man nur von JEsu und Maria, so man mit denenselbigen redet; oder da man von anderen Dingen handlet, soll es allein aus Absicht auf deren Dienst geschehen. Seyen wir beglaubt, es seye uns nicht zugelassen, unser Hertz und Zung anderst zu gebrauchen, als eintzig für deren Nutz und Vortheil, weilen wir ihnen dergestalt zugehören, daß wir nicht mehr unser eigen seyen; daß wir unsere Pflicht erkennen, und täglich diese Erkanntnuß erneüeren, JEsu und Mariä gantz eigen zu seyn.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von dem H. Joseph, Mariä Bräutigam.

Ite ad Joseph. Gen. 41.

Gehet zu dem Joseph, und was er euch sagen wird, das thut.

Quis putas est fidelis dispensator? Luc. 12.

Wer meynest du, ist ein treuer und kluger Haußhalter, den sein Herr über sein Hauß hat gesetzt?

Erster Punct.

Von denen Hochheiten des Heil. Josephs.

DEr H. Joseph ist der Bräutigam Mariä der Jungfrauen, ein Nähr-Vatter Jesu Christi: er pflegte einer solchen Gemeinschafft mit diser heiligisten Mutter, und dem Göttlichen Sohn gegen dreyßig gantze Jahr, woraus leicht zu urtheilen von seiner Tugend,

von

von seiner Heiligkeit, und Höche der Verdiensten. Dann erstens, wann bey einer wohlgetroffenen Ehe-Verlöbnuß der Bräutigam denen Sitten nach ähnlich seyn soll der Braut, darff man nicht sagen, der H. Joseph seye denen Tugenden der seeligisten Jungfrau sehr nahe kommen, angesehen keine Ehe-Verlöbnuß jemahl besser getroffen worden? Zweytens, da er seinen Nähr-Sohn JEsum, gemäß dem Willen und denen Absichten des ewigen Vatters anleitete, wie gar nicht daran zu zweifflen, muß man nicht bekennen, er seye so wohl dem Verstand und Willen nach mit dem Göttlichen Willen gantz einstimmig gewesen? Endlich aber, da er eine Zeit von dreyßig Jahren keine andere Unterhaltung oder Umgang, als mit JEsu und Maria gehabt, wie groß muß nicht gewesen seyn der Frucht, welchen er aus ihren Gesprächen und Beyspielen gezohen?

Wie ist jedoch geschehen, daß dieser grosse, GOtt so liebe Heilige ehender gestorben, bevor er hat können ein Zeug seyn deren Wunderthaten seines Sohns, und ein Zuhörer seiner Predigen? Was für ein Vergnügen wurde er gehabt haben, wann er ihn wandlend unter denen Menschen gesehen hätte? Was für ein Leyd, sterben müssen um eben jene Zeit, da jedermann geloffen kame, die Wort des Lebens aus dessen Mund zu vernehmen? Dieses ist

ge-

geschehen, O treuer Diener desjenigen, welcher dir als seinem Vatter gehorsamet hat, weilen du ihm hast gehorsamet als deinem GOtt, weilen du kein anderes Genügen weder Nutzen gesucht, als dein von ihm dir auferlegtes Amt getreulich zu erfüllen. Es wäre an der Zeit, daß man wissen sollte, er habe einen anderen Vatter, welcher GOtt, seye auch deiner Diensten nicht mehr bedürfftig; und also nahmest du einen freywilligen Abzug aus dieser Welt, hast uns aber zugleich gelehret, man solle das Leben nicht anderst verlangen, als zum Göttlichen Dienst, der Todt seye nicht zu förchten, wann GOtt unserer Diensten nicht mehr begehret. O eine treffliche Unterweisung für uns!

Zweyter Punct.

Von unseren Ehr-Bezeugungen gegen dem grossen Heil. Joseph.

JEne sehr grosse Danckbarkeit und Ehr seynd wir zu erweisen schuldig diesem grossen Heiligen für jene Mühe, so er in Bedienung unsers Heylands, den er so lange Zeit versorgte, hat angewendet. Wir seynd ihm eine gantz besondere Verehrung schuldig wegen seinen Tugenden und Verdiensten: wir sollen auch in allen unseren grösten Nöthen unsere Zuflucht bey ihme suchen wegen der von

GOtt ihm ertheilten Macht, und weilen dieser will, daß wir dieselbige erkennen, indem er uns antreibet, zu ihm uns zu wenden, gleichsam sprechend, was einstens der Egyptische König von Joseph dem Sohn Jacobs, welcher sein Haußhalter gewesen, gesagt: Gehet zu dem Joseph, und haltet euch sicher an ihn: Ja, O grosser Heiliger! ich wende mich anheut zu dir, meine Bedürfftigkeiten vorzustellen: ich hab nichts von einiger Demuth; es manglet mir an der Lieb, und vorderist an wahrhaffter Zerknirschung meines Hertzens. O! wann du jemahl Ursach hast, deine Macht erscheinen zu lassen, erzeige diese, ich bitte dich inständig, meinen aufrührischen Willen dem Willen GOttes unterwürffig zu machen, welchem sich gäntzlich zu untergeben jener eine dermassen grosse Beschwernuß findet.

Dritter Punct.

Nachfolg seiner Tugenden.

DJe Tugenden des H. Josephs seynd nicht minder nachzuahmen, als in Ehren zu halten. Unter anderen sollest du absonderlich sechs hochschätzen, welche gleichsam so vil Blätter seynd an seiner Lilgen, und sihe ein wenig, wie die Deinige dargegen beschaffen. Beschaue desselben Gerechtigkeit, welche fürnemlich gegen seine Braut an ihme erhellet. Sihe dessen

sen Gehorsam bey seiner Reiß nach Egypten; seine Gedult unter so vilen Müheseeligkeiten; seine Demuth, da er diese an JEsu und Maria beständig erblicket; seine Hoffnung unter so verschiedenen Zufällen; seine Lieb, unterstützt und vereinbaret mit jener natürlichen, welche er zu seinem Sohn, und gegen GOTT hat getragen.

Wie seynd nun hinwider deine Tugenden bestellet? O was grosse Ungleichheit zwischen einen und anderen! O grosser Heiliger! niemahlen hab ich meine Unvollkommenheiten besser erkennet, als in dem Gegenhalt deiner hohen Vollkommenheiten; gleich wie ich aber hiedurch angetrieben wird, dich zu bitten, du wollest mir in meinen Nöthen verhülfflich seyn, also fasse ich das Vertrauen, du werdest mir in denenselben desto kräfftiger beyspringen. Erinnere dich, du seyest gleichsam gezwungen, meinen Bedürfftigkeiten Vorsehung zu thun, angesehen du von GOtt bestellet bist worden als ein Vorsteher der Hauß-Gemeinde JEsu Christi, dero ich, obschon unwürdigist, ein Glied zu seyn die Ehr habe: du bist auch gütig und mächtig genug, mich dero würdig, oder wenigist nicht gantz unwürdig zu machen.

Mein Seel, lassen wir uns diesen Rath befohlen seyn: Wann wir keine Andacht gegen dem H. Joseph tragen, stehen wir in grosser Gefahr, keine gegen JEsum und Mariam zu

haben. Diser ihre drey Hertzen machen nur eines aus wegen Vereinigung der gegen einander tragenden Lieb: folgsam, gleichwie keines dieser dreyen ohne das andere uns liebet, also müssen wir alle drey zumahl lieben, ihre Personen zwar vereinigend, ohne doch dero Verdienst mit einander zu vermischen. Weilen demnach ihre Lieb, mit welcher sie uns umfangen, unzertrennlich ist, solle auch die unserige, mit welcher dieselbe von uns wollen geliebt seyn, sich keinesweegs zertheilen: widerigenfalls wäre es keine solche Lieb, welche sie verlangen.

Betrachtung
An dem Zweyten Sonntag des Advents.

Der Heil. Tauffer Johannes von Christo gepriesen.

Von dreyen Gattungen des Lobs, auf die drey Weeg der Vollkommenheit sich beziehend.

Quid

Quid existis in desertum videre? Matth.
11.

Was seyd ihr hinausgangen in die Wüste, zu sehen?

Erster Punct.

Für den Weeg der Reinigung.

DEr H. Johannes ware kein Nooß-Rohr, welches sich von dem Wind herum treiben lasset, weder ein zärtlich bekleideter Mensch, wie ihm der Heyland selbst das Zeugnuß giebet (h); das ist, der nicht lebte weder nach dem eigenen Lust, weder nach Gewohnheit der Welt, wohl aber führte er einen sehr unschuldigen Lebens-Wandel, weilen er von allen Unordentlichkeiten, so Quellen deren Sünden seynd, befreyet gewesen. O! wann auch ich also lebte. O wann auch JEsus von mir ein gleiches bezeugen kunte! Aber wo hafftet es? Was ist meine Hindernuß? Villeicht, mein Seel, daß du an statt der Vernunfft deinen Lust gemeiniglich willst gelten lassen. Seye auf dises wohl bedacht.

Zweyter Punct.

Für den Weeg der Erleuchtung.

DEr grosse Vorlauffer unsers Heylands ware ein Prophet, und mehr als ein Pro-

(h) Arundinem vento agitatam, hominem mollibus vestitum?

phet (i), das ist, berühmter durch den Verdienst seiner Treu, als durch die Ehr seines Amts, weilen er das von dem Himmel ihm auferlegte Amt vollkommen verrichtet hat, nichts anders suchend, als die Glory JEsu Christi, welchen er überall, koste was es immer wolle, verkündigte. Bist du auch also getreu in deinem Beruff? Oder gibest vilmehr Anlaß, von dir zu sagen: Diser ist ein Geistlicher, jedoch nichts minder dann geistlich. Diser ist zwar ein Ordens-Mann, hat aber nichts von einem Religiosen an sich: Diser ist ein Beamter, doch nichts weniger als ein solcher. O JEsu! ersetze meinen Abgang, meine Fehler durch den Uberfluß deiner Gnaden, und mache, daß ich treu erfunden werde gleich deinem Heil. Vorlauffer in allem, was er gesagt, weilen er uns der Erste hat versicheret, daß wir alles von deiner Völle empfangen müssen.

Mein Seel, eröffne deine Schooß; halte dich anheut in Bereitschafft; dann GOTT will unfehlbar dir etwelche Gnad erweisen: Obwohlen dir aber weder das Orth, noch die Zeit eigentlich bewußt ist, geschihet solches darum, auf daß du an allen Orthen, und zu allen Zeiten bereit seyest.

Drit-

(i) Prophetam & plusquam Prophetam.

Dritter Punct.
Für den Weeg der Vereinigung.

DIser grosse Tauffer Christi ware ein Engel, den GOtt vor seinem Sohn auf die Welt hat gesandt (k). Er ist wahrhafftig ein Engel gewesen, weilen er nach dem Beyspiel jener seeligen Geisteren auf nichts anders sahe, als in Ausübung seines Amts den Willen GOttes zu vollziehen.

Warum folgen wir ihme nit nach in diesem treuen Gehorsam, auf daß wir mit GOtt vereiniget seyen, gleich denen Heiligen des Himmels und der Erden damit wir auch finden unsere Heiligkeit in diser Vereinbarung unsers Willens mit dem Willen dessen, welcher den unserigen leiten solle? O GOtt! wie sehr seynd die Engel dir verbunden, weilen sie deine Befehl und Willen vermassen wohl zu Werck bringen? (l) Nein Seel, du bist ihme noch mehr verpflichtet, weilen er nit für die Engel, sondern für dich gestorben ist; weilen er dir durch seinen Todt verdienet hat jene Mittel, wodurch du seinen Willen zu erkennen, und zu erfüllen vermagst. Aber du wolltest denselben gern thun ohne einigen Widerspruch, wie die Engel. Dises heißt wollen und nicht wollen:

(k) Ecce ego mitto Angelum meum ante faciem meam.

(l) Miuistri ejus, qui facitis voluntatem ejus. Isai.

dann der Göttliche Will bringet es also mit sich, daß du in Vollziehung seiner Befehlen etwelchen Widerspruch empfindest, und jene besser zu erfüllen, solchen Widerspruch bestreiten sollest.

Was diese Wochen hindurch zu betrachten seye.

Die Sendung des Engels zu Maria, und die Verkündigung des Geheimnuß der Menschwerdung Christi.

Das Absehen wird seyn, daß man erkennen und üben lehrne die Demuth, welche wir in sechs Staffel wollen abtheilen, um einen derenselben für jeden Tag zu betrachten.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von dem ersten Staffel der Demuth.

Uber die Wort:

Missus est Angelus Gabriel à Deo. Luc. 1.

Der Engel Gabriel ware von GOtt gesandt zu Maria der Jungfrau.

Erster Punct.

Die Gutthat der Menschwerdung samt allen übrigen Gütern kommen allein her von der Güte GOttes.

EIn Engel ware gesandt von GOtt. Nicht ohne Ursach machet die H. Schrifft den Anfang, von disem Geheimnuß also zu reden. Das Absehen ist nemlich, vor allem uns zu lehren eine deren ersten Grund-Wahrheiten des Christenthums; daß alle Güter eintzig von GOtt, von dessen Güte, Weißheit und Macht herkommen (m). O was für eine Gütigkeit in diser grossen Wohlthat, welche die Quell ist aller Gnaden, so wir empfangen, aller guten Wercken, die von uns geübet werden, alles unseren Verdiensts, den wir aus selben verhoffen können! Mein GOtt, ich erstatte dir deßwegen den schuldigsten Danck; ich erkenne also, daß alle Güter nur allein von dir herkommen; daß ich dir so gar nicht einmahl kunte dancken ohne die Gnad, welche du mir hiedurch erzeigest (n).

Mein Seel, lasset uns diser Gnad also bedienen, damit unsere Sinn und Neigungen solcher Erkanntnuß nicht widerstreben: Dann dem Verstand nach erkennen, alles unser Gut

(m) Manifeste magnum est pietatis Sacramentum. 1. Tim. 1.

(n) Sufficientia nostra ex Deo est. 1. Cor. 3.

komme von GOtt, in der That aber sich selbst bereden, man seye, was man nicht ist, oder sich eine Ehr machen aus jenem, was man thut, heißt solcher Erkanntnuß zuwider handlen.

Zweyter Punct.

Die würcksame Erkanntnuß seiner selbst ist die Grund-Veste der Demuth.

JA, der erste Staffel diser göttlichen Tugend ist, sich halten und erkennen für den, wer man ist, will sagen, für ein solche Person, welche aus sich selbst nichts kan, als sündigen. (o) Dises ist der Sinn und die Meynung aller Heiligen, welche nach Maaß ihrer Demuth Heilig seynd, und in so weit demüthig gewesen, als Mißtrauen sie auf sich selbsten, auf GOtt aber ihr Vertrauen gesetzt haben. O wie sehr gezimmet sich dann für mich, heilig zu seyn, weilen ich dergleichen Gesinnung haben solle! jene verrichteten so grosse und herrliche Thaten, hielten sich dannoch für unfähig etwas zu thun: ich hingegen thue nichts, und bin dannoch dermassen stoltz, als ob ich zimlich vil zu thun vermögend wäre. Schämen wir uns, mein Seel, schämen wir uns bey solcher Erkanntnuß, und seyen demüthig, weilen wir uns so vil einbilden, und von der Hoffart lassen einnehmen.

(o) Si quis existimat, se aliquid esse, cum nihil sit, ipse se seducit. Ptal. 6.

Dritter Punct.

Unser Hoffart entspringet aus Abgang,

daß wir dise Grund-Wahrheit nicht erkennen, oder nicht glauben.

HAst du jemahl einen Priester gesehen, der sich rühmet zu consecrieren, oder von Sünden ledig zu sprechen, welche doch die vornehmste Werck seynd, deren immer ein Mensch mag fähig seyn? Jedoch weilen niemand ist, der nicht augenscheinlich sihet, daß ein Mensch so herrliche Thaten nicht könne zu Stand bringen, wann nicht GOtt, als der Haupt-Urheber jene mit ihm verrichtete, deren der Mensch nur ein blosser Werckzeug ist; solches verursachet, daß sich der Mensch dessentwegen nicht berühmet, weder des Gewalts zu consecrieren anderst sich anmasset, dann mittels der Allmacht GOttes, deme folgsam alle Glory wegen jenem gebühret. Auf gleiche Weis soll von allen unseren guten Wercken geurtheilet werden: dann wir seynd eben so wenig vermögend, einiges Ding, den Verdienst des ewigen Lebens betreffend, ohne göttlichen Beystand zu thun, als ein Priester nicht mächtig ist, zu consecrieren, und das Brod in den Leib JEsu Christi zu verwandlen, wann JEsus Christus dises Wunder nicht selbst würcket. (p)

Wei-

(p) Nunquid gloriabitur securis contra eum, qui secat in ea? quomodo si elevetur contra elevantem se? Isai. 10.

Weilen wir aber diſe gedachte Erkanntnuß und den nemlichen Glauben von diſem Artickel, wie von anderen, nicht alſo in der Ubung haben, darum gehen wir in der guten von uns gefaßten Meynung fort, welche aus der verderbten Natur und böſer Gewohnheit entſpringet, daß uns diſe von eigenen guten Wercken anderſt glauben und reden machen, als wir ſollten.

Laſſet uns mit Beyſtand der Gnad Fleiß anwenden, ſolchen Fehler zu verbeſſeren; laſſet uns hierüber den Glaub öffters erwöcken. Gleichwie aber der Prieſter, wann er zu dem Altar gehet, nicht anderſt ſich getrauet zu conſecrieren, als daß er ſein gantzes Vertrauen auf GOtt ſetzet; ebener maſſen ſollen wir hoffen, jenes zu vermögen, was wir ſchuldig ſeynd zu thun, daß iſt, GOtt werde uns beyſpringen, und alles unſer Vermögen ſtehe in ſeiner Hülff. Erinneren wir uns diſes Exempels.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von dem zweyten Staffel der Demuth.

Uber die Wort des Engels zu Maria.

Ave

Ave Gratiâ plena, Dnus tecum. Luc. 1.
Sey gegrüsset, voll der Gnaden, der HErr ist mit dir.

Erster Punct.

Der Engel Gabriel redet nichts von sich selbst.

IN der göttlichen Abhandlung von der Menschwerdung führet Gabriel nur den Namen eines Engels, obschon er in anderen minder ansehlichen Verrichtungen mit dem Namen eines Ertz-Engels gepranget. Bey diser so ruhmvollen Gesandtschafft haltet er sich dergestalt bescheiden, daß er von sich, und was ihn selbst betraffe, kein eintziges Wort meldet. Lasse dich dessen nicht wunder nehmen; dann es erforderte die Gebühr, daß der jenige, so kommen ware, das Geheimnuß der Demuth auf Erden zu verkünden, nichts von seiner eignen Person redete, was ihm zum Lob gereichen konnte.

O schöner Unterricht für uns! lehrne, mein Seel, nichts zu deinem Vortheil zu reden, lehrne so gar nichts zu reden von dem, was deine Person berühret, so vil du kanst, aus Beysorg dir selbst zu schmeichlen, da du dich zu schelten scheinest. (q) Das Wort, so man

(q) Loquere in tua causa vix: & bis interrogatus fueris, habeat caput responsum tuum, Eccl. 22.

man von sich selbst redet, ist ein dermassen heimschleichendes Gifft, das hierdurch die Seel ehender angestecket wird, als solches für ein Gifft gehalten worden.

Zweyter Punct.

Maria wird eintzig wegen denen übernatürlichen Gaaben geprisen.

DEr Engel hat Mariam gelobt, nicht wegen ihrer Schönheit, nicht wegen ihrem hohen Verstand, nicht wegen ihrem edlen Stammen und Geburt, sonder allein wegen jenen Gnaden, welche GOtt ihr hatte bewiesen. Uns hiemit zu lehren, es befinde sich nichts Ruhmwürdiges in uns, als die Gaaben GOttes, der bessere Theil aber von allem Lob falle auf den Urheber unserer Vollkommenheiten zuruck: jedoch uns auch zu verstehen zu geben, es seye leichter, die übernatürliche Güter GOtt beymessen, als jene, die uns von der Natur zugeignet seynd, welche wir leichtlich für die unserige ansehen, oder von uns selbst herzukommen vermeynen.

Pflegst auch du also zu reden, und zu gedencken? Wann du andere Gesinnungen und Reden führest, so bist ein Schmeichler, und halltest mit der Welt. (r) O! schätze und lobe

nicht

(r) Beatum dixerunt populnm, cui hæc sunt: beatus populus, cujus Dominus Deus ejus. Psal. 142.

nicht mehr Mariam, wann du in dir oder anderen was anders lobest oder schätzest, als die Gnad GOttes; weilen so gar die würdigste Mutter JEsu nach dem Urtheil des Engels nur wegen jener Gattung deren Gütern für schätzbar und lobenswürdig geachtet wird. Ach! Heiligste Jungfrau, deine Ehr ist mir vil zu lieb: darum will ich die Gnad nach ihrem Werth hoch schätzen, um desto höcher zu achten jene Ehr, so dir gebühret: ich sihe nemlich wohl, wann ich einiges Ding höcher schätzete, wurde solches zu deiner grösseren Beschimpffung gereichen, und wäre ich der verwürfflichste Mensch von der Welt.

Dritter Punct.

Man soll sich weder selbst loben, noch verlangen, gelobt zu werden.

DEr zweyte Staffel der Demuth ist, nicht verlangen von anderen gelobt zu werden, fürnemlich wegen denen Vorzügen, so wir von der Natur und Welt zu haben vermöchten, gleichwie der erste Staffel ist der Demuth, sich selbst nicht berühmen. (s) Und in der That, was wäre es für eine Eitelkeit, von anderen für etwas wollen angesehen seyn, beynebens doch sich selbst für nichts halten?

(r) Quid gloriaris, quasi non acceperis? 1. Cor. 4.

O mein GOtt! der du mich für jenen erkenneſt, wer ich bin, wie kommet es, daß ich mich nicht bemühe, von dir geſchätzt zu ſeyn, hingegen aber die Hochachtung deren Menſchen ſuche, und ſo ſtarck darnach ſtrebe, ob hielte ich mehr auf die betrügliche Urtheil der Menſchen, als auf das Deinige, welches doch unfehlbar iſt? Mein Sohn, es kommet daher, weilen du jene Wahrheiten vergiſſeſt um jene Zeit, da du dich deren meiſtens erinneren ſollteſt, da du redeſt, und mit anderen dich unterhalteſt. Ich erlaube dir, daß du bey mir in dem Gebett dich befindend, an die Menſchen gedenckeſt, welche dir ſchmeichlen, angeſehen du, mit denen Menſchen handlend, dich meiner erinnereſt, um dich von diſer Schmeichlerey nicht einnehmen zu laſſen. (t) Das Mittel, ſo die Betrachtung, oder das Gebett wider einiges Ubel herfür bringet, gefallet mir beſſer, als die Betrachtung ſelbſt, welche an ſolches Mittel nicht gedencket.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von dem dritten Staffel der Demuth.

Uber die Verwirrung der Seeligſten Jungfrau wegen ihrem Lob.

Quæ

(t) Nolite credere amico. Inimici hominis domeſtici ejus. Ego autem ad Dominum aſpiciam. Michæ. 1.

Quæ cum audisset, turbata est. Luc. 1.
Da sie das hörete, erschracke sie ab seiner Red.

Erster Punct.

Von vollkommnester Verachtung alles Lobs.

NIcht allein sollest du das Lob nicht verlangen, sonder förchten und verachten. Erstlich, weilen solches GOtt zugehört, als dem Urheber deiner guten Wercken. Zweytens weilen er, obwohlen du ihm in einer tugendlichen Verrichtung hast mitgewürcket, sich hievon alle Glory vorbehaltet, dir aber den Nutzen überlasset. Wann du hingegen die Ehr dir selbst zueignest, beraubest du dich anderer Vortheilen, welche du sicher hättest zu gewarten gehabt. (u) Drittens weilen es um den Ruhm deren Menschen ein schlechtes Ding ist; wie wären wir so unglückseelig, da wir uns mit so geringem Lohn wollten befridigen lassen?

O mein GOtt! was hab ich das menschliche Lob und Hochschätzung zu achten, wann ich von dir wird geschätzt? Was hülfft mir deren anderen ihr Lob, wann du mich verachtest? Schelten mich andere, wann nur du mich lobest; ich begehre kein fremdes Lob, aus Beyf-

(u) Receperunt mercedem suam, Marc. 6.

sorg, von dir gescholten zu werden. (x) Mein Sohn, seye dieses Wunschs zu Zeiten ingedenck; und wann du verachtet wirst, sage: Dieses ist, was ich von GOtt hab begehrt: er seye gelobt und gepriesen, weilen er meine Bitt erhöret hat.

Zweyter Punct.

Von dem Beyspihl, so uns dessen die Seeligste Jungfrau gegeben.

DJe Seeligste Jungfrau wird verwirrt, da sie sich von dem Engel loben höret; diese Verwirrung aber ware ein Zeichen und Würckung ihrer grossen Tugend, und kein Abgang des ihr beywohnenden Muths, weder ein natürliche Unvollkommenheit. O! wie weit seynd wir von dergleichen hertzhafften Gesinnungen entfernet. Wir werden verwirrt, da man uns verachtet; seynd hingegen niemahl besser gemuthet und vergnügt, als da wir unser eigenes Lob anhören. (y) Wann Maria lobwürdig ist wegen Verachtung ihres Lobs, seynd wir nicht scheltens werth wegen hierüber geschöpffter Schätzung, und dem Vergnügen, so wir daran empfinden? Was wurde sie uns sagen, wann wir selbe von ihren Gesinnungen,

und

(x) Maledicent illi, & tu benedices. Psal. 104.
(y) Exultatis in superbiis vestris: omnis exultatio talis maligna est. Jac. 4.

und denen unseren gantz widrigen reden höreten? Meine Kinder, wurde sie sprechen, wann ihr nicht fähig seyt, zu erkennen das Ubel, so in dem Lob verborgen liget, lehrnet wenigist solches erkennen aus meinem darüber gefaßten Urtheil und Verschmähung. Euch solle erklöcken, daß ich mich in dem urtheilen nicht betrüge: oder wann euch dieses nicht genug ist, wollet ihr gescheider seyn, als ich? Ihr wollt weiser seyn, als die Weißheit selbsten, welche mit ihrem Geist mich beseelet. Was können wir solchen Worten erwiederen?

Dritter Punct.

Die Verachtung des Lobs betreffend.

Für den vorigen Staffel ware genug, das Lob nicht verlangen, noch suchen; aber da kommet noch hinzu, jenes seye zu förchten, es solle geflohen, und nicht anderst, als mit Schröcken und Zittern angenommen werden, wie die Seeligste Jungfrau gethan. (z)

Ergreiffe von neuem den Entschluß, und sage großmüthig: O mein JEsu! hinfüro will ich alle meine Ehr in dem setzen, daß ich die Ehr deren Menschen fliehe. Ich will kein anderes Lob mehr verlangen, als daß ich von der

(z) Cave tibi, & attende diligenter auditui tuo, quoniam cum subversione tua ambulat. Eccl. 13.

Welt keines begehre. Da mir einiges wider meinen Willen beygelegt wird, will ich solches auf jenen Verwenden, welchem es zugehöret. O wie sehr ist die Liebe der Ehr und des Lobs für jedermann zu förchten, weilen eben diese Lieb den Menschen armseeliger machet, als da er kein Ehr und Lob verdiente! (a) O wie erwünschlich ist die Verachtung der Ehr, weilen wir hiedurch JEsu und Mariä gleichförmiger werden! Wann nichts anders, als diſe Aehnlichkeit wäre, wollte ich doch die Verachtung der Ehr allen Ehren weit vorziehen.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von dem vierten Staffel der Demuth.

Uber die Wort des Engels zu Maria, und Mariä zu dem Engel.

Ecce concipies in utero, & paries filium. Quomodo fiet istud? Luc. 1.

Sihe, du wirst empfangen in deinem Leib, und gebähren einen Sohn, und du solleſt seinen Namen nennen JESUS. Maria aber sprach zu dem

(a) Væ, cum benedixerint vobis homines, Luc. 6.

dem Engel, wie soll diß geschehen, weilen ich keinen Mann erkenne?

Erster Punct.

Der Vortrag des Engels.

Maria werde seyn eine Mutter des Sohns GOttes.

DIser Vortrag ist hauptsächlich in folgenden Worten enthalten: Du wirst empfangen in deinem Leib, und gebähren einen Sohn, und wirst seinen Namen nennen JESUS: Diser wird groß seyn, und herrschen in dem Hauß Jacobs. Seynd dises nicht herrliche Wort, fähig in dir zu erwöcken alle Gattungen der Tugenden zu Ehren des Sohns und der Mutter, insonderheit des Glaubens, der Hoffnung und Lieb gegen solchen Personen?

Vor allem erwöge, es seye gesagt, dises Göttliche Kind solle herrschen, und zwar in deinem Hertz, allwo es hauptsächlich sein Reich will vest setzen, als ein König, und höchst gebiethender HErr über alle deine Anmuthungen regieren. Es wird sich zeigen in deinen Gedancken, Worten, und Thaten, ob dasselbige, oder du über jene wirst Meister seyn. Lege ihm jetzt ab den Eyd der Treu, und halte dich hiezu wenigist also verpflichtet, wie ein Unterthan gegen einem König diser Erden. Ja, O mein

JESU! du bist mein König: ja, O Maria! du bist meine Königin; ich aber befinde mich glückseelig, eur demüthigster Unterthan, und gehorsamster Diener zu seyn (b). Aber was für einen Dienst wird ich heut euch erzeigen? Auf dises, mein Seel, hast du zu gedencken, und in denen Gelegenheiten nicht zu ermanglen.

Zweyter Punct.

Die Antwort der Jungfrau, aus welcher ihre Demuth erscheinet.

DEm Ansehen nach sollte die Demuth der seeligsten Jungfrau dise Ehr ausgeschlagen haben: jedoch ware jene durch dise nemliche Tugend gezwungen, dieselbige anzunehmen, als welche sie zu allem Göttlichen Willen vollkommen unterthänig machte. Sie fragt nur allein, wie eine Jungfrau könne zu einer Mutter werden: Und nachdem sie verstanden, solches werde durch die Allmacht GOttes geschehen, will selbe nichts ferner entgegen setzen; uns zu lehren, auf das man vollkommen gehorsam seye, müsse man sich denen Anordnungen GOttes völlig ergeben; seye auch eine merckliche Hoffart, demselbigen widerstehen, da er jemand will groß machen, und nichts von einer

(b) O Domine, quia ego Servus tuus. Psal. 115.

ner Demuth, so man wider dessen Willen wolle klein bleiben (c).

Heiligiste Jungfrau! wie groß bist du, da du zu einer Mutter GOttes wirst! aber wie bist du noch vil grösser, durch deine Demuth eine würdige Mutter GOttes zu seyn. Ich bitte dich, du wollest mir erwerben die Gnad dises demüthigen Gehorsams, auf daß ich nicht nur dein und deines Sohns Diener seye, sondern auch ein würdiger Diener eines solchen HErren, und einer solchen Frau. Mein Sohn, ist dises nur ein leeres Wort-Gepräng, oder die Wahrheit? Dessen will ich die Prob bald einnehmen; halte dich in Bereitschafft, und ich will sehen, ob diser Antrag deiner Diensten allein mit Worten geschehe, oder ob dir solcher von Hertzen gehe, und mit der That übereinstimme.

Dritter Punct.

Nachfolg diser Tugend.

WAnn du deine Werck durchsucheſt, wirst du finden, du seyest in Unterwerffung deines Willens gegen dem Göttlichen gar schlecht beschaffen. Du thust, was leicht ist, weilen dises dir angenehm fallet (d). Du

(c) Humiliare Deo, & expecta manus ejus. Eccl. 31.
(d) In die jejunii vestri invenitur voluntas vestra. Isai. 54.

könntest dich zu jenem, was hart scheinet, nicht wohl entschlüssen; weilen du siehest, es werde sich allda dein Vergnügen nicht lassen antreffen. Wann du etwas Gutes würckest, so GOtt von dir begehret, würckest du selbiges anderst, mehr, oder minder, als er verlanget. Was für ein verkehrtes Wesen ist dises, daß sich dein Will und Vergnügen dem Göttlichen vorziehe? Vergleiche eines mit dem anderen. Wer bist du? Welcher ist jener Lust, der will, was GOtt nicht will; hingegen nicht will, was GOtt will und verordnet? Wann die gantze Welt sich widersetzte, was ist die gantze Welt in Vergleichung mit GOtt? Und du, ein schlecht- und verächtliches Erd- Würmlein getraueſt dich, GOtt zu widerstreben?

O grosser GOtt! soll ich hinfüran mehr deine Gedult, als meine Hoffart bewunderen? Aber, mein Seel, was wird dich nutzen, dises oder jenes zu bewunderen, wann du nicht lehrnest demüthig seyn, und vollkommen dich unterwerffen? Jene grosse Verwunderer, welche sich nur allein bey dem Nachsinnen aufhalten, vereytlen offt in ihren Gedancken, und alle ihre Erkanntnuß dienet ihnen zu nichts, als der eigenen Verdammung, weilen sie jene mit dem Werck nicht haben vergesellschafftet.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von dem fünfften Staffel der Demuth.

Uber jene Wort der seel. Jungfrau.

Ecce Ancilla Domini. Luc. 1.

Sihe, ich bin eine Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort.

Erster Punct.

Von denen Gesinnungen der seeligsten Jungfrau, sich nennend eine Magd des HERRN.

DIses ist gewesen die wahrhaffte Gesinnung und Erkanntnuß, welche sie von der eigenen Nichtigkeit gehabt, wie auch von ihrer Unvermögenheit, etwas Gutes ohne Beyhülff der Gnad GOttes zu würcken. Es ware eine vollkommene Erkanntnuß dessen, was sie seye, was sie seyn kunte durch die Sünd in Ermanglung des Göttlichen Beystands und ihrer dringenden Pflichten, welche sie gehabt, durch dessen Huld und Gnad zu seyn, wer sie wäre, nicht aber zu seyn jene, wann ihr dise Gnad sollte

abgehen. Dises ware der eigenthumlichere und einfältigiste Verstand des Worts, Magd, das ist die geringste unter allen Menschen, welche die Ehr haben, GOtt zu dienen. Es ware kein eitles Wort-Gepräng, wie in dergleichen Gelegenheiten bey uns geschihet, sondern es ware der gäntzliche Sinn samt aller Bedeutung, so das Wort Dienerin, oder Magd mit sich bringet, zugleich nach dem Lehr-Satz des weisen Manns, welcher also spricht, man solle sich niemahl mehr durch die Demuth erniderigen, als da man durch seine Grösse zum Höchsten gestiegen. (c)

O wie groß ist Maria in ihrer Erniderigung! O wie demüthig ist Maria in ihrer Grösse und Hochheit! O warum bin, und mache ich mich nicht klein, um gleichfalls groß zu werden vor GOtt! O! daß ich hinfüran die Erniderigung mehrer schätze, als die Hochheit, weilen ich nicht besser mich näheren kan zu der Hochheit Mariä, als durch Erniderigung meiner selbst.

Zweyter Punct.

Von denen Dienst-Bezeugungen der seeligsten Jungfrau gegen alle Gattungen der Menschen.

DJe allerseeligste Jungfrau hat ihr gantzes Leben hindurch bewiesen, sie seye nicht minder

(c) Quanto magnus es, humilia te in omnibus. Eccl. 3.

der demüthig in denen Wercken, als in ihren Reden: Sie hielte sich für beglückt, jedermann zu dienen: Sie diente ihrem Sohn JEsus; sie diente ihrem Bräutigam dem H. Joseph; Sie diente ihrer Baaß der H. Elisabeth; Sie diente so gar denen Armen, denen Krancken, und anderen ihrer Hülff-bedürfftigen Leuthen; ja Sie empfahle sich in deren Gebett, aus Hoffnung, etwelche Gnaden hiedurch zu erlangen. (f) Letztlich ware Sie eine Magd gegen alle Gattungen deren Personen, welchen sie alle mögliche Dienst zu leisten gepflegt.

Heiligste Jungfrau! anerwogen deine Demuth ein so grosses Belieben traget, denen minder angesehenen Menschen zu dienen, sihe an mein Elend, und erinnere dich, du könnest dich nicht tieffer erniderigen, als mir dem Armseeligsten, zugleich aller Unwürdigsten zu dienen und beyzuspringen.

Dritter Punct.

Nachfolg dises Staffels der Demuth.

ES wäre nur allein nöthig zu sagen, wann es mit einer wahrhafften Meynung geschehete, du seyest die schlechteste Person von der gantzen Welt; aber wann du nicht wohl acht gibest, seynd jenes nur leere Wort, und ist

dein

(f) In prece pauperis spem reponens. S. Ambr.

dein Hertz von dem Mund entfernet: dann so dises ein anderer von dir sagte, wurdest du ihme nicht glauben wollen, und dich hefftig darüber entrüsten. (g)

Lehrne demnach zu glauben, und wahrhafftig dafür zu halten, was du sagst. Förchte dir nicht dises zu sagen, dann es ist in Wahrheit deme also: aber förchte dir solches zu sagen, ohne daß du es glaubest; förchte dir, jenes nicht zu glauben. Jedoch, damit du dich dessen nachtrucklicher beredest, stelle dir öffter vor Augen, was die seeligste Jungfrau von sich selbst gehalten, und sage nachmahl: Wann die vornehmste unter allen puren Geschöpffen sich als die Schlechteste und Unwürdigiste geachtet, hab ich nicht weit mehrere Ursach, mich für eine solche, das ist, für den schlechtesten und unwürdigsten aus allen Menschen anzusehen? Wann ich dises nicht billichister Ursachen wegen erkennete, weiß ich doch, die seeligste Jungfrau habe sich nicht ohne Ursach eine dergleichen Gesinnung lassen beykommen; ich weiß auch, daß ich hiezu unvergleichlich grössere Ursach habe, als Sie. (h)

Be=

(g) Est, qui nequiter humiliat se, & interiora ejus plena sunt dolo. Eccli. 19.

(h) Humiliatio tua in medio tui. Micha. 6.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von dem sechsten Staffel der Demuth.

Uber die Wort:

Verbum caro factum est. Joan. 1.
Das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet.

Erster Punct.

Erwögung diser Göttlichen Worten:

Das Wort ist Fleisch worden. Jo. 1.

Ist so vil gesagt, als GOtt seye Mensch worden durch Vereinigung der Anderten Person Göttlicher Dreyfaltigkeit mit der Menschheit, so geschehen in dem keuschisten Leib Mariä der Jungfrau, so bald dise darein verwilliget hat. O Wunder! O Macht! O Weißheit! O Güte! Halten wir uns ein wenig auf in Erwög- und Bewunderung diser dreyen Vollkommenheiten GOttes, welche in disem Göttlichen Geheimnuß sich augenscheinlich sehen lassen: nachdem du aber wirst erkennet haben, wie dise nemliche Macht, Weißheit, und Güte täglich fortfahren, die Würckun-

ckungen, und den Frucht der Menschwerdung dir mitzutheilen, bewundere die Ubermaß der Lieb, so GOtt gegen dir traget, oder die Ubermaß deiner Boßheit, mit welcher du dich einer solchen Macht, Weißheit, und Güte widersetzest. Diese Verwunderung solle nicht leer noch fruchtloß seyn, wann sie ein rechte Verwunderung ist, will sagen, wann sie dich auf einen wahrhafften Entschluß bringet, dich gegen die Antrib der Gnad lehrsamer zu verhalten.

Zweyter Punct.

Die tieffiste Demuth der Zernichtung eines Eingefleischten GOttes.

NIemahl ware anzutreffen eine Demuth, welche mit jener des Menschwordenen GOttes zu vergleichen. Dannenhero spricht der Apostel, der Allmächtige seye durch seine Menschwerdung zernichtet worden. (i) Dieses kanst du auch auf dreyerley Weis verstehen. Erstlich, JEsus ware eben so wohl ein wahrer GOtt, als Mensch: nichts destoweniger erschiene er nur wie ein Mensch, gleichsam als ob er nicht GOtt wäre. Zweytens, ware dieser Mensch HErr von sich selbst, und der Sohn GOttes: unterdessen beobachtete er so genau die Befehl seines Vatters, daß er für

dessen

(i) Exinanivit semet ipsum. Philip. 2.

dessen Sclav könnte angesehen werden. Letzlich ware er eine Person, welche ein Ursprung aller Heiligkeit Himmels und der Erden, zugleich aber stellete er vor die Person aller Sünderen der Welt, und wurde als ein solcher, wie jene, der Straff unterworffen. (k)

O Ewiger Vatter! hast du gesehen einen verdemüthigten, nicht wie einstens den gottlosen König Achab, sonder deinen unschuldigen Sohn? (l) Und du, mein Seel, hast ein gleiches gesehen? Hast du aber dises sehen können, ohne dich bis zu dem untersten Abgrund der Erden und Höll zu demüthigen? Es heißt nicht sehen, wie du solltest, wann du dich nicht zugleich siehest an jenen Orth, wohin du gehöreſt?

Dritter Punct.

Genauere Nachfolg dieses Staffels der Demuth.

SIhe, wie weit sich deine Demuth, nemlich bis zu dem untersten Staffel, erniederigen soll: dann so JEsus dermassen ist verdemüthiget worden, daß er nicht demüthiger seyn kunte, weilen er sich mit jenen Sünden hat beladen, die er niemahl begangen, um wie vil mehr hast du Ursach dich zu demüthigen wegen einer Unzahl deren Sünden, so von dir seynd verübet worden? Du bist in Wahrheit

ein

(k) Factus pro nobis maledictum. Gal. 2.
(l) 3. Reg. c. 21.

ein Sünder, jener aber nur dem Schein nach ein solcher gewesen; doch siehest du, wie derselbe zernichtet worden, und du willst dich nicht demüthigen? Du bist deiner Sünden halber vergwisset, und bist würcklich ein Sünder, weist auch nicht, ob du dich in dem Stand der Gnad befindest, und einiges Gut an dir habest. (m) Ist dann nicht der Vernunfft und Wahrheit gemässer, daß du keine andere Sinn und Gedancken führen sollest, als der Demuth und Beschämung, gestaltsam wann du auch die Gewißheit hättest, in der Gnad zu seyn, wäre der eintzige Gedancken, ein mahl die Höll verdienet zu haben, die Ungewißheit und Gefahr, in welcher du schwebest, darein zu kommen, schon fähig genug, dich bey einer greulichen Beschämung zu erhalten, als ob du würcklich in der Höll dich befändest.

O Hertz! welches aus dir selbst nur fähig bist, böses zu thun, dich zu verdammen, und auf Ewig zu Grund zurichten, wie kanst du dich von der Hoffart lassen einehmen? Warum förchtest du nicht um eben die Zeit, da du anfangest dich zuerheben, daß dich dein GOtt nicht demüthige, wie er getrohet, und dich in die Höll stürtze, um dir zu verstehen zu geben, wer du seyest, und was du verdienest? O mildreicher JEsus! der du auf die Welt bist kommen, von denen Peinen mich zu erlösen, befreye

mich

(m) Nescit homo, utrum amore, an odiô dignus sit. Eccl. 9.

mich von diesem elenden Laster der Hoffart, wodurch ich jene unfehlbar verdienen wird, wann ich aus deiner Gnad keine grössere Demuth, die sich entgegen setze, an mir wird finden lassen. O verdammliches Laster! du allein bist fähiger, mich in die Verdammnuß zu bringen, dann alle Tugenden, welche ich ohne die Demuth haben kan, vermögend seynd, mich Seelig zu machen.

Betrachtung.

An dem dritten Sonntag des Advents.

Von der Zeugschafft Johannis des Tauffers, so er denen Verdiensten unsers Heylands gegeben.

Ipse est, qui post me venturus est, qui ante me factus est. Joan. 1.

Dieser ists, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und ich bin nicht werth, daß ich seine Schuh-Riemen auflöse.

Erster Punct.

Johannes bekennet, er seye nicht der Messias.

DJe Juden hatten eine ansehnliche Gesandtschafft an den H. Johannes abgefertiget, um zu wissen, wer er wäre: jener bekennete, wer er nicht seye, und bekennete, wer er seye, auf daß er nicht für einen anderen gehalten wurde. Ich bin nicht der Messias, sagt er; ich bin nur eine Stimm, (n) die aus sich selbst nichts ist, ihr gantzes Weesen und Krafft habend von dem, welcher solche hervorbringet. Dieses heißt demüthig seyn, wie wir seyn sollten, aber nicht seynd. (o)

O mein GOtt! mache mich demüthig in dieser meiner habenden Erkanntnuß, daß ich wahrhafft demüthig seye, jedoch in der That selbst nicht bin. Mein Seel, lasset uns nicht verdrüssen, unsere Betrachtung darüber anzustellen: je mehr man sich dabey aufhaltet, desto besser erkennet man die Nothwendigkeit, darinn sich aufzuhalten. Unser gröstes Ubel ist nicht so sehr die Hoffart, als daß wir diese nicht genugsam erkennen. Wir seynd, und werden jeder Zeit hoffärtig seyn; es lasset sich dannoch auf einige Weiß sagen, man seye minder hoffärtig, je mehr man erkennet, hoffärtig zu seyn.

Zwey-

(n) Ego vox clamantis in deserto.
(o) Apparuerunt humiles mei. Jud. 16.

Zweyter Punct.

Die Treu des Heil. Johannes in Ablegung seiner Zeugnuß von unserem Heyland.

SO tieff der Heil. Johannes sich selbst erniederiget, so fast erhebet er unseren Heyland. Unter euch befindet sich ein Mann, spricht er antwortend denen Juden, welcher der vortrefflichste Mensch, als immer zu sehen, und in dessen Vergleich ich so gering bin, ungeachtet aller Hochschätzung, so ihr von meiner Person heget, daß ich nicht würdig, seine Schuh-Riemen aufzulösen, (p) O! Sihe, was grosse Lob-Sprüch in wenig Worten enthalten seyen. O getreuer Diener, der alles seinem HErrn beyleget.

Grosser Heiliger! wie sehr bin ich dir verbunden, daß du mir die Vortrefflichkeit meines Heylands hast zu erkennen gegeben. Aber um wie vil mehr wirst du mich verpflichten, wann dir gefällig ist, mir die Gnad zu erlangen, daß ich denselben seinen Verdiensten gemäß ehre. Mein Seel, lasset uns besser sagen, wir verlangen unseren HErrn nicht anderst zu ehren, als er begehrt von uns geehret zu werden. Derohalben muß man nicht mehrer thun, als er will, was er aber immer will, diß solle geschehen.

(p) Medius vestrum stetit, quem vos nescitis. Id est, primus inter vos.

Dritter Punct.

Was wir zu ehren unsers Heylands vorderist thun sollen.

UNseren Heyland nach dem Beyspihl des Heil. Johannes zu ehren, ist eigentlich denselben durch unser eigene Erniderigung erheben; ist sich selbst absterben, um JEsu Christo zu leben; (q) ist die unordentliche Bewegungen der Natur untertrucken, sich nur eintzig durch den Geist GOttes beseelen lassen. Trage keinen Scheu vor diesem Todt: es ist nicht verliehren das Leben, sonder mit einem besseren verwechslen, da man also glückseelig stirbet.

Mein gütigster GOtt! dich bitte ich anheut mit dem Moyses: Tödte mich würcklich gantz, auf daß ich der Natur nicht mehr lebend, allein durch deinen Geist, und deine Gnad leben möge. (r) Ich hab eine Menge deren Ursachen, welche mich verbinden zu wünschen, nur allein das Leben des Geists zu leben; jedoch die dringlichiste Beweg-Ursach ist, damit ich hierdurch dich ehre, weilen ich sihe, dieses seye dein Vorhaben und Verlangen, der Zweck deiner Bemühungen, deiner göttlichen Lehr, und aller deiner Gnaden, daß wir leben nach dem Geist:

so

(q) Illum oportet crescere, me autem minui. Joan. 3.

(r) Obsecro, ut interficias me, & inveniam gratiam in oculis tuis. Num. 11.

so erkenne ich dann, wir können durch nichts besser dich ehren, als auf diese Weiß zu leben; wie auch, daß alle Ehr, die wir fähig seynd dir zu bezeugen, meinem geduncken nach, ein schlechte Ehr seye, wann wir unser Leben nicht auf solche Art einzurichten pflegen.

Mein Seel, lassen wir uns diese Wort wohl gesagt seyn: du wirst ja nicht wollen JEsu Christo keine Ehr beweisen? Du wirst ihm keine erzeigen, wann du nicht bemühet bist, das Leben des Geists und der Gnad zu leben. Du wirst ihn entunehren, wann du anderst lebest; denselben aber also entunehrend, was für eine Ehr wird er von dir mögen erhalten?

* * *

Während dieser Wochen beschäfftiget man sich mit Erwögung der Heiligsten Person des in dem jungfräulichen Leib seiner glorwürdigen Mutter annoch verschlossenen eingefleischten Worts, damit man lehrne, täglich in dessen Erkanntnuß, Liebe, und Nachfolg zu wachsen.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von denen Eigenschafften unsers Heylands, diesen besser zu erkennen, und zu lieben.

Qualis est dilectus tuus ex dilecto? Cant. 5.

Wer ist dein Geliebter, O Schönste unter denen Weibern? Wer ist dein Geliebter?

Erster Punct.

Man soll sich auf die Erkanntnuß JEsu Christi absonderlich verlegen.

WA wir etwelche andere Ding zu wissen so hefftig verlangen, warum begeben wir uns nicht auch auf die Erkanntnuß JEsu Christi? Keine andere Wissenschafft ist so hoch, weder einige, die uns mehr nutzen kan, weder die so annehmlich, noch dermassen leicht ist, als eben diese: dann kein mehreres vonnöthen, als das man verstehe und glaube, was uns durch den Glaub für gehalten wird. Unterdessen verlegen sich sehr wenige auf diese Wissenschafft. Wir haben so gar einige Beschwärnuß, an einen dergestalt würdigen Gegenwurff zu gedencken, welcher doch unsere Gemüther unaufhörlich beschäfftigen sollte.

O JESU! gedulde nicht länger eine so grosse Trägheit. Mache mich auf die Erkanntnuß deiner Vollkommenheiten ernstlich geflissen; meinen Fleiß aber zu erwöcken, erleuchte meinen Verstand durch deine heilige Einspre-

chun-

chungen. Es ist Zeit, mein Heyland, dich der Welt zu erkennen zu geben. (s) Göttlicher Vatter, sihe, die Stund ist kommen, daß dein Sohn für den, der er ist, solle erkennet werden; bishero ware er nur gar zu lang nicht erkannt. Was immer für eine Wissenschafft wir dißfalls haben, bleibet uns noch sehr viles überig von demselben zu wissen; alle unsere Erkanntnussen aber haben mehrer von dem Verstand, als dem geneigten Willen.

Zweyter Punct.

Siben Eigenschafften, aus denen unser Heyland vollkommentlich zu erkennen ist.

DJe Menge deren Eigenschafften JESU Christi ist unzahlbar; sihe jedoch vorderist siben, welche uns dessen eine sehr hoche und achtbare Erkanntnuß verschaffen. 1. Ist er ein König nach allem Recht, so man immer zu der Monarchie haben kan, also, daß er nicht ehender zu leben, als zu herrschen hat angefangen. O mein Göttlicher König! warum bin ich nicht in der That eben also dein Unterthan, gleichwie ich ein solcher zu seyn erkenne? 2. Er ist ein Priester, und zwar der höchste Priester, geweyhet durch die Salbung der GOttheit; von dem ersten Augenblick an

(s) Pater, venit hora, clarifica filium tuum, Jo. 17.

seines Weesens hat er schon angefangen, seinem Vatter das Opffer zu entrichten, welches er sein übriges gantzes Leben hindurch fortsetzte, und mit seinem Todt sollte vollenden: O! warum schlachte ich mich nicht mit dir, und für dich? 3. Er ist ein Mittler und Erlöser; schon von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß würcket er mein Heyl; er gedencket an mich, als ob ich eintzig und allein wäre: O was grosse Güte! 4. Er ist unser Bruder; dann er lasset uns mit ihm aller Gütern seines Vatters Theil nehmen: O was für ein hoche Ehr! 5. Er ist unser Bräutigam, wann wir nur von Ihm wollen geliebt werden, und seine Liebe allein lieben: warum aber sollten wir dieses nicht wollen? 6. Er ist unser Haupt und unser Leben. Ja, mein Seel, du solleſt zu deinem übernatürlichen Leben mit seinem Geist beseelet seyn, gleichwie du deinen Leib für dein natürliches Leben beseelest. 7. Endlich ist er unser Hirt und Lehrer, wie auch unser Vormuster, damit er uns äusserlich führe, wie er uns innerlich begeisteret. O! wer soll unter einem so guten Hirt sich verirren, als nur jener, der selbst will irr- und zu Grund gehen?

Dritter Punct.

Anmuthungen, und Früchten, so aus diser Erkanntnuß entspringen sollen.

Erwöcke in dir mit Beyhülff gegenwärtiger Gnad alle Anmuthungen deines Hertzens

tzens, um dich zu ermunteren zu der Lieb, Ehrbietung, und Dienst gegen einer solchen Person. Mache, daß dise Lieb nicht minder würcksam, als Will- geneigt seye, dich einen getreuen Unterthan eines so grossen Königs zu erweisen; ein Schlacht - Opffer dises heiligisten Priesters, ein Auserwählter dises Mittler deines Heyls; ein Mit - Erb dises Erst - Gebohrnen Sohns GOttes, eine Braut dises Göttlichen Bräutigams; ein Glied dises Haupts, ein Schuler dises heiligsten Lehrers; und ein Schäflein dises guten Hirtens zu seyn. Nach disem allem, mein Seel, wann du jenes nicht hast, was du zur vollkommeneu Heiligkeit haben sollest, ist nicht Ursach, daß du solches nicht habest, sonder weilen du dich dessen nicht bedienen willst. O was ist dises für ein Verweiß! O was für ein Pflicht, ein grössere Treu dißfalls zu bezeugen!

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von denen besonderen Vollkommenheiten des Kinds JESU in Mütterlichem Leib, gegen andern Kinderen.

Speciosus forma præ filiis hominum.
Ps. 44.

Er ist der schönste unter denen Menschen-Kindern.

Electus ex millibus. Cant. 5.

Auserwählt vor Tausenden.

Erster Punct.

Dise eintzige Wort von der Schönheit JESU seynd vermögend, uns zu dessen Lieb anzutreiben.

DAs unartigiste Hertz von der Welt wurde sich zu der Lieb JEsu bewegt empfinden, wann es von ihm sagen hörete, er seye der Schönste unter allen Menschen-Kinderen. Warum lasset dann das deinige durch ein so heilige Zuneigung sich nicht bewegen, selbes allen natürlichen Neigungen zu verschlüssen? Soll man ein Hertz haben, und dannoch einen so würdigen Gegenwurff nicht lieben? (t) Da man aber auf das Lieben so vil haltet, solle man minder, als aus gantzem Hertzen, lieben? Oder endlich, da man ihm das gantze Hertz schencket, soll noch etwas von disem für

die

(t) Itaque nos ex hoc neminem novimus secundum carnem. 2 Cor. 5.

die Geschöpff überig bleiben. Nichts, als nach ihm, für ihn, und gegen ihm.

Zweyter Punct.

Sonderheitlichere Erwögung seiner Vollkommenheiten.

Erwöge mehr insbesonder die auserlesene Vollkommenheiten dises Göttlichen Kinds. 1. Es ist voll der Gnaden, da hingegen andere Kinder voll der Sünden seynd. 2. Es ist ein Kind, und Mann, weilen es mit dem vollkommnesten Gebrauch der Vernunfft begabt, bevor es aller seiner Sinnen sich zu bedienen vermag. 3. Es hat schon geurtheilet über das Gegenwärtige, Vergangene, und Zukünfftige, von jedem seiner Auserwählten alles richtigist verordnend. 4. Es kennet seine Mutter, welche von ihm selbst erkohren ist worden; es redet innerlich, und unterhaltet sich mit derselben auf das liebreichiste. 5. Es erquicket jene vilmehr, als beschweret. 6. Es machet unabläßlich die gröste Verdienst. 7. Es ist zugleich ein Wanderer oder Pilgram, und ein Seeliger.

O was hat man hierüber zu gedencken, und zu sagen! Aber, der beste Gedancken ist, erwögen, es seye alles, was das Göttliche Kind immer gedachte und thate, für mich angesehen gewesen, mir seine Gnaden, welche es würck-

würcklich anbiethet, zu ertheilen; mir zu verstehen zu geben die Pflicht, gleichfalls an selbes, und zwar offt, zu gedencken. Jenes ist geschehen mich zu beschämen, daß ich eben so wenig mich seiner erinnere, als eines Menschens der mir gantz gleichgültig, und mich im geringsten nichts angehet. Wirst du vor Schand nicht völlig schammroth? (u)

Dritter Punct.

Aufmercksameres Bedencken über die sonderheitliche Lieb JESU, so aus diser Erwögung folget.

DJe JESU Christo sonders eigenthumliche Vorzüg verdienen, daß wir mit grösserer Aufmercksamkeit erwögen, wie er auch von uns gantz absonderlich solle geliebet werden, und das eigentlich Lieben seye, denselben eintzig zu lieben; also daß, wann ein andere Lieb neben der Seinigen in deinem Hertz sich befindet, du dich bequemest, jenen Verweiß einzunehmen, den er einstens bey Mannlichem Alter predigend, dir geben wird: ich erkenne, und sihe wohl, daß ihr keine Lieb GOttes in euch habt. (x)

Du

(u) Populus, qui ad iracundiam provocat me, ante faciem meam semper. Isai. 65.

(x) Quia dilectionem Dei non habetis iu vobis. Joan. 5.

Du verstehest dich nicht auf das Lieben, wann du zu vil lieben willst: Dann je mehr du einige Sach mit einer sinnlichen Lieb umfangest, liebest du desto minder dein allerhöchstes Gut. Heißt dises auf das Lieben sich verstehen, jenes weniger lieben, welches aller Lieb das würdigiste ist? Gibe Antwort, und lehrne wenigist in dessen Erkanntnuß dich schämen.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von denen siben Gaaben des Heil. Geists.

Requiescet super eum Spiritus Domini, Spiritus sapientiæ, & Intellectus &c. Isai. 11.

Es wird eine Ruthe aus der Wurtzel Jesse hervorkommen, und eine Blum daraus aufsteigen, und der Geist des HErrn wird auf ihm ruhen, der Geist der Weißheit, und des Verstands, der Geist des Raths und der Stärcke, der Geist der Wissenschafft und der Gottseeligkeit: und

der

der Geist der Forcht des HERRN wird ihn erfüllen.

Erster Punct.

Wie die Gaaben des H. Geists in der Seel JESU Christi gewürcket haben.

Die Gaaben des H. Geists zierten die Seel JESU Christi, und haben wundersam in derselben gewürckt: oder besser zu sagen, hat die Seel mittels deren solche Wunder gethan. Die Weißheit unterhielte sich mit anmüthiger Betrachtung deren Hochheiten GOttes; der Verstand mit heller Beschauung der verborgnisten Wahrheiten; der Rath mit Erkanntnuß und eigentlichister Begreiffung der Befehlen seines Vatters. Die Stärcke ward ihm gegeben, dieselbige zu vollziehen; die Wissenschafft, um zu verstehen, und zu entscheiden den Werth aller Dingen; die Frommkeit, auf daß er sich mit Zartmüthigkeit gegen alle Pflichten eines guten Sohns geneigt erzeigte; die Forcht, um allen disen Stucken eine GOtt gezimmende Ehrerbietung beyzufügen. O! wer soll nicht GOtt förchten, da er sihet, wie JEsus vor seinem Vatter erzittere? (y)

Zwey-

(y) Quis non timebit te Domine? Apoc. 15.

Zweyter Punct.

Warum JESUS Christus deren Gaaben des H. Geists sich habe wollen bedienen?

UNser Heyland, welcher keinesweegs diser Gaaben bedürfftig ware, hat sich ihrer dannoch gebrauchen wollen, uns zu lehren, man solle nichts unterlassen, was zu unserer Vollkommenheit dienlich seye; uns auch zu verstehen zu geben, wie hochwichtig seye für das geistliche Leben, daß man sich durch jemand anderen leiten und führen lasse. Wirst du dich nach disem getrauen, deinem eigenen Sinn, und Gelüsten zu folgen, ohne daß du dich bey anderen Raths erholest, und regieren lassest? (z)

Dritter Punct.

Was wir aus disem Sonderheitlich lehrnen sollen.

DJe siben Gaaben des H. Geists seynd uns hauptsächlich nothwendig zu Ausübung siben vornehmster Tugenden, deren drey die Theologische, und vier die Cardinalische genennt werden. Der Verstand erleuchtet den Glaub; die Wissenschafft steuffet die Hoffnung; die Weißheit machet, daß die Lieb erkenne,

(z) Ne dicas, sufficiens mihi sum, Eccli. 11.

kenne, was sie liebet; der Rath leitet die Klugheit; die Frommkeit erhaltet die Gerechtigkeit bey ihrer richtigen Maaß; die Gaab der Stärcke stärcket die Tugend gleichen Namens; endlich bestätet die Forcht die Mäßigkeit wider ihre Gelüsten.

Wie kommet es dann, daß wir bey so vilen und kräfftigen Mittlen zu der Vollkommenheit dergestalt unvollkommen seynd? Daher, weilen wir vilmehr denen Neigungen der verderbten Natur, welche die siben Haupt-Laster ausmachen, als denen Bewegungen diser jenen gantz entgegen gesetzten Tugenden zu folgen pflegen. Die Hoffart widerstrebet der Forcht durch eine thorrechte Vermessenheit. Der Zorn und die Trägheit seynd Feind des Raths und der Stärcke. Der Geitz bestreitet die Wissenschafft; die Unlauterkeit und der Fraß erstöcken so sehr die Erleuchtungen der Weißheit, und des Verstands, daß sie das Gemüth gantz dumm und stumpff machen.

Ach! seynd dises nicht greuliche wider einander streitende Ding! Siehest du nicht dises zweyfache entgegen gesetzte Verfahren? Einer Seits des Teuffels mit seinen siben Köpffen, deren er sich bedienet, uns unter seine Herrschafft zu bringen: anderer Seits aber JESU Christi mit denen siben Gaaben des H. Geists, welche er zu unserem Heyl verwendet? Und wir besinnen uns annoch, auf was

für

für eine Seiten wir uns schlagen sollen? Wir zweifflen, was für ein eine Wahl von uns solle getroffen werden? Ja nachdem wir eine Zeitlang gewancket, achten wir das Verhalten des Teuffels für uns besser, als jenes JEsu Christi zu seyn. O Greul! seynd dises die Erwartungen JESU? Seynd dises die Frücht seiner Lieb, die Vergeltung seines Bluts, und seines Creutzes? Gibe Antwort.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von dem Leyden JEsu in Mutter Leib.

Vere languores nostros ipse tulit.
Isai. 55.

Unsere Schwachheiten hat er wahrhafftig übertragen, und unsere Schmertzen auf sich genommen.

Non habemus Pontificem, qui non possit compati Hebr. 4.

Wir haben keinen hochen Priester, der nicht könne mit unseren Gebrechen Mitleyden haben.

Erster Punct.

Was für Ungemach die Kinder in Mutter-Leib auszustehen haben.

EIn Wunder-Ding, daß unser Heyland mit solchen Hochheiten alle Gattungen der Armseeligkeit hat wollen vereinbaren! Sihe die Ungemächlichkeiten deren Kinderen, welche jener in dem Leib seiner Mutter ausstehen wollte. 1. Nicht leben, dann durch das Leben seiner Mutter. 2. Sich so klein sehen, als ein Kind von solchem Stand und Beschaffenheit. 3. In unbequemster Leibs-Stellung sich befinden, daß sich jeder Sehende darüber erbarmen müßte. 4. Leben, als ob man nicht lebte, ohne Gebrauch deren Sinnen, des Fühlens und Betastens ausgenommen. 5. Gleichsam in einem Kercker sich aufhalten. 5. Nichts Gutes und Verdienstliches würcken. Freylich ist wahr, unser Heyland habe niemahl aufgehöret zu verdienen, weilen er mit dem Gebrauch seiner Freyheit begabt gewesen; jedoch ist ebenmäßig wahr, daß er nicht gethan jenes Gute, so er hätte thun können, wann er ehender aus dem Mütterlichen Leib hervorgetretten wäre; wann er als ein gestandener Mann, ohne ein Kind zu seyn, hätte wollen auf der Welt erscheinen, wann er gewollt hätte, so lang zu reden, als er geschwiegen.

O! wie ein grosses Gut ist es, sich nicht bekümmeren, das Gute zu würcken, wann GOtt nicht will, das solches von uns gewürcket werde, zufriden mit dem, daß wir jenes, was was er begehrt, vollkommentlich ausrichten. Erkennest du dise Wahrheit, und würckest du nach diser Erkanntnuß?

Zweyter Punct.

Warum unser Heyland disen Ungemächlichkeiten sich habe wollen unterwerffen?

Es ist geschehen, weilen er uns wollte gleich seyn, uns dadurch zu vermögen, daß auch wir ihm wollten gleich werden. Es ist geschehen, weilen er sich seinem Vatter unterwerffen wollte, uns zu lehren, auf daß wir in unserem Stand von ihm gäntzlich abhangeten. Es ist geschehen, damit wir erkennten, man müsse bleiben an jenem Orth, wo es GOtt gefallet, daß wir bleiben sollen. Es ist geschehen, auf daß wir verstunden, es gezimme sich zu seyn, wie GOtt will, daß wir seyen. Es ist geschehen, damit wir lehrnen möchten, Maria zu gehorsamen, und an dero ihrem Leben Theil zu nehmen. O glückseelige Nothwendigkeit! O Ehren-volle Unterwerffung, und weit lieblicher, dann alle Freyheit der Natur! Aber, was heißt also unterthänig seyn? Forsche mit

guter Weil nach, und du wirst sehen, es seye nichts anders, als GOtt gehorsamen, wohin uns die seeligiste Jungfrau führet, und glücklicher leitet, als wir ohne dieselbe dahin nicht gelangen können.

Dritter Punct.

Sonderheitlichere Nachfolg des Beyspihls, welches der Heyland uns gibet.

UM noch besser zu verstehen, was seye Leben in der Unterwerffung gegen GOtt; muß man sich vorstellen, wir seyen getragen und ernähret in der Schooß Göttlicher Fürsichtigkeit, gleich einem Kind in der Schooß seiner Mutter.(a) Also nemlich liebet er uns, also traget er über uns Sorg, also redet er zu uns mit dergestalt ausdrucklichen Worten, daß wir daran nicht zweifflen können. Gleichwie demnach ein in Mutter-Leib annoch verschlossenes Kind kein andere Bewegung, noch einen anderen Willen hat, als jene seiner Mutter, also müssn auch wir keine andere freywillige Neigungen haben, welche nicht gantz gleichförmig seyen jener Göttlichen Fürsichtigkeit, die vil besser, als wir, unser wahrhafftig Bestes erkennet; welche dises uns wünschet, und emsiger verschaffet, als wir zu thun

(a) Qui portamini a meo utero, qui gestamini a mea vulva usque ad senectam, ego ipse, & usque ad canos ego portabo. Isai. 46.

thun keinesweegs vermögten: also zwar, daß wann wir wider den Willen GOttes einiges Gut verlangen, oder jenes nicht wollen, welches er uns wünschet, widersetzen wir uns nicht nur seinen Befehlen, sondern auch unserem selbst eigenem wahrhafften Gut: Dann unser wahres Gut ist dermassen mit dessen Willen verknüpfft, daß eintzig sein Will alles unser Gut ausmachet.

Nach disem, mein Seel, und nach dem Beyspihl JESU, der uns solchen Unterricht ertheilet, werden wir einen noch beglückteren Lebens-Stand suchen wollen, als leben in einem immerwährenden Abhang von denen Verordnungen, uud Willen unsers GOttes? Du wirst auf diser Welt keine andere Glückseeligkeit antreffen; wann du aber eine andere findest, wirst du in Mitte deines Glücks unglückseelig seyn. (b)

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von jenen Tugenden, welche JEsus in dem Jungfräulichen Leib hat geübet.

(b) Væ animæ audaci. S. Aug.

Tobias cum captus esset, in captivitate tamen positus viam veritatis non deseruit. Tob. 1.

Tobias, als er gefangen ware, hat in seiner Gefangenschafft den Weeg der Wahrheit doch nicht verlassen, also daß er alles, was er haben möchte, täglich seinen Mitgefangenen Brüderen seines Geschlechts mittheilte.

Erster Punct.

Unser Heyland machte alle Augenblick Verdienst.

ES ware kein Augenblick der Zeit, in welchem unser Heyland annoch in Mutter-Leib nicht Verdienst hat gemacht, also sehr ist er beflissen gewesen unser Heyl zu würcken, so fast ehrete er seinen Vatter, so hefftig verlangte er, daß wir die Zeit schätzen und treulich verwenden sollen auf jenes Zihl, welches er sich selbst ausgestecket hatte. O was für Tugenden wurden nicht von disem Göttlichen Kind besagte neun Monat hindurch geübet! Ach! es brauchte für mich nur einen einzigen, mich heilig zu machen, wann ich nicht hinderte, daß seine Verdienst mir zugeeignet wurden. Sihe, wie er

zu

zu jeder Stund in uns verdienen und würcken wollte. Was Elend, daß ich nur selbst der eintzige bin, so diſes Göttliche Kind verhinderet, daß es nicht alles in mir würcke, was es will. Mein Seel, wann du nicht weiſt, wann du nicht kanſt, oder nicht willſt Gutes thun, lege wenigiſt keine Hindernuß in den Weeg, daß dein Heyland das gute würcke. (c)

Zweyter Punct.

Siben von ihm geübte Haupt-Tugenden.

UNter anderen Ubungen der Tugend und des Verdienſts, welche er hat erwöcket, kanſt du fürnemlich siben betrachten. 1. Die Danckbarkeit für ſo vil und groſſe empfangene Wohlthaten. 2. Die aus diſer Dancks-Erkanntnuß entſpringende Demuth. 3. Die Lieb eines ſolchen Sohns gegen einem ſolchen Vatter. 4. Die andächtige Aufopfferung ſeiner ſelbſten. 5. Die gäntzliche Ergebung ſeines Willens an den Vatter. 6. Das Mitleyden über alle Trangſaalen der Welt. 7. Der Schmertz und die Zerknirſchung, welche er hatte wegen unſeren Sünden, und die innerliche Genugthuung, ſo er anfienge zu leiſten. Diſe Zerknirſchung ware gleich einem Meer der Bitterkeit,

(c) Noli prohibere benefacere eum, qui potest. Prov. 3.

in welches alle Sünden deren Menschen sollten versencket und gestürtzet worden.

Aber, mein Seel, wann deme also, warum kehrest du zu dem sündigen zuruck? Warum willst du ihn noch von neuem betrüben, und quälen? Warum befleissest du dich nicht vil mehr, mit denen Schätzen seiner Verdiensten dich zubereichen, welche er dir so emßig und sorgfältig hat erworben, zu mahl den Apostel veranlasset, zu sagen, wir seyen reich worden durch JEsum Christum? Wo seynd diese Reichthümer hinkommen? Wo ist jener Theil, dessen du dich hättest sollen habhafft machen? Haben wir dieselbige empfangen? Haben wir uns ihrer gezimmend bedienet? Oder haben wir solche verlohren, da wir unsere Täg und Jahr unnütz haben lassen dahin streichen? O mein JEsu! wie schätzen wir so gering, was dich so vil gekostet hat?

Dritter Punct.

Kräfftige Beweg-Ursachen und Antrib zu beständiger Ubung der Tugend.

WAnn unser Heyland so vil und so fruhzeitig für uns hat gearbeitet, kommet uns nicht zu Sinn, es lige uns ob, etwas für ihn und für uns zu bewürcken? Ach! was für eine Menge deren Bewög-Ursachen haben wir stündlich, gutes zu thun? (d) Also ist es der gött-

(d) Bonum facientes non deficiamus. Gal. 6.

göttliche Will ; das Beyspihl des Sohns GOttes ladet uns darzu ein ; die gegenwärtige Gnaden treiben uns dahin an ; die Kürtze unsers Lebens, die Ungewißheit des Zukünfftigen, die daran hangende Ewigkeit, die Leichtigkeit, in allem, was man thut, Verdienst zu machen, der Anblick aller Geschöpffen, welche ihre Schuldigkeit entrichten ; alles dieses verbindet uns hiezu : jedoch ungeachtet dessen geschihet so wenig von mir ! O wie sehr wird es mich durch die gantze Ewigkeit reuen, falls ich mich nicht bessere ; seye es, daß sich in Ausübung des Tugend etwelche Beschwärnuß einzufinden pflege, wird doch diese weit grösser seyn, wann du jene nicht übest. Nicht die Tugend verursachet Beschwärnuß unserem Gemüth, sonder vil mehr der Mangel der Tugend.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von unseren Pflichten und Erkanntlichkeiten gegen dem Kind JEsu.

Venite, exultemus Domino &c. Psal. 94.

Kommet, lasset uns dem HErrn frolocken ; lasset uns anbetten dieses kleine Kind, und vor dessen Füssen niderfallen.

Dicit, & adorent eum omnes Angeli. Hebr. 4.

Um die Zeit, da GOtt seinen eingebohrnen Sohn einführet in diese Welt, spricht er: und es sollen ihn anbetten alle Engel GOttes.

Erster Punct.

Bewög-Ursachen der Danckbarkeit gegen unserem Heyland.

ES seynd nur gar zu vil Ursachen, welche uns verbinden, unsere Pflichten gegen dieser geheiligten Person abzustatten; unter anderen aber seynd folgende drey ins besonder zu mercken. (e) Erstlich der Will und Befehl des himmlischen Vatters. Zweytens der Verdienst und die Würdigkeit des Sohns. Drittens die Würckung des Tauffs, und die Gnad des Heil. Geists, so uns hiezu ist ertheilet worden. Erkenne nun diese Pflicht, wann du solche bishero nicht erkennet hast; wann aber dieselbe von dir für das Vergangene ist erkennet worden, erkenne sie noch besser für jetzt, und das Künfftige: dann du bist ihm heut mehrer verbunden, als gestert; je weniger du aber seine Gutthaten und deine Schuldig-

(e) Dignus es Domine Deus noster accipere gloriam & honorem. Apoc. 4.

digkeiten hast erkennet, bist ihm desto mehr verpflichtet, diese abzustatten, weilen er dergleichen Gutthaten erzeiget hat einem Menschen, der sich gegen ihm so wenig Danckbar eingestellet. Ist es deme nicht also? An wem kanst du noch zweifflen? Weist du dann nicht, wie sehr du ihm verbunden seyest? Glaubest du aber, allen deinen Pflichten und Schuldigkeiten ein genügen geleistet zu haben?

Zweyter Punct.

Eigenthumlichere Mittel, ihm unsere Ehrerbiethung zu beweisen.

WIr sollen ihm fürnemlich folgende siben Tugend-Ubungen erzeigen. 1. Der Anbettung. 2. Der Verwunderung so wohl seiner Niderträchtigkeit, als seiner Hochheiten. 3. Der wohlgeneigten, würcksamen, und vereinbahrenden Lieb. 4. Des vollkommenen und gäntzlichen Vertrauens. 5. Der Aufopfferung unserer selbst. 6. Der Lobpreisung und Ergebung gegen alle dessen Verordnungen. 7. Der Nachfolg seiner Tugenden, und Vollkommenheit seiner Wercken. (f)

Förchte dir nicht, Vollkommen zu seyn; dann je mehr du dich befleissen wirst ihm nachzufolgen, desto besser wirst du sehen, wie weit

du

(f) Sicut accepistis J. C. D. in ipso ambulate, radicati & superædificati in ipso. Coloss. 2.

du annoch von der Vollkommenheit entfernet seyest; du wirst aber niemahl besser erkennen, du seyest ein unnützer Knecht, als nachdem du alles wirst gethan haben. Nur jene, welche nichts thun, haben dieses eigentlich an sich, daß sie glauben, sie thuen vil: dann niemahlen thut man mehr, als da man alles thut, jedoch zugleich gedencket, man thue nichts.

Dritter Punct.

Sonderheitlichere Gelegenheiten diese siben Tugenden zu üben.

Besagte Tugenden sollen zwar immer geübet werden, weil man mit diesem göttlichen Gegenwurff dermassen soll vereiniget seyn; jedoch hauptsächlich, wann er uns zu dieser Vereinigung anziehet; wann unsere Werck dahin abzihlen, und nach der Vollkommenheit jener Tugenden trachten: Letztlich aber, wann die Gelegenheiten gefährlich seynd, und zu deren sicheren Entgehung nöthig ist sich zu bewaffnen, und mit disen Gedancken sich zu stärcken. Ach unglückseelig derjenige, welcher solche verwürfft, da jene sich ereignen. Es sollten dieselbige auf alle Weiß gesucht werden, es möchte kosten, was es wolle. Und wie werden wir uns können rechtfertigen, daß wir mit aufrichtigem Hertz verlangen jenes, was mir mit dem Mund begehren, angesehen wir die Gnaden nicht wollen annehmen, wann uns diese angetragen wer-

werden ? Wir verdammen diejenige, welche einstens zu dem Pilatus gesprochen, sie könuen diesen Menschen vor Augen nicht gedulden, der ihnen vorgestellet worden.: (g) wir aber sagen ein gleiches, wann wir uns der Anschauung seiner nicht wollen bedienen, weder dessen Beyspihl zur Nachfolg uns vorstellen. Wir getrauen uns zwar solches mit Worten nicht zu sagen, unsere Werck aber reden nicht minder vor GOtt, als unsere Wort.

Mein Seel, sihe gutwillig auf deinen JEsum in seinen Trangsalen, damit er in denen Deinigen auf dich sehe. Wann er in seinem Leyden an dich hat gedacht, ist dieses geschehen, auf daß du weniger zu leyden hättest, und mehrer verdientest, da du in deinem Leyden dich seiner erinnerest.

Betrachtung.

An dem vierten Sonntag des Advents.

Das Vorhaben dieser Wochen nimmet seinen Anfang von diesem Tag, uns zu Empfahung deren Gnaden der Geburt und des Lebens

(g) Tolle, tolle.

bens unsers Heylands vorzubereiten. Solches kan nicht füglicher geschehen, als durch Ubung jener Tugenden, so denen ob angezeigten siben Haupt-Lastern entgegen gesetzet seynd, womit dieses göttliche Leben, als eine Würckung seiner Ankunfft verhinderet, und zerstöhret wird.

Die Matery wird genommen aus dem Evangelio über die Geheimnussen, welche nach dem Verfolg der Evangelischen Geschichts-Erzehlung zu betrachten vorfallen, anfangend von der Menschwerdung des Sohns GOttes, biß zu dessen seiner Geburt.

Die erste zu betrachten sich darstellende Tugend ist die Mäßigkeit, so eine Feinden der Zärtlichkeiten und Wollüsten ist: über jene zeiget uns das heütige Evangelium ein grosses Beyspihl in der Person des H. Johannes, welcher in der Wüsten ein sehr strenges Leben führend, uns einladet zu der Vorbereitung, den Heyland unserer Seelen wohl zu empfangen.

Vox clamantis in deserto, parate viam Domini. Luc. 3.

Eine Stimm des Ruffenden in der Wüste, bereitet den Weeg des HERRN; machet eben seine Fußsteig.

Er-

Erster Punct.

Wie beschaffen seye die Mäßigkeit, welche der H. Johannes uns lehret.

Die Mäßigkeit schneidet erstens ab, was überflüssig ist, so wohl bey unserem Tisch, als an der Kleidung, und Haußgeräth; dann sie richtet ein, was die Noth und Wohlanständigkeit erfordert; letztens enthaltet sie sich, und leydet nach Maaß der Begierden, welche ein jeder zu seiner Vollkommentheit kan haben. Der H. Johannes lehret uns solche durch das eigene Beyspihl, und seine Predigen: lasset uns gehen, denselben zu beschauen, und anzuhören in der Wüste. Wir dörffen uns nur ein wenig aus dem Geträng, und Welt-Getümmel zuruck ziehen, hernach aber in uns selber gehen, um allda ein Einöde aufzuschlagen, in welcher uns JEsus zu besuchen kommet, zum Hertzen redet, und anhöret, was wir mit ihme reden. (h) O was für eine Unterhaltung, was für ein Gespräch, was für ein Nutz!

Zweyter Punct.

Wie die Tugend der Mäßigkeit zu dem innerlichen Leben JEsu vorbereite.

Diese Tugend bereitet eben so fast zu der Ankunfft unsers Heylands, als daß ihr wi-

deri-

(h) Ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus, Ose. 2.

drige Laster derselben sich entgegen setzet: dann das wollüstige Leben, und das Leben JEsu Christi können sich mit ein ander nicht betragen. Untersuche dieser beeden so augenscheinliche Widersprüch, und du wirst Schamroth werden, wann du siehest, wie weit deine Entfernung seye von dem, wovon du niemahl hättest sollen abweichen.

O wie hatte der H. Paulus nicht Ursach zu sagen, daß jene, welche der Füllerey so sehr ergeben seynd, nicht dienen unserem Heyland, sonder ihrem Bauch! (i) Ja sie machen so gar den Bauch zu ihrem GOtt; weilen sie mehere bedacht seynd für Bedienung ihrer Taffel, und ihre Gelüsten zu vergnügen, als für den Dienst GOttes, und die Erfüllung deren Pflichten ihres Gewissens. (k)

Es schröcken diese Wort, villeicht aber eignest du solche anderen zu, welche der Unmässigkeit mehr als du sich zu ergeben pflegen? Es kan wohl seyn, daß du in diesem Stuck minder straffbar, und unschuldiger dich verhaltest; jedoch betrügest du dich starck, wann du glaubest, der Apostel rede nur von grossen Sünderen. Er hat geredet von denen ersten Christen, welche zimlich gewiß weniger als du der Sinnlichkeit nachgehänget seynd.

Drit-

(i) Hujusmodi Christo D. N. non serviunt, sed suo ventri Rom. 6.

(k) Quorum Deus venter est. Philip. 3.

Dritter Punct.

Absonderliche Ubung dieser Tugend.

MAnn muß noch sonderheitlicher kommen auf die Ubung dieser Tugend, welche hauptsächlich in folgenden drey Stucken bestehet, sich enthalten, würcken, übertragen. Mercke auf deren Gelegenheiten; erkenne deine Pflicht, und jene Unterlassungen, so dißfalls von dir geschehen.

Hüthe dich aber wohl, daß du dir selbst nicht schmeichlest. Bekenne, wie wenig immer du deiner Sinnlichkeit nachgibest, vergönnest ihr annoch zu vil. Was in dieser Sach betrüget, ist, daß man zwar gemeiniglich bey der Nothdurfft anfanget, aber nicht in Acht nimmet, daß man durch den Wollust fortfahre, und also mit der Sünd ein End mache. Seye aufmercksam, frage deßhalben um Rath: sihe auf das Beyspihl deren Gottsförchtigeren Personen; gedencke jedoch vil mehr, was du zur Stund des Todts, und sonderbaren Gerichts wolltest gethan haben, als was die Welt sagt, oder einer unordentlichen Begierd gefallet. Kehre nicht um das Werck und Vorhaben GOttes wegen dem Gelust des Munds. Also ermahnet ferners der H. Paulus; und ist dieses ein Gedancken, der wohl werth, in Erwögung gezogen zu werden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Betrachtung.

An dem Montag.

Von der Andacht, so uns bereitet zu der Geburt, und dem Leben JEsu, entgegen gesetzet der widerigen Trägheit.

Maria in diebus illis abiit in montana cum festinatione. Luc. 1.

Maria stunde auf in denselbigen Tagen, und gieng eylends über das Gebürg in die Stadt Juda.

Erster Punct.

Beyspihl der Andacht, so die Seeligste Jungfrau uns gibet.

DJe Andacht ist ein hurtig geneigter Will, jenes zu vollziehen, so man weißt, der Will GOttes zu seyn. Diesen aber verstehet man durch austrucklich uns gegebene Befehl, durch die Pflichten unseres Stands, durch die Nöthen, worinn wir uns befinden, durch die Einsprechungen, so der H. Geist uns ertheilet. Auf sothane Weiß beflisse sich die Seeligste Jungfrau, daß jenige zu thun, was sie GOtt angenehmst zu seyn wußte, wie erhället

aus

aus der Besuchung, welche sie ihrer Baaß Elisabeth abgestattet hat, unangesehen aller absonderlichen Ursachen und Bedencken, von denen sie in ihrer geliebten Einsamkeit hätte mögen aufgehalten werden, und, wie es scheinet, treülich sollte beobachten nach jenem grossen Geheimnuß, welches ihr eben ware verkündet worden, und in ihr schon würckte.

Aber, nein: weilen GOtt ein anderes gewollt, will sie alles bey seits legen, und augenblicklich dahin sich verfügen, worinn sie den göttlichen Willen erkennet. Nemlich in dieser Behendigkeit, oder behenden Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem göttlichen bestehet eigentlich die Andacht. Nun aber bemercket das Evangelium jene Hurtigkeit der Seeligsten Jungfrau, da selbes uns austrucklich bedeutet, sie hab um eben die Zeit sich auf den Weeg gemacht, nachdem der Engel seine Bottschafft vollbracht, und habe auf ihrer Reiß so fast geeilet, als es dero Eingezogenheit zuliesse. (l)

O wie weit bist du von dieser Andacht entfernet, weilen du nach so vil fältig gehabten Erkanntnussen des Willen GOttes dich annoch besinnest, ob du solchen vollziehen wollest; oder wann du etwelche gute Entschlüssungen fassest, saumest du dich so lang, daß genugsam abzunehmen, es befinde sich keine grosse Andacht in deinem Hertzen, welches sich dermassen lang-

(l) Surge, propera amica mea. Cant. 2.

sam, und wenig geneigt erweiset. Erkenne diesen Fehler, und bitte dessenthalben um Verzeyhung. Ja, mein GOtt, und zwar aus gantzem Hertzen; da ich aber zu dem guten bin träg gewesen, will ich nicht träg seyn, meinen Fehler zu erkennen und zu bereüen.

Zweyter Punct.

Vorbereitung zu dem Leben JEsu, welches uns aus dieser Tugend entspringet.

IN Ermanglung der Andacht ist die Seel gantz Krafftloß, und kan folgsam das Leben JEsu in ihr nur ein halbes Leben seyn, gleich dem Leben eines Gichtbrüchigen, der sich an seinen Gliederen Lahm befindet. Du hinderest desselben Würckung durch deine Trägheit, anstatt das du jenem durch deine Mitwürckung und Fleiß helffen solltest. Wie lang werdet ihr noch faul und träg seyn? (m) Erwöge diese Wort: Wie lang? Als wollten sie anzeigen, es seye schon geraume Zeit, daß man warthe etwas zu thun. Dieses verweilen mache ihm einen grossen Verdruß: dieser Verdruß solle dich antreiben, ein grösseres Vergnügen ihm zu bringen: es seye ein Schand, gegen ihm auf sothane Weiß sich verhalten: unterdessen verstreiche die Zeit, die Gnaden gehen verlohren; die Würckungen seines Lebens und seiner Gegenwart werden zernichtet.

Ach,

(m) Usque quo marcetis ignavia?

Ach, was für ein Verlurst! Wie lang? gibe Antwort.

Es ist kein Zweiffel, daß wie lang werde so lang dauren, biß du die Andacht haben wirst, welche dieser Trägheit abhülfft, und JESU Christo die Freyheit, oder freye Bewegung lasset, in dir nach seinem Willen zu würcken: wann wirst du aber ein gleiches mit ihme wollen?

Dritter Punct.

Genauere Übung der Andacht.

Enthalte dich von jenem, was die wahre Andacht verhinderet; als da wäre die Verwirrung des Gemüths in denen Geschäfften, und die Unruhen. Handle beherzt, da etwas zu thun ist; leyde aber und übertrage großmüthig, wann die Noth solches erforderet. (n) Es ist der göttliche Will, das geschehe, was sich ereignet; jener aber wird durch folgende drey Ubungen vorbracht. Nur dein eigener Will ist es, welcher sich dißfalls widersetzet. Sihe aber, ob der Vernunfft gemäß seye, deinen Willen dem göttlichen vorziehen, weilen dieses anders nichts wäre, als GOtt selbst dir nachsetzen. (o) Wann du alles thätest, was

(n) Si enim voluntas prompta est, ex eo, quod habet accepta est. 2. Cor. 8.

(o) Quid adhuc quæritur? voluntati enim ejus quis resistit? Rom. 9.

die Andacht betreffend, hoches oder vollkommenes kan gesagt und geübet werden, solches aber nur allein aus eigenem Willen von dir geschehete, wäre zu förchten, daß du nichts thätest. Wann du hingegen nichts anders thun wurdest, als dem Willen GOttes dich unterwerffen, thust du alles, was sich von der wahren Andacht Bestens sagen lasset.

Dises ist, was den meisten Theil jener Personen, welche für andächtig gehalten werden, in Jrrthum verleitet: ein jeder gefallet ihme selbst in dem, was er an seiner Auffühlung gern sihet, und beredet sich, dises seye der Will und die grössere Ehr GOttes: deme aber ist nicht also; dann je mehr von dem eigenen Will darbey ist, destoweniger befindet sich von dem Willen und Wohlgefallen GOttes, welcher will und verdienet, daß wir eintzig und aufrichtig sein Belieben in Betrachtung ziehen. Trageſt du an dessen Verdienst einigen Zweiffel?

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von der Lieb, welche uns zu der Geburt JEsu vorbereitet, und dem Neyd widerstrebt.

Intra-

Intravit in domum Zachariæ, & salutavit Elisabeth. Luc.

Maria gienge in das Hauß Zachariä, und grüßte Elisabeth.

Erster Punct.

Von der wahrhafften Lieb, so in Maria erscheinet.

DJe dem Neyd entgegen gesetzte Lieb gibt sich aus disen drey Würckungen zu erkennen. 1. Sie beneydet nicht das fremde Gut. 2. Sie erfreuet sich ab der anderen ihrem Glück. 3. Sie wünschet, und befördert dero Nutzen, wie den eigenen. Also thate die seeligste Jungfrau gegen ihrer Baaß Elisabeth. Als sie reden gehöret von dem Glück, welches jener durch die Güte GOttes widerfahren, sich von der Schand ihrer Unfruchtbarkeit befreyt zu sehen, und mit einem Kind schwanger zu seyn, machte sie sich eine Schuldigkeit daraus, selbe ohne Verzug zu besuchen, an ihrer Freud Theil zu nehmen, und die eigene ihr anzuzeigen: wie nicht minder GOTT zu preissen wegen jenen Pflichten, so beede gegen ihm ihrem Stand gemäß trugen, und der Baaß ihre Dienst, wann selbe deren bedürfftig, anzubieten.

(p) Benigna est, non æmulatur.

Sihe, wie eingezogen Maria in das Hauß eintrittet; wie demüthig sie ihre Baaß grüsse; wie sie dise mit Freud und Seegen erfülle; wie die H. Elisabeth und ihre Leibs-Frucht neue Gnaden von dem H. Geist hiedurch empfange, wie endlich dise gantze Zusammenkunfft in dem Lob GOttes fürüber gehe.

Woher dises anderst, als von der Lieb, welche nicht beneydet, sondern vilmehr sich erfreuet ab der Wahrheit und denen Wohlthaten GOttes, welche er jederman mittheilet? Pflegest auch du mit deinen Bekannten also zu handlen? (q)

Der Natur ist nichts so gemäß, als die Freundschafft: was jedoch so natürlich, ist keine Tugend, es werde dann solches gereiniget. Wann der eigene Lust etwas Gutes zu würcken vermöchte, sollte er dises dem anderen beweisen; aber die Lieb machet anheut das Gute noch besser, welches gestert geschehen; sie änderet sich nicht, als nur für das Wachsthum, und das Gute zum Besten zu beförderen. Halte dißfalls gute Obacht, dann ein grosser Unterschid ist zwischen dem, daß man aus Lieb, oder dem Eigen-Lust handle. Der Eigen-Lust wird machen, daß du einige liebest, die andere aber nicht: Die Lieb thut weder zu vil, noch zu wenig; selbe sihet nur auf die Vernunfft,

und

(q) Congaudet veritati.

und Anordnung GOttes, bey welchen weder Übermaß, noch Mangel zu finden ist.

Zweyter Punct.

Wie die Lieb zu dem Leben JESU vorbereite.

ES ist leicht wahrzunehmen, wie nothwendig seye diſe Tugend, auf daß JESUS in unseren Hertzen gebohren werde, und lebe: sie unterhaltet uns mit dem Neben-Menschen, mit welchem wir nur einerley geistlichen Leib ausmachen, dessen Seel und Haupt JESUS ist; (r) hingegen der zuwider gesetzte Neyd sönderet und trennet uns von diſem Haupt, uns trennend von einem seiner Gliederen, sönderet uns auch ab von JEsu, da er uns von dem Nächsten absönderet. Was Mittel und Weiß aber das Leben zu erhalten in einem Leib, dessen vornehmste Glider getrennet seynd? Achte diſe Trennung für eines deren grösten Ublen von der Welt, und erinnere dich dessen, was der H. Johannes sagt: Jener seye ein Anti-Christ, welcher JEsum Christum zertrennet. (s)

Dritter Punct.

Welche die beste Ubung diſer Tugend seye.

ES bestehet selbe, wie bey anderen Tugenden, in dem Enthalten, in dem Würcken,

[r] Multi unum corpus sumus in Christo. Rom. 12.
[s] 1. Joan. 12.

und Leyden, sowohl in deinen Gedancken, in Worten, und Wercken. Enthalte dich von allem, was dißfalls möchte schädlich seyn; Würcke alles, so dahin dienen kan; Leyde alles, was in diser oder jener Gelegenheit zu übertragen ist. Gedencke, GOtt seye eben so gerecht, als gütig, und werde sich auf die nemliche Art gegen dir verhalten, wie du mit anderen umgehest. Sage demnach nicht, du wollest ihnen kein Böses, du könnest sie aber nicht anschauen, mit selben nicht reden, du seyest hiezu keinesweegs verpflichtet: dann du wollest ja nicht, daß auch GOTT von dir also redete, und dannoch wirst du ihn zu disem zwingen.

O was grosse Anzeigen unserer geringen Lieb seynd die Miß-Tröstungen und Tröckne sowohl in unserem Gebett, als denen Communionen! Verwundere dich nicht, daß GOtt sich so wenig dir ertheile, weilen du so gesparsam und hinterhaltend mit deinem Neben-Menschen umgehest. Sage alles, was du kanst, zu deinem Schutz, du wirst dich dannoch vor GOtt nur schuldig machen, welcher mehr Ursach hat, alles von dir zu sagen, als du von anderen reden, als du von ihm sagen und gedencken kanst. Ist wohl möglich, daß du dich von jemand für beleydiget ansehest wegen einiger Sach, in welcher nicht GOtt von dir beleydiget worden?

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von der Demuth, so uns zu dem Leben JESU bereiter, und der Hoffart entgegen gesetzt ist

Magnificat anima mea Dnum. Luc. 2.

Maria in Anhörung deren ihr von Elisabeth gegebenen Lob-Sprüchen, zeiget diser an durch ihr Lob-Gesang, in welchem sie groß machet den HErrn, ihm als deren vornehmsten Urheber gebühre alles Lob und Ehr.

Erster Punct.

Die wahre Demuth in dem Beyspihl Mariä.

DJe der Hoffart widerige Demuth ist Ursach, daß man von sich selbst eine gering-Schätzung habe; daß man die menschliche Hochachtung nicht suche, weder einiges Lob von anderen annehme, oder da solches wird angenommen, alles GOtt allein zuruck stelle.

Dises lehret uns die seeligste Jungfrau in ihrem Lob-Gesang Magnificat: dann vermerckend, daß die H. Elisabeth durch die wunderbarliche Würckungen, so jene bey erster Zusammenkunfft verspürte, gantz entzuckt in dero Lob sich ausgiesse, und unverholen sagte, sie seye die Gebenedeytiste unter allen Weibern, kehrete Maria solches Vorhaben geschicklich um, und verwendete alles Lob auf dessen Urheber; sie erhöhete ein glorreiches Siegs-Zeichen der Allmacht GOttes über die Bekanntnuß ihrer eigenen Nichtigkeit, sprechend: **Meine Seel machet groß den HERRN.**

Fahre fort, dise Göttliche Gedancken und heilige Wort bis auf den 5ten Versicul dises herrlichen Lob-Gesangs zu erwögen. Vorderiſt erinnere dich dessen, was du schon anderstwo betrachtet hast, das nemlich alle Ehr, welche man uns kan beylegen, dergestalt GOtt eigentlich zugehöre, daß wann du jene dir zueignen willst, du dich eines fremden Guts freventlich anmassest. Du weist, dir gehöre nichts, als Verachtung, und solltest du nicht minder zörnen, als ob dir bezahlet wurde, was man dir nicht schuldig gewesen. Was Unrecht, mein Seel, uns einbilden wollen, was wir nicht seynd, und nicht wollen glauben, was wir in der Sach selbsten seynd.

Zweyter Punct.

Das innerliche Leben JESU in der Demuth.

WEilen die Hoffart uns aufblaset, die Demuth hingegen uns von diser Geschwulst heylet, darum ist uns selbe nöthiger zu Unterhaltung des geistlichen Lebens, als die Gesundheit einem Wassersüchtigen für das Leben der Natur. (t) Wie? bildest du dir ein, JEsus könne in einer hoffärtigen Seel seine Wohnung nehmen? Ehender wurde sich die Seel in einem Wassersüchtigen Leib beständig mögen aufhalten. Mein Seel, entschlüsse dich anheut entweder demüthig zu werden, oder an das Leben JESU keinen weiteren Zuspruch zu haben.

Dritter Punct.

Die gemeinere Ubung diser Tugend.

NAch dem Beyspihl der seel. Jungfrau, belangend dise Demuth gegen GOtt, gegen dem Nächsten, und dir selbst, enthalte dich, wie jene, von der Begird menschlicher Hochachtung, und in deinem Lob dir zu gefallen: handle ihr gleich, wann du vermerckest, daß man

dich

---

[t] Inflatus sensu carnis suæ, & non tenens caput, ex quo totum corpus &c. Coloss. 1.

dich schätze und lobe, durch Uberlassung aller Glory an GOTT; endlich übertrage standhafft nach ihrem Beyspihl alle Verachtung, so dir etwan begegnet. (u)

Jene seynd wahre Verachtungen gewesen, da man JEsum und Mariam verachtete; aber von nun an ist es eine lautere Ehr, dieselbe nach ihnen erdulden: die natürliche Neigung, so du annoch zu der Ehr in dir empfindest, ist dir nur gelassen worden, dise Gattung der Ehr zu lieben und zu suchen. Alle andere ist dir verbotten, nach denen menschlichen Gesinnungen zu verlangen. Wirst du dich annoch getrauen zu widersprechen, und für den Gegentheil geneigt zu seyn?

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von der dem Geitz widerigen Tugend, welche uns zu dem Leben JESU vorbereitet: ferner aus dem Lob-Gesang Mariä.

Deposuit potentes .. divites dimisit inanes. Luc. 1.

Die Gewaltige hat er vom Stuhl abgesetzt, und die Demüthige erhöchet:

---

[u] Hæc est gratia apud Deum, in hoc vocati estis. 1. Petr. 2.

chet: die Hungerige hat er mit Gütern erfüllt, und die Reiche lähr gelassen.

Erster Punct.

Würckung der dem Geitz widerigen Tugend.

JEne ist es, welche uns abschälet von der unordentlichen Lieb gegen die Güter diser Welt, so die Reiche lasterhafft, und zu Feinden GOttes machet; also zwar, daß, wie die seeligste Jungfrau sagt, er selbe in disem Leben züchtiget durch den Hunger in Mitte ihrer Reichthumen, in dem anderen Leben aber wird er sie vor Durst rasend machen unter denen höllischen Flammen mit dem reichen Prasser, der nur ein Tröpfflein Wassers inbrünstigist begehrte, und doch nicht zu erhalten vermögt. (x) Was für eine Neigung hast du zu denen gefährlichen Reichthumen, und was verspürest für eine Forcht ab denen entgegen gesetzten Ublen? Traue dir nicht selbst: dann niemand will sich für reich oder geitzig ausgeben; glaube vilmehr dem H. Paulo, welcher uns versicheret, es seye zu der Verdammnuß schon genug, wollen reich werden: (y) Ist dises

nicht

---

[x] Luc. 6.

[y] Qui volunt divites fieri. 1. Tim. 6.

nicht eben dein Will, Wunsch, und Verlangen? Erklöcket aber solches nicht, dich selbst kennen zu lehrnen?

Zweyter Punct.

Nothwendigkeit diser Tugend für das Leben JESU.

WAs das Gifft dem Leib, ist die Lieb deren Reichthumen für die Seel. Was für ein Leben aber kunte JEsus haben in einem mit Gifft angesteckten Hertz? Wirst du so kühn seyn, ihm einen solchen Bissen darzureichen? Hast du keine andere Speiß, als ein vergifftes Hertz demselben aufzusetzen? Ach! handle nicht also mit jenem, welcher dich so gar mit seinem eigenen Fleisch und Blur ernähret. Gehe nicht also mörderisch um mit deinem JESU. Wo er kein Hertz hat, findet er für sich kein Leben; wer sein Hertz unter seine Reichthumen vergrabet, hat keines mehr für JEsum. (z)

Dritter Punct.

Ubung diser Tugend, alle Güter insgemein betreffend.

DU siheſt zu Genügen, wie nothwendig dir seye die Ubung diser Tugend, um dich auf

das

---

[z] Ubi est thesaurus tuus, ibi est & cor tuum. Matth. 4.

das bevorstehende Fest wohl zu bereiten. Beschaue demnach das Vergangene, das Gegenwärtig- und Zukünfftige, von was du dich enthalten sollest, was du zu thun habest, und in diser oder jener Gelegenheit zu übertragen seye.

Lasse an dir nichts ermanglen, weilen der Himmel zu erkauffen, und JEsus zu gewinnen ist. Gelten diser und jener nicht mehr, dann alles, was du für dieselbige zu geben vermagst? Jedoch, wann du alles daran setzest, ist solches erklöcklich, jene zu erkauffen. JEsus liebet die Armuth so sehr, daß wann du gibest, was er lieb hat, wird er sich dir samt dem gantzen Himmel zum Gegen-Tausch einhändigen. O reiche Armuth! welche nichts besitzend, alles verdienet. O beglückte Reichthumen, welche auf diser Welt nicht können besessen werden, und da man sie liebet, nicht mögen geliebt seyn, ohne ihre Liebhaber unglückseelig zu machen.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von der Zucht und Keuschheit, welche uns zu dem Leben JESU vorbereiten.

Uber die Abreiß Mariä von ihrer Baaß Elisabeth.

Mansit Maria cum illa quasi tribus mensibus, & reversa est. Luc. 1.

Maria verbliebe bey ihr schier drey Monath lang, und kehrete zuruck in ihr Hauß: unterdessen gebahre Elisabeth ihren Sohn.

Erster Punct.

Höche, und Vollkommenheit diser Tugend.

DIse Tugend, welche die Schrifft mit dem Namen der Heiligkeit beehret, hat dises über andere zum Voraus, daß sie gantz absonderlich will besorget seyn, weilen selbe nicht anderst bestehen kan, als auf dem Gipffel der Vollkommenheit, jederzeit in Gefahr des Untergangs, so lang sie vernachläßiget und unvollkommen bleibet. Sie ist ein Balsam, dessen Krafft und Geruch ausdünstet, wann selbe gar zu vil und offentlich ausgesetzet wird; (a) Sie ist ein heel geschliffener Spiegel, welchen ein geringes Anhauchen bemacklen und verunreinigen kan; sie ist ein Schatz, den wir in einem sehr zerbrechlichen Geschirr herum tragen, (b) daß gleichwie die Gelegenheiten vilfältig

(a) Eccl. 14.
(b) 2. Cor. 4.

fältig und gefährlich seynd, jener uns leicht mag geraubet werden. Es braucht nur ein schlüpfferiges Wort, ein weniges Lächlen, ein kurtzer Anblick, ein geringe Zuneigung, ein wenig zu vil Freundlich- und Freyheit, so ist alles verlohren.

O! wie heickel waren in disem Stuck alle Heilige, vorderist die seeligiste Jungfrau, welche uns ihre Zucht gantz besonders in solcher Gelegenheit und Umstand zu verstehen gegeben, wie mehrere Schrifft-Ausleger über dero Abreiß von ihrer Baaß Elisabeth angemerckt haben, das jene allda nicht hätte bleiben können, ohne bey der würcklichen Niderkunfft gegenwärtig zu seyn. Es ware nichts reiners, nichts keuschers, nichts geschämig- und züchtigers, als die seeligiste Jungfrau: die Jungfrauschafft selbst ist nicht mehrer von aller Mackel befreyt: also zeiget auch an jener herrliche Ehren-Titul, welchen ihr die gantze Kirch, dero unverfehrte Jungfrauschafft zu preissen, beyleget; (c) also zwar, daß obwohlen sie bey der Geburt des H. Johannes gegenwärtig verblieben wäre, dannoch keinen Schaden an ihrer vollkommnesten Reinigkeit wurde gelitten haben. Nichts destoweniger weilen es scheinte der höchsten Vollkommenheit ihrer Zucht nicht wohl anständig zu seyn, bey diser Gelegenheit sich ein-

(c) Sancta & immaculata virginitas,

finden, zoge sie sich dermassen sorgfältig zuruck, als wann sie einige Gefahr zu beförchten gehabt hätte. Ist dises nicht ein Beyspihl, so würdig, in reiffe Betrachtung gezohen zu werden?

Mercke aber, daß dero gantzes überige Leben disem absonderlichen Verhalten seye gleich gewesen. Höre, was Maria selbst der Heil. Birgitta geoffenbaret, mit eben jener Ehrerbietung, als ob ihre Wort eigentlich auf dich gerichtet wären: " Ich befande mich in einer „ unvergleichlichen Forcht, sagte sie zu der ge„ meldten Heiligen, daß meine Zung, meine „ Ohren, oder Augen niemahl auf einigen „ Lust deren Sinnen verfielen: (d) das Still„ schweigen, und die Einsamkeit waren nicht „ fähig, meine Seel sicher zu stellen, welche in „ einer so heicklen Sach weit forchtsamer ge„ wesen, als andere, so die gröste Ursach ha„ ben auf ihrer Hut zu stehen, um ihre Rei„ nigkeit zu bewahren. „

Was sagst du zu disem? Hat die seeligste Jungfrau weißlich gehandlet, daß sie einer so grossen Eingezogenheit sich bedienet, daß sie alle ihre Sinn in dergestalt engen Schrancken gehalten? Wann dises an jener eine Klugheit gewesen, wie gar nicht zu zweifflen, O wie wenig klug und vorsichtig bist du, der deinem Hertz so vile Freyheit gestattest, und in Mitte so grosser Gefahren in gröster Sicherheit lebest!

(d) Lib 1. Revel. c. 10. Ne viderent delectabilia.

best! ist deme nicht also? Schämest aber dich nicht vor GOtt und denen Englen? Rede, ja schweige vil mehr vor Schand, und Geschämigkeit.

Zweyter Punct.

Von Gemeinschafft dieser Tugend mit JESU.

UM besser zu verstehen, wie nothwendig seye diese Tugend, JEsum in unser Hertz aufzunehmen, soll man nur gedencken an die geistliche Vermählung, welche zwischen JEsu und der Seel, die ihn empfanget, sich ereignet: zugleich aber wie eifersüchtig dieser göttliche Bräutigam seye, daß die mindeste Lieb, so dessen seine Braut gegen einigem Geschöpff traget, ihm einen Unwillen verursache, wann nur ein wenig sinnliches mit unterlauffet. (e) Jene ist schier nur eine Seel, und ein Leib, wie die Seel und der Leib mit der Seel und dem Leib menschlicher Natur, so desselben seine Braut ist. Wie sollte sie dann den Leib JEsu mit der geringsten Mackel verunreinigen wollen?

Wurde er aber dieses gedulden? Wurde er dieselbige nicht verstossen, und von ihr sich gäntzlich abziehen? Wurde er sich von einer so treulosen, und gleichsam Ehebrecherin nicht scheiden? JEsus wäre nicht Heilig, wann

(e) Adulteri, nescitis, quia amicitia hujus mundi inimica est Dei? Jac. 4.

er eine solche Unreinigkeit gestattete; ja er wäre nicht JEsus, wann er nicht Heilig wäre. Unmöglich ist, daß er nicht seye, wer er ist; wann es so gar möglich seyn sollte, ist doch erwünschlicher, daß du dich in denselben verwandlest, als daß er sich in dich verwandle. Aus diesem hast du zu schlüssen, daß, wann du willst Keusch seyn, solches vollkommentlich geschehen müsse, oder du müssest den Schluß fassen, unkeusch zu seyn. Kanst du wohl auf diese Entschlüssung dich verstehen.

Dritter Punct.

Die Strengheit, und das Mißtrauen auf sich selbst, zu Ubung dieser Tugend.

Enthalte dich von dem mindisten Schein des Lasters. Handle, und verhalte dich also, daß du so gar dessen Schatten fliehest, so bald nur das selbige sich sehen lasset, (f) Leyde vil ehender alle Gattungen deren Peinen, als daß du nur die mindeste Bewegung und Gedancken wider die Reinigkeit dieser Tugend geduldest. O mein JEsu! wie lieb wird ich dir seyn, wann ich aus Liebe deiner der mindesten Reitzung einer sinnlichen Lieb gäntzlich absage. Du wirst dich mir völlig schencken, wann ich in gleichem an dich mich vollkommen verschencke. Auf daß ich aber dieses zu thun vermöge, liebe mich,

und

(f) Quasi à facie colubri. Eccl. 21.

und ertheile mir so viel deiner Gnaden, als nöthig, mich aus denen Gefahren zu erretten, in welchen sich die Reinigkeit meiner Seel ohne Unterlaß befindet. Du weist, wie so wohl die Teuffel als Menschen samt allen überigen Geschöpffen immerdar bemühet seynd, mich in das Verderben zu bringen; jedoch hab ich keinen ärgeren Feind, dann mich selbst. Ich will mit jener armen Wittib beständig in denen Ohren ligen, und zu dir sprechen: Räche mich von meinen Feinden und Widersachern, biß du mir das Recht ergehen lassest. (g) Auf diese Weiß muß man sich verhalten, und ein grosses Mißtrauen gegen sich selbst tragen, alles sein Vertrauen auf GOtt stellend, und alle Gelegenheiten vermeydend. Weilen wir aber uns selbst nicht fliehen können, ist nur allein überig, daß wir uns selber nicht trauen, sonder uns hüten als von einem Feind, mit welchem wir leben, und der uns hinterlisten wird, wann wir uns dißfalls auf guter Wacht nicht lassen antreffen. Wachet und bettet unabläßlich, sagte der Heyland, damit ihr nicht in Versuchung fallet.

(g) Luc. 16.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Oder Vor-Abend der Weynachten.

Von der Freundlichkeit des H. Josephs gegen Mariam seiner Braut: und wie diese Tugend zum Leben JEsu uns vorbereite.

Noli timere accipere Mariam conjugem tuam. Matth. 1.

Joseph, du Sohn Davids, förchte dir nicht, Mariam für deine Gemahlin anzunehmen.

Erster Punct.

Von der wahren Mildigkeit des Geists, nach dem Beyspihl des H. Josephs.

DJe sanffte Gelassenheit des Gemüths ist keine Tugend, da alles sich frölich befindet, und wohl gehet, sondern als dann, so man Ursach hat sich zu entrüsten, und vil mehr gedacht wird, wie dem Ubel zu steuren, oder dieses zu ertragen seye, als daß man darüber ein gar zu grosses Geräusch erwöcke. Auf die Art hat der H. Joseph gethan, da ihn die Schwanger-

gerschafft der Seeligsten Jungfrau in einige Verwirrung gesetzt.

Ohne Zweiffel, und zum voraus gestellt, das ihm, wie glaublich, das Geheimnuß der Menschwerdung unbewußt gewesen, hatte er vor Augen, was er gleichgültig nicht ansehen kunte, ohne solche Gedancken zu fassen, von denen er selbst ein Abscheuen truge. Was sollte er thun? Den Argwohn gelten lassen, und jene beschuldigen, dero hohe Heiligkeit ihm bestens bekannt ware? Zu diesem konnte er sich keineswegs entschlüssen. Bey ihr verbleiben, dieselbige Schwanger sehend, ohne zu wissen auf was Weiß, oder durch wen, dieses ware denen Gesätzen, die solches verbieten, zu wider handlen. Einer seits ware er verbunden, daß Gesatz zu beobachten; anderer seits ware er verpflichtet, die Ehr der Jungfrau zu behaupten, welcher von ihm kein Anzeigen der Unehr kunte zugemuthet werden. (h)

Unter solchen Ungewißheiten hätte er nicht können ein böses Gerücht in dem Hauß erwöcken? Hätte er die unschuldige Jungfrau nicht können beschämen, und ihr sehr hart verweisen die anscheinende Ubertrettung des Gesatzes? Selbe der Strengheit des Gerichts übergeben, und den Handel auf die äusserste Spitz, daß ist, biß zu der Versteinigung treiben? Ent-

(h) Sciebat inculpabilem, sed unde & quid esset, ignorabat: elegit ergo effugiendi viam, ut nec innocentem proderet, nec rei &c.

zwischen sagte er ihr kein Wort; er verkochte in seinem Gemüth alle Bitterkeit, welche ihm ein so betrübter Zufall hätte mögen verursachen, ohne dero nur das geringste Zeichen an sich spüren zu lassen. Sein Hertz selbst in Mitte der Unruhen, von denen es äusserlich umgetriben wurde, bliebe innerlich gantz ruhsam, und ergabe sich denen Verordnungen göttlicher Fürsichtigkeit. Wie wird es aber stehen mit dem Gesatz. Entweder wird GOtt diese Dunckelheiten vertreiben und ausheiteren, oder wann dessen Güte keine andere Vorsehung machet, wird er selbst ein Mittel erfinden, jenes zu halten, ohne Schaden oder Verlurst der Milde und Ehrerbietung, so er truge zu seiner Braut, welche er weder selbst kunte beurtheilen, noch fremdem Urtheil bloß stellen.

Sihe, was für eine Stille unter so grossen innerlichen Unruhen, welche nur gar zu starck gewesen, dieselbe zu erschütteren, wann sie nicht so steuff und fest gegründet gewesen wäre. Was sagst, oder gedenckest du über ein so wundersames verfahren GOttes, welcher auf solche Weiß seine Diener zu priffen pfleget? Was gedenckest du über das Stillschweigen und Eingehaltenheit der Seeligsten Jungfrau. Beobachtest du ein gleiches in deinem Unmuth und Bestirtzungen, oder zeigest das gerade Widerspihl? Auf dieses soll deine Erwögung gerichtet seyn, und hast dich selbst zu beschämen, daß

du

du dich von dieser Mildigkeit des Geists unter deinen Verwirrungen entfernet befindest.

Zweyter Punct.

Grosse Gemeinschafft dieser Tugend mit JESU.

SWischen dieser Tugend, welche zu betrachten wir vorgenommen, und zwischen dem zu erwartenden Heyland findet sich eine so grosse Bewandtnuß, daß hierüber nur ein weniges Bedencken nöthig, um zu erkennen, entweder müsse jene Tugend geliebt, oder der Andacht auf dieses Fest abgesagt werden. Derohalben gedencke daran mit einem ruhsamen Gemüth: fragest du aber den in die Welt kommenden Heyland, warum er so mild und gütig erscheine, angesehen er so vil und grosse Ursachen hätte zu zörnen, wird er dir antworten, es geschehe darum, auf daß er dich lehrete, man solle mild und guthertzig seyn, da gröste Ursachen zu zörnen ob handen wären.

Dritter Punct.

Unterricht für die Uebung dieser Tugend.

DJe Ubung dieser Tugend betreffend, enthalte und hüte dich sehr, der Bitterkeit

dei-

(i) Spiritus meus super mel dulcis. Eccli. 24.

deiner böſſen Gemüths-Art zu folgen; würcke aus Antrib der Gnad, und nach dem Geist JEſu Christi, gemäß denen Gelegenheiten und Personen, mit welchen du umgehest: (k) Frage jederzeit gute Achtung, ob selbe höher seyen, als du, oder deines gleichen, oder ob sie weniger, und verhalte dich gegen jedem nach seinem Stand, daß du die höhere in Ehren haltest, deines gleichen geduldest, und gegen die mindere dich mitleydig erzeigest, wie du willst, daß von anderen gegen dir geschehe. Lehrne endlich, das Leyden belangend, es seye allzeit besser, von anderen was leyden, als daß man von dir zu leyden habe.

O! wie vergnügt wirst du leben, wann du nicht mehr zörnen wirst. O wie glückseelig befande sich der H. Joseph, da er in seiner Verwirrung nichts gethan, noch geredet, wodurch er seine keuschiste Braut hätte mögen entrüsten! was für eine Zufriedenheit genosse er nicht bey dem Umgang mit derselben, nach dem er verstandem, daß er wegen ihrer Schwangerschafft, welche ihm zuvor so grosse Unruhe verursachte, sie als ein Mutter GOttes verehren müsse. Wie vergnügt ist er gewesen, ihr seine Ehrbezeugungen in Erwartung dero Niederkunfft abzustatten! mit was Andacht hat er nicht gewartet auf diesen göttlichen Sohn, welcher

(k) Ne qua radix amaritudinis sursum germinans impediat, & per illam inquinentur multi. Hebr. 12.

cher nächstens die Welt betretten sollte! Erwöge solches fein wohl, und du wirst erfahren, daß sich dein Hertz zu disem Gedancken gantz sanfft erweiche, sich würdig zu machen für die Empfahung dises Göttlichen Kinds, welches nur allein in dem Frid gebohren wird.

O Fürst des Fridens! du kommest einzig den Frid anzukünden, und zu verschaffen. Erlaube mir aber, dir zu sagen: verschaffe zugleich, daß man dir gehorsame. Wann du dein Fridens-Gebott unserem Kopff überlassest, wird solches nicht beobachtet werden: dann unser Eigensinn lasset uns niemahl im Friden leben. Befehle so mächtig meiner Seel, daß sie ersehe, es seye der Allmächtige, welcher ihr gebietet. Wann selbe nicht anderst gezwungen wird, als durch die Lieb, soll sie erkennen, es mangle dir keinesweegs an der Macht, sondern daß sie aus deinem Beyspihl erlehrne, man solle nur allein aus Lieb gebieten, und verlangen, das dir gehorsamet werde.

Betrachtung.

In der H. Christ-Nacht.

Von der Geburt unsers Heylands zu Berhlehem: Von seiner Ankunfft in die Seelen, und wie er von uns solle aufgenommen werden.

In

In propria venit, & sui eum non recepe-
runt. Jo. 1.
Er ist kommen in sein Eigenthum,
und die Seinige haben ihn nicht
aufgenommen.

Erster Punct.

Von der Geburt unsers Heylands zu Bethlehem:

WAnn du von keinem ausserordentlichen Vorurtheil und Meynung eingenommen bist, begleite jene Göttliche Wanders-Leut auf dem Weeg von Nazareth bis gen Bethlehem: Bettle mit ihnen, und halte an um eine Herberg; lasse dich mit ihnen vor denen Hauß-Thüren abweisen; gehe mit denenselbigen in den Stall; seye mit ihnen betrübt, und frölich; bitte zu GOtt, bewundere, und bette insgesamt JEsum an; thue endlich, was du sihest, daß von jenen geschehe: dann die Sachen, welche alldort sich ereignen, seynd dermassen verwunderlich, daß, so man kein Hertz hat, wie Joseph und Maria, man nicht wuste, was hierüber zu gedencken. GOtt ein Kind! ein solches Kind in einer Krippen gebohren! (1) O Himmlische Weißheit! wie gantz andere Anschläg führest du, als die Weißheit der Welt?

Mein

(1) Reclinavit eum in præsepio &c. Luc. 2. v. 7.

Mein Seel, welche aus disen beeden trifft die Wahrheit besser, und mit welcher pflegest du dich zu vergleichen? Lehrne anheut, daß, wann die Weißheit des Himmels die wahre Weißheit ist, seye die Weißheit der Welt ein falsche, welche dich nur aufziehet, und betrüget.

Zweyter Punct.

Von der Ankunfft des Heylands in unsere Seelen.

UNser Heyland stellet sich zu diser Stund vor dir, und bittet dich um eine Herberg in deinem Hertz, damit er allda geistlicher Weiß gebohren werde durch neue Gnaden, welche dein Hertz erweichen und vorbereiten, jene Tugenden an dich zu nehmen, welche er bey seiner Geburt erscheinen lasset. Wirst du wohl so unhöfflich seyn, und ihn mit Spott von dir abweisen? (m) Erwöge mit aufmerckſamen Gemüth, was man dir sagt: Um dise Zeit begehret JEsus bey allen Christen zu wohnen, wie er einstens von denen Burgern zu Bethlehem hatte begehrt: nichts destoweniger gibt es nur gar zu vil, welche ihn nicht besser aufnehmen, als jene, von denen er gezwungen worden, in einem Stall einzukehren. Bist du nicht eben aus diser Gattung? Bist du nicht

einer

[m] Ecce sto ad ostium, & pulso. Apoc. 3.

einer deren, von welchen kan gesagt werden: Er ist kommen in sein Eigenthum, und die Seinige haben ihn nicht aufgenommen.

Dritter Punct.

Wie der Heyland von uns soll aufgenommen werden.

Glaube nur festiglich diſe Wahrheit, JEsum aufnehmen, wie er will aufgenommen werden, seye, dich gleichförmig machen dem Stand seiner Geburt, so vil du deinem eigenen Stand gemäß vermagst. Dannenhero solleſt du ihme Platz machen durch Verbannung aus deinem Hertzen aller unordentlicher Neigung gegen die Reichthumen, Wollüſten, und Ehren. Betrachte fein recht diſes Göttliche Kind, beſchaue es mit unverwendeten Augen; du wirſt ſelbes nicht ſehen ohne ſeine Armuth, ohne ſein Demuth, und ohne ſeinem Leyden; daß alſo, wer jenes will aufnehmen, ſich entſchlieſſen muß, ſamt ihm aufzunehmen alles, was in deſſen Geſellſchafft ſich befindet. Wer immer die Armuth nicht lieben will, wird ſelbes Kind niemahl lieben; er wird den armen JEſum in ſein Hertz nicht empfangen: dann die Armuth uns lieben zu machen, iſt JEſus arm worden, und weilen er als arm geliebt zu ſeyn verlanget. In diſem Stand will er von uns aufgenommen werden, und wann er in ſolchem

nicht

nicht aufgenommen wird, kan man ihn gar nicht empfangen.

Betrachtung

In der Fruhe des Heil. Weynachts-Tag.

Die Welt-Lieb, bestritten und obgesieget durch das Kind JESUS in der Krippen.

Nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo sunt. 1. Joan. 2.
Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist.

Erster Punct.
Die Welt ist boßhafft.

DJe in dem Evangelio dermassen verschreyte, von unserem Heyland verworffene, und verfluchte Welt ist nichts anders, als die unordentliche Lieb deren Reichthumen, Wollüst und Ehren. Ist dir dises nicht selbst wohl bewußt? Unterdessen was anders (n) geschihet

(n) Si quis diligit mundum, non est charitas Patris in eo: quoniam omne, quod est in mundo, concupiscentia carnis est &c. ibid.

von dir? Du unterhaltest dise boßhaffte Welt: dann du liebest die Reichthumen; jedoch ist die Welt weder böß, noch unsere Feindin, als weilen wir dieselbige lieben. Bilde dir nicht ein dise herrlich in die Augen fallende Gebäu, oder jene hoche Würden und Ehren-Stuffen, um die Welt, wovon die Red ist, dir vorzustellen: gehe nur in dich selbst. Sihe was du unordentlich lieb habest, und sage: dises ist, was in mir die schlimme Welt ausmachet.

Zweyter Punct.

Von dem Kampff, so unser neu-gebohrne Heyland wider dise schlimme Welt unternommen hat.

HAst du niemahl reden gehöret von jener ungeheuren Bild-Saul, welche der König Nabuchodonosor in dem Schlaff hat gesehen, dero Haupt von Gold, die Brust von Silber, das überige von Ertz, Eisen, und Erden? Alles dises wurde auf einmahl, ohne Anlegung menschlicher Hand, durch ein kleines von dem Berg sich ablösendes Steinlein zu Boden gestürtzt. Das kleine Steinlein ware ein Figur oder Vorbild JEsu Christi, von einer Jungfräulichen Mutter gebohren, welcher mittels seiner Geburt zu Boden geworffen jene boßhaffte Welt, so nur von eingebildeter Hoch-

obschon in sich selbst nicht Stand haltend, in ihrem Wesen bestehet.

Wann JEsus dise schlimme Welt nicht bestritten und obgesiget hätte, wäre er nicht dein Heyland gewesen: dann das Mittel, wodurch er dich von deinen Sünden gäntzlich befreyet hat, wurde nicht erklöcklich gewesen seyn, falls er nicht die Wurtzel, nemlich jene unordentliche Lieb, so die boßhaffte Welt ausmachet, von Grund aus gehoben hätte. (o) Lasse demnach geschehen, daß er durch solches Mittel dich seelig mache; oder suche dir einen andern Heyland: dann JEsus ist kein Heyland, als weilen er uns seelig machet, und vor Sünden bewahret; er machet aber anderst nicht seelig, ausgenommen durch Abziehung des Hertzens von der Welt.

Dritter Punct.

Auf was für eine Weiß der Heyland gestritten.

DEnen Hochheiten setzte er entgegen seine Demuth und Niderträchtigkeit, denen Wollüsten sein Leyden, seine Armuth denen Reichthumen. Also bestritte er die Welt durch Umsturtz ihrer Grund-Sätzen und Lasteren mit denen widerigen Tugenden, uns zur Lehr, wie

(o) Ut eriperet nos de præsenti Sæculo nequam. Gal. 1.

selbige von uns solle bestritten und obgesigt werden. (p) Sihe auf alles, was in dem Stall, und in der Krippen sich zugetragen hat, damit du seheſt, was dir zu thun oblige: dann dises kleine Kind redet dir ehender durch sein Beyspihl, als es mit seinen Worten dich unterweise. Wann es für sich einen Stand der Verachtung, und des Leydens erwählet, ist dises weder aus Zwang, noch ohne Ursach geschehen. Jenes hat es mit freyem Willen gethan, auf daß du ein gleiches freywillig thätest. Es will dich lehren, du solleſt nicht ausschlagen, für dein eigenes Heyl zu bewürcken, was es selbst aus Liebe deiner hat thun wollen.

Treibe dein Seel nachdrucklich an, auf disen kräfftigen Vernunfft-Schluß geflissentlich zu dencken, und wie der geliebte Jünger sagt, berede dein Hertz in Gegenwart deines GOttes. (q) Mein Seel, glaubeſt du nicht, es seye dein GOtt, dein HErr, dein Heyland in disem Stall? Er seye allda, dich zu lehren, wie du mögeſt seelig werden, da er dich unterweiſet zu thun, was er hat gethan? Warum willſt du dich dann hiezu nicht entschlüssen? Es ist ja der Ursprung aller Wahrheit, welcher dir solche Lehr ertheilet. Schämeſt du dich zu demüthigen? Es geschihet aber nach dem Beyspihl deines Lehrmeisters. Glaubeſt du, daß

sol-

---

[p] Confidite, ego vici mundum. Jo. 16.

[q] 1. Joan. 3.

solches das Geschäfft deines Heyls nicht verdiene? Wann jedoch dein Heyland, welchen dises Geschäfft so nahe nicht berühret, wie dich, keinesweegs sich weigeret, jenes zu thun, was du in deiner Betrachtung an ihme ersiehest, ist nicht der Vernunfft gemäß, daß du dich eben so vil, als er, deßhalben kosten lassest? O! wie seynd wir verpflichtet zu erkennen, das Geschäfft unsers Heyls seye kein geringes Geschäfft, angesehen ein GOtt so vil sich bemühet, uns zu diser Erkanntnuß zu bringen.

Eine andere Betrachtung.

Für den nemlichen Tag.

Von Offenbarung des Lebens JEsu in dem Unserigen.

Ut & vita JEsu manifestetur in corporibus nostris. 2. Cor. 4.

Damit auch das Leben JEsu an unseren Leibern offenbar werde.

Erster Punct.

Was das Leben JESU in unseren Seelen seye.

DAs Leben JEsu in unseren Seelen ist die Fortsetzung des Lebens, so er auf Erden

hatte geführt. O wie heilig und Göttlich ware diſes Leben JEſu Chriſti! Er verlanget aber nicht minder heilig und Göttlich durch ſeine Gnad, und ſeinen Geiſt in unſeren Hertzen zu zu leben. Wirſt du diſes ſein Verlangen hinderen wollen? Sein Leben verhinderen wäre eben ſo vil, als den Todt ihm verurſachen. (r)

Zweyter Punct.

Was ſeye die Offenbarung des Lebens JEſu.

DAs Leben JESU offenbaren iſt ſolches in ſeinen Wercken erſcheinen laſſen. Sihe von fruhe Morgen bis Abends, wie alle deine Werck durch den nemlichen Geiſt, welcher die heilige Menſchheit beſeelte, ſollten eingerichtet ſeyn. O! wie wäre es ſo gut, wann du auf diſe Weiß leben thäteſt. Iſt es JESUS, der in dir redet, gehet, iſſet, und ſich kleidet? Iſt JESUS alſo daher gegangen? Hat JESUS alſo geredet? Kunte er aus deinem Wandel und Verhalten erkennet werden? (s)

Drit-

(r) Si quis Spiritum Chriſti non habet, non eſt ejus.
(s) Qui dicit, ſe in ipſo manere, debet ſicut ille ambulavit, & ipſe ambulare. 1. Ioan. 2.

Dritter Punct.

Ursachen, welche uns antreiben, diſes Göttliche Leben zu offenbaren.

DJe gantze heiligiſte Dreyfaltigkeit verlanget, daß du auf ſolche Weiß leben ſolleſt. Zu diſem Zweck hat der Göttliche Vatter ſeinen Sohn gegeben; der Sohn gibt ſeinen Leib und ſeinen Geiſt; der H. Geiſt gibet und ertheilet ſeine Gnaden. (t) Iſt diſes nicht ein mächtiger Antrib? Was haſt du dargegen einzuwenden? Bedencke dich hierüber, und du wirſt ſehen, es ſeye nichts anders, als dein verderbter Sinn. Aber wie? Wirſt du diſen dem Verlangen und der Würde der gantzen Heil. Dreyfaltigkeit vorziehen? Wer lieber nach ſeinem eigenen Kopff, als nach dem Leben und Geiſt JESU Chriſti leben will, der liebet ſeinen Eigenſinn mehrer, als JESUM: er gibet auch zu verſtehen, er trage ein gröſſerer Auffſehen gegen ſeine dreyfache Begierlichkeit, als gegen die Perſonen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

(t) Donec formetur Chriſtus in vobis. Gal. 4.

Betrachtung.

An dem Fest-Tag des H. Ertz-Martyrer Stephani.

Von der Gnad und Tugend der Stärcke, mit denen die Heilige erfüllet gewesen, und was wir daraus lehrnen sollen.

Stephanus plenus gratiâ, & fortitudine. Act. 6.

Stephanus voll der Gnad und der Stärcke thate grosse Wunder unter dem Volck. Indessen stunden etliche von der Synagog deren Juden wider ihn auf, Wort-streitend mit Stephano: Sie könnten aber nicht widerstehen der Weißheit und dem Geist, so da redete.

Erster Punct.

Von der Tugend der Stärcke.

DJe Stärcke ist ein gewisse Hertzhafftigkeit, welche uneracht aller sich entgegen stellenden Beschwärnussen uns unternehmen, und vollziehen machet, was wir glauben, der Will

GOt-

GOttes zu seyn. Diser Muth ist ein grosse Würckung der Ankunfft unsers Heylands auf Erden, theils weilen er uns die innerliche Gnad hat verdient, theils weilen die Erinnerung dessen, was er für uns gethan, mächtigist uns diser Gnad mitwürcken zu machen, und jenes zu unternehmen, zu welchem wir ohne das Ansehen JESU Christi keinen Willen, noch Lust hätten. (u)

O! wie starck seynd wir mit ihm. O wie seynd wir ohne ihn so so schwach! Erinneren wir uns der eigenen Schwachheit, damit wir uns wegen unserer Stärcke nicht übernehmen. Laßt uns auch an jene Stärcke gedencken, welche wir haben durch JESUM Christum, auf daß wir uns unserer Schwachheit halber nicht förchten.

Zweyter Punct.

Von der Stärcke des heiligen Stephani.

DEr H. Stephanus zeiget genugsam, wie hertzhafft ein Mensch seye, welchem JEsus einen Muth einflösset. Sihe, wie jener durch Nachdruck seiner Beweißthumen die Juden besiget. Wie er ihnen so kühn ihre Verstockung und Hartnäckigkeit des Gemüths un-

(u) Dicite pusillanimis, confortamini, Deus ipse veniet, & salvabit vos. Isai 35.

ter die Nasen reibet; wie er so großmüthig die ihm angethane Peynen übertraget, und so lang für das Heyl ihrer Seelen bettet, bis ihm das Leben genommen wird. (x) Wir hingegen erzitteren, da wir bey vorfallender Gelegenheit die Tugend und Ehr JEsu Christi sollten vertheidigen. Wir getrauen uns schier nicht den Mund zu eröffnen, wann jemand seines Fehlers sollte bestrafft, oder seiner Pflicht erinneret werden. Endlich können wir den mindisten Schmertz, so wir empfinden, nicht ausstehen. O! wie wäre vonnöthen, daß unser Leben dem Leben dieses Heiligen gleich sehete. Aber wo stecket der Fehler, als in der Zaghafftigkeit unseres Willens, obschon der H. Geist nicht unterlasset, uns den Muth und die Stärcke mitzutheilen? Dieses heißt in Wahrheit verzagt und boßhafft seyn, indem man böß seyn will, da man gut und tugendsam zu seyn vermögte.

Dritter Punct.

Bewög-Ursachen der Stärcke, welche von uns wohl zu Gemüth sollen genommen werden.

DAß dir in jenen Gelegenheiten, wo du eine grössere Hertzhafftigkeit solltest spüren lassen, der Muth entfalle, ist Ursach, weilen du

(x) Durâ cervice, & incircumcisis cordibus, &c.

du einigen Verlurst deren Güteren, eines gewisen Wollusts und Ergötzlichkeit, oder etwelcher falschen Ehr beförchtest. Würffe aber deine Augen auf JEsum, und dessen Anblick wird dir wider alle vermeynte Beschwärnussen Hertz machen: sein arme Krippen wird dich stärcken wider die Lieb deren zeitlichen Gütern, sein Creutz wird dich bewaffnen wider die böße Wollüst; sein Glory aber in dem Himmel wird dich zu Verschmähung der irrdischen Ehren antreiben. Du wirst sagen mit dem H. Stephano: ich sihe den eröffneten Himmel, und JEsum, der meiner wartet. (y) Du wirst sprechen, die Hoffnung, so du hast, mit ihm einstens zu triumphieren, seye wohl werth, daß du Muth fassest zu streiten, und mit demselben zu sigen. Es ist zwar zu vermessen gehandlet, forderen wollen den Triumph ohne vorhergehenden Streit; jener aber ist gar zu verzagt, der sich durch das Ansehen des Triumphs nicht ermunteren lasset. Gewißlich der Himmel ist werth, daß du alles auf Erden verliehrest; wann du aber wegen Ubung der Tugend eines wenigen Verlursts dich besorgest, hast du einen vil grösseren unfehlbar zu förchten, da du jene zu üben unterlassest.

Be=

(y) Ecce, vides cœlos apertos.

Betrachtung.

An dem Fest-Tag des H. Evangelisten Johannes.

Von der Lieb JEsu gegen dem H. Johannes, und wie hohe Schätzung wir haben sollen von der göttlichen Lieb.

Discipulus, quem diligebat JEsus. Joan. 21.

Dieser ist der Jünger, den JEsus geliebt hat.

Erster Punct.

Kennzeichen der Lieb, welche JEsus zu dem H. Johannes getragen.

Diese Kennzeichen seynd Würckungen, seynd Huld-Gewogenheiten, und Gnaden, so unser Heyland gegen jenem hat erwisen, welcher dessentwegen sein geliebter Jünger genennet worden. Wir können nicht eigentlich bestimmen, weder uns einbilden den Überfluß der innerlichen Gnaden, wodurch die Seel dieses grossen Lieblings JEsu Christi geheiliget worden, weilen GOtt hievon die Wissen-

senschafft ihm selbst hat vorbehalten. (z) Aus eben der nemlichen Ursach weder solle, noch kan man einen Vergleich der Grösse zwischen diesem oder jenem Heiligen anstellen, in bedencken, das eintzig GOtt ihre Heiligkeit erkennet. Was aber die freywillig ertheilte Gnaden betrifft, aus welchen man von denen äusserlichen zu muthmassen vermag, geben solche an dem H. Johannes klärlich und überflüssig zu verstehen, daß alle jene Gnaden, welche andere Heilige nur Theil Weiß empfangen, in dessen Person zugleich seyen versammlet gewesen.

Er ware ein Patriarch, ein Urheber und Stiffter deren Kirchen in Asia, ein Prophet des Neuen Testaments auf eine gantz ausnehmende Weiß, wie dessen geheime Offenbahrung genugsam bewähret; er ware einer der fürnehmsten Apostlen, und festesten Saulen der Kirch, wie selbe von dem H. Paulo genennet werden; (a) ein Adler unter denen Evangelisten; ein Martyrer, Bischoff, Lehrer, Beichtiger, und Jungfrau. Mit einem Wort, man sihet den H. Johannes auf alle Stuffen und Ständ der geistlichen und Kirchen-Monarchy erhoben.

Neben diesen allgemeinen Begünstigungen, hat er drey sonderheitliche empfangen, welche vor anderen zu bemercken seynd. Erstlich,

(z) 5. 1 hom. c. 4. ad 3.
(a) Gal. 4.

lich, daß er noch sehr jung von Christo zu seiner Nachfolg beruffen, und der letzte unter allen übrigen Apostlen gestorben; folget demnach, er habe vil kürtzere Zeit in der Sünd gelebt, weit länger aber in der Gnad seines Meisters zugebracht, dero er sich gezimmender massen zu seinem Fortgang bedienet, und unaussprechlich grosse Schätz aller Gattungen der Verdiensten für sich gesammlet. Zweyrens, daß er auf der Brust, und in der Schooß JEsu Christi Lieb-zärtiglich geruhet, aus welchen er gantze Ström der Wissenschafft und göttlicher Weißheit geschöpfft, wie aus seinen Schrifften erhellet. Drittens, daß er Theil gehabt an dem Testament, welches der Heyland an dem Creutz sterbend gemacht, und zwar den köstlichsten Theil von der Welt, nemlich die Seeligste Jungfrau, welche aus einer Mutter GOttes eine Mutter des Johannes worden, sammt allen Vorzügen und Nutzbarkeiten, die er aus jenem ihm anvertrauten so reichen Schatz zuziehen vermögte.

O! wie wahr ist es, die Lieb seye weder müssig, noch unfruchtbar. O! wie ist es so wahr, der H. Johannes habe die Ehr gehabt, von JEsu Christo gantz besonders geliebt zu seyn, weilen er von ihm so vil und grosse Gunst-Bezeugungen erfahren, daß er auch verdiene von uns absonderlich geehret zu werden, angesehen man von ihm eben jenes kan sagen, was von dem Mardochäus geschriben stehet: Dieser Ehr

ist

ist würdig derjenige, den der König geehret will haben. (b) Erzeige ihm sodann etwelche Merckmahl deiner Verehrung, und Andacht.

Zweyter Punct.

Wie hoch der H. Johannes die Lieb, so JESUS gegen ihm getragen, geschätzt habe.

WAs immer der H. Johannes zum Dienst seines liebsten Meisters gethan, ist für ein Zeichen der Hochschätzung, die er von jener Lieb, mit welcher er beehret worden, gehabt, anzusehen; (c) weilen er eintzig in Ansehung derselben, sich so standhafft und getreu hat verhalten. Jedoch alles nur in Kürtze zu sagen und zu verstehen, darff man allein überlegen die Wort dieses Heiligen: Er ware der Jünger, den JEsus geliebt. Also gibt er sich zu erkennen, diesen Namen leget er sich bey: dieses ist der eintzige Grund seiner Glory, seiner Ehr, und gantzen Glückseeligkeit: auf alles überige traget er minder Obacht; er ist zu frieden, daß man von allem andern nichts wisse: er ist eben so vergnügt, kein anderes Gut zu haben, als nur der Geliebte seines JESU zu seyn: dann er achtete unvergleichlich höher das Hertz JEsu, von dem er geliebt ware,

dann

(b) Hoc honore condignus est, quemcumque Rex honorare volucrit. Esth. 6

(c) Quoniam ipse prior dilexit nos. 1. Joan. 4.

dann alle überige Güter, welche er besitzen kunte; weilen in der That andere, obschon gröste Güter, nicht so vil gelten, als das grosse Hertz JESU Christi.

O! was wäre es für eine hohe Gunst und Gnad, diese Wahrheiten recht erkennet zu haben. O wie sehr seynd wir ihm verpflichtet, daß er uns solche geoffenbaret. Mein Seel, wie weit seynd wir annoch von denen Gesinnungen dieses grossen Heiligen entfernet? Wir tragen so geringe Schätzung von jener Lieb, so JEsus selbst gegen uns bezeuget, daß, wann er uns die Güter, welche mir verlangen, nicht ertheilet, wir uns einbilden, er liebe uns nicht; oder wir achten sehr wenig jene Lieb zu uns, da er uns das begehrte Gut nicht lasset zu kommen. Dieses ist anders nichts, dann sich selbst mehrer schätzen, als ihn. Schämen wir uns in Erblickung eines dergestalt verkehrten Weesens, und trachten demselbigen bäldigst abzuhelffen.

Dritter Punct.

Von schuldiger Hochachtung der Lieb JESU zu uns, welche aus seiner Ankunfft in diese Welt genugsam erscheinet.

DEine ist also: GOtt hat klar gezeiget, wie fast er die Welt liebe, da er ihr seinen Eingebohrnen Sohn gegeben: auf gleiche Art hat

hat der Sohn bewisen, wie sehr er uns liebe, da er also, wie geschehen, hat wollen gebohren werden: dann es ware nur zu unserem desto grösseren Nutz angesehen, daß er für sich eine solche Weiß hat erwählet, welche ihm sonst so schwär gefallen, und seiner Hochheit die unanständigste zu seyn scheinte. (d) Wirst du dich getrauen zu verneinen, es seyen nicht augenscheinliche Zeichen gewesen einer überschwenglichen Lieb gegen jene tieffiste Ernidrigungen, äuss rste Armuth, und Elend, welche er in dem Stall, und in der Krippen an sich hat spüren lassen? Was für eine Schuldigkeit, oder andere Beweg = Ursach könnte er haben, als die Lieb, welche er zu dir getragen, und auf diese Art bezeügen wollte, da er mehr auf deinen Nutz, als auf den seinigen gesehen? Glaubest du villeicht, es seye dir von dieser Lieb minder zu Theil worden, weilen er dieselbige zugleich auf alle überige Menschen hat erströckt; als ob du von dem Sonnen= Liecht minder wurdest bescheinet, weilen die Sonn auch andern Menschen ihre Strahlen ertheilet? Die allgemeine Mitheilung seiner Liebe und Wohlthaten, welche er anderen lasset angedeüen, vermindert keineswegs jene, so er gegen dir zu haben sich würdiget. Jedoch, wann du dessen Lieb nicht anderst zu erkennen weist, als aus

(d) In hoc apparuit charitas Dei in nobis, quoniam filium suum unigenitum misit in mundum, ut vivamus per eum. 1. Ioan. 4.

denen sonderheitlichen Gutthaten, was thut er dir nicht täglich, um dich auf diese Erkanntnuß zu bringen? Seynd es nicht gantz besondere Gnaden, daß du so leichte Mittel bey Handen habest, diese Wahrheiten zu erwögen? Zu verstehen jene Geheimnussen, welche so vilen anderen verborgen bleiben? Von seinen Einsprechungen so offt besucht zu werden? So vil Hertz-dringende Predigen anzuhören? So vil liebliche Einladungen von ihm zu vernehmen, welche dir den Eingang in sein Hertz eröffnen, um zu sehen, wie hefftig er dich liebe, und wie inbrünstig er verlange, hinwider von dir geliebt zu werden?

Nun aber, wirst du nicht endlich lehrnen, diese Lieb gleichfalls höcher zu schätzen? Jedoch auf was Weiß wirst du sothane Hochachtung anderst mögen zeigen, als das du nach dem Beyspihl des H. Johannes mit Worten und Wercken in allen Gelegenheiten beweisest, ein geliebter Jünger JEsu Christi zu seyn: es kunte dir ja kein grösseres Gut widerfahren. Dann so du diesen nicht halteſt für dein höchstes Gut, wie der H. Johannes gethan, wird er von dir nicht gezimmend geschätzt. Mit einem anderen Gut ihn wollen vergleichen, heißt denselben erniderigen, und beschimpffen. Ach GOtt! was soll man ihm mögen fürziehen, wie du bißhero gethan, da du ein gar zu grosse Lieb hast getragen zu dieser oder jener Person, von welcher du wollteſt geliebt seyn? und was ist dieses

ses für eine Lieb, daß JEsus Christus ihnen solle nachgesetzt werden?

Betrachtung.

An dem Tag der HH. unschuldigen Kindlein.

Von der Unschuld, welche man durch das Leben JESU erlanget.

Hi empti sunt ex hominibus, primitiæ Deo, & agno. Apoc. 14.

Ich hab gesehen ein Lamm, stehend auf dem Berg Sion, und mit ihm hundert vier und vierzig tausend Martyrer, als Erstling, und Frühe-Opffer, vorgestellet GOtt und dem Lamm, in deren Mund nie gefunden worden eine Lug: dann sie seynd ohne Mackel vor dem Thron GOttes.

Quis ascendet in montem Domini? innocens manibus &c. Psal. 23.

Wer wird steigen auf den Berg des HErrn? Der, so lebet in der Unschuld, seine Händ wird Sauber

halten von der Sünd, und sein Hertz von aller Unreinigkeit bewahren.

Erster Punct.

Unschuld des Lebens, und glückseeliger Todt deren HH. unschuldigen Kindlein.

BEtrachte dreyerley Gattungen der Menschen auf dieser kläglichen Schaubühne. Herodes wird gantz rasend vor Zorn, aus eitler Forcht sein Reich zu verliehren. O! wie ein grosses Ubel ist es um ein böße Anmuthung. Die unschuldige Kindlein seynd glückseelig in einem Unglück, so unter denen natürlichen Unglücks-Fällen das gröste ist, welches ihnen begegnen kunte. (e) Also nemlich gewinnen wir offt mehr, da wir uns einbilden, alles zu verliehren. Endlich sehen wir, JEsus Christus seye nicht so bald gebohren worden, als ihn die Welt zum Todt schon aufgesucht. Unterdessen wollen wir, daß eben diese Welt, welche unseren Heyland biß zu dem Todt gehasset, unser Freundin seye: wir wollen, die Welt solle uns anbetten, welche unseren Heyland dermassen verfolgte. Aber wie: erinneren wir uns dann nicht des jenigen, was sein Apostel gesprochen: Wer ein Freund der Welt will

seyn,

(e) Nunquam parvulis tantum prodesse potuisset obsequio, quantum profuit odio. S. Aug.

seyn, wird zu einem Feind GOttes. (f) Dieses weißt man zwar wohl, nichts destoweniger will man daran nicht gedencken.

Zweyter Punct.

Eine Gattung der Unschuld, welche aus dem Leben JESU für uns entspringet.

JEne ist es, daß man das Ubel der Sünd nicht mehrer wolle, gleich einem Kind, weder wolle solche Ding, die man ohne Sünd nicht wöllen kan, ob hätte man, wie die Kinder, keinen Verstand. (g) Diese Unschuld zu bewahren, wäre anders nichts vonnöthen, als bey jenen guten Entschlüssungen bleiben, welche man an dem Tag der H. Weyhnachten gefasset hatte, und durch das Leben JEsu sich lassen beseelen: dann sein Geist, der uns lebendig machet, hat dieses eigenthumlich an sich, daß er über die massen Lebhafft, und würcksam in allen Sachen, welche die Unschuld, und Reinigkeit des Lebens betreffen, daß ist, unsere Anmuthungen und Absichten belangend.

Lasset uns demnach jene heilige Entschlüssungen von neuem ergreiffen, und den H. Geist wider zuruck ruffen; lasset uns durch dieses Leben beseelet werden, welches den allergefährlichisten Todt, so wir immer beförchten mögen,

[f] Jac. 4.
(g) Qui diligitis Dominum, odite malum. Psal. 96.

verhinderet, und die wahre Unsterblichkeit der Seel uns ertheilet. O JESU! nimme von mir hinweg meinen Geist, und gibe mir den deinigen; nimme von mir meine Unreinigkeit, und schencke mir deine Unschuld. Du verliehrest nichts, da du mir deine Güter mittheilest, wann nur ich dieselbe nicht lasse verlohren gehen: Nun aber bitte ich dich, du wollest gegen mir eben jene Zuneigung behalten, mit welcher du mir die selbige gibest.

Dritter Punct.

Glückhaffter Todt, der uns durch diese Unschuld zu Theil wird.

Auf daß man für JEsum lebe und sterbe, ist vonnöthen, daß man lebe der Gnad, und absterbe der Sünd, welche unser Leben nur beunruhiget, und den Todt förchten machet. (h) Hebe demnach aus dem Grund die Wurtzel der Sünd durch die Unschuld, und du wirst die Ursach deiner Unruhen und Forchten vertilgen; du wirst dich befinden in jenem beglückten Stand einer Heiligen Unschuld, in welchem gelebt und gestorben der unvergleichliche Mann Franciscus von Sales, Bischoff zu Genff, dessen hohe Verdienst wir zu diesen Zeiten verehren, und sein Angedencken durch Lob-preisen verewigen. O! daß ich eines gleichen Todts sturbe.

---

[h] Non privabit bonis eos, qui ambulant in innocentia. Psal. 38.

sturbe. Vil mehr aber, daß ich ein so Heiliges Leben führete, um eines solchen Todts deren Heiligen zu sterben! wie das Leben, also der Todt; jedoch der Todt richtet auch ein unser Leben, da man also zu Leben gedencket, wie man in dem Todt wollte gedacht, und zur Zeit der Gesundheit gethan haben, da solches annoch in unserem Vermögen gestanden.

Anmerckung,

Die drey noch überige Täg des Jahrs betreffend.

Die Materi deren Betrachtungen wird geben die Evangelische Geschicht von denen Hirten, in drey Theil entschieden. 1. Von ihrem Weeg zu dem Neugebohrnen Heyland nach des Engels Befehl. 2. Von ihrer Unterhaltung mit ihme in dem Stall. 3. Von ihrer Zuruckkehr.

Für den Sonntag der Octav wird kein andere Betrachtung seyn, als jene desselben Tags, auf welchen er einfallet. Das Evangelium, so daran gelesen wird, gibet anderstwo nach Verfolg der Geschicht, die Materi, welche soll betrachtet werden.

Betrachtung.

Nach dem Tag deren HH. unschuldigen Kindlein, als den 29. Christ-Monats.

Von dem Weeg deren Hirten zu unserem Heyland, und was für anmuthige Besuch wir ihme machen sollen.

Transeamus usque Bethlehem, & videamus hoc verbum. Luc. 2.

Nachdem die Hirten von dem Engel die Geburt des Heylands in einer Krippen verstanden, sagten sie untereinander: laßt uns gehen bis nach Bethlehem, und sehen dises Wort.

Erster Punct.

Die Hirten besuchen unseren Heyland.

MAn hat wohl Ursach ein tieffe Betrachtung über den Besuch diser Hirten anzustellen; jedoch ist vil Erwög- und Erstaunungs-würdiger, daß sich ein GOtt zu armen

und

und einfältigen Leuthen wende, um von diſen erkennt und angebettet zu werden. (i) Warum aber nicht zu ſo vil anderen diſer Welt? Weilen nemlich die Welt gar zu vil Nachſinnen und Vernünfftlens machet: Sie wurde haben wiſſen wollen, aus was Urſach ein GOtt auf ſothane Art, in einer ſchlechten Krippen in einem unſauberen Stall ſollte ſeyn gebohren worden? Diſem Kind waren weit anſtändiger ſolche Menſchen, die gleich ihm, einfältig geweſen, und ohne fürwitziges Erforſchen geglaubt, was man ihnen geſagt. Biſt auch du, wie die Letztere, beſchaffen? Wer mehrer wiſſen will, als er ſoll, ſtehet in Gefahr, auch jene Wiſſenſchafft, die er hat, zu verlieren.

Zweyter Punct.

Der Heyland ladet uns zu ſeinem öfteren Beſuch.

WIr werden gleichfalls von unſerem Heyland eingeladen, ihn öfter zu beſuchen, entweder in der Kirch, oder in dem H. Altars-Sacrament, in dem Gebett, bey ſeiner Krippen, in ſeinem Vätterlichen Hauß zu Nazareth, auf dem Calvari-Berg, fürnemlich aber in dem Grund unſerer Seel, wo er wohnet, und wohin er uns zu ſeiner Anſprach, und gantz Göttlichen

(i) Abominatio Domini eſt omnis illuſor, & cum ſimplicibus Sermocinatio ejus. Prov. 3.

lichen Gemeinschafft einladet. Komme, sagt er zu unserer Seel, komme meine Taub, (k) ich hab ein Wort mit dir zu sprechen. Mercke wohl auf, und schöpffe aus seinem Gespräch jenen Frucht, den du daraus zu ziehen vermagst. Was hindert dich? Wurdest du dich nicht schämen, wann du an der Seiten eines so grossen Lehrmeisters so wenig erlehrnen thätest, welcher dich auf sothane Weiß beehrete? O HErr, und mein GOtt! ich erstaune, daß du dich würdigest, mit mir zu reden: aber ich erstaune noch mehr, daß du dir gefallen lassest, mich anzuhören.

Dritter Punct.

Sichere Kennzeichen der Göttlichen Reitzungen.

UM zu erkennen, wann unser Heyland verlange, daß wir ihn besuchen sollen, mercke Erstens; alsdann, da man sich dahin angezogen zu seyn empfindet, ausgenommen wir werden durch den Gehorsam, durch die Lieb, durch unser Amt, oder einige andere Pflicht darvon abgehalten. Zweytens, da wir solche Besuchungen machen, ohne etwas zu verbergen vor jenen, welchen die Leitung unserer Gewissen anvertrauet ist. Drittens, wann wir jedes

mahl

[k] Cant. 2.

mahl gleich bereit seynd, sothane Besuch abzustatten, oder dise zu unterlassen, nachdem wir des Göttlichen Willens darüber verständiget worden: (l) Dann die Anklebung an was immer für eine Sach ist ein böses Zeichen, gleichwie hingegen die Gleichständigkeit ein wahrhafftes Anzeigen des guten Geists zu seyn pfleget. Sihe, ob du dich disen Lebens-Reglen gemäß verhaltest. Man soll sich von seinen äusserlichen Geschäfften nicht dergestalt lassen einnehmen, daß man sich von disen bisweilen nicht möge abschrauffen, um sich desto näher mit seinem Geliebten zu vereinigen: ja man muß so gar nicht warten, bis man sich könne zuruck ziehen, und von der Arbeit ablassen, damit man sich mit demselben vereinige. Verrichte deine Geschäfft nach dessen heiligsten Will, und Vorhaben, so er führet, daß du arbeiten sollest. Thue, was dir zu thun obliget, weilen er also will, und wie er will, ohne nach etwas anders zu trachten. Es ist dises eine Art der Vereinigung, welche nicht minder vollkommen, als leicht ist.

Be-

[l] Voca me, & ego respondebo tibi. Iob. 13.

Betrachtung.

An dem 30. Tag des Christ-Monats.

Vom Eintritt deren Hirten in den Stall, von ihrem Glaub, und dem unserigen, in Erwögung diser Wahrheiten.

Invenerunt Mariam & Joseph, & infantem, positum in præsepio. Luc. 2.

Sie funden Mariam und Joseph samt dem Kind ligend in der Krippen: als sie aber gesehen, verstunden sie erst das Wort, so ihnen von disem Kind gesagt war.

Erster Punct.

Von dem grossen Glauben deren Hirten.

ES können zwar über den Eintritt der Hirten in den Stall verschiedene schöne Tugenden und Anmuthungen, welche sie erwöcket hatten, betrachtet werden, fürnemlich aber dero grosser Glaub, Krafft wessen sie alsbald geglaubt, was ihnen der Engel gesagt, und zwar

so

so ungezweiffelt geglaubt, daß sie überall verkündigten, der Heyland seye gebohren. Auf dise nemliche Weiß solleſt gantz einfältig glauben alles, was dir geoffenbaret worden, und nicht deinem Gebrauch nach wancken, oder einigen Zweiffel tragen. O du kleinglaubiger Mensch! wem wirst du dann endlich glauben wollen, wann du so gar JESU Christo nicht glaubest? Wie kanst du aber sagen, du glaubest seinen Worten, da du liebest, was er hasset, und hassest, was er liebet?

Zweyter Punct.

Gewisse Anzeigen des mangelhafften Glaubens.

DAs Erste ist, nicht alles glauben, was die Kirch zu glauben befihlet. Das Zweyte, etwelchen besonderen Articul in Zweiffel ziehen, oder wenig besorgt seyn, denselben recht zu verstehen, noch wollen darüber sich besser unterweisen lassen. Das Dritte, den Glauben nicht üben, noch erwöcken, da es nöthig, als nemlich zur Zeit, wann du dich durch die Hoffart, durch einen Wollust, oder von denen Reichthumen angefochten zu seyn verspüreſt. Erforsche dich hierüber, und du wirst finden, daß wann der Glaub in dir annoch ein Leben hat, jener dermassen schwach seye, daß ihm schier alle Kräfften ermanglen, sich zu bewegen, und einige

Würckung hervorzubringen. (m) Die Teufel glauben, und erzitteren, (n) sagt der Heil. Apostel Jacobus: ist so vil geredet; wann du nicht wohl Obacht gibest, bist du mit keinem besseren Glaub, als die bösen Geister, versehen.

Dritter Punct.

Mittel wider die Schwachheit unsers Glaubens.

BEtreffend dise Sach, ist gewißlich ein Haupt-Mittel, daß man zur Zeit, da man sich von einigem Wollust enthalten, oder etwelches geringes Ubel ertragen soll, einen Glaubens-Act erwöcke, über welchen man sich bey seinem guten Entschluß fest halte, und ohnerachtet aller widerigen Gesinnungen von demselben nicht abweiche. Ja, sage, dise Verachtung, diser Schmertz, diser Verlurst seynd für mich gut, und keinesweegs böß, was immer die Welt dargegen einwende, oder die Natur sich empfindlich erzeige: JEsus Christus hat mich dessen durch seine Zeugnuß vergewisset; disem ist mehrer zu glauben, als der sammentlichen Welt. (o)

Man

(m) Sed non omnes obediunt Evangelio. Rom. 10.

(n) Iac. 2.

(o) Iuxta est, qui justificat me, quis contradicet mihi? Isai. 50.

Man Wort-streite, und bringe Beschwärnussen, so vil man wolle, auf die Bahn, die beste Antwort, und Auflösung aller Gegen-Gründen wird jederzeit seyn: JEsus Christus hat es gesagt, muß also wahr seyn, wie er gesagt, mir zu einem Beyspihl und Antrib, daß ich eben jenes bewercke, was mir von ihm ist gesagt worden.

Also muß man sich bey Betrachtung diser Christlichen Wahrheiten entschlüssen, damit, wann es zu denen Wercken kommet, man gäntzlich entschlossen seye, solches zu thun. Es ist nemlich bißfalls keine grössere Hindernuß, als da man unentschlossen verbleibet. Man möchte zweifflen, ob du in etwelchen Gelegenheiten wollest demüthig, gedultig, und mitleydend seyn: oder man wird vilmehr sagen, du zweifflest, ob dir die Tugend, oder das Laster besser gefalle; weilen man dich gegen die Tugend so wenig entschlossen sihet, auch selbe so hart und mit Unlust ausübest. Wolltest du sterben in disem Stand? Wie kanst du aber in einem solchen Stand leben, in welchem du nicht sterben wolltest?

Betrachtung.

An dem 31. Tag. Christ-Monats, und letzten des Jahrs.

Von deren Hirten Zuruckkehr, welche erzehlen, was sie in dem Stall gesehen haben.

Reversi sunt pastores glorificantes, & laudantes Deum. Luc. 2.

Die Hirten kehrten zuruck, preiseten und lobten GOtt in allem, was sie gehört und gesehen hatten, wie ihnen gesagt worden.

Erster Punct.

Wie man von denen Hirten lehrnen soll gute Gespräch zu führen.

NAchdem du wohl erwogen wirst haben den Eyffer deren Hirten, wie dise zu anderen geredet von allem, was sie gesehen hatten, lehrne aus ihrem Beyspihl, daß auch du deine gute Gesinnungen anderen sollest mittheilen, und einflössen. Wann du ein Vorgesetzter bist, lasse dieselbige auch denen Untergebenen zu ihrem Unterricht wissen: bist du ein Unterthan,

ver-

verhalte deinem Oberen nichts von deinen Andachten. Befindest du dich bey deines Gleichen, seye in dem Reden nicht gar zu überlästig, jedoch halte auch nicht gar zu fast zuruck. (p) Villeicht fehlest du in disem Stuck: dann du getrauest dich nicht zu erklären; du hast nicht so vil Hertz, von denen Hochheiten der Krippen, und des darinn ligenden JESU offentlich zu reden, als ob solches etwan nicht wohl angelegt wäre: man scheuet, man schämet sich. Ach verdammliche Forcht! O unglückseelige Schamhafftigkeit! Wer immer sich nicht getrauet von GOtt zu reden, aus Forcht, was man darzu sagen wurde, der verdienet, daß man von ihm sage, er habe eine gar zu schlechte Treu gegen seinem Heyland.

Zweyter Punct.

Wie man von der seeligisten Jungfrau lehrnen solle, jenes wohl zu behalten, was man betrachtet.

MAn soll gleichfalls von der seel. Jungfrau lehrnen, wie nicht minder von dem Heil. Joseph, Frucht zu schaffen aus dem, was man betrachtet, und höret: (q) Dessen solle man sich für das innerliche und äusserliche bedie-

[p] Quam sine fictione didici, & sine invidia communico Sap. 7.

[q] Maria conservabat omnia verba hæc &c,

nen; es solle auf die Zeiten, Oerter, und Gelegenheiten gerichtet werden, um daran zu gedencken, man seye gleich bey dem Gebett, oder nicht, eben so wohl sich selbst gegenwärtig und bereit, das Gute zu würcken, als da man in dem Eiffer der Betrachtung den Fürsatz hat gemacht. (r) Ach! nachdem wir JEsum in unserem Gebett gefunden, pflegen wir denselben in anderen Verrichtungen alsbald wider zu verlieren. Wer nur andächtig ist zur Zeit des Gebetts, ist bey dem Gebett nicht andächtig: dann die wahre Andacht bestehet in disem, daß man auch auſſer der Zeit des Gebetts andächtig seye.

Dritter Punct.

Wie der Uberfluß, und Mangel im Reden zu mäßigen seye.

WAnn man sich von eigenem Geist zu weit verleiten lasset, wird man wenig, oder nur zur Unzeit geistlich reden. Da man aber sich führen lasset durch den Geist JEsu, wird man in keinen diser Fehlern gerathen: dann der Göttliche Geist weißt gar wohl die Begierd unserer eigenen Vollkommenheit mit der Beförderung einer fremden in uns zu vereinbaren, daß keine der anderen hinderlich seye. O eingefleischtes ewiges Wort des Vatters! welches

(r) Inveni, quem diligit anima mea: tenui eum, nec dimittam, Cant. 2.

ches gesprochen, der Mund rede, wessen der Mund voll ist, (s) erfülle mich also mit deinen Worten, welche Geist und Leben seynd, (t) daß ich hievon jederzeit reden könne, und niemahlen rede, ohne disen Geist und das Leben denenjenigen mitzutheilen, welche mich hören werden.

Mein Seel, erinnere dich beständig, es seye ein Zeit zum Reden, und ein Zeit zu Schweigen: (u) So wohl eine wie die andere wird durch den bösen Laun umgekehrt; der meiste Theil unserer Fehleren pflege nur allein aus disem zu entspringen, daß man rede, wann man schweigen soll, und schweige, da solte geredet werden.

Betrachtung.

An dem Tag der Beschneidung unsers Heylands.

So der 1. Tag des Jenners, und Anfang des Jahrs.

Von dem heiligisten Namen JEsus, der uns anzeiget das Zihl, und die Meynung aller unserer Wercken.

(s) Matth. 12. (t) Joan. 6. (u) Eccl. 2.

Vocatum est Nomen ejus JEsus.
Luc. 2.
Sein Namen ist genennet worden JESUS.

Omnia in Nomine D. J. C. Col. 3.
Verrichtet alles in dem Namen unsers HErren JESU Christi.

Erster Punct.

Von dem heiligisten Namen JEsus.

Alle drey Personen der Heil. Dreyfaltigkeit haben Theil an der Glory des Namens JESUS. Der ewige Vatter selbst hat seinem Sohn disen Namen geben wollen, und gebührte ihm allein denselbigen zu schöpffen. Der Mensch-wordene Sohn hat solchen getragen, als einen Namen, welcher vollkommentlich anzeiget, was er seye in seiner zweyfachen Natur, weilen das Wort, JESUS, oder Heyland, bedeutet den Heiligisten unter allen Menschen, und zugleich einen vermenschten GOtt. Endlich bedienet sich der H. Geist dises heiligsten Namens, als eines Werckzeugs zu Ertheilung deren Gnaden, und alle seine Wunder auszuüben, angesehen wir ihm keine Hindernuß machen.

O! wie grosse Ursach hat nicht der H. Paulus uns anzubefehlen, wir sollen von dem Sündigen abstehen, wann wir disen heiligisten Namen aussprechen wollen. (x) O beglückte Nothwendigkeit denselben zu nennen, wie sich gebühret, oder den H. Namen JEsus gar nicht in dem Mund zu führen, wann ich neben dessen Aussprechung von dem Sündigen mich nicht enthalte.

Zweyter Punct.

Von aufrichtiger Meynung bey unseren Wercken, in disem Heil. Namen eingeschlossen.

WAs immer von euch geschihet, sagt der Apostel, verrichtet alles in dem Namen unsers HErrn JESU Christi. Begreiffe dises fein recht, neige hiezu deinen Willen wider die Neigung der verderbten Natur, welche sich selbst in allen Verrichtungen zu suchen pfleget: erneuere auch öffter die Gedächtnuß, alles aus diser Absicht zu thun, und unter Anruffung jenes heylwerthesten Namens zu verrichten, welcher von so grossem Verdienst, daß man nicht nur alles für ihn verrichte, sondern auch alles, was für ihne verrichtet wird, vollkommentlich geschehe. Wo nicht, was wäre dises

(x) Discedat ab iniquitate omnis, qui pronuntiat Nomen Domini, 2. Tim. 2.

für eine höchst-unanständige Sach, seine Mängel und Unvollkommenheiten unter dem Namen des Urhebers aller Vollkommenheit wollen in Ansehen bringen? (y) Wurdest du dich erkühnen, zu sagen, dein so übel verrichtetes Gebett seye in dem Namen GOttes von dir geschehen? Wann aber solches nicht geschehen in dem Namen JESUS, zu was für einem Zihl und End ist es dann verrichtet worden? Was lasset sich erst sagen von denen übrigen Wercken des Tags?

Dritter Punct.

Von Erneuerung unserer Meynungen, so unter Tags geschehen solle.

An dem heutigen Tag solleste du eine aufrichtige Bekanntnuß ablegen, du widmest deinem göttlichen JESU alle deine Werck und Meynungen so wohl für das künfftige Jahr, als dein gantzes überiges Leben: ja solle gleichsam für einen Bund und Vertrag gelten, daß, so offt du den H. Namen JESUS mit dem Mund aussprichest, dises so vil seye, als wann du sagtest, oder gedächtest, alles, was zu sagen, oder zu gedencken, soll alles aus dem Absehen auf JESUM geschehen. Es lebe JESUS! so zugleich der Anfang und das End, ohne welchen alles überige nichts ist.

(y) Irritat adversarius nomen tuum. Psal. 73.

ist. Mein Seel, es ist gut, daß du heut schon anfangest, das Gute in disem heiligisten Namen zu thun; noch besser ist, daß man allzeit in demjenigen fortfahre, was wohl und gut angefangen worden. (z)

Betrachtung.

An dem 2. Tag des Jenners, so die Octav des H. Stephani.

Von dem Stand der Gnad, und guten Gewissen, als der ersten Bedingnuß, welche unsere Meynungen, damit sie gut seyen, begleiten solle.

Accedamus ad Deum cum vero corde &c. Hebr. 10.

Lasset uns zu GOTT näheren mit einem aufrichtigen Hertzen alles verbannend aus unserer Seel, was fähig ist, das Gewissen zu verunreinigen.

Die folgende Täg bis auf den 2. Sonntag nach HH. 3. Königen werden wir nicht anderst bemercken, als nach der Ordnung, wie selbe in dem Monat einfallen.

(z) Tantum recordemur nominis tui. Psal. 28.

Die Materi deren Betrachtungen von disem Tag angefangen, bis auf den Vor-Abend der HH. 3. Königen werden ausmachen die Bedingnussen zu einer guten Meynung, so wir genommen aus vorgehender Betrachtung und ferner ziehen werden aus denen Würckungen der bey denen Juden nach dem alten Gesatz üblichen Beschneidung: an jedem diser Tägen aber wollen wir betrachten eine diser drey Bedingnussen zu der guten Meynung in einer deren drey Würckungen der Gesatzmäßigen Beschneidung, so dise uns vorstellet.

Die Materi der heutigen Betrachtung gründet sich auf die Würckung der Beschneidung, welche die Erb-Sünd auslöschte, und die Kinder in den Stand der Gnad setzte. (a) Worüber man betrachten kan, daß die gute Meynung von der Gnad und Heiligkeit eines guten Gewissens nothwendig müsse begleitet seyn.

Erster Punct.

Was der Gnaden-Stand, und das gute Gewissen seye.

DEr Gnaden-Stand ist, daß man über die begangene Sünden Buß gethan habe; daß

(a) Circumcisio purgationem significat delictorum. S. Ambros.

daß man sich ausser dem Stand einer freywilligen Todt-Sünd befinde; daß man entschlossen seye, aus Forcht der Sünd seinem begierlichen Lust nicht zu folgen, dem Zornmüthigen aber zu widerstehen; daß man lieber sterben wolle, als in eine schwere Sünd zu verwilligen; daß man letztlich zu disem End alle Sorgfalt und Behutsamkeit anwende. Bist auch du also entschlossen? Wann du nicht bereit bist zu dem Sterben, und alsbald vor dem Gericht GOttes zu erscheinen, stehet zu beförchten, du habest keine dergleichen Entschlüssung gefaßt.

Zweyter Punct.

Wie nothwendig dieser Stand zu der guten Meynung erfordert werde.

JA, er ist nothwendig zu der Reinigkeit der Meynung, und zu dem Verdienst eines Wercks: dann widrigen falls ist dein Werck in der Sünd verrichtet worden; seye dasselbe übrigens so gut, als es wolle, ist solches dannoch von keinem Verdienst; wann ein Sünd verhanden, kan dein Werck auch durch die allerbeste Meynung nicht gut werden; wann aber jenem ein eintziger Umstand abgehet, manglet es ihme an allem. (b) Wahr ist, daß Böse

(b) Charitatem autem non habuero, nihil mihi prodest. 1. Cor. 13.

geschehe leichter, als das Gute; nichts destoweniger ist das leicht geschehene böße jeder Zeit böß; wann es aber eine Beschwärnuß absetzet, das Gute zu würcken, ist doch die Mühe wohl angewendet. Ist diesem nicht also? Warum nimmest du dann diese Mühe nicht auf dich, welche so nothwendig ist, das Böße zu meyden, und das Gute zu üben? Alle Mängel pflegen ja aus dem zu entspringen, weilen du die Mühe gar zu fast scheuest.

Dritter Punct.

Wie man sich dieses Stands gebrauchen solle.

EIn sehr dienliches Mittel, sich jeder Zeit bey gutem Gewissen zu erhalten, und ein reine Meynung zu haben, ist sein Leben also anstellen, ob man täglich communicieren, und sterben wollte, wie auch, da man eine gute Meynung will machen, ein vollkommene Reu in sich erwöcken. Zu diesem seynd nur etlich wenige Wort, und eine Absicht auf JEsum vonnöthen. (c) Wirst du dich ein so geringes nicht wollen kosten lassen, um ein so grosses Gut zu gewinnen? Wann es nur um einiges Wörtlein zu thun wäre, damit man zeitliche Güter erhaschete, O wie offt wurde man selbes in dem Mund führen? Aber geistliche und ewige Güter

(c) JEsu, Fili David miserere mei. Luc. 18.

ter zu erlangen, beduncket es denen Leuten zu vil zu seyn, daß sie den Mund eröffnen sollten. Heißt nicht dieses ein gantz verkehrtes Urtheil führen, und das mindere dem allerhöchsten vorziehen? Unterdessen mercke, wie wir zu leben, und zu sterben pflegen. Beweine das Ubel, und bemühe dich demselbigen abzuhelffen.

Betrachtung.

An dem 3. Tag des Jenners, so die Octav des H. Joh. Evang.

Von der geistlichen Beschneidung, vorbedeutet durch die fleischliche Beschneidung des Alten Gesatzes, Das ist:

Von der Abtödtung, als der zweyten Bedingnuß zu der guten Meynung.

Circumcidite præputium cordis vestri. Deut. 10.
Nehmet vor die Beschneidung an eurem Hertzen.

Erster Punct.

Was die geistliche Beschneidung seye.

DJe geistliche Beschneidung ist die Abtödtung unserer drey Begierlichkeiten, nemlich

lich deren Reichthumen, Ehren, und Wollüsten. Sie ist eine Creutzigung unserer selbst, von der wir schon so offt betrachtet haben, und niemahl genug betrachten können, weilen wir jeder Zeit werden Ursach finden uns abzutödten (d). Hast du aber wohl jemahl den Anfang gemacht? Wo ist das Creutz? Wo seynd die Nägel, wo der Hammer! hast du den ersten Streich schon geführet?

Schmeichle dir nicht selbst, diese Sach betreffend: du must dich enschlüssen, den Alten Menschen in dir absterben zu machen, weilen dieser täglich ein neues Leben bekommet, wann du denselben nicht immerdar abtödtest, oder also beherrschest, daß er unter der Herrschafft des Geists gleich einem Unterthan und Leibeignen lebe. Mein JESU! lege du selbst Hand an dieses Werck, dann die meinige allein wollen nicht erklöcken. Ich bin der Böswicht, der Ankläger, Richter, und Hencker zugleich: jedoch nach gefälltem Urtheil und Verdammung meiner, lasse ich mir mich selbst nur gar zu offt entwischen.

Zweyter Punct.

Wie nothwendig diese Beschneidung zur guten Meynung seye.

WAnn jene drey Haupt-Begierlichkeiten nicht recht abgetödtet seynd, verderben sie

(d) Qui Christi sunt, carnem suam crucifixerunt cum concupiscentiis suis. Gal. 5.

sie alle unsere Meynungen. Ist nicht wahr, daß alles aus Hoffart, aus Wollüstigkeit, und Eigen-Nutz zu geschehen pflege? (e) Was bleibet demnach für GOtt, und unser eigen Heyl überig? Wann du die Sach wohl bedenckest, wirst du finden, es seye dir nichts, als die Reu geblieben, so vile Mühe angewendet, und dannoch keinen Verdienst gesammlet zu haben? Ach! mein Seel, wann du recht wußtest eine Reu zu fassen, wurdest du nicht alles verliehren.

Dritter Punct.

Wie diese Beschneidung genauer vorzunehmen seye.

Enthalte dich, wann du merckest, daß in jenem, was du verrichtest, etwelche Sinnlichkeit sich einmische. (f) Würcke nach Anweisung der Gnad und göttlicher Anordnung, wann dir obliget etwas zu thun. Ubertrage freywillig, was du zu leyden hast. Auf diese Art geschihet die geistliche Beschneidung, und alsdann lassen sich unsere gute Meynungen gar leicht erwöcken: zu diesem Zihl wende gedachte drey Stuck sonderheitlich wohl an. Was nu-

ket

(e) Quam mercedem habebitis? Nonne & Ethnici hoc faciunt? Matth. 8.

(f) Fugientes ejus, quæ in mundo est concupiscentiæ corruptionem, 2. Petr. 1.

tzet eine Richtschnur, da man sich dero nicht bedienet. Wann solle aber dieselbige mehrer gebraucht werden, als wann Gefahr ist, von der Gnad abzuweichen? Sage öffter: du hast mich beruffen in diesen Stand, dir zu dienen, und das Heyl meiner Seel zu würcken durch Ausübung alles dessen, was mir zu Vollziehung deiner über mich habenden Anschlägen zu thun obliget. Dieses will ich, mein GOtt, durch Beyhülff deiner Heiligen Gnad, und hiezu trage ich an mein gantzes Hertz. Ich empfinde zwar, daß meine natürliche Neigungen mich antreiben, auf mein Vergnügen, auf meine Ehr, auf meinen Lust, Eigennutz, und zeitliches Wohlseyn dieses Lebens zu sehen, mehr als auf deinen Heiligen Willen, welcher das eintzige Zihl ist, warum ich auf der Welt, und in gegenwärtigem Stand bin, denselben einfältig zu erfüllen. Dißfalls wird ich offt ehender hinterlistet, als ich daran gedencke: aber ich sage ab aller Neigung meines Hertzens, und bitte dich, du wollest in Mitte meiner und deiner Feinden über mich deine Herrschafft sehenlassen. (g)

Be-

(g) Dominare in medio inimicorum tuorum, Psal. 109.

Betrachtung.

An dem 4. Tag des Jenners, so die Octav ist deren HH. Unschuldigen Kindlein.

Von der dritten Bedingnuß zur guten Meynung, daß sich diese auf alle unsere Werck erströcken müsse.

Testificor omni homini circumcidenti se, quoniam debitor est universæ Legis faciendæ. Gal. 5.

Wer sich der Beschneidung untergibet, der ist verbunden, daß ganze Gesatz zu beobachten.

Erster Punct.

Was die allgemeine gute Meynung seye.

DJe wahre Reinigkeit der allgemeinen guten Meynung gleichet dem Seegen des Patriarchen Jacobs. (h) Jene sihet erstlich auf den Himmel in allem, was man verrichtet: nachmahl wendet sie erst ihre Augen gegen der Erden, will sagen, sie verlanget weder die Gü-

ter

[h] De rore cœli, & de pinguedine terræ. Gen. 17.

ter und Gemächlichkeiten, noch was immer die Welt hat, anderst, als so vil es nach dem göttlichen Willen ist; sie will nichts, dann was GOtt will, und ihm beliebet, daß wir haben sollen.

Pflegst du aber diesem Heiligen Seegen nicht vorzuziehen jenen unglückhafften des Esau, der ihm die Fette und Fruchtbarkeit der Erden verheisset, ehe und zuvor einige Meldung von dem Tau des Himmels geschehe? (i) Wann du nicht also gesinnet bist, wie kommt es dann, falls dir GOtt etwelche Gemächlichkeit entziehet, oder einiges Ubel und Betrangnuß zuschicket, daß du darüber in Schröcken geratheſt? Unglückseelige, elende Sicherheit, obschon du also redest, wirst du doch bald mercken, wann du willst in Acht nehmen, dein Hertz hege ein gantz andere Begierd, als seinem GOtt zu gefallen, und deine Stimm seye zwar ein Stimm des Jacobs, aber deine Händ seyen Händ des Esau. (k) Deine Neigungen und Werck verrathen deine Wort.

Zweyter Punct.

Von Nothwendigkeit diser dritten Bedingnuß für die gute Meynung.

WEhr vil liget daran, daß unser gute Meynung auf alle unsere Werck sich erströcke:

Dann

(i) De pinguedine terræ, & in rore Cœli.

(k) Vox quidem vox Jacob, manus autem manus sunt Esaü,

Dann wie wenig uns von derselben abgehet, verlieren wir doch vil von denen Gütern der Gnad und der Glory, welchen nichts an dem Werth zu vergleichen ist. (l) Wir fehlen wider das erste Gebott, welches unser gantzes Hertz für GOTT erforderet: wir versagen GOtt dasjenige, was er meistens begehret: wir zwingen ihn, daß er uns seine Gnaden nur sparsam ertheilet, weilen wir dise so wenig schätzen; endlich werden wir mit unserem Schaden erfahren, wie wahr seye, was wir schon zum öfteren gehört: Wer GOtt nur halb suchet, wird ihn gar nicht finden. (m) O GOtt! O mein Seel! was für ein Verweiß! Sihe, der so groß ist, will sich gantz mir schencken; und ich, der so klein bin, will mich nur halb an denselben ergeben: setze ich mich aber nicht in Gefahr, daß ich ihm gar nichts gebe? Ist dieses nicht entsetzlich?

Dritter Punct.

Ubung dieser allgemeinen Meynung.

DJe allgemeine gute Meynung zu üben, muß diese erstens standhafft seyn, ohne etwas ermanglen zu lassen. Zweytens, muß sie gleich in der Frühe erwöcket werden; oder

(m) Creator quippe omnium in parte non est, quia ubique est: & tunc minus invenitur, quando is, qui totus ubique est, in parte quæritur.

wann selbe zu einer anderen Zeit wird gemacht, ist vonnöthen, daß sie sich auf alle sonderheitliche auch mindiste Werck erströcke. (n) Letztens soll man darüber die besondere Erforschung anstellen, und seinen guten Fürsatz von Zeit zu Zeit erneueren. Nur gut Hertz! gäntzlich muß man GOttes seyn: ja, mein GOtt, dieses verlange ich, und zu diesem End opffere ich mich und alles vollkommentlich auf. Mein Sohn, dein Opffer nimme ich an, aber hüte dich, daß du solches nicht mehr zuruck nehmest: man schencket sich zwar mit Worten, jedoch mit denen Wercken nimmet man sich wider zuruck. Könnte wohl etwas verächtlicher und schandlicher seyn, als sein gegebenes Wort nicht halten, als seine Versprechen nicht erfüllen, als ein Mensch seyn, auf dessen Treu und Glauben man sich so wenig verlassen darff? Ein dergleichen unseeliger Mensch wirst du seyn, wann du hinfüro dein Wort nicht getreuer haltest, als bißher von dir geschehen.

Betrachtung.

An dem 5. Tag des Jenners, so der Vorabend oder Vigil deren HH. drey König.

Von

Von der Reiß deren HH. drey Königen nach gesehenem Stern, und wie sorgfältig wir unseren Heyland suchen sollen nach Maaß des Liechts, so uns zu diesem Zihl ertheilet worden.

Vidimus Stellam ejus, & venimus adorare eum. Matth. 2.

Wir haben seinen Stern gesehen, und seynd kommen, ihne anzubetten.

Erster Punct.

Die uns angezündete Liechter, JEsum zu suchen.

GLeichwie eine deren grösten Unordnungen dieses Lebens ist, sich nicht bedienen jener Wissenschafft und Erkanntnuß, so man hat von denen unser Heyl betreffenden Dingen; also ist ein sehr grosser Vortheil, ihrer sich gebrauchen, wie diese drey Weise, die man gemeiniglich König nennet, gethan haben. Es ware von Alters her in ihrem Land die gemeiniste Sag, daß, wann ein neuer Stern an dem Himmel erscheinen wurde, wäre dieses ein gewisses unfehlbares Zeichen, es seye ein grosser König der Juden, welchen man den Messias nennte, und schon lang hitzigist erwartete, im Jüdischen Land gebohren; solle auch dieser von jedermann

erkennt, und angebettet werden. Weilen demnach besagte drey König in Erkanntnuß des Gestirns vor anderen trefflich erfahren gewesen, und jenen ausserordentlichen Stern, so eben um die Geburts-Zeit unsers Heylands sich sehen liesse, wahrgenommen hatten, glaubten sie ohne weiteren Bericht und Ausruffung, es wäre der längst erwartete König angekommen: verstunden sich auch unverzüglich unter einander, sie wollen gehen, denselben zu suchen, ihm ihre Geschenck samt denen eigenen Personen anbieten, und gegenwärtig darstellen.

Sihe, wie jene würcklich auf der Reiß, und vor denen Stadt-Thoren zu Jerusalem, wo man von dieser neuen Zeitung noch nichts wußte, sich einfinden: sihe, wie sie mit *lauter* Stimm offentlich nachfragen, wo der Juden-König gebohren seye, dessen Stern von ihnen gesehen worden, welcher seine Geburt anzeigte? **Wir haben seinen Stern gesehen, waren ihre Wort, und seynd alsbald daher kommen.**

Dieses heißt weis, klug, und in seiner Wissenschafft fürtrefflich seyn, da man sich in behender Vollziehung, was man erkennet hat, daß zu thun seye, so getreu verhaltet. O! wie weit bist du von dieser Treu entfernet. O! wie vil Stern, wie vil Liechter und Erkanntnussen seynd schon längst in deinem Gemüth angezündet worden, um dich zu Vermögen, deinen Heyland mit grösserer Lieb und ernstlicher zu suchen;

chen; du aber verweilest annoch, dich auf den Weeg zu machen, und zu jenem zu entschlüssen, was du schon längst hättest sollen in das Werck stellen.

Uber dieses hast du dich jetzt wohl zu bedencken, und zu erinneren das erstens JESUM suchen, wie du solltest, anders nichts seye, als jene Mittel ergreiffen, welche sich uns täglich an die Hand biethen, denselben in uns lebend zu machen, und wir hinwider in ihm zu leben; zu handlen aus dem Geist, und nicht aus einer Passion; sich an ihn, keineswegs aber an unseren Sinn zu häfften. O beglücktes Suchen! O glückseeliges Finden!

Anderens, kan man gedencken, die Stern, welche uns zu dieser Heiligen Suchung leithen, seyen die Ursachen, die Antrieb, und Erleuchtungen, welche wir haben, ein Verlangen darnach zu bekommen. Man kan gedencken, die Personen der Heiligsten Dreyfaltigkeit selbst haben uns ihren Willen offt genug angezeigt, daß wir hinfüro dieses innerliche und geistliche Leben führen sollen. (o) Das H. Altars-Sacrament seye vorderist zu diesem End eingesetzt, bey jenem Heiligen Leben uns zu erhalten; es seye dieses der beste und kräfftigste Frucht aller unseren Betrachtungen; es seye die genauiste Ausübung der Worten, und

(o) In ipso ambulate, radicati & superædificati in ipso, abundantes in illo. Col. 2.

Exemplen unsers Liebwertheste n JESU; es seyen diese die ansehlichiste Würckungen unserer Treu; letztlich seye der eintzige Unterschid zwischen einem geistlichen und sinnlichen Menschen, daß er lebe, oder nicht lebe aus der Gnad, und nach dem Geist JEsu Christi.

Nun dann, ist nicht dieses, was du täglich siehest? Ist deme nicht also, daß du jenes so offt verachtest, was du siehest und erkennest, ohne jemahl recht an das Werck zu kommen? Führe dich selbst hierüber auf die strenge Frag, ohne den Muth zu verlieren, und die Sach länger zu verzögeren.

Zweyter Punct.

Hindernussen, die uns dißfalls im Weeg stehen.

DU wirst mir sagen, es gebe, diese Sach belangend, sehr vil Beschwärden und Hindernussen: es ist wahr. Haben aber die HH. drey König nicht auch dergleichen gehabt? Haben sie dieselbe nicht überstiegen? Und warum willst du nicht, wie jene, gleichfalls dieselbige übersteigen? Wie sehr der Teuffel dich anfechte; was immer die Welt darzu sage, zu was du selbst dich bereden mögest, ist doch die Gnad weit mächtiger, vil stärcker die Wahrheit, dann alles dieses, und wird nur an dir ligen, dein

(p) Major est, qui in vobis est, quàm qui in mundo. 1. Joan. 4.

deine Pflichten gegen JESUM zu erfüllen. Wisse aber, daß, wann du dich denen frommen Königen nicht vergleichest, welche giengen unseren Heyland anzubetten, werdest du ähnlich seyn dem gottloßen Herodes, der denselben zu vertilgen gesucht.

Was förchtest du, elender Mensch? Förchtest du, es werde dich JESUS zu grund richten, welcher nur kommet, dich verlohrnen wider herzustellen? Wahr ist, wann wir uns nicht förchten verlohren zu gehen, weiß ich nicht, wie wir uns JESU genugsam schencken werden: es ist aber nicht minder wahr, wie haben grosse Ursach zu förchten, und uns selbst nicht also zu trauen, ob dieses mehr seye verliehren, als den unserigen mit dem Nutzen JEsu zu vertauschen.

Dritter Punct.

Von der Starckmüthigkeit, alle Hindernussen zu überwinden.

Zu Uberwindung aller Beschwärnussen, welche uns hinderen wollen, unsere Schuldigkeiten gegen JESUM zu erfüllen, das Leben und die Gnaden, welche er uns mittheilen will, zu empfangen, und nach dessen Geist zu leben, ist ein treffliches Mittel seine Würdigkeit, samt jenen Ursachen, welche uns zu dero Erkanntnuß antreiben, um eben die Zeit uns

vorstellen, (q) da sich die Beschwärden unserem Vorhaben widersetzen; wie auch dazumahl daßjenige ausrichten, was in dem Gebett oder Betrachtung von uns geschihet: dann widerigenfalls wurde aller Frucht unserer Betrachtung verschwinden, weilen wir uns des Erwögens in der Betrachtung nur darum gebrauchen, damit wir jenes bey sich ergebender Gelegenheit zu Werck bringen. Derohalben widerhole alsdann die vorige Erwögungen, gedencke an die Würdigkeit JESU Christi, und es wird keine Beschwärnuß seyn, welche ihm nicht werde weichen müssen.

Wirst du sagen, es seye noch nicht alle Beschwärnuß gehoben, weilen es Mühe brauche, an JESUM zu gedencken? Aber, was für eine Beschwärnuß! solltest du dich getrauen nur zu sagen, es seye in einer so lieblichen Erinnerung einige Beschwärnus zu finden? (r) Ja, wann auch eine wäre, durfftest du jene wegen so guter Ursach zu übertragen dich weigeren? Was wirst du für ihn mögen ausstehen, wann du so gar einen kleinen Gedancken nicht gedulden kanst? O! was must du für ein Hertz haben, wann du sagst, ich kan nicht an JESUM gedencken, ich kan mich in Erinnerung JESU nicht aufhalten. Man sage, oder sage es nicht mit dem Mund, das Hertz redet vil deutlicher, als

(q) Recogitate eum. Hebr. 12.
(r) Gravis est nobis ad videndum. Sap. 1.

als die Zung: wann es aber solche Gedancken zu führen ausschlaget, ist eben so vil gesagt: ich will nicht. O was für ein Hertz! Ach! was für ein Gewissen.

Betrachtung.

An dem 6. Tag des Jenners, oder der Erscheinung Christi denen HH. drey Königen.

Von der Anbettung, und denen Geschencken der HH. drey König, welche uns einladen, die unserige gleichmäßig zu opferen nach der Absicht unsers Heylands, die er bey seiner Erscheinung gehabt.

Intrantes domum invenerunt puerum cum Maria Matre ejus. Matth. 2.

Sie giengen in das Hauß, und funden das Kind mit Maria seiner Mutter, und fielen nieder, und betteten es an.

Erster Punct.

Wie JEsus unseren Seelen sich offenbare, und erscheine.

HEut, als an dem Tag der Erscheinung unsers Heylands, erwöge, wie er denen

drey Königen erschienen, oder sich geoffenbaret habe, zugleich wie er dir auf dreyerley Weiß zu erscheinen pflege. 1. Durch den Glauben, wie sammentlich allen Christen. 2. Durch eine ausführlichere Erkanntnuß, welche er dir von seiner Person, und denen Geheimnussen seines Lebens mittheilet. 3. Durch eine sonderheitlichere Gnad, dir zu verstehen gebend, er seye dein Leben; wie auch daß er das Vermögen verschaffe, Theil an disem Leben zu nehmen, wann du nur willst; zumahl eben disen Willen ertheilend. (s) O Gnad! welche mehrer König und Propheten zu haben verlangten, und dannoch nicht gehabt. Gütigster JESU! was hast du an mir gesehen, mich auf eine so ausnehmende Art zu begünstigen? Was verlangest aber von mir mittels so grosser Wohlthaten, welche du mir vor anderen erweisest? Höre, und erwarte die Antwort.

Zweyter Punct.

Das Absehen JESU, da er sich uns offenbaret.

MEin Sohn, stelle dir vor einen Bildhauer, der Willens ist, ein Crucifix zu verfertigen. Er gehet in den Wald, er wählet sich aus

---

[s] Ut per hæc efficiamini Divinæ consortes naturæ 2. Petr. 3.

aus einen Stammen oder Stuck Holtz, er nimmet dises unter seine Arbeit, er hauet und schneidet so lang daran, gibt sich auch nicht ehender zu Ruhe, bis er das vorhabende Crucifix-Bild ausgemacht sihet. (t) Dises ist das Vorhaben, welches ich über dich führe: Wie ungeschlacht und unvollkommen du immer seyn magst, hab ich jedannoch dich auserlesen, ein Ebenbild meiner Person und meiner Vollkommenheiten in dir zu gestalten: (u) Besinne dich, ob du lieber wollest ein ungestalteter Klotz verbleiben, oder zu einem Crucifix-Bild werden? Willst du aber, daß ich dich unter mein Hand und Arbeit nehme, so lasse mich machen, und hindere mich nicht, jenes überflüßige von dir abzuschneiden, so vil nöthig mein Werck zu vollenden. Was antwortest du?

Dritter Punct.

Wie zu disem Vorhaben wir mitwürcken sollen.

LAsse demnach JEsum in denen drey Kräfften deiner Seel arbeiten, und hiezu trage dich demselbigen an. Unterwürffe deinen Verstand seinen Wahrheiten. Lasse deinen Will nach dem Seinigen lencken, und gestatte, daß die Erinnerung seiner alle überige Erinnerungen

[t] Quasi lignum de sylva vidit nos faber. S. Aug.
[u] Rom. 8.

gen deiner Gedächtnuß auslösche. Lasse ihn endlich so wohl an deinem Leib als Gemüth die drey Begierlichkeiten hinweg nehmen, das ist die unordentliche Begierd, so du hast nach denen Reichthumen, Wollüsten, Gemächlichkeiten, und Ehren, welche dich nicht allein unvollkommen machen, sondern auch hinderlich seynd, daß er in dir nicht herrsche, weder mit dir handlen und machen könne, was er gern wollte.

Mein GOtt, weilen dir gefällig ist, so grosse Gnaden mir zu ertheilen, darum bitte ich dich, du wollest auch dise noch hinzu setzen, daß ich deinen Gnaden keine Hindernuß in den Weeg lege. Es wäre für mich annoch über das gut, wann du mir zu verstehen gebetest, was ich seye, und sagtest, ich seye aus mir selbst nichts anders, dann ein Stuck Holtz: jedoch dienet es, mich aus Erkanntnuß meiner selbst zu demüthigen, wann ich gedencke, ich seye weit schlechter und schlimmer, als ein blosses Stuck Holtz; weilen ich selbst verhinderen kan das Gute, so man Willens ist mir zu erweisen. Mein Seel, wann unser Heyland denen Händen seiner Todt-Feinden übergeben worden, uns seelig zu machen, haben wir nicht unvergleichlich grössere Ursach, denen Seinigen uns zu überlassen, damit er auf uns einen Theil seiner Verdiensten verwende? Mercke aber wohl, und verstehe fein recht, was da seye, in seinen Händen sich befinden.

Betrachtung.

An dem 7. Tag des Jenners, so der zweyte in der Octav deren HH. drey Königen.

Von der Zuruck-Reiß deren Königen nach ihrem Land, und von der Treu, die wir gegen der Anleitung GOttes bezeugen sollen.

Per aliam viam reversi sunt in regionem suam. Matth. 2.

Sie zohen auf einem anderen Weeg wiederum in ihr Land.

Erster Punct.

Sorg und Anleitung GOttes, welche er für uns über sich nimmet.

Gleichwie uns die Anleitung unsers Heylands höchst nöthig ist, also traget er auch die gröste Sorg, uns zu leiten; und ist diser Gedancken ein sehr mächtiger Antrieb, uns seiner heiligen Fürsichtigkeit gäntzlich zu überlassen: dann so dises geschihet, verdopplen sich dessen Sorgen über uns, je minder wir unserer selbst besorget seynd, und vollkommner

uns

uns ihm anvertrauen. Kunte ich wohl was Vortheilhaffters wünschen, als von einem GOtt, der die unfehlbare Weißheit, und unermiessene Güte ist, geleitet zu werden? (x) Was Sicherheit, und Trost, sagen können: Diser grosse GOtt, der die gantze Welt beherrschet, gedencket an mich, und zu disem Zihl verwendet er seine gantze Weißheit, ob wäre ich nur allein auf der Welt. Derohalben, mein Seel, übergeben wir uns demselben, um von ihm geleitet zu werden.

Zweyter Punct.

Obwohlen GOtt von sich selbst uns besorget, müssen wir doch in unseren Nöthen die Zuflucht bey ihm suchen.

IN unseren Nöthen sollen wir nichts destoweniger unsere Zuflucht zu der Göttlichen Fürsichtigkeit nehmen, unangesehen ihr jene Bestens bekannt seynd. Also verhielten sich die drey weise König, da sie in ihrem Zweiffel die Antwort vernahmen, auf was für einem Weeg selbe in ihr Land sollten zuruck kehren. (y) Hiezu beruffet und ladet uns GOtt selbsten ein, nur dises erwartet er, uns desto mehr zu helffen. Warum wenden wir uns

dann

(x) Cogitare de illa sensus est consummatus. Sap. 6.
(y) Responso accepto in somnis.

dann nicht zu ihm, so bald wir dessen vonnöthen haben? Verhoffen wir villeicht anderstwo her einen besseren Rath, oder stärckeren Beystand? O betrügliches Hoffen! O! wie sehr irren die Menschen, wann sie des längeren Wartens auf die Göttliche Hülff überdrüßig werden: GOTT verweilet nur dessentwegen so lang, damit er uns einen mächtigeren Beystand leiste. Es geschihet eintzig aus der Absicht, uns für Empfangung dessen, was er uns geben will, fähiger zu machen.

Dritter Punct.

Wie wir der Anleitung GOttes uns überlassen sollen.

DEr Vernunfft ist nichts so gemäß, als jenes, was wir zu betrachten vor uns haben: nichts destoweniger gibt es nicht vil, welche sich darnach zu richten pflegen, und unseren Heyland verstehen, wie er zu uns redet, und antwortet. Wir bereden uns selbst, er sage uns jenes, was wir selber wollen, und stellen uns, ob höreten wir nicht, was er uns sagt. Wir kommen seinen Antworten mit unseren Neigungen vor, anstatt daß wir selbe mit gleichständigem Gemüth erwarten sollten. (z) Weist du, mein Seel, was grosses Unglück

dises

(z) Et os meum non interrogatis. Isai. 30.

diſes ſeye? Weiſt du, wie man in diſes verfalle? Weiſt du, wie man darinn ligen bleibe, oder aus ſolchen wieder entkomme? Diſes iſt, was du wiſſen ſollteſt, jenem Unglück zu entgehen. Von dar aus entſtehet jenes groſſe Unglück, daß wir nemlich aus denen Weegen ſeiner gnädigen Anleitung und Gütigkeit tretten; hingegen auf die rauhe Straß ſeiner Gerechtigkeit gerathen.

Eines unſer gröſten Ublen iſt, daß wir unſere Ubel nicht anderſt, als durch die eigene Erfahrnuß kennen lehrnen: wir werden nur klug mit unſerem Schaden, da wir doch aus fremdem kunten und ſollten einen Nutzen ſchaffen: wir glauben nicht, daß wir mögen unglücklich werden, als da wir uns würcklich in dem Elend befinden: aber alsdann iſt es zu ſpat, erſt lehrnen wollen, wie man demſelben entrinnen möge, oder ſich verhalten ſolle, da kein Mittel mehr überig iſt, ſich heraus zu winden. (a) Nimme jetzt die Erwögung diſe Wahrheiten dir länger und beſſer zu Gemüth, damit du bey vorfallender Gelegenheit jenes auszuüben wiſſeſt, was du gelehrnt, und zu thun dir vorgenommen haſt.

Be-

(a) Erudire Jeruſalem, ne forte recedat anima tua a te. Jerem. 6.

Betrachtung.

An dem 8. Tag des Jenners, so der dritte in der Octav.

Von der Opfferung des Heylands im Tempel, und der Reinigung Marie.

Aus disem lehrnen wir, was grosse Sorg wir tragen sollen, das Anbefohlene zu vollziehen.

Tulerunt eum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino. Luc. 2.

Nachdem die Täg ihrer Reinigung erfüllet waren, nach dem Gesatz Moysis, trugen sie ihn gen Jerusalem, denselben dem HErrn vorzustellen.

Erster Punct.

Wie man sich seiner Pflichten gar zu leicht entschlage.

UM sich tauglicher zu machen, auf daß man mit Beyhülff der Gnad aus disen zweyen Geheimnussen einen Frucht schöpffe, erwöge

Anfangs, wie die Menschen so leicht ihrer Pflichten sich pflegen zu entschlagen, unter dem Vorwand entweder ihres Stands, oder wegen Beschwärnuß der Sach, theils auch der Zeit, des Wetters, oder anderer Umständen, in denen sie sich befinden. Jedoch seynd alle dergleichen Ausreden gemeiniglich nichts anders, als lautere Betrüg. Lassest du dich nicht auch also verführen? Lassest du dich nicht auf eben dise Art bereden? Bist du zu einer Zeit mehrer, als an der anderen ausgenommen? Warum aber dises? Da doch GOtt, welchem du dienest, eben so wohl dein GOtt ist zu diser, wie zu einer anderen Zeit. Nun wisse, so lang GOtt wird GOtt seyn, seye dir nicht mehrer erlaubt Böses zu thun in diser, als anderer Zeit; (b) Und wann er solches gestattet hätte, wurde er aufhören GOtt zu seyn.

Zweyter Punct.

Fürtreffliches Beyspihl der seeligsten Jungfrau wider die Freyheit solcher Ausnahmen.

DJe Erwögung jenes von JEsu und Maria dem Gesatz heut erzeigten Gehorsams ist ein mächtiges Beyspihl, uns dißfalls zu unterweisen. Ihr hoher Stand erhebte dieselbige

(b) Nemini dedit spatium peccandi. Eccli. 15.

bige über alles Gesatz; es ware auch dem Ansehen nach an der Zeit, sowohl das Gesatz der Beschneidung des Kinds, als der Reinigung seiner Mutter abzuschaffen, oder gäntzlich aufzuheben. Wann erst die Frag ist von der Beschwärnuß, was Schand für einen Sohn GOttes, gleich einem Leibeigenen loßgekaufft zu werden? (c) Was Unehr füs eine Königin der Jungfrauen, welche reiner als die Sonne, daß man jene, gleich anderen gemeinen Weiberen, der Reinigung bedürfftig sollte halten und ansehen. (d) Ware es nicht gemäß der Vernunfft, einer solchen Schand auszuweichen, und denen natürlichen Neigungen nachzugeben, welche aus einer so beschwerlichen Sach entstehen kunten? Ware es nicht um die Zeit, daß JEsus für den Meßias sich erklären, und seine Geburt durch die unversehrte Jungfrauschafft seiner Mutter sollte berühmt machen, wie durch so vil Göttliche Ausspräch vorgesagt worden? Warum gibt er sich nicht zu erkennen? Wann man sihet, was mit anderen Weibern, deren Niederkunfft für Unrein geachtet wird, geschehe, was wird man von jener ihrer Reinigkeit sagen? Wie vil aber ware daran gelegen, daß hievon rühmlich geredet wurde,

(c) Omne primogenitum pretio redimes. Exod 3.

(d) Immunda erit, orabitque pro ea Sacerdos, & hæ mundabitur. Lev. 12.

wie solches die Wahrheit ihrer unversehrten Jungfrauschafft erforderte?

In der That, nichts ware so hart, denen Neigungen eines solchen Sohns, und einer solchen Mutter dermassen zuwider, als jenes, was von ihnen fälschlich kunte ausgesprengt werden. Sage man aber, was man wolle, das Gesatz wird erfüllet seyn, ohne daß hieraus was Unanständiges erfolge: So vil liget daran, die Menschen zu lehren durch Haltung des Gesatzes, und ihrer selbst freywilligen Unterwerffung, wie hoch die Gesätz zu achten seyen, wodurch jene zum Gehorsamen verbunden werden, ohne das jemand wegen der Zeit, wegen denen Beschwärnussen, noch der Würde seiner Person sich entschuldigen dörffe.

Haben wir uns in disem Geheimnuß über das Absehen des Sohn GOttes, und seiner Mutter nicht zu verwunderen? Hat man nicht Ursach sich zu befleissen, daß aus jenem der gesuchte Frucht und Nutz möge gezogen werden? Wirst du dich ferner getrauen, deiner Pflichten dich zu entschlagen unter so übel gegründeten Vorwänden, wie die Deinige seynd, welche die böse Natur, oder die verkehrte Welt fürzubringen pflegt? Du wirst zwar mit Worten das Gegentheil behaupten wollen, aber die Gelegenheit wird zeigen, ob der Mund mit deinem Hertz übereinstimme.

Dritter Punct.

Sonderheitlichere Nachfolg des Beyspihls der seel. Jungfrau.

KOmme nun auf die That insonderheit, und sihe, in wem du dich mehrer verfehlest: mercke auf die Entschuldigung, welche du gemeiniglich fürbringest: erforsche vor GOTT und der Wahrheit, ob selbe gültig seye; erwöge, ob nicht alles, was du einwendest, mehr zur Anklag und Verdammung, als dich zu entschuldigen diene. Du wirst endlich vor disem Kind, welches dein Richter seyn wird, einstens erscheinen müssen. Wirst du aber nach deinem Gewissen dich getrauen, deine so beschaffene Vorwänd und Entschuldigungen damahl beyzubringen? Warum bist du dann so vermessen, dises würcklich zu thun? Kan dich jenes Göttliche Kind nicht disen Augenblick verdammen? Wird es dich nicht über alle deine Werck, ja so gar über jedes müßige Wort, wie eben von dir geschihet, zu Red stellen, und richten?

O gerechter Richter! warum übest du nicht deine Schärffe und Gerechtigkeit ein wenig aus um eben die Zeit, da man dich so hefftig beleydiget? Es scheinet, ob seyen die Menschen deiner Mildigkeit und Güte nicht mehr fähig; dises nemliche bringet dieselbige in das Verderben: Zörne ein wenig, wann es dir also beliebt.

Mein Sohn, eine Würckung meines grösten Zorns ist, und ein Ubermaß meiner strengsten Gerechtigkeit, wann ich die Sünder nicht mehr züchtige. Wann die Menschen meine Güte mißbrauchen, stehen sie auf dem äussersten Sprung, sowohl in disem als anderen Leben abgestrafft zu werden.

Betrachtung.

An dem 9. Tag des Jenners, so der vierte in der Octav.

Von der Ankunfft des alten Simeon in den Tempel, und dessen Weissagung, jenes Kind werde ein Zihl = Scheiben des Widerspruchs seyn für die Menschen, und ein schmeralicher Dolch für die Mutter.

Aus disem haben wir zu lehrnen, wie man durch den Schmertzen die Freud, und durch Bitterkeit deren Trangsalen die Süsse der Wollüsten mässigen solle.

Erit in ruinam & resurrectionem multorum : & in signum &c. Luc. 2.

Dises Kind ist gesetzt zum Fall, und zur Auferstehung viler in Israel, und

und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird.

Erster Punct.

Vermischung des Leyds mit der Freud bey Maria, aus denen Worten des Simeon.

Alle Umständ der Ankunfft, und des Gesprächs, so der fromme alte Simeon mit dem Kind JESU, und seiner heiligisten Mutter geführt, seynd sehr merckwürdig, absonderlich dessen prophetische Wort, in denen die Süsse mit der Bitterkeit vermischet gewesen. Verkoste ein wenig von dem einen und dem anderen mit Maria. Nichts schärffet besser den geistlichen Geschmack, als eine bittere Süssigkeit, und ein süsse Bitterkeit: der Trost muß ein wenig quälen, und die Quaal jederzeit trösten. Was ist hierüber dein Beduncken? Für andere wirst du solches zwar bejaen; für dich selbst aber villeicht anderst gedencken und urtheilen.

Zweyter Punct.

Sothane Vermischung ist uns sehr nutzlich.

DAs gantze Leben Mariä und Joseph ware auf diese Weiß mit Freuden und Trau-

rigkeit vermischt; imgleichen das Leben deren Heiligen, welche ihnen nachfolgen, hat eben dise beglückte Vermischung erfahren. (e) Die Welt so entweder nur übermäßig sich erfreuet, oder gar zu fast entrüstet, fehlet sowohl durch eines als das andere: du aber gibest wohl zu erkennen, du seyest von diser Welt, wann du eines frölichen Muths bist, angesehen bey dir alsdann ein lauteres Schwätzen, Schertzen, und Lachen zu hören; wann hingegen eine Traurigkeit dich überfallet, ist deinem Sinn nach alles verlohren, und nichts fähig, dir einigen Trost beyzubringen. Willst du immer fortfahren in diser Armseeligkeit zu leben?

Dritter Punct.

Eigentliches Mittel, dise Vermischung wohl zu treffen.

Verachte alle Freuden und Traurigkeiten diser Welt, deren Ubermaß sehr schädlich ist, ja die Mäßiggung selbst weder genugsam, noch so vollkommen, eine solche Maaß zu treffen, wie in dem Leben JESU und Mariä zu ersehen. (f) Nichts destoweniger, mein Seel, wann du ein deraleichen Göttliches Leben zu führen verlangest, mäßige auf

dise

(e) Quasi columbæ meditantes gememus. Isai 59.

(f) Risum reputavi errorem, & gaudio dixi, quid frustra deciperis? Eccl. 3.

dise Art den Lust, welchen du haben sollest in Bedencken der Güte GOttes, dem du dienest, und deren Gnaden, so du in seinem Dienst empfangest, auf daß du zugleich in Traurigkeit und Zerknirschung deines Hertzens lebest, wie du sollest, weilen du ihm so liederlich dienest, denselben täglich beleydigest, weder einige Versicherung hast, daß du in dem Stand der Gnad dich befindest, noch, wann du schon würcklich in der Gnad bey GOtt wärest, ob du in solcher bis an das End verharren werdest. Dises heißt frolocken, und dannoch zumahl sich förchten; es ist die Forcht, und der Glücks-Stand deren Heiligen in disem Leben mit einander vereiniget. Die gantz vollkommene Freud ist dem Himmel allein vorbehalten, gleichwie das lautere Leyd eintzig in die Höll gehöret. Seye dermahlen zufriden, von einem und dem anderen etwas zu haben: eines ohne das andere genommen, kunte den Todt herbey ziehen: hingegen genommen, wie es seyn soll, ertheilet das Leben. Auf dises seye sorgfältig bedacht.

Betrachtung.

An dem 10. Tag des Jenners, so der fünffte in der Octav.

Von der Flucht des Heylands in Egypten, und von der Vorbereitung, alle unversehene Zufäll anzunehmen.

Surge, & accipe puerum, & Matrem ejus, & fuge &c. Matth. 2.

Joseph, stehe auf, nimme das Kind samt der Mutter, und fliehe in Egypten.

Erster Punct.

Von dem Befehl, so der H. Joseph empfangen, in Egypten-Land zu fliehen.

DEr Ruff von dem Eintritt des Sohn GOttes in den Tempel, wie auch die Weissagung des Simeon und der Anna erfüllten die gantze Stadt Jerusalem, kamen auch endlich dem Herodes zu Ohren. Dises brachte den König in rasenden Zorn, und sehend, daß seine Erwartung über die Zuruckkunfft deren Weisen ihme fehl geschlagen, hefftig ergrimmet,

fasset

faſſet er den grauſamen Entſchluß, alle kleine Kinder zu tödten. Kunte wohl eine Grauſamkeit erdacht werden, ſo mit diſer zu vergleichen? Kunte man ſich aber auch laſſen zu Sinn kommen, daß eine unordentliche Anmuthung vermögend wäre, ein menſchliches Hertz bis auf eine ſolche Ubermaß zu treiben?

Unterdeſſen hatte die Jungfräuliche Mutter ſamt Joſeph ihrem Bräutigam dero liebes Kind in ihr Haus zu Nazareth in Galiläa zuruckgebracht; fiengen auch wider an nach einer viertzigtägigen Abweeſenheit ihre kleine Haushaltung zu führen. (g) Kaum aber hatten ſie allda einige Täg zugebracht, ſihe, um Mitternacht, als die drey Heiligiſte Perſonen von der gantzen Welt in der Ruhe ſich befanden, ſteiget ein Engel vom Himmel, und gibt dem H. Joſeph, als Haupt des gantzen Hauſſes ſeine Bottſchafft zu vernehmen: er berichtet, was in Juden-Land fürüber gehe, und was für einen Anſchlag wider das Leben JESU der Herodes habe gemacht, mit Befehl ab Seiten GOttes, eilends aufzuſtehen, die Mutter ſamt dem Sohn gantz ſorgfältig in Egypten abzuführen, und von da ſich nicht hinweg zu begeben, biß er dißfalls einen neuen Befehl wurde erhalten haben. (h)

Die-

(g) Reverſi ſunt in civitatem ſuam Nazareth. Luc. 2.
(h) Futurum eſt enim, ut Herodes quærat puerum, ad perdendum eum.

Dieses hat Joseph nicht so bald vernommen, als er unverzüglich aufgestanden; und annoch selbige Nacht, ohne die Morgen-Zeit zu erwarten, ordnet er alles für die Reiß der Mutter und des Kinds, um sich mit ihnen in jenes fremde Land zu flüchten. (i)

O GOTT! Wie bist du so gütig, aber auch wie erschröcklich in deinen Gerichten, zugleich anbettenswürdig in deinem Verhalten. Wer hätte sich jemahlen eingebildet, daß du auf solche Weiß verfahren solltest gegen jene drey Personen, so dir unter allen auf Erden die liebste, über welche du jeder Zeit die gröste und liebreichiste Sorg getragen. Ware dann kein leichterer Weeg mehr übrig, das Leben deines Sohns in Sicherheit zu stellen? Du, welcher die Hertzen deren Königen in deinen Händen hast, (k) kuntest du nicht das Hertz des Herodes verändern. Wann er aber diese Gnad nicht verdiente, hattest du nicht gantze Scharen der Englen, diesem Kind für eine Leib-Wacht zu dienen? Ware kein anderes Land, so näher, und minder wild, als Egypten? Kein andere Zeit, minder unbequem, als die Nacht? Kein andere, weniger verdrüßliche, als eine dermassen übereilte Reiß? Wie wird es dem kleinen Häußlein, und allen dessen Fahrnussen ergehen? Wer wird solche besorgen, da weder Zeit, noch

(i) Qui consurgens accepit puerum & Matrem ejus nocte &c

(k) Prov.

noch Gelegenheit mehr vor handen, die gantze Verlassenschafft jemand zu vertrauen? Wer sihet nicht, es seye alles gleichsam offentlich preiß gegeben? Dieser Verlurst ist dannoch gering in Vergleich mit jenem der Ehr, welche, wie es scheinet, ebenfalls sehr vil zu leyden hat: dann was lasset sich nicht gedencken von solchen Leuten, die sich bey finsterer Nacht durch die Flucht aus dem Staub machen, ohne jemand einiges Wörtlein darvon zu sagen, und ohne daß man wisse, warum sie auf diese Art die Flucht genommen?

Du kanst noch über das erwögen andere Ungemach, des Weegs, der Nacht, des schlimmen Wetters, ohne das einige Hülff von Himmel sich blicken lasse: frage alsdann: führet und leitet GOtt alsso die Seinige? Antworte: ja, ja, alsso regieret er dieselbe, auf daß er uns lehre, ihm unterthänig zu seyn. GOtt manglet es keinesweegs an Mittlen, uns von allen Trangsalen zu befreyen: er wollte aber durch jener ihr Beyspihl uns den Unterricht geben, wir sollen nicht so fast gedencken, von unseren Betrangnussen erlediget zu werden, als diese bereitwillig zu ertragen. (l) Siehest du, mein Seel, wie vergnügt diese Göttliche Wandersleut ihren Weeg fortsetzen, wie sie keinen Verschub ihrer Reiß begehren, wie sie nicht einmahl

über

(l) Ecce, quos ædificavi, ego destruo. Jerem. 45.

über die Beschwärnuß zu reisen die geringste Vorstellung machen? Sie hatten nur einen eintzigen Gedancken, nemlich den Willen GOttes zu thun, es koste, was es wolle; und in Wahrheit kan nicht zu vil geschehen, weilen zu diesem End alles zu thun: ist deme nicht also?

Zweyter Punct.

Mit was für einer Beschaffenheit und Vorbereitung wir dergleichen Befehl erwarten sollen.

DU wirst zwar bekennen, es seye nichts billicher, als dieses; jedoch wann es solle zum Werck kommen, bist du bereit, olle Gattungen deren Zufällen, welche GOtt über dich schicken wird, auch also anzunehmen? Warum solltest du aber nicht bereit seyn? Bist du nicht genugsam erwahnet worden, jeder Zeit auf deiner Hut zu stehen, damit du die Ankunfft deines GOttes erwartest? (m) Weist du nicht, daß er sich durch dergleichen Begebenheiten dir nähere, und dich heimsuche. Hast du nicht gehört, jener Knecht, welcher seinen Herren nicht zu jeder Stund erwartet, werde uuversehens überfallen werden: dann der Herr wird in der Still daher schleichen, und kommen zu jener Stund, da man nicht gedencket. Wolltest auch du also gählings übereilet werden?

Drit-

(m) Vigilantes in omni instantia. Ephes 6

Dritter Punct.

Nutzliche Räth, bey dieser Vorbereitung uns zu erhalten.

Auf daß sodann du und dein Gemüth von dergleichen Zufällen nicht unversehens überfallen werden, halte dich in Erwögung dieser drey Wahrheiten zu allem bereit. Erstlich, es seye nichts unbeständiger, als das Leben des Menschens, der nicht lang in dem vorigen Stand bleiben kan, und darum soll man deren Widerwärtigkeiten gewärtig seyn, da man sich würcklich in dem Glücks-Stand befindet: gleichwie auch keine Widerwärtigkeit so lang zu dauren pflegt, dasselbe nicht durch einiges wohlergehen gelinderet werde. (n) Andertens, es könne dir niemahl etwelches Unglück widerfahren, dann aus Ausordnung GOttes, und zu deinem eigenen Glück. Drittens, man soll sich für das Künfftige gefaßt halten, und alles Ubel, so dir begegnen kan, nicht anderst erwarten, als wäre dir solches Weißgesagt worden.

Lebe, und verhalte dich also, ob alles, was geschehen mag, dir schon würcklich begegnet seye. Sage öffter, wie jener, der zum streiten sich rüstet: kommen alle Unglück über mich, wann es euch beliebt, ihr werdet mich jedes-

mahl

(n) In die bonorum non immemor sis malorum. Eccli. 11.

mahl bereit finden, euch mit eben der Ehr zu empfangen, mit welcher ich die Gnaden GOttes anfnehmen wurde, weilen es in der That Gnaden GOttes, und Gaaben des Himmels seynd, die Betrangnussen dieser Welt übertragen können. Wann aber diese würcklich sollen ankommen, gehe ich ihnen Ehren halber entgegen, und sage, sie seyen Willkomm, weilen jene von einem so guten Orth herkomen. Sage, was einstens ein grosser Heiliger und Bischoff zu jenem Tyrann hat gesprochen, der sich die Geissel GOttes zu nennen pflegte, und seine Bischöffliche Stadt mit einer harten Belagerung ängstigte: Sey gegrüßt, du Geissel GOttes, ziehe ein in diese Stadt, weilen du von GOtt bist gesandt worden. (o)

Betrachtung.

An dem 11ten Tag des Jenners, so der 6te in der Octav.

Von der Zuruckkunffe aus Egypten gegen Nazareth, und vollkommener Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Göttlichen.

Drey verschiedene Zeiten belangend.

Sur-

[o] Ingredere Flagellum Dei. S. Lupus. Episc Tory:

Surge, & accipe puerum &c. & vade in terram Israël. Matth. 2.

Joseph, stehe auf, nimme das Kind samt seiner Mutter, und kehre Zuruck in das Land Israel.

Erster Punct.

Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Göttlichen, die vergangene Zeit betreffend.

JESUS, Maria, und Joseph in Egypten sich aufhaltend, gedachten nicht mehr anderst an ihr verlassenes Nazareth, dann allein neue Ubungen der Ergebenheit ihres Willens in den Göttlichen zuerwöcken, und Gelegenheit zu haben, die ewige Fürsichtigkeit zu prisen. (p) Sihe, wie du bey Erinnerung deiner Trangsalen dich verhalten sollest, nicht daß du die Vergangene beweinest, darüber murrest, oder dich klagest, wie gemeiniglich von dir geschihet. Nur die Sünd allein verdienet beklagt, und beweinet zu werden; jedoch eben diese Reu soll mit Ergebung in den Willen GOttes vermischet seyn, der jene hat zugelassen. Belangend die überige vergangene Ubel, wann dißfalls etwas zu bereuen, ist nur Ursach, daß selbe nicht recht übetragen seynd werden.

(p) Non possum extra placitum ejus quidquam aliud loqui. Gen. 14.

Zweyter Punct.

Betreffend die gegenwärtige Zeit.

JESUS, Maria, und Joseph frolockten ab der Zuruckkehr in das Heilige Land, als ihnen der Engel die Zeitung gebracht, nicht zwar, um sich von ihren Ungemachen befreyt zu sehen, weder aus Hoffnung in ihrem Vatterland bequemer zu leben, sondern aus einer Ubung der Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem Willen GOttes, welcher eben so liebenswerth ist, da er uns das Böße, als wann er das Gute zuschicket. (q)

Dieses ist zwar ein zu der Vollkommenheit absonderlich gehöriges Stuck; jedoch wirst du mehrere antreffen, welche in ihren Widerwärkeiten vil geistlicher leben, als bey ihrem Wohlergehen; weilen sich die Natur an die sinnliche Güter leichter anhencket, und den Geist mit sich dahin ziehet, welcher eben so weit von dem geistlichen Leben abzuweichen pflegt, als er sich das Sinnliche gefallen lasset. Ist es aber nicht, mein Seel, ein gäntzlich verkehrtes Weesen, GOtt darum weniger lieben, und schlimmer werden, je mehr er uns gutes beweiset, und ihn durch eben die Wohlthaten beleydigen, welche wir von demselben empfangen haben? Dannenhero sollen wir uns wohl in

Acht

(q) Sicut tenebræ ejus, ita & lumen cujus. Ptal. 138.

Acht nehmen, daß wir nicht so fast die Gutthaten lieben, als den Gutthäter selbst, welcher uns seine Güter nur deßwegen ertheilet, auf daß er uns seine Gütigkeit zu erkennen gebe, und lieben mache.

Dritter Punct.

Die zukünfftige Zeit belangend.

Erwöge, wie der H. Joseph nicht mehrer besorgt seye für das Künfftige, als er wegen dem Gegenwärtigen und Vergangenen gewesen, obwohlen ein anderer an dessen statt sich wurde eingebildet haben, er müßte sich hefftiger bekümmeren über den Verlurst aller seiner Gütern; welchen er auszustehen gehabt. Aber der Heilige begnügte sich mit dem, daß er dem Engel und GOtt gehorsamete, welcher ihm befohlen, seinen Rückweeg nach dem Jüdischen Land zu nehmen, alle Sorg des noch überigen seines Hausses der Göttlichen Fürsichtigkeit heimstellend.

Lehrne aus diesem schönen Beyspihl, wie du dich bereitwillig und unterthänig gegen alle Göttliche Anordnungen für das Künfftige verhalten sollest. Fliehe alles, was zu fliehen GOtt dir befihlet, und deinem JESU zum Nachtheil gereichen kunte; nemlich die Sünd, und dero nähere Gelegenheiten, wie der H. Joseph sich gescheuet vor dem Land und Gebiet des

Archelaus, welcher böße Anschläg wider das Leben JESU vorhatte. Thue alles, was du kanst, und das Gewissen von dir erfordert; jenes GOtt überlassend, was nicht in deinem Vermögen stehet, gleich dem H. Joseph, welcher keine Mühe noch Arbeit gesparet, den nöthigen Unterhalt durch sein Handwerck zu gewinnen, um was mehrers bekümmerte er sich nicht, und liesse das überige GOtt besorgen.

Geschihet aber nicht das gerade Widerspihl von dir? Ist nicht gar zu wahr, daß du deine Pflichten verabsaumest, um jenes dich unnütz bekümmerend, was doch lediglich von der Göttlichen Anordnung abhanget? Dieses heißt vergessen, sein Geschöpff zu seyn, da man dessen Anordnungen nicht nachlebet; es heißt sich gleichsam zu einem GOtt und Schöpfer machen, da man sich des jenigen will anmassen, was er eintzig für sich hat vorbehalten.

Betrachtung.

An dem 12. Tag Jenners, so der 7te in der Octav.

Von dem Verliehren, Suchen, und Finden des JESUS-Kinds.

Uber das Evangelium des Sonntags unter der Octav deren HH. 3. Königen,

gen, so nach Ordnung der Evangelischen Geschicht, und des Lebens unsers Heylands zu betrachten einfallet.

Post triduum invenerunt illum in Templo &c. Luc. 2.

Nach dreyen Tagen haben sie das Kind gefunden in dem Tempel, sitzend in Mitte deren Lehrern.

Erster Punct.

JEsus wird verlohren auf der Heim-Reiß.

NAch andächtiger Begehung des Fests verbliebe JESUS in dem Tempel, besprachte sich mit denen Gesatz-Lehreren, und gabe sein Weißheit mit deren Verwunderung an den Tag. Warum aber hat er sich zu diesem Zihl aus denen Augen seiner Elteren verzohen? Nemlich uns zur Lehr, wir sollen alles verlassen, wann es um den Dienst GOttes zu thun; wir sollen dessen empfindliche Abweesenheit gedultig übertragen, wann er unsere Treu zu priffen von uns sich abziehet: vor allem aber uns hüten, daß wir ihm keine Ursach geben, aus unserer eigenen Schuld sich von uns zu entfernen. Wehe ihnen, sagt er durch seinen Pro-

phet, wann sie von mir werden abweichen; aber Wehe über Wehe, wann ich von ihnen abweichen werde! (r) O elender Mensch! ohne JESU: dann ohne diesen was bist du anders, als ein Leib ohne Haupt, und ohne Seel?

Zweyter Punct.

JESUS wird gesucht.

DJe Jungfräuliche Mutter suchet JESUM ihren Sohn, nach dem sie diesen verlohren hatte. Lehrne von ihr deinen Verlurst gleichmäßig zu empfinden, wann er sich von dir zuruck gezohen: lehrne von ihr, den Verlohrnen wider zu suchen, auf daß du ihm zu verstehen gebest deinen Schmertz über den erlittenen Verlurst, und die Begierd, so du hast, denselben zu suchen: lasse endlich nicht nach, bis er von dir wider gefunden worden. Wann ihr mich suchet, spricht er, so suchet mich, daß ist, suchet mich, wie ihr sollet, suchet mich mit allen Begierden eures Hertzens, und mit möglichem Fleiß. (s) O mein JESU! weilen ich mich selbst verliehre, da du mir verlohren gehest, darum suche du mich der erste; stelle mich mir wider zuruck, auf daß ich mich selbst erkenne, dich suche, und abermahl finde.

Drit-

(r) Oseæ 7 & 9.
(s) Si quæritis, quærite. Isai. 21.

Dritter Punct.
JESUS wird wieder gefunden.

SIhe, wie er wieder gefunden worden: Maria redet mit ihm sowohl für sich, als ihren Bräutigam den H. Joseph. Der Göttliche Sohn gibt ihnen Antwort; Sie seynd über dises und jenes Bestens vergnügt, und begeben sich sammentlich zuruck auf den Weeg. Sihe, wie du erkennen mögest, ob du JESUM wider gefunden: Sihe, ob du freundlich und verträulich mit ihme redest, ob du ihn demüthig hörest, ob dich seine Reden zufriden stellen, ob du in allem ihm gäntzlich beyfallest, ob du mit ihme wandlest, ob du mehrer seiner Anleitung, als deinem eigenen Sinn und Einbildungen folgest; Letztlich, ob nichts mehr übrig, was dich von ihm absönderen möge?

Was sagst du anjetzt zu disem? Bist du mit ihm einstimmig? Wandlest du mit ihm, und wie er? Ach! wir gehen mit ihm so wenig um, daß wir denselben kaum kennen. Es ist ein grosse Kunst, mit JESU zu handlen und zu wandlen, sagt das goldene Büchlein von der Nachfolgung Christi. Gleichwie man aber das Gehen nicht anderst lehrnet, als durchs Gehen; gleichermassen wird jene Kunst nur allein durch den Umgang mit JESU erlehrnet.

Betrachtung.

An eben disem Tag, wann die vorige für den Sonntag in der Octav der HH. drey Königen wird genommen.

Von der Unterthänigkeit, und dem Gehorsam JESU gegen seine Elteren:

Wie auch von dem Unsrigen gegen JESUM, nach eines jeden seinem Stand.

Erat subditus illis, Luc. 2.

Er kehrte mit ihnen zuruck von Jerusalem gen Nazareth, und ware ihnen unterthan.

Erster Punct.

Von der Unterthänigkeit JESU, dem wir öffter unsern Gehorsam versagen.

JESUS ware unterthänig seinen Elteren: Bist aber auch du deinem JESU gehorsam? Alle Einsprechungen, so du empfindest, alle Pflichten, welche du hast, etwas zu thun, oder zu lassen, seynd eben so vil Erklärungen, des

Götts

Göttlichen Willens, so vil Gelegenheiten, deinen Gehorsam und Unterthänigkeit zu erweisen: nichts destoweniger wie offt pflegst du dich hierinfalls widerspenstig zu beweisen? Was umgekehrtes Weesen! Sihe, ein GOtt ist gehorsam denen Menschen; und die Menschen wollen GOTT nicht gehorsamen! Wie lang noch willst du mir nicht unterthänig seyn? Eben jener GOTT stellet dir dise Frag. Gibe Antwort. (t)

Zweyter Punct.

Von der GOTT schuldigen Unterthänigkeit, und denen Gelegenheiten, ihm jene zu erweisen.

Angesehen wir in disem Leben so vil Gelegenheiten haben, uns nothwendig GOtt zu unterwerffen, sollen wir lehrnen die Kunst, aus der Noth eine Tugend zu machen. Und in der That, wann wir nothwendig was thun müssen, ist nicht besser, daß solches freywillig, mit Verdienst, und aus Liebe GOttes, als aus Zwang, und ohne Nutzen von uns geschehe? Wann darbey einige Beschwärnuß sich einfindet, soll man gedencken an GOtt, welchem zu lieb man das bevorstehende Werck verrichtet: (u) Oder wirst du dir getrauen zu sa-

(t) Usque quo non vis subjici mihi. Exod. 10.
(u) Memor fui Dei, & delectatus sum.

gen, es seye beschwärlich an ihn zu gedencken, gestaltsam kein kräfftigeres Mittel ist, als die Erinnerung GOttes, denen Beschwärnussen abzuhelffen.

Dritter Punct.

Von dem geistlichen Fortgang, welchen wir durch dise Unterthänigkeit machen können.

Auch du wirst mit JESU in der Vollkommenheit zunehmen, gleich wie er dero von Tag zu Tag die helliste Merckmahl in seinem verborgenen Leben an sich hat erscheinen lassen. O! wie schön ware an ihm zu sehen seine Demuth, sein Eingezogenheit, seine Andacht, und mehr andere hoche Tugenden. Alle, die ihn zu besuchen kamen in seiner armen Wohnung, giengen gantz entzuckt von dannen. Erbauest auch du, wie JEsus, jene Personen, welche dich heimsuchen? Machest du einen Fort- oder Zuruck-Gang in der Vollkommenheit Wie stehet es um dich? Wie, ist nicht JEsus in dir, damit er daselbst aufwachse, und sich als in seinem Nazareth sehen lasse? (x) Wie kommt es dann, daß er allda so klein erscheine? Höre, was er dir werde antworten, und

seye

(x) An non cognoscitis vosmet ipsos, quia C. J. in vobis est? 2. Cor. 1.

seye beflissen, einen geistlichen Frucht daraus zu schöpffen.

Betrachtung.

An dem 13. Tag des Jenners, so die Octav deren HH. drey Königen.

Von dem Tauff unsers Heylands, und denen drey Weegen, oder Ständen der Vollkommenheit, so darbey erscheinen.

Venit JEsus a Galilæa in Jordanem ad Joannem ut baptizaretur ab eo. Matth. 3.

JESUS kommet von Nazareth in Galiläam an den Fluß Jordan zum Johannes, um von disem getaufft zu werden.

Erster Punct.

Erwögung des Tauffs unsers Heylands, für das Leben der Reinigung.

SJehe, wie unser Heyland komme, von dem Johannes sich tauffen zu lassen, nicht anderst, als ob er ein gemeiner Mensch wäre.

Sihe

Sihe den gelinden und freundlichen Streit zwischen disen beeden, da Johannes bezeuget, er habe vilmehr Ursach, von JEsu getaufft zu werden, als JEsus durch ihn; wie hingegen JEsus denselben inständig ersuchet, ihm seine Bitt nicht abzuschlagen, sprechend, also seye es der Billichkeit gemäß, alles dasjenige zu erfüllen, was anderen zu thun obliege.

Sage GOTT Danck für die in deinem Tauff empfangene Gnad. Erkenne, und beweine den Verlurst, welchen du an der Unschuld des Tauffs hast erlitten. Was für eine Buß hast darüber gewürcket? Wie geschihet aber, daß du so offt in deine Sünden zuruck falleſt, von welchen du aufgestanden wareſt? Weist du, es seye kein wahre Buß, sich von der Sünd nicht allein nicht enthalten, sondern auch von jenem, was Ursach zum Sündigen gewesen; also zwar, daß man beflissen soll seyn, die böse Gewohnheiten auszureuten, und alle dero Gelegenheiten fliehen? Weist du aber solches in der That selbst?

Wann diſes nicht geschihet, befindeſt du dich noch nicht auf dem Weeg der Reinigung, hast auch nicht angefangen, GOtt zu dienen. Wann wirst aber aufrichtig hiezu den Anfang machen? Ist es nicht schon würcklich mehr als Zeit? Ist nicht genug, daß man die verflossene nur angewendet habe, seine böse Anmuthun-

thungen, und Gelüsten zu befridigen, ohne von der gegenwärtig- und künfftigen Zeit ferner was beyzufügen? Ach! nur gar zu vil. Wann man aber nicht erkennet, es seye mehr dann zu vil geschehen, gibt man doch nicht zu verstehen, daß man das Geschehene bereue. (y)

Zweyter Punct.

Von Eröffnung des Himmels, und Herabsteigung des Heil. Geists, für den Weeg der Erleuchtung.

DEr Himmel öffnet sich, und der H. Geist steigt herab in Gestalt einer Taube über unseren Heyland. (z) Alles dises stellet uns vor das Leben oder den Weeg der Erleuchtung, und den Stand derjenigen, welche in der Tugend zunehmen; über sich eröffnet sehen den Himmel, bereit, seine Gnaden in ihre Hertzen auszugiessen, damit selbe gleich denen Tauben fruchtbar werden, und eine Menge verdienstlicher Wercken herfür bringen. So gewiß die Himmel sich immerdar herum weltzen, ohne jemahl still zu stehen, also wahr ist, daß JEsus mit seinen Gnaden unaufhörlich fortgehe, daß, wann wir ihm nicht getreulich folgen, wir in Gefahr lauffen, denselben zu verlieren. Komme mir nach, sagt er unter währendem Fortgehen

(y) Sufficit præteritum tempus. 1. Petr. 4.
(z) Et ecce, aperti sunt ei cœli.

hen zu dir; du aber stehest still, und antwortest ihm: Warte auf mich. (a) O! wann dises nur geschehete, deinen Schwachheiten ein wenig nachzugeben, wann keine Boßheit und Hinläßigkeit ab Seiten deiner zugleich unterlauffte, wurde er dich nicht so gewaltig antreiben: warte jedoch nicht, daß er disem deinem schlimmen Verhalten nachgebe.

Dritter Punct.

Von der Stimm des Vatters, für den Weeg der Vereinigung, und das vollkommene Leben.

Dieser ist mein geliebter Sohn. (b) Er ist wahrhafftig der geliebte Sohn seines Vatters gewesen. O! was für ein Vatter! O was für ein Sohn! O was für eine Lieb! Nicht minder ist wahr, daß alle drey Göttliche Personen dich diser Lieb, und heiligen Vereinigung gern wollten theilhafftig machen, jedoch nach Maaß, als der himmlische Vatter dich ersehend, Ursach hätte von dir zu sagen: Diser ist mein vilgeliebter Sohn. O was für eine Glückseeligkeit!

Gleichfalls ist wahr, du seyest ein Sohn dises ewigen Vatters durch die Anwünschung, welche

(a) Existimasti, quod ero tui similis. Psal. 49.

(b) Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi complacui.

welche sich in der Person seines Eingebohrnen Sohns JEsus hat zugetragen: ist aber auch wahr, du seyest dessen geliebter Sohn? Nun dises liget an dir: du weist er liebe nur die Demüthige, die Keusche, die Gehorsame, die Sanfftmüthige, mit einem Wort, die Tugendhaffte; keines weegs aber die der Welt Ergebene, die Eigensinnige, und welche gar zu fast an ihren zeitlichen Nutzen und Gewinn sich binden lassen. Nun zu was für einer Gattung kan man dich zehlen? Stehet nicht eben dises auch mit Beyhülff der Gnad in deiner eigenen Willkuhr? Hast du nicht anheut eine sehr dringende Beweg-Ursach, hinführo mehrer nach der Vollkommenheit dich zu bestreben, nach jener Ehr, und Glücks-Stand zu trachten, auf daß du ein solcher seyest, von welchem der Göttliche Vatter in Ansehung deiner sprechen möge: Diser ist mein Geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen hab.

O! mein Seel, ist es nicht an der Zeit, daß man alles ohne Ausnahm soll daran strecken? Kan wohl ein grössere Ehr, ein grössere Ergötzlichkeit, ein grösseres Gut zu wünschen seyn, als zu dem Belieben und Wohlgefallen GOttes dienen mögen? Weist du aber, was da seye, GOtt einen Lust und Vergnügen machen? Wann du dises nicht weist, so nimme dir einige Zeit darauf zu gedencken, und dich zu allem nach Vermögen anzubieten, ohne

daß

daß du jemahlen dein Wort wieder zuruck nehmest.

Betrachtung.

An dem 14. Tag des Jenners, wann es nicht ist der zweyte Sonntag nach HH. drey König.

Von der viertzig-tägigen Einsamkeit unsers Heylands in der Wüste:

Wie auch von Erwögung dessen, was wir für unser Heyl zu thun haben.

Erat in deserto 40. diebus &c. Marc. 1.

JESUS ware in der Wüsten viertzig Täg, und viertzig Nächt.

Erster Punct.

Der Abgang des Erwögens ist sehr gemein, und nicht minder gefährlich.

DJses ist, was man zuerst bedencken soll, um desto besser zu verstehen das Vorhaben, welches JEsus in seiner Einsamkeit geführet. Nichts ist, an was die Menschen öffter sollten gedencken, als an ihr eigenes Heyl. Unterdessen ist schier nichts, an welches jene minder zu ge-

dencken

dencken pflegen, absonderlich in der Hitz ihrer Geschäfften, wohin sie von ihrer Sinnlichkeit verleitet, und dardurch alle gute Gedancken erstöcket werden. Erbärmlich ist anzusehen, wie man so verwägen sündige, und sich selbst ins Verderben stürtze: Dises will man zwar nicht, beynebens aber höret man dannoch nicht auf, solches zu thun, und ist eben jenes, an was man nicht gedencket. (c) Mag nun dises für eine gute Entschuldigung gelten? Wann wir nur dessentwegen mit der Vernunfft seynd begabt, damit wir unser Leben recht anstellen, ist nicht wahr, wir haben der Vernunfft niemahlen mehrer nöthig, als da grössere Gefahr ist, uns in das Verderben zu bringen?

Zweyter Punct.

Was wir, dise Sach betreffend, aus der Einsamkeit unsers Heylands erlehrnen sollen.

UNser Heyland wollte sich in die Wüste begeben, damit er uns lehrte, die Erwögung zu gebrauchen, bevor wir einiges Ding unternehmen; bey dem Werck selbst aber nichts, als was recht, und nach Gebühr, sich zu verhalten. (d) Jene einsame Entfernung JESU

(c) Nullus est, qui recogitet corde. Jerem. 12.

(d) Tempus posuit tenebris, & universorum finem ipse considerat. Job. 28.

bringet uns auf die Gedancken, und veranlasset zu sagen, es müsse um das Geschäfft unsers Heyls ein sehr wichtiges Geschäfft seyn, würdig darauf zu gedencken, weilen jenes einen GOtt selbst dermassen beschäfftiget.

Mein Seel, wann dir nicht bewußt ist, was seye entweder ewig seelig, oder ewig verdammt werden, frage anheut JEsum deinen GOTT, und er wird dir antworten: Lasse mich 40. Täg lang darauf gedencken, zu disem End aber vorher in die Wüste gehen, auf daß ich alldort dise gantze Zeit hindurch an nichts anders gedencke, und dir hievon reden könne. Sihe, was dein Heyland gethan, zuvor er von jenem Geschäfft hat sprechen wollen. Hätte er was mehrers zu thun vermögt, damit du dir solches Geschäfft recht liessest anbefohlen seyn, ehe und bevor er sich von disem mit dir besprochen.

Dritter Punct.

Gemeinere Ubung und Weiß diser Erwögung.

DJe bestehet hauptsächlich in dem, daß man jederzeit das letzte Zihl und End vor Augen habe, da etwas erwählet wird, und daß man sich aller hiezu dienlicheren Mittlen gebrauche: wann es nachmahlen zu dem Werck kommet, solle man alle widerige Ursachen verwerffen, also zwar, daß man nur jene eintzige,

und

und aus allen die fürnehmſte gelten laſſe, welche uns ſagt, es ſeye nur ein eintziges Geſchäfft auf der Welt, nur ein Ding ſeye nothwendig, nemlich die Seeligkeit erlangen. (e)

Iſt nicht wahr, und wird es nicht jederzeit wahr bleiben? Diſe Wahrheit ändert ſich niemahl, nur bey dir geſchihet die Veränderung; Warum aber wider die Wahrheit? Einſtens, an jenem Tag wirſt du ſolches erſehen, wirſt es aber alsdann nicht ſehen wollen. Komme diſer Unordnung vor, und urtheile allzeit von dem Gegenwärtigen durch die Erwögung des Vergangenen, und Zukünfftigen. (f)

Betrachtung.

An dem 15. Tag des Jenners, wann es nicht der Sonntag iſt.

Von der Verſuchung unſers Heylands in der Wüſte.

Woraus wir zu lehrnen haben, alles Ubel der Verſuchung beſtehe in dem Einwilligen.

(e) Porro unum eſt neceſſarium. Luc. 10.
(f) Juſtum judicium judicate. Ioan. 5.

Postea esuriit & accedens Tentator &c. Matth. 4.

Nachdem JEsus 40. Täg und 40. Nächt gefastet, hat es ihn gehungert: Und der Versucher tratte hinzu ꝛc.

Erster Punct.

Die Versuchungen seynd nach dem Beyspihl unsers Heylands zu leyden.

WAs höchst vermessene Kühnheit des Teufels, einen GOTT zu versuchen! Wie groß die Güte unsers Heylands, solches zu gestatten! Was schöner Unterricht für uns, wider einen unermüdlichen Feind beständig zu wachen? Bist du auf dises wohl jemahl bedacht? Stehest du wenigist deßwegen in Forcht? Daß du aber ihn so wenig förchtest, ist nicht die Ursach, daß du dich mit demselben in einigen Frid und Vertrag hast eingelassen, weilen du in so grosser Sicherheit lebest, ob weder ein Versucher, noch eine Versuchung zu befahren wäre?

O! mein Seel, hüte dich aller Orthen vor denen Nachstellungen dises Feinds, und wisse, daß in jenen kleinen Gelegenheiten, wo du vermeynest, es lasse sich ein geringer Wollust ge-

genüssen, etwelcher Gewinn machen, oder einige Ehr erhaschen, öffter Gefahr seye, deine gantze Ewigkeit zu verlieren.

Zweyter Punct.

Das Ubel der Versuchung bestehet in der Einwilligung.

Siehe, wie der böse Feind unsern Heyland durch die drey Begierlichkeiten versuche. Erstlich durch die Begierlichkeit des Wollusts, da er ihm von dem Essen, und der Verwandlung deren Steinen in Brod redet: nachmahl durch die Begierlichkeit der Ehr, da er denselben bereden will, sich von der Höhe herunter zu stürtzen, um bey anderen für sich ein Verwunderung zu erwerben; Letztlich aber durch die Begierlichkeit deren Reichthumen, alle Güter der Welt ihme verheissend, wann er sich zu dessen seiner Anbettung verstehen wollte. Auf dise Art pflegt der höllische Feind alle Menschen zu versuchen, und anzugreiffen.

Aber siehe, wie ihm unser Heyland durch Anziehung der H. Schrifft widerstehet. Gegen die Waffen dises Feinds ist kein besserer Schild, als jener des Glaubens. (g) Haltest du disen in gehöriger Bereitschafft?

[g] In omnibus sumentes scutum fidei, Eph. 6.

Pflegst du dich mit solchem, wie es seyn soll, zu beschirmen? Lassest du dich nicht offt überreden? Ach! nur gar zu offt. Und zwar hab ich diese Zagheit begangen in dem Angesicht meines Königs, der mir in dem Streit beygestanden. Der Sieg lage nur an mir, wann ich hätte wollen; ich bin nicht überwunden worden, als weilen ich selbst hab gewollt. O was Schand und Beschämung vor GOTT!

Dritter Punct.

Jenes Ubel ist gröffer, als man sich einbildet.

DU sündigest, wann du in die Versuchung einwilligest; aber also sündigen durch die Einwilligung, welche der Feind JESU Christi von uns erhaltet, ist disem die allergröste Unbild, so geschehen kan, zusügen. Es ist dem Teuffel Ursach geben, daß er demselben vorwerffe, seine Diener verlassen ihn, um sich zu jenes seinen Sclaven zu machen, obwohlen er für solche niemahlen was gelitten, und nichts dann eitlen Dunst verheissen habe. (h) Was wird JESUS darzu sagen? Du aber was wirst ihme antworten? Du magst gleichwohl spre-

(h) Ego pro istis, quos mecum vides, nec alapas accepi &c. Nec quidquam magni do, & potius ipsi mihi omnia tradunt, S. Cypr.

sprechen: Ich widersage dem bösen Feiud; wann dieses von dir nicht geschihet bey Gelegenheit der Hoffart, oder des Wollusts, wird er deiner nur spotten, und haltet dich gefangen.

Mein Seel, mache keinen Unterschied zwischen deiner bösen Natur, und deinem Feind; dann beede halten wider dich zusammen; durch jene versuchet er dich, und ist dein Feind; durch selbe fanget er dich, oder du bleibest gefangen. (i)

Betrachtung.

An dem 16. Tag des Jenners, wann er vor dem Sonntag.

Von denen Eigenschafften eines Lamms, in unserem Heyland betrachtet.

Über die Wort des H. Johannes, woraus wir denselben erkennen, lieben, und nachfolgen lehrnen.

(i) A quo quis superatus est, hujus & servus est. 2. Petr. 2.

Ecce Agnus Dei, ecce, qui tollit peccatum mundi. Jo. 1.

Sehet das Lamm GOttes, welches hinnimmt die Sünd der Welt.

Erster Punct.

Erste Eigenschafft des Lamms, und unsers Heylands, in Ansehen des himmlischen Vatters.

Nichts ist sanfftmüthiger, als ein Lamm; es thut alles, was man will. Sihe, wie unser Heyland sich so willig gegen die Befehl seines Vatters erzeiget; (k) Sihe aber zugleich, wie leitsam wir gegen die Verordnungen GOttes uns verhalten sollen. Verlanget nicht GOtt, daß dises oder jenes von uns geschehe? Wir thun es nicht, weilen er solches nicht erfordert. Will er, daß wir jenes andere sollen verrichten? Laßt uns dises thun, weilen er also will. Ja, mein GOtt, O daß dein Will allzeit der Meinige seye, so lang wahr seyn wird, du seyest mein GOtt; dann ich kunte dich nicht besser für meinen GOtt erkennen, als daß ich meinen Willen dem deinen, so des meinigen Richtschnur ist, völlig unterwerffe.

Zwey-

(k) Non quæro voluntatem meam, sed ejus, qui misit me. Ioan. 6.

Zweyter Punct.

Die zweyte Eigenschafft, betreffend unsere Pflichten gegen dem Nächsten.

DAs Lamm beleydiget niemand, und ist nichts an ihm, was nicht dem Menschen zu etwelchem Nutzen gereichet. (1) Also ware beschaffen das Göttliche Lamm; aber auch wir sollten auf dise Art gegen alle Gattungen deren Personen bestellet seyn, und uns verhalten, wie wir wünschten, das jedermann gegen uns sich geneigt erweise. Nun wie ist es so billich, daß wir uns also gegen dem Nächsten erzeigen, wie unser Verlangen ist, denselben gegen uns zu erfahren? Unser eigene Vortheil und Nutz ist uns gar zu nahe angewachsen; hingegen der fremde Nutz oder Schaden wird in Vergleich mit dem Unserigen für nichts geachtet. Obwohlen man dieses bekennet und sagt, wann beynebens solche eigene Lieb nicht wohl eingerichtet wird, kan die Liebe des Nächsten niemahlen recht angeordnet seyn.

Richte dich nach der Sanfftmuth dieses Göttlichen Lamms; oder wann du dich mit ihm dißfalls nicht vergleicheſt, wisse, es mangle demselben keineswegs an dem Zorn, wann es nur will, dich abzuschröcken von jenem Verfahren,

[1] Cum maledicerctur, non maledicebat. 1. Petr. 2.

so du gegen andere erscheinen lassest. Höre, wie man dir zuruffe: rettet euch vor dem Zorn des Lamms. (m) O Zorn! welcher einstens um so mehr zu förchten wird seyn, je minder er sich anjetzt schröckbar machet, da man noch die Freyheit hat, demselben auszuweichen.

Dritter Punct.

Dritte Eigenschafft, uns selbst belangend.

DAs Lamm diente vormahlen zum Schlacht-Opffer; auch unser Heyland ist für unsere Sünden geschlachtet worden: gleichergestalt sollen wir uns täglich durch die Abtödtung aufschlachten. (n)

Dieses Wort soll dich nicht hefftiger schröcken, als jenes: JESUS ist gecreutziget; dann unmöglich ist, in diesem Stand denselben beschauen, ohne den Schluß zu machen: wann JESUS so vil für uns gelitten hat, ist billich, daß wir etwas weniges für ihne leyden. Ach! dieses ist so wahr, das aus Beysorg, dergleichen Wahrheiten möchten uns gar zu hell in die Augen fallen, wir uns nicht getrauen, bey der Anschauung des Creutzes uns lang aufzuhalten. Vermeynen wir aber, auf diese Weiß durchzukommen? Mein Seel, wann du deine Pflich-

(m) Abscondite vos ab ira Agni. Apoc. 6.
(n) Ut exhibeatis corpora vestra Hostiam viventem. Rom. 12.

Pflichten nicht wissen willst aus Besorgung der Straff, falls du jene nicht erfüllest, wird dir solche dannoch nicht ausbleiben, weilen du deine Schuldigkeiten weder hast wissen, noch lehrnen wollen. (o)

Betrachtung

An dem 17. Tag des Jenners, wann der Sontag noch nicht eingefallen.

Von dem Wohn-Ort unsers Heylands, über die Wort des Andreas, und eines andern Jünger des Johannes.

Woraus wir lehrnen sollen, JESUM öffter zu besuchen, und aus dessen Ansprach einen Frucht zu schaffen.

Magister, ubi habitas? dicit eis: venite, & videte. Joan. 1,

Meister, wo wohnest du? und er antwortet: kommet und sehet.

Er-

(o) Qui dixerunt Deo: scientiam viarum tuarum nolumus. Iob, 21.

Erster Punct.

Dreyerley Wohn = Oerther unsers Heylands.

KOmmet, und sehet die dreyerley Wohn= Oerther unsers Heylands. Kommet, und sehet, wo er gewohnt die vergangene Zeit betreffend, nemlich in der Krippen, und an dem Creutz. Kommet, und sehet, wo er würcklich seine Wohnung nehme, nemlich in dem Heil. Altars = Sacrament, in deinem Hertzen, in der Person eines Armen, und deines Oberen. Kommet, und sehet, wo er wohne, belangend die künfftige Zeit, wohin du kommen, und wo du ihn einstens sehen sollest, nemlich in dem Himmel.

Ach! mein gütigster GOtt, wird ich einstens so beglücket seyn, daß ich in der Stund meines Hinscheidens von dieser Welt aus deinem Mund vornehme jene trost= reiche Wort: Komme, und sihe? Ja, diese wird ich hören, wann ich diese oder jene gar zu unordentliche Neigung wird ablegen, welche mich solchen Trosts berauben kunte.

Zweyter Punct.

Dreyfache Weiß mit unserm Heyland umzugehen.

AUf dreyerley Art kan man mit unserm Heyland öffter umgehen, und bey diesem sich auf=

(p) Ecce tabernaculum Dei cum hominibus. Apoc. 21.

aufhalten. (q) Erstens, durch die heiligmachende Gnad; andertens, mittelst des Gebetts, drittens durch beederseitige Gemeinschafft des Würckens, und das alles, was geübet wird, gemeinsammlich mit einander geschehe. Diese letztere Gemeinschafft ist höchst erwünschlich; nichts desto minder, ach! eben diese ist es, welche wir zum wenigsten suchen. Warum aber, mein Seel, haltest du dich bey deinem Heyland so selten auf? Ist dann der Umgang mit JESU nicht lieblich und angenehm?

Ach! wie gantz anderst ist er gegen uns gemuthet, als wir gegen ihm. Sein gröster Lust von der Welt ist, bey uns sich aufzuhalten. (r) Ist aber nicht dieses ein Erstaunungs werthe Sach, daß ein so grosser GOtt bey uns zu seyn ein so hefftiges belieben trage, wir hingegen ab ihm einen Eckel, und Mißfallen verspüren!

Dritter Punct.

Drey Mittel, den Umgang mit unserem Heyland sich zu Nutzen zu machen.

LErnimme die drey Mittel, wie du dich der Gemeinschafft mit JEsu nutzlich bedienen mögest. Das Erste ist, einen klugen Gewissens-

---

[q] Mecum communicabit de bonis, & erit allocutio cogitationis, & tœdii mei. Sap 8.

[r] Deliciæ meæ &c. Prov. 8.

sens-Führer oder Beicht-Vatter haben, welcher uns nicht nur zu demselben abschicke, wie der H. Johannes mit seinen Jüngern gethan, sondern selbst uns unterrichte, mit JESU zu handlen, zu reden, und ihn zu verstehen. (s)

Das Zweyte ist, dem Beicht-Vatter getreulich alles entdecken, was zwischen JEsu und uns fürüber gehet; dann also ist dessen Will: wer aber, seine Andachten betreffend, gar zuruck haltig ist, lauffet in grosse Gefahr, daß nicht JEsus hinwider sich gegen ihm zuruck haltend erzeige.

Das Dritte, daß man gleichständig bereit zu allem, was man erkennet seine Schuldigkeit zu seyn, ohne sich mit Unbescheidenheit an jenes zu binden, so man für das Bessere und Vollkommere haltet: dann weilen nichts fürtreflicher, noch vollkommener ist, als was GOtt von uns begehret, also erkennet und vollziehet man solches nicht besser, als da man sich jeder Zeit gleichgültig verhaltet. O! wie gefährlich seynd die eigensinnige Anklebungen, weilen diese uns von GOtt abziehen, und zu entfernen pflegen.

Be-

(s) Cum viro Sancto assiduus esto, qui, cùm titubaveris in tenebris, condolebit tibi. Sap. 8.

Betrachtung.

An dem 18. Tag des Jenners, wann der Sonntag noch nicht eingetroffen.

Von dem Glück, JESUM gefunden zu haben. Uber die Wort der ersten Lehr-Jüngern Christi.

Invenimus Messiam JEsum, filium Joseph &c. Joan. 1.

Wir haben den Messias gefunden, den Sohn Josephs von Nazareth.

Erster Punct.

Was da seye, JESUM gefunden haben.

GEfunden haben JESUM ist sich selbst verlohren haben, aber sehr glücklich: es ist verlohren haben seinen eigenen Sinn und Urtheil, verlohren haben die eigene Lieb, auf daß man kein anderes Leben, keinen andern Geist mehr habe, als den Geist und das Leben JEsu. Verlangest du wohl diesen Schatz zu finden? Was willst du geben? Und du wirst dessen ohne

ne langes Suchen habhafft werden. Der Evangelische Kauffmann gibt alles, um denselben zu besitzen: (t) Glaube nur nicht, daß jener jemahl einen Gewinn-reicheren Handel getroffen habe. Bildest du aber dir ein, JESUS seye von geringerem Werth? Elender Mensch! getraueſt du dich, eine dermassen hohe Schätzung von dir selbst zu haben, daß du dich um JESUM nicht vertauschen wolltest? Es liegt nur an dir, daß dieser so grosse GOTT dein eigen seye.

Zweyter Punct.

Für was grosses Glück wir schätzen sollen, JEsum gefunden zu haben.

Erwöge kürtzlich bey dir selbst den hohen Werth JEsu Christi: Du weist ja, der mindiste Staffel der Gnad seye kostbarer, als die gantze Welt: aus diesem ersihe, wie hoch JEsus zu schätzen seye, der alle Gnaden in sich begreiffet. (u) Alle Heilige des Himmels wurden ihre gantze Glory vil lieber daran setzen, als ihren JEsum verlieren wollen. Was kan aber grössers seyn, dann die ewige Glory und Glückseeligkeit! Jedoch ist dise nichts in Vergleich mit JESU.

End.

(t) Vendit universa quæ habet. Matth. 13.

(u) Omne desiderabile ei non potest comparari. Prov 81.

Endlich auch der himmlische Vatter schätzet nichts höher, als seinen eingebohrnen Menschwordenen Sohn. Warum aber willst du von diesem ein geringere Schätzung führen? Sihe, ob du ihn so hoch achtest, als er verdienet, und ob du nicht das Widerspihl in deinen Thaten erscheinen lassest, weilen du jenem deinen Lust, deinen Nutzen, und Ehr pflegst vorzuziehen. O! um wie vil höher hat er dich geschätzt, da er alles sein Blut für dich hat vergiessen wollen.

Dritter Punct.

Wie man auch anderen desselben Erkanntnuß beybringen solle.

DIst diesem grossen Schatz muß man nicht so geitzig und sparsam umgehen, nach dem jener einmahl gefunden worden; im Gegentheil muß man vilmehr denselben gleichsam verschwenderisch lassen unter die Leut kommen. Unser Hertz ist gar zu klein, ein dergestalt grosses Gut zu besitzen: dannenhero solle man denen frommen Jüngeren Johannis nachthun, und jedermann einladen, Theil daran zu nehmen. (x) Seye nur keiner, den du nicht zu JEsum beruffest. Was förchtest du? Daß man dich für einen Andächtler ausschreye? Sage man, was man wolle; seye du in der That

(x) Invenimus lEsum, veni & vide.

und Wahrheit ein andächtiger Mensch, und kehre dich nicht an das Reden der Welt.

Sich offt und freundlich mit JEsu unterhalten, ist gleichsam ein Bruder des Sohns GOttes seyn; aber andere mit ihm bekannt machen, und zu dessen Gemeinschafft anleiten, ist etlicher massen zu seiner Mutter werden. (y) Wann du es seyn kanst, ist es deine Schuldigkeit: Bleibet nur überig, daß du auch wollest; dieses aber zu wollen, ist ein starcker Antrib, daß man sein Vermögen, und Pflicht offt bey sich erwöge.

Betrachtung.

An dem 19. Tag des Jenners, so allzeit der Samstag, und letzte nach HH. 3. Königen seyn soll, bis auf den zweyten folgenden Sonntag.

Was unser Heyland von dem Nathanael gesprochen, und was für ein Urtheil wir über die Welt fällen sollen.

Ecce,

(y) Ipse meus frater, & soror, & mater est.

Ecce, verus Israelita, in quo dolus non est. Joan. 1.

Sehet einen wahrhafften Israelit, welcher aufrichtig wandlet.

Erster Punct.

Betrug deren Menschen in ihren Urtheilen.

DJe Menschen betrügen sich hefftig, weilen sie sich nur an das Aeusserliche, an den Schein, an ihren Einbildungen und Sinn, an ihre Gemüths-Neigungen, und an die Urtheil der Welt, so lauter Falschheiten seynd, zu binden pflegen. (z) Von daher entspringet alles Unstern. So unglückhafft wir immer seyn mögen, verdienen wir dannoch solches gar wohl, dann wir selbst wollen es nicht anderst haben. Wir wollen uns selbst hinter das Liecht führen, und nehmen für Ungut auf, da man uns die Wahrheit sagt, den Betrug zu entdecken. O mein JESU! unterlasse doch nicht, mir dieselbe zu sagen, und befreye mich von diesem Betrug.

(z) Mendaces Filii hominum in Statera. Psal. 61.

Zweyter Punct.

Urtheil unsers Heylands, die Menschen aus dem Irrthum zu bringen.

DJe Welt, jene gantz einfältig- und redliche Gemüthse Beschaffenheit des Nathanael ersehend, hatte ein schlechte Schätzung von ihm, massen sie die Einfalt sehr wenig achtet: Diese aber wird von unserm Heyland desto höher gehalten, und darum wurde jene an besagtem Mann sonders gepriessen. (s) Also führet er ein der Welt gantz wideriges Urtheil, und lehret unsere schlimme Urtheil zu verbesseren. Ist JEsus nicht unfehlbar? Warum willst du dann mit ihme nicht einstimmen? Ach! es ist nur gar zu wahr, und um solcher Ursach wegen sollte er uns vilmehr verdammen, als dergestalt lieben. Jedannoch will man sich zu jenem Besseren keinesweegs entschlüssen.

Dritter Punct.

Wie nothwendig seye, an das Urtheil unsers Heylands sich zu halten.

WOzu dienet aber, daß wir uns also betrügen durch unsere falsche Urtheil? Es wird doch einstens der Tag kommen, sowohl zu End unsers Lebens, als der gantzen Welt, an wel-

(a) Deridetur justi simplicitas. Iob. 12.

welchem alles von JESU wird entschieden werden. (b) Weilen uns aber schon vorhin ein bewußt ist, JEsus werde die Welt verdammen, warum verdammen wir diese Welt nicht würcklich mit JEsu, aus Beysorg, daß nicht JEsus einstens samt der Welt uns verdamme? Geschiehet solches nicht darum, mein Seel, weilen du dir einbildest, diese Eitelkeit, und kleines Wohlgefallen an dir selbst seye kein so grosses Ubel? Du urtheilest aber nicht recht von der Sach: und wann du solches nicht genugsam erkennest, ist es ein Zeichen sehr grosser Hoffart. (c) Die Heilige erzitteren ab der Gedächtnuß der Göttlichen Urtheilen, obwohlen sie keine Sünd an sich wahrnehmen, und du achtest dich gantz sicher, obschon du dich viler Sünden schuldig zu seyn siehest.

Betrachtung.

An dem 2. Sonntag nach HH. 3. König, wann es nicht der Sonntag Septuagesimä ist.

---

[b] Qui judicat me, Dominus est. Cor. 4.

[c] Ecce ego ad te, superbe, dicit Dominus. Ier. 59.

Von dem Wasser in Wein verwandler, bey der Hochzeit zu Cana: aus welchem wir lehrnen, das Mittel zu erlangen, Was uns abgehet, seye, geben unserem Heyland, was wir haben.

Implere hydrias aquâ. Joan. 2.
Füllet die Krüg mit Wasser.

Erster Punct.

Unsern Heyland soll man anruffen, oder sich in dessen Gegenwart stellen so wohl zur Zeit der Frölichkeit und des Wohlergehens, als zur Zeit der Widerwärtigkeit.

JEne arme Galiläer thaten sehr weißlich, daran, daß sie unsern Heyland eingeladen und gebetten, er wollte ihr Hochzeit-Mahl mit seiner Gegenwart beehren, nicht allein weilen er bey Ermanglung des Weins ihnen verhülfflich gewesen, sondern auch weilen seine Gegenwart sehr vil über die Gemüther deren eingeladenen Gästen vermögte, um jene unordentliche Freyheit in gezimmenden Schrancken zu halten, welche die Menschen bey solchen Gastereyen sonst gemeiniglich zu überschreiten pflegen. (d)

O!

(d) Iusti epulentur, & exultent in conspectu Dei. Psal. 79.

O! wann wir ihn auch also einladeten in jenen Gelegenheiten, da die Freud und Lustbarkeit gar zu fast unter uns herrschen, damit alles desto eingezogener hergienge. Gedenckest du aber, es seye uns dessen Anwesenheit noch mehrer nöthig zur Zeit der Widerwärtigkeiten und Betrübnuß, als da es uns wohl und freudig ergehet. Glaubest du nicht, es seye eben sowohl grössere Gefahr, denselben durch unser ausgelassenes Gelächter, als durch unsere unordentliche Anmuthungen zu beleydigen? Warum pflegen wir ihn dann nicht unverweylt zu diser und jener Zeit sorgfältig um Hülff anzuflehen? Ach! es geschihet darum, weilen wir unser eigenes Vergnügen gar zu sehr lieben; weilen wir förchten, er möchte uns durch seine Gegenwart gar zu vil einschräncken, und unsere Lustbarkeit verminderen. Mit einem Wort, weilen wir wenig achten, ob wir ihn beleydigen, oder nicht, wann wir nur die Zeit frölich können zubringen. Laßt uns diſen Fehler verbesseren, und seye diß das erste Lehrstuck, so wir dermahlen hieraus ziehen sollen.

Erwöge anderrens, wie eitel jene Freuden seyen, von denen wir uns zu fast lassen einnehmen, in Vergleich mit jenen wahren Ergötzlichkeiten, welche unser Heyland solchen Leuten ertheilet, die in ihren Zusammenkunfften sich ernsthaffter verhalten. Also geschahe bey dem Hochzeit-Mahl zu Cana, wo der Wein zu

manglen anfienge: Die Freud währete zimlich kurtz und die Beschämung des Hochzeiters ware sehr empfindlich: Weist du hingegen nicht, jener Wein, den unser Heyland zu End des Gast-Mahls durch ein Wunder-Werck ihnen gegeben, seye so fürtrefflich gewesen, daß man sich darüber nicht genug verwunderen möchte. (e) Sihe ein Ebenbild seiner Trostsaalen, dergleichen nichts bey der Sinnlichkeit anz utreffen ist. Jene muß man zuvor verkostet haben, ehe man von denenselben reden könne: ja sie übersteigen dermassen alle Sinn, daß man von ihnen nichts anders kan sagen als es seye nur allein JEsus, der eine Seel wahrhafftig zu trösten und zu vergnügen die Macht habe; und zwar so vollkommen, daß die Seel jederzeit getröstet bleibe, so lang sie ihren JESUM verkostet, obschon die Welt, und der Teuffel zusammen schwören, dieselbe zu beunruhigen.

Halte dich letztens noch ein wenig auf in Erwögung, es seye nemlich durch Vermittlung der Seeligsten Jungfrau geschehen, daß unser Heyland bey dieser Gelegenheit das erste Wunder gewürckt. Erkenne die Gütigkeit Mariä, welche die Noth dieser armen Leuten vermerckend, jene alsbald ihrem Sohn hat fürgetragen

(e) Tu servasti bonum vinum usque adhuc.

gen sprechend: Sie haben keinen Wein; (f) Bewundere zugleich dero grosses Vermögen bey ihrem lieben Sohn, welcher noch nicht Willens zu seyn scheinte, ein Wunder zu thun, als ob dessen die Zeit noch nicht kommen wäre. Nichts destoweniger in Ansehung ihrer Bitt und des Verlangens hat er dasjenige thun wollen, was er villeicht ohne Dero Anhalten nicht wurde gethan haben. O! wie gut ist, sich unter den Schutz einer so guten und mächtigen Mutter begeben.

O heiligste Jungfrau! wann es dir gefiele ein gnädiges Aug auf meine geistliche Bedürfftigkeiten zu werffen, und hierüber bey deinem lieben Sohn für mich zu sprechen! Sage ihm zu meinen Gunsten: Er hat keine Andacht, es manglet ihm an der innerlichen Versammlung, an der Eingezogenheit ꝛc. springe ihm bey, mein Sohn, dann deine Mutter bittet dich darum. O! wie vil wurde diser Vorspruch dißfalls vermögen.

Zweyter Punct.

Um jenes zu erhalten, was uns manglet, sollen wir geben, was wir haben.

DJe seeligste Jungfrau sagte zu denen, welche den Abgang des Weins bey dem Gast-

(f) Deficiente vino dicit Mater IEsu ad eum: vinum non habent.

Mahl wahrgenommen hatten, sie sollten thun, was ihnen ihr Sohn befehlen wurde; der Heyland aber befahle, die leere Krüg mit Wasser anzufüllen, welches er alsbald in den besten Wein verwandlet. Eben dieses ist, was von ihrem Sohn die Seeligste Jungfrau dir sagt: Thue, was er dir sagen wird. (g) Zu dir aber saget der Sohn Mariä: Bringe Wasser her; gibe mir, was du hast, thue, was du leicht vermagst, und ich will dir helffen thun, was über dein Vermögen ist.

Dieses betreffend, mercke erstlich an, es seyen einige Ding, welche weniger als andere in unserem Gewalt stehen. Du kanst minder dein Gemüth unter dem Betten erhebet halten, als deine Händ. Du kanst weniger deine Gedancken, als deine Zung und Augen in gebührenden Schrancken bewahren. Du kanst leichter die Gelegenheiten Böses zu thun vermeyden, als in diesen nicht fallen, nachdem du in dieselbe gerathen bist.

Hüte dich vor jener Unordentlichkeit, welche uns so sehr gemein ist, und dero du schon öffter bist ermahnet worden, daß wir jenes pflegen zu wollen, was wir nicht können; hingegen aber, was in unseren Kräfften ist, nicht wollen thun, welches nichts anderes, als die Ordnung göttlicher Weißheit, und ihre An-

leitung

(g) Quodcumque dixerit vobis, facite.

leitung umkehren, so da will, wir sollen zuvor ausrichten, was wir mit seiner Gnad leichter thun mögen, um eine grössere Gnad von ihm zu erlangen, damit wir auch das schwärere können zu Werck bringen. (h)

Was nun absonderlich zu mercken, ist das Wasser, welches soll herbeygebracht werden, um den Wein zu bekommen. Es ist selbes die Einhaltung deren Augen, die Gedancken deines Hertzens desto besser zuruck halten zu können. Es ist die Bezäumung deiner Zung, um deinem Zorn ein stärckeres Gebiß einzulegen. Es ist endlich, daß du thuest, was du kanst, und dir leicht möglich, damit dir das schwärere möglicher werde, weilen fürschwärere Ding auch grössere Gnaden vonnöthen seynd; die grosse Gnaden aber nicht pflegen ertheilet zu werden, als nach dem wir uns deren jenigen wohl bedienet haben, welche uns zu Ausübung leichterer Sachen seynd gegeben worden. (i) Ist dieses nicht der Vernunfft aller Dings gemäß? Ach! mein GOtt, ich will. Ich hab dir gegenwärtig nichts anzubiethen, als ein wenig guten Willens; und ist dieses ein wenig Wasser, welches in Wein sich verwandlen soll, wann du jenen in allen vorfallenden Gelegenheiten wirst kräfftig und würcksam machen. Mein Sohn, dencke jeder Zeit nach, was du mehrer thun

---

(h) Qui fidelis est in minimo &c. Luc. 16.
(i) Dic mihi, quid habes in domo tua? 4. Reg 4.

thun könnest, als von dir geschihet. Du kunt-test mir eine grössere Eingezogen-und Aufmerck-samkeit bey dem betten erweißen, als du sonst ins gemein zu thun pflegest: du kuntest mit mei-ner Gnad, welche dir keinesweegs ermanglet, deine Augen und Ohren vor jenen grossen Un-ordentlichkeiten bewahren, welche deine Le-bens-Art zerstreut machen. Sihe, dieses ist, was ich begehre, und von dir erwarte, damit ich dir hinwider gebe, was du von mir verlan-gest.

Dritter Punct.

Man solle nicht so fast sehen, was man gibt, als was man empfanget.

Auf dieses wird gemeiniglich gesehen, da man mit jemand einen Vertrag schlüsset. Also pflegen die Käuffer und Verkäuffer zu thun: dann da verlieret man nichts, so man den Wein für das Wasser erhandlet; du aber solltest un-gezweiffelt glauben, GOtt gebe jeder Zeit mehrer zuruck, als man ihm gibet. Jedoch, mein GOtt, wann du mir schon nichts thätest geben, sollte ich dir etwas versagen, weilen dir alles zugehöret? Ja, ich schencke dir alles, ohne zu verlangen, daß du mir einiges Ding zur Vergeltung ertheilest: es ist ein gar zu gros-se Ehr, und Schuldigkeit für mich, daß du dir belieben lassest, etwas von mir anzunehmen. Wann du ein so grosses Wohlgefallen hast,

uns

uns dir zu verpflichten, und immerdar verlangest, daß wir aus deinen Gaaben freygebig seyen; auch für genehm halteſt, daß ich einige Sach von dir begehre, mein GOtt! ſo bitte ich dich, erweiſe mir die Gnad, daß ich niemahlen was anders begehre, als welches dienen könne in deiner Gnad unaufhörlich zu wachſen; oder wann ich etwas anders begehrte, du mir ſolches nicht geben wolleſt: dann lieber will ich nichts haben, und in meiner Armuth dir gefallen, als ohne dein belieben alles beſitzen: dein Wohlgefallen ſchätze ich über alle andere Ding, welche ich immer zu haben vermöchte.

Anmerckung,

Die Betrachtungs-Matery für dieſe Wochen wird verſchiedentlich ſeyn, nach dem Unterſchied der vorfallenden Geheimnuſſen, und der Evangeliſchen Geſchicht von dem Wandel unſers Heylands: jedoch alle dieſe zerſchiedene Betrachtungen werden nur auf einerley Zweck abzihlen, damit wir nemlich vorderiſt lehrnen, die Abtödtung deren natürlichen Anmuthungen zu lieben, und auf dieſe uns emſig zu verlegen, welches ein ſehr wichtiges Stuck des gantzen geiſtlichen Lebens ausmachet.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von der ersten Predig unsers Heylands zu Nazareth, welche sehr übel abgeloffen, und ohne einigen Frucht: wie uns offt in denen schönsten Gelegenheiten begegnet, da wir denen anerbottenen Gnaden widerstreben.

JEsus venit Nazareth, & intravit in Synagogam. Luc. 4.

JESUS kommet gen Nazareth, wo er ware erzogen worden, und gienge in die Synagog.

Erster Punct.

Die schlimme Beschaffenheit deren Burgeren von Nazareth, die Gnaden GOttes zu empfangen.

WJe groß ist das Glück für die Stadt Nazareth, unseren Heyland predigen zu sehen! wie bereitwillig ware sein Hertz, eine Menge der Gnaden denen Hertzen seiner Zuhöreren zu ertheilen, so lang dessen Mund zu ihren Ohren geredet? Nichts desto weniger

ist

iſt der Ausſchlag ſeiner Predig kein anderer geweſen, als das ſelbe zu ſeinem Todt ſich verſchworen, weilen er jene ihrer Laſtern erinnerte. (k)

Seynd dieſes die Gnaden, O Heyland unſerer Seelen, welche du ihnen zu erweiſen des Vorhabens wareſt? Nein fürwahr; ſondern ihr ſchlimme Bereitſchafft hat jene Gnaden, ſo du ihnen mittheilen wollteſt, gantz unnütz gemacht. Bin ich aber nicht ſelbſt auch ſo übel bereitet, dergleichen Gnaden zu empfangen, welche du mir gern zukommen lieſſeſt? O! mein Seel, erwöge dieſes mit viler Auffmerckſamkeit, und du wirſt erkennen, es lige eintzig an dir, daß du die Gnad habeſt Gutes zu thun: du wirſt aber zugleich ſehen, wie vil böſe Werck bey dir anzutreffen ſeyen: dieſes ſeynd lauter Gnaden, welche von dir ausgeſchlagen worden.

Zweyter Punct.

Von unſern abſonderlichen Widerſtrebungen gegen die Gnad.

ES iſt nicht genug, überhaupt erkennen, daß man denen Gnaden GOttes widerſtrebe, ſondern man muß Stuck-Weiß ſehen, welche jene Widerſtrebungen ſeyen, ſo man gegen die Gnad zu begehen pfleget. Die mehr ver-

(k) Repleti ſunt ira, hæc audientes.

verdächtige, und gefährlichere ist, daß man die Gnad vil mehr haben wolle nach eigenem Lust, als nach dem Wohlgefallen GOttes; gleich denen Burgeren von Nazareth, welche, da ihnen der Heyland predigte, Wunder verlangten vilmehr aus Fürwitz und Eifersucht, als aus wahrer Begierd, die Wahrheit zu erlehrnen. Daher kommt, daß, wann uns der Heyland will Gnaden ertheilen, die nicht nach unserem Geschmack seynd, wir dieselbige ausschlagen, vernachlässigen, und uns deren nicht gebrauchen wollen.

O verderbter Geschmack! O Verkehrung der eigenen Lieb, jene zu Ausrottung dieser unordentlichen Lieb uns gegebenen Gnaden so gar wollen in die Eigen-Lieb verwandlen! O mein GOtt! entweder verleyhe mir keine fernere Gnaden, oder erzeige mir diesen Gunst, daß ich deine Gnad hinfüran nicht mehr so fast mißbrauche!

Dritter Punct.

Nutzliche Erwögungen, diesen Widersetzlichkeiten Einhalt zu thun.

WIder diese Ubel ist ein sehr gutes Mittel, ernstlich bey sich erwögen die GOtt, und sich selbst zugefügte Unbild, da man so schöne Gelegenheiten des Verdiensts seine Gemüths-Art zu priffen ausschlaget; da man sein besonderes

deres Vergnügen dem Wohlgefallen GOttes fürziehet, ja so gar sein eigenes Heyl wegen einer närrischen Einbildung in Gefahr setzet. Niemahl wird die Gnad ausgeschlagen, ohne daß man in Gefahr komme, keine mehr, oder wenigist keine so kräfftige ferner zu erlangen. O geringer von mir zugelassener Verdruß, du bist kein geringes Ubel, weilen du mir einen so grossen Schaden verursachest!

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von der zweyten Beruffung deren Apostlen, und unserem ersten Beruff zu der Vollkommenheit.

Venite post me, & faciam vos fieri piscatores hominum. Matth. 4.
Kommet nach mir, und ich will euch zu Menschen-Fischern machen.

Erster Punct.

Unser Heyland beruffet uns zweymahl, wie die Apostel.

DJe Jünger seynd zwar mit unserem Heyland in einige Gemeinschafft gekommen,

(1) Contemplantes, ne quis desit gratiæ Dei, Hebr. 12.

als sie diesen das erstemahl gesehen, und er dieselbige beruffen hatte; jedoch hangeten sie ihm nicht so gäntzlich an, daß sie alles auf einmahl verliessen, dem Heyland nachzufolgen. Anheut jene ersehend, hat er sie mit diesen Worten zum zweytenmahl beruffen: Kommet mir nach. Sie kamen, sie verliessen Vatter und Mutter, Schiff, und Netz, mit einem Wort, Alles: (m) also nemlich muß man ihm folgen, daß man Alles verlasse. Dieses ist, mein Seel, jene Vollkommenheit, zu welcher dein Heyland dir ruffet, und wohin du zu kommen dich weigerest.

Ersti. hat er dich beruffen zu deinem Stand- und Lebens-Art; darauf aber zu der Vollkommenheit deines Stands, nach Maaß der verlyhenen Gnad, damit du in jenem gantz besonders heilig wurdest, und zwar auf eine solche Weiß, welche allen übrigen nicht gemein. Ist nicht einiges Netz oder Garn, welches dich annoch an die Welt verstrickt haltet? Unterdessen aber da du also behangen bleibest, hörest du nicht jene göttliche Stimm? Komme nach mir. Weist du nicht, wer dich also anredet? Weist du nicht, wohin man dich ruffet? Und dannoch willst dich nicht bequemen. Förchtest du nicht, du werdest einstens nicht können, wann du schon wolltest, wie du doch anjetzt zu thun vermögend wärest, und in deiner Willkuhr stunde.

zwey-

(m) Continuo relictis retibus secuti sunt eum.

Zweyter Punct.

Von Krafft dieser Worten: Kommet nach mir.

DJese Wort, kommet nach mir, seynd von wundersam grosser Bedeutung, und sehr anzüglicher Krafft. Sie zeigen erstlich an die Vollkommenheit, zu welcher uns JEsus einladet, nachmahlen aber ziehen sie uns gantz lieblich dahin: dann wer wollte einem so ansehnlichen Mann nicht folgen, wer nach dessen Beyspihl nicht demüthig, und gedultig seyn? (n) Ja, Leyden und sich Demüthigen ist folgen unserem Heyland; so rühmlich aber und gut ist, diesem folgen, wirst du doch finden, du werdest bey seiner Nachfolg nicht weniger zu leyden, und dich zu demüthigen haben: wann du nun die Gelegenheiten der Tugend fahren lassest, ziehest du dich von dessen Nachfolg zuruck. Wohin aber wirst du gehen, wann du nicht zu ihm gehest? Gehest du recht, wann du von dem Weeg abweichest? Weist du villeicht den Weeg zum Himmel besser, als jener, so von dannen herabgestiegen, dir denselben zu zeigen, und darauf dich wandlen zu machen?

(n) Ego ante te ibo, Isai. 45.

Dritter Punct.

Wen diese Wort betreffen: Ich will euch zu Menschen-Fischeren machen.

WAnn es dein Stand mit sich bringet, daß diese schöne Wort zu dir seynd geredet: Ich will dich zum Menschen-Fischer machen, erwöge die hohe Fürtrefflichkeit dieses göttlichen Beruffs. (o) Bist du zu dieser Apostolischen Vollkommenheit nicht beruffen, höre dannoch deinen JESUM, welcher dich zur Nachfolg einladet, daß ist, von der Welt dich abzuziehen, wenigist der Neigung nach, wo nicht in der That selbst, gleichsam als von einem ungestimmen Meer dich zu entfernen, so dir nichts, als den Schiffbruch antrohet, wo du unfehlbar wirst zu grund gehen, wann du jene gar zu hefftige Zuneigung nicht wohl einrichtest, welche lauter Sturm-Wetter in deinem Hertzen erwöcket. Mein Seel, wann du die Welt liebest, entweder glaubest du nicht dem jenigen, welcher dir sagt, du sollest dieselbe nicht lieben, oder du willst lieber zu grund gehen, als nicht lieben die Welt, so dich ins Verderben stürtzet. (p) Ist wohl möglich, daß du in solches Elend seyest gerathen, aus welchem du dich erschwingen kanst mit Beyhülff

der

(o) Divinorum divinissimum. S. Dionysius.

(p) Mergunt homines in interitum, & perditionem. 1. Tim. 6.

der Gnad, wann du nur willst, und das es dir an solchem Willen nicht gebreche.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von Erledigung eines mit dem Teufel besessenen, der uns auch durch unsere unordentliche Anmuthungen besitzet, von denen uns der Heyland befreyen will.

Comminatus est ei JEsus, dicens: obmutesce, & exi de homine. Marc. 1.

JESUS hat ihm getrohet; sprechend: Schweige still, und fahre aus von dem Menschen.

Erster Punct.

Unser Feind bestreitet uns durch uns selbsten.

WIr seynd sehr mächtig mit Beystand der Gnad wider die Würckungen des Teufels, falls wir uns derselben bedienen; aber wir vermögen und wollen nichts, so lang wir uns an einiges Geschöpff durch etwelche Zuneigung anhefften. Diese ist ein Strick, mit wel-

chem uns der Teuffel gebunden haltet, und unser nur spottet. Es ist dem Schein nach nur eine Höfflichkeit; aber es ist ein Betrug des Teuffels, welcher unter so zierlichem Deckmantel seinen Argliſt verberget; es ist unser Unglück, daß wir dißfalls nichts glauben, noch förchten wollen. (q) Dreymahl unglückseelig derjenige, welcher selbst will unglückseelig seyn. Unglückseelig in seinem Willen, unglückseelig in seiner Unwissenheit, unglückseelig in der Qual, in welche er sich stürtzet.

Zweyter Punct.

Von dem Ubel unserer unordentlichen Anmuthungen, durch welche wir uns lassen einnehmen.

JEner durch unseren Heyland ausgetribene Teuffel ware genannt, der Unreine Geist, weilen er entweder die Sumpffigte Oerther, Pfützen, Koth, und Unrath liebte, oder weilen er jene, die von ihm besessen wurden, gemeiniglich zu der Unlauterkeit antriebe, oder weilen er in denenselbigen nur solche Anmuthungen erwöckte, welche eintzig auf die Unzucht abzihleten, oder die Schönheit ihrer Seel auf andere Weiß beschmützten. Sihe, was ebenmässig durch ein unordentliche Anmuthung geschihet,

(q) Resipiscant à diaboli laqueis, à quo captivi tenentur ad ipsius voluntatem. 1. Tim. 2.

ſchihet, dieſe möge noch ſo ehrlich und zulässig ſcheinen, wann ſolche bis zu einer Ubermaß ſchreitet: dann ſothane Ubermaß verurſachet eine Mackel in der Seel, welche dero Bräutigam veranlaſſet, mit einem Grauſſen zu ſagen: Du biſt beſudlet vor meinem Angeſicht. (r)

Eines deren gröſten Ublen unſerer gewöhnlichen Zuneigungen iſt, daß dieſe dem äuſſerlichen Anſehen nach nicht gar zu ſchlimm, daß man ſich ihrer wegen ſchmeichlet, ſelbe unterhaltet, und entſchuldiget mit ſagen, ſie ſeyen kein ſo groſſes Ubel. Iſt aber ihr Ubel nicht groß genug, weilen jene der Schönheit unſerer Seel einen ſchändlichen Anſtrich geben, wodurch die reiniſte Augen GOttes verletzt werden? Ach elende Seel! wann du dich von deinen Anmuthungen alſo geſchwärtzt und bemacklet ſeheteſt, wie deine leibliche Händ mit Koth verunreiniget ſeynd, wurdeſt du dich erkühnen, vor dem Angeſicht deines JESU zu erſcheinen, der dich mit keinem guten Aug anſehen kan, ſo lang er dich dergeſtalt unſauber erblicket? (s) Gehe hin dich zu säuberen, ehe du dich in deſſen Gegenwart ſtelleſt; bitte ihn

(r) Maculata es in iniquitate tua coram me. Jerem. 2.

(s) Quam vilis facta es nimis, iterans vias tuas. Jerem. 2.

aber, er wolle dich mit seinem Blut abwaschen, auf daß du nicht mehr könest verunreiniget werden. Es wäre sich nicht säuberen wollen, wann du nicht zugleich wollest die böse Gelegenheiten meyden.

Dritter Punct.

Unser Heyland biethet uns ein Mittel an, so wir uns dessen gebrauchen wollen.

ES scheinet, wir verlangen gesäuberet zu werden: warum seynd wir dann nicht sauber? JESUS verlanget ja dies vil hefftiger, als wir selbst. Er ist gantz bereit uns abzuwaschen, wann wir solches durch ihn wollen geschehen lassen. Aber jenes, was wir lieben, wird von uns so sehr geliebt, daß wir uns dessen nicht wollen entschlagen; und ist eben diese Lieb, welche sich ihm widersetzet. Es ist nicht so fast der Teuffel, welcher seiner Gnad widerstrebet, als unser eigene Will, der durch jene gefährliche Anmuthung sich widerspenstig erzeiget. Jener den Leib des oben gedachten Menschens besitzende Teuffel ist auf den ersten von JESU vernommenen Befehl ausgefahren: aber wie offt hat er schon dieser unordentlichen Lieb befohlen, aus meinem Hertz abzuweichen, ohne daß sie demselben gehorsamet hat? (t) Ach!

(t) Immunditia tua execrabilis, quia mundare te volui, & non es mundata a sordibus tuis, Ezech. 24.

Ach! mein Seel, soll können gesagt werden, der ärgste Feind GOttes seye ihm gehorsamer, als du, welche doch von dir selbst ausgibest, ihme getreu, und glaubig zu seyn? Ach! ja, jenes wird sich mit Wahrheit sagen lassen, wann du nicht alsbald von deiner unordentlichen Lieb abstehest.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von Gesundmachung der Schwieger des h. Petri, welche an einem starcken Fieber kranck lage, vorstellend unsere böse Anmuthungen, deren wir nicht wollen ledig werden.

Et stans super illam, imperavit febri, & dimisit illam. Luc. 4.

JEsus näherte sich zu der Krancken, und gebotte dem Fieber, welches jene alsbald verlassen.

Erster Punct.

Gleichheit zwischen dem Fieber, und denen bösen Anmuthungen.

DJe böse Anmuthung thut das nemliche Ubel an der Seel, was das Fieber an dem Leib.

Sie schwächet alle dero Kräfften, sie verursachet bey ihr grosse Mattigkeiten, übermäßige Verdrüß, Eckel, Unlust, und Graussen. (u) Sie machet jener verschidene Argwöhn, und Einbildungen; jedoch das gröste Ubel dieses elenden Krancken ist, daß er sein Ubel nicht genug förchtet, und so gar nicht einmahl erkennet. Er lasset sich beduncken, nur die grosse Laster seyen zu förchten, und will nicht glauben, daß ein unordentliche Neigung gegen etwelchem Geschöpff könne so schlimm seyn. (x) Greiffe dir selbst hierüber die Pulß, und schmeichle dir nicht. Wie lebest, was liebest, was förchtest du? Aus diesem werden deine Fieberische Anstöß erkennet. Verspürest du keinen Verdruß, da man dich wegen einerley Ding öffter überlauffet. Vilmehr sollten dich deine schlimme Anmuthungen verdrüßlich machen, welche dir niemahl einige Ruhe gestatten.

Zweyter Punct.

Boßheit unserer Anmuthungen, welche alle Heyl-Mittel ausschlagen.

Höchst bedaurenswürdig ist, daß, da man so leicht durch jene Mittel, welche die Gnad anzubieten pflegt, von diesem Fieber kunte genesen,

---

(u) Omne caput languidum, & omne cor mœrens. Isai. 1.

(x) Febris nostra libido est &c. S. Ambr.

nesen, man dannoch nicht wolle. Ist jemahlen einer dem Leib nach Krancker gesehen worden, der die Gesundheit ausgeschlagen, wie theur immer diese ihm hätte mögen zu stehen kommen? Die Gesundheit der Seel betreffend, braucht es nur wollen, wie jene GOtt selbst will, und verlanget. Was kunte leichters seyn? Du sagst, ich wollte ja gern, ich wünschte nichts mehrers; O daß ich nimmer einige deren Regungen in mir empfindete, von welchen ich immerdar belästiget wird, und dannoch von solchen nicht loß zu werden vermag!

Mercke wohl, was du redest, dann du redest zu deinem GOtt, welcher dir in das Hertz sihet. (y) Befindet es sich in der Wahrheit also, daß du thust, was du kanst; Kanst du nicht schweigen, dich zuruck ziehen, und von hunderterley anderen Würckungen deiner natürlichen Neigungen enthalten? Deren erste Empfind- und Bewegung ist nicht böß, sonder die Verwilligung, und daraus erfolgende Werck. Wann du dißfalls nichts vermagst, hast du dich keines Ubels zu besorgen; wann du aber etwas thun kanst, warum willst du deines Vermögens dich nicht gebrauchen? Gibe eine richtige Antwort, und bekenne, wie die Sach in Wahrheit sich befindet; du wirst sehen, was man dir

schon

(y) Si dixeris: vires non suppetunt qui inspector est cordis, ipse intelligit. Prov. 24.

schon zum öfftern gesagt, du wollest, was du nicht kanst, und wollest nicht, was in deinem Gewalt stehet. Sihe, in diesem bestehet dein gantzes Ubel.

Dritter Punct.

Mittel wider dieses Ubel.

VErnimme nun auch wider solches Ubel die Artzney. Lehrne, jenes, was du kanst, und nicht kanst, wohl zu unterscheiden: was über dein Vermögen ist, ertrage mit Gedult, was du aber vermagst, thue standhafft, so ist alles gethan. (z) O Vatter dern Liechtern! erleuchte mich, diese Wahrheit zu erkennen; stärcke mich, diese zu vollziehen: was ich dermahlen thun kan, ist Betten, und Hoffen, was ich nicht vermögend bin ohne deine Gnad, welche mir vorderist nöthig ist.

Jedoch, mein Seel, wann wir von GOTT also werden begünstiget seyn, daß wir in diesem Stuck was mehrers vermögen, lasset uns jederzeit unserer Schwach- und Unvermögenheiten erinneren; Gedencken wir, es könne uns diese Gnad wider genommen werden, und wir hangen allzeit von dem jenigen ab, welcher uns dieselbe ertheilet hat, also zwar, daß wir nicht

min-

(z) Voluntas secundum id, quod habet, accepta est; non secundum id, quod non habet, 2. Cor. 8.

minder müssen demüthig seyn, da wir eine Leichtigkeit zu dem Guten empfinden, als da wir in diesem eine Beschwärnuß erfahren.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von denen Predigen unsers Heylands insgemein, und wie uns jene insonderheit betreffen.

Et aliis civitatibus oportet me evangelizare &c. Luc. 4.

Ich muß auch anderen Städten das Evangelium des Reichs verkünden: dann hiezu bin ich gesandt.

Erster Punct.

Von dem grossen Nutzen, welcher uns aus denen Predigen unsers Heylands entspringet.

O! was für Predigen dieses Göttlichen Lehr-Meisters? (a) Was Glück für dessen Zuhörer und Lehr-Jünger! Wie hoch seynd wir dem himmlischen Vatter verpflichtet,

daß

(a) Nunquam sic locutus est homo. Joan. 7.

daß er uns einen solchen Lehr-Meister gegeben: Wie sehr seynd wir verbunden dem Sohn, daß er uns so trefflich unterweiset; wie sehr dem H. Geist, weilen er uns hievon den Bericht hat erstattet, und das Mittel verschafft, daran zu gedencken; So laßt uns demnach, mein Seel, daran gedencken; hören wir, was er uns überhaupt, und insonderheit saget. Rede, mein Göttlicher Lehr-Meister, rede; zugleich aber da du deinen Mund eröffnest, zu mir zu reden, eröffne das Ohr meines Hertzens, dich zu verstehen, wie selbes offen gehabt jener, welcher sagte: GOTT hat mir das Ohr geöffnet, und ich will seinen Worten nicht widersprechen. O daß ich dieses auch mit Wahrheit sagen kunte!

Zweyter Punct.

Wie der Heyland insbesonder uns predige.

Alle Unterricht unsers Heylands zihlen hauptsächlich ab auf folgende 2. Stuck; eines ist, von unseren Mänglen uns zu verbessern, das andere, uns zu jenem Staffel der standmäßigen Vollkommenheit zu bringen, den er von uns erforderet: jedoch wendet und richtet er seine Lehren auf uns nach jenen Gelegenheiten, welche er uns zuschicket, dieselbe unserem Stand gemäß zu üben. Er predigte, man

soll

soll sich selbst verlaugnen, sein Creutz tragen, und das überige, so dir schon bewußt ist: (b) Nun aber zeigt er dir an, wie du dich bey dem Tisch, in dem Umgang mit dieser oder jener Person verhalten sollest. Verstehest du ihne recht? Zeigest aber in der That, daß du ihn recht verstehest?

Dritter Punct.

Was für einen Fleiß wir sollen anwenden, Frucht daraus zu schaffen.

Fürnemlich sollest du beglaubt seyn, daß alles, was er insgemein redet, dich insonderheit angehe. Der Göttliche Lehr-Meister, als er predigte, hatte dich also vor Augen, ob du selbst wärest gegenwärtig gewesen, und befindet er sich mit seinen Gnaden bey dir um eben die Zeit, wo du das Böse vermeyden, und das Gute würcken solltest, wie er einstens unter denen Menschen gewandlet. Er ist, welcher zu dir redet, und dich unterrichtet, theils durch dein eigenes Gewissen, theils durch seine Einsprechungen, welche dich von dem Bösen abhalten, oder zu dem Guten antreiben: (c) Unter dessen aber was gibst du ihm für eine Ursach, ent-

---

(b) Ipse Dominus noster JEsus Christus exhortetur corda vestra. 1. Thess. 2.

(c) Vobis ministrabant ea, quæ nunc nuntiata sunt vobis. 1. Petr. 5.

entweder mit dir zufrieden, oder mißvergnügt zu seyn?

Höreſt du nicht, wie er ſich beklage, daß du ſeine Lehren verachteſt, nachdem dieſe von dir gehört, oder daß ſelbe nicht seyen angehöret worden? O! du ſchlimmer Schuler eines ſo guten Lehr-Meiſters, förchteſt du nicht die Zucht-Ruthen deßwegen zu erfahren? Mein gütigſter GOtt! wann ſolches in dieſem Leben geſchihet, hoffe ich um ſo mehr von deiner Güte, deine Züchtigung werde zu meiner Beſſerung gereichen. Züchtige mich, wann es dir alſo beliebt, mich zu verbeſſeren, oder beſſere mich vilmehr, um nicht gezüchtiget zu werden.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von dem wunderbarlichen Fiſchzug des H. Petri.

Wobey zu mercken der Unterſchied zwiſchen zweyen Gattungen der Arbeiten, um eine gute Wahl zu treffen.

Magi-

Magister, per totam noctem laborantes &c. Luc. 5.

Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und doch nichts gefangen: aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen.

Erster Punct.

Von einer gewissen Gattung der Arbeit, welche zwar sehr mühesam, jedoch gantz unnutz ist.

SIhest du, wie dise arme Fischer die gantze Nacht hindurch sehr vil zwar gearbeifet, und dannoch nichts gefangen. Siehe, wie die Welt-Leuth, welche sich mit der Eitelkeit, und denen zergänglichen Gütern beschäfftigen, grosse Mühe auf sich nehmen, und doch nichts erhaschen. Was tragen selbe anders mit aller ihrer Arbeit davon, als eine Menge des Bereuens, daß sie für den Himmel so wenig, dermassen vil aber für die Welt gearbeitet haben? (d)

Siehe, wie der Andacht ergebene Leuth sich öffter eine sehr vergebliche Mühe nehmen, von welcher auch zimlich vil geistliche Personen nicht befreyet seynd, wann diese nicht fleißige Obacht

(d) Labor stultorum affliget eos, Eccl. 10.

tragen, da sie mehrer, oder was anders thun wollen, oder auf eine andere Weiß, als wohin selbe von der Gnad verleitet werden.

Erforsche dich hierüber, und erkenne, es seye offt nur die eigene Lieb, wo du vermeynest, ein grössere Tugend zu seyn. Du wärest gern demüthig und gedultig, ohne doch einige Beschwärnuß zu empfinden; du vermehrest dir aber die Quaal. Dieses ist eine Arbeit in der Nacht, eine Arbeit, welche sehr beschwerlich, aber zugleich unnutz ist. Erkenne deinen Fehler, und sage mit denen Evangelischen Fischeren: Wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und doch nichts gefangen. Die Erkanntnuß unserer Fehlern ersetzet die Sach zum besten, da man von denenselben will ablassen.

Zweyter Punct.

Von einer anderen Gattung der Arbeit, die weniger mühesam, und dannoch sehr einträglich ist.

Unser Heyland denen Fischeren in der Fruhe erscheinend, befihlet disen, daß Netz auf die andere Seiten auszuwerffen. Der H. Petrus gehorsamet; und auf einmahl thut er einen so beglückten Fischzug, dergleichen er noch niemahlen gehabt. Was grosser Unterschied zwischen diesem und dem vorigen. Ein gleiches ereignet sich bey denen, welche in dem Angesicht

sicht JEsu, oder auf dessen Befehl arbeiten, und jenen, die nur arbeiten, um sich selbst zu vergnügen: die erstere haben wenig Mühe, und reichen Gewinn, die andere hingegen vil Mühe, und tragen schlechten Nutzen davon. (c) Ist nicht dieses, mein Hertz, was dich empfindlich bestraffet? Du elender! Warum so vil bemühens ohne eintzigen Frucht, da du ohne grosse Mühe ein sehr grosses gewinnen kuntest?

Dritter Punct.

Jene Arbeit soll man erwählen die weniger Mühe kostet, und doch sehr einträglich ist.

MAn muß sich entschüssen, zu welcher Gattung aus jenen beeden man sich schlagen wolle: dieses liget mit der Gnad GOttes nur an unserem Willen, in was immer einem Stand wir uns befinden. So wenig man sich darüber bedencket, wird doch unschwär zu ersehen seyn, was für eine Wahl zu ergreiffen: so man aber gar nicht darauf gedenckt, wird man leicht das schlimmere erwählen.

Dannenhero besinne dich ein wenig, mein Seel, ob nicht besser seye, JESU zu dienen, der so vil verdienet, seine Unterthanen so we-

(c) Modicum laboravi, & inveni mihi multam requiem, Eccli. 51.

nig beschwäret, und dannoch so häuffig belohnet, als der Welt, und eigenen Lieb, welche nur betrohen und plagen diejenige, so ihnen gehorsamen, ohne denenselben ein wahre Gutthat zu erweisen. Es ist dieses wohl ein schalckhaffte Lieb; und sich also lieben, heißt in Wahrheit nicht lieben. Lieben wir uns auf rechtschaffene Art, JESUS ist zu friden; jedoch lieben wir uns, wie er uns liebet. Ein Mittel wider die Eigen-Lieb ist, mit jenem ein gemeine Lieb haben, der uns JESUM vorstellet.

Betrachtung.

An dem 3. Sonntag, wann nicht der Sonntag Septuagesimä darauf einfallet.

Von dem Aussätzigen, welchen unser Heyland gereiniget: und von einer Gattung des Aussatzes nemlich der Hoffart, von dem wir eben so wenig begehren geheyler zu werden, als vil der Heyland wünschte.

Domine, si vis, potes me mundare &c.
Matth. 8.

HERR, wann du willst, so kanst mich

mich reinigen = = Ich will: werde gereiniget.

Erster Punct.

Die Hoffart, eine Gattung des Aussatzes.

IN diesem Verstand hat der Weise Mann gesprochen, wie solches der H. Gregorius ausleget: wer immer aus Hoffart das Hertz erhebt, ist unrein. (f) So siehet man demnach, die Hoffart seye, gleich dem Aussatz, ein verborgenes Ubel. Sie ist ein Kranckheit von sehr üblem Geruch, ein ansteckende Sucht. Durch den Umgang mit denen Leuthen ziehest du das Ubel an dich, und henckest dieses auch anderen an; eines ist so schlimm als das andere. (g) Unterdessen beschaue schier dein gantzes Leben; entweder ziehest du den vergifften Welt-Lufft an dich, oder mit disem werden andere von dir angeblasen; du willst bey anderen in grosser Hochachtung stehen, und dich geltend machen. O elender Aussätziger! wann du wenigist dich selbst thätest erkennen, so wurdest du von deinem Ubel einigen Grausen fassen, welches ein Anfang zu deiner Genesung wäre. Mein Seel,

(f) Immundus est apud Deum omnis, qui exaltat cor suum. Eccl, 10.

(g) Sicut eructant præcordia fœtentium, sic & cor superborum. Eccl. 11.

beweinen wir so dann dises allgemeine Ubel, damit wir erkennen, was für einen Theil wir an demselbigen haben.

Zweyter Punct.

Unser Heyland verlanget nichts so sehr, als diese Hoffart zu heylen.

DEr Aussätzige in dem Evangelio hatte nicht so bald die Gesundmachung von dem Heyland begehrt, als er die Gesundheit erhalten: (h) Auch du wirst ihm deine Begierd nach der Genesung nicht so geschwind erklären mögen, als du deines Verlangens wirst gewähret seyn. Was den Heyland betrifft, wünschet er nichts mehrer: in diser Absicht redet er dir so offt wider die Hoffart, ertheilet dir so häuffige Gnaden: wann er aber aufhöret dises zu thun, wann er dich in Mißtrost, Unvollkommenheiten, und Sünden fallen lasset, geschihet solches eintzig, um dich zu demüthigen. (i) O! wie darff man wohl sagen, er wolle dich vollkommentlich demüthig, und keineswegs hoffärtig haben; weilen er zu disem End dasjenige zulasset, was er doch verabscheuet, und nicht will, daß von uns geschehe.

Drit-

(h) Volo: mundare.

(i) Tu humiliasti sicut vulneratum superbum. Psal. 80.

Dritter Punct.

Wir scheuen nichts ärger, als von dieser Kranckheit zu genesen.

IST nicht wahr, du scheuest nichts mehrer, als gedemüthiget und beschämet zu werden? Ist aber nicht ebenmäßig wahr, jenes seye das gewisseste und eigentlichiste Mittel unsere Hoffart zu heylen (k) Was folget nun anders, als daß wir entweder allzeit hoffärtig, oder daß wir unserem Arzt Gesätz fürschreiben, er solle uns andere Heyl-Mittel verordnen, dann jene, deren er sich bedienet, uns zu demüthigen, und die Gesundheit wieder herzustellen. Nun welche Vermessenheit, und wer siehet nicht dasjenige erfüllt, was GOtt durch seinen Prophet hat gesprochen: Da ich Israel heylen wollte, ist dessen Ubel und Boßheit offenbar worden. (l)

Siehe, das gröste Ubel ist, die Gesundmachung scheuen. Siehe das äusserste Unglück deren Sündern, in ihrer Sünd dahin sterben. Siehe endlich, wie weit deine Hoffart dich bringe, wohin sie dich verleite. Wann du die Verdemüthigung nicht übertragest, führet sie dich bis zu dem Göttlichen Gericht: jetzt über-

(k) Imple facies eorum ignominia, & quærent nomen tuum, Domine. Psal. 81.

(l) Oseæ. 7.

lasse ich dir zu bedencken, was für ein Urtheil zu gewarten habe jene Seel, welche so hoffärtig ist, daß sie nicht einmahl von ihrer Hoffart will geheylet werden.

Vorhaben

Deren Betrachtungen für diese Wochen, mit Fortsetzung, und gemäß der Gestrigen.

Uber die Wort unsers Heylands zu dem Aussätzigen, welchen er gesund gemacht.

Vade, ostende te Sacerdoti. Matth. 8.

Gehe hin, stelle dich vor dem Priester, und entrichte das Opffer, welches das Gesatz verordnet.

MErcke, das Mosaische Gesatz bringe mit sich, daß die Priester den Aussatz untersuchen sollen: darum waren die Aussätzige verpflichtet, nach dem Ausspruch und Urtheil deren Priesteren sich zu halten, und jene Gebraüch zu beobachten, welche in dem Buch *Levitici c. 13.* und *14.* der Länge nach beschrieben werden. Der Heyland hätte zwar die von ihm gesund gemachte Aussätzige von allen

diſen

disen Pflichten können loßsprechen, doch hat er nicht gewollt, entweder aus Ehr-Bezeugung gegen dem Gesatz, oder für die Priester der Synagog; oder denen Priestern seiner neu aufzurichtenden Kirch ein Ansehen zu machen, welchen er den Gewalt gegeben, über die geistliche Kranckheiten sich zu erkundigen, mit ausdrucklichem Befeht an die Glaubige, ihre Zuflucht dahin zu nehmen, und alles dasjenige zu vollziehen, was dißfalls von ihm ware verordnet, und fest gestellt worden.

Nun aber gibt es unter anderen sechserley Vorfallenheiten, welche uns gemeiniglich stärcker mögen verbinden, zu denen Priestern uns zu verfügen, als zu unsern Vorsteheren, oder Beicht-Vätter, und Gewissens-Führern, ihnen zu bedeuten das Gute, und die empfangene Gnaden, deren Ausspender jene von unserm Heyland seynd bestellet worden, und dero Vorbild die Priester des Alten Gesatzes bey Heylung des Aussatz an sich trugen.

Erstens, von ihnen zu erlehrnen, das Gewissen wohl einzurichten.

Zweytens, eine rechtschaffene Beicht abzulegen.

Drittens, Durch die Priester zu vernehmen, wie, und was für Heyl-Mittel man wider die Kranckheiten der Seel anwenden solle.

Viertens, zu verstehen die Pflicht, so ein jeder seinem Stand gemäß haben kan, gute Werck zu üben.

Fünfftens, sich sonderheitlicher theilhafftig zu machen ihrer Heil. Meß-Opffern, und des Gebetts, welche verdienstlicher, und kräfftiger seynd, als anderer Menschen, deren wir auch bedürfftiger seynd.

Sechstens, die Heil. Communion von ihnen zu empfangen, so vil und offt eines jeden sein Stand erforderet, oder wie es nach der Vollkommenheit geschehen soll: als in welchem Stuck mehrer geistliche Personen sich verfehlen können, wann diese hierüber von den Priesteren keinen guten Bericht haben eingeholet.

Dises wird demnach seyn, wovon wir die gantze Wochen hindurch zu betrachten haben, welches um so wichtiger ist, je gemeiner es zu seyn scheinet: Weilen aber die Noth solchen Gebrauch sehr gemein gemacht, hat diser auch vil von seinem Werth und Hochschätzung verlohren; dahero ist sehr nutzlich, bey diser Sach sich länger aufzuhalten.

Be-

Betrachtung.

An dem Montag.

Von der ersten Pflicht, zu denen Priesteren sich verfügen, damit man von ihnen lehrne das Gewissen wohl einzurichten.

Vade, ostende te Sacerdoti. Matth. 8.

Gehe hin, stelle dich vor dem Priester, und thue, was er dir sagen wird.

Wann sich ein Streit oder Zweiffel ereignen wird über den Aussatz, gehe hin, stelle dich vor denen Priesteren, und verhalte dich nach ihrem Urtheil. Deut. 17.

Erster Punct.

Von der Wichtigkeit eines guten Gewissens.

DAs Gewissen ist ein Ursprung, die Richtschnur des Guten, und des bösen; es ist die Auslegung des göttlichen Willens, ein Dollmetsch der Vernunfft, der Schlüssel zu dem Himmel, oder zu der Höll. Urtheile nun,

ob

ob wichtig seye, ein gutes Gewissen zu haben, welches wohl geordnet, und ob dessen Ermanglung könne für gering angesehen werden in einer Sach, die zur Richtschnur dienen soll, alle überige Fehler zu erkennen und zu besseren? Wann die Richtschnur nicht eben und gerad, was ist von jenem zu gewarten, so darnach soll abgemessen werden? Wann das Aug, so den gantzen Leib erleuchten und führen soll, in Finsternuß stecket, wie wird es mit dem Leib ergehen? Oder was hat man anders, dann lauter Sturtzfäll, Gefahren, und den Untergang zu besorgen?

Zweyter Punct.

Wie leicht man sich dißfalls betrügen könne.

DJe Boßheit, die angemaßte, oder verstellte Unwissenheit, ein jede unordentliche Anmuthung, alle diese seynd fähig, uns ein irriges Gewissen zu machen, uns beredende, es seye nichts böses in dem, nach welchem wir trachten, obschon das gröste Ubel darunter verborgen liget. Jedoch will man dieses nicht erkennen, aus Beysorg, man möchte verpflichtet seyn, sich dessen zu entschlagen: man stillet hierüber die Empfindung, und das innerliche Nagen, man benimmet sich allen Scrupel, und sagt alsdann, mein Gewissen stehet diß-

falls

falls in Ruhe. O armseeliges Gewissen! wolltest du villeicht, es wurde dir gesagt, dieser ist ein gebrandmarckter, ein gefährlicher Mensch, ein Verräther, ein Heuchler, ein solcher Mann, mit welchem nicht gut, einen Handel zu haben? (m) Sihe, was Heilige Leut von deinem gebrandmarckten Gewissen zu reden pflegen: es ist deßwegen gar nicht zu trauen.

Dritter Punct.

Dannenhero soll man sich zu denen Priesteren begeben.

MAn solle demnach sich selbst nicht trauen, folgsam durch einen anderen die Sicherheit einholen, und in dieser Absicht zu jenem sich verfügen, wohin wir von unserem Heyland angewiesen werden, da er uns in der Person des Evangelischen Aussätzigen anredet. (n) Man muß sich aber nicht abwendig machen lassen durch dieses, ob seye man nicht in jenem Stand, in welchem man vor unserem Richter erscheinen wollte, um, da er von uns Rechenschafft unserer Thaten forderen wird, sagen zu können: also wurde ich durch den Priester berichtet, zu welchen du mich angewiesen hattest. Dieses ist die beste Ursach, auf welche du dich be-

(m) Cauteriatam habentium suam conscientiam. 1. Tim. 4.

(n) Quæres ab eis, & indicabunt tibi, Deut. 17.

beziehen kanst: aber siehe zugleich, wann du solches nicht gethan hast, deine Verdammnuß in kurtzen Worten verfasset: warum bist du nicht gegangen, wohin ich dich schickte? Was wirst du mögen antworten? Jetzt zwar findest du Wort genug, aber gibe Acht, wie diese einstens werden aufgenommen werden.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von der zweyten Pflicht: ein rechte Beicht abzulegen; wie auch zu lehrnen, drey merckliche Fehler zu verbesseren, die gemeiniglich in unseren Beichten sich befinden.

Plaga lepræ si fuerit in homine, adducetur ad Sacerdotem. Lev. 13.

Wann jemand mit dem Aussatz behafftet ist, der gehe zu dem Priester, welcher jenen sehen, und darüber urtheilen wird.

Erster Punct.

Erster Fehler, vor der Beicht.

WA man Reu über seine Sünden erwöcket, ist man nicht genug beflissen, sein Hertz

von

von jenem Gegenwurff abzuziehen, welcher des sündigens Ursach gewesen. Dieses ist ein grober Fehler: dann auf solche Weiß bleibet man der Sünd durch die Neigung beygethan, man beschneidet nur die Aest eines so schlimmen Baums, ohne jemahl auf die Wurtzel zu kommen. Alles solle ausgereutet werden, daß man jener Zuneigung gäntzlich absage, ohne welches die üble Frücht wider nachwachsen: dann wie unser Heyland sagt; der Dorn-Strauch bringet keine Trauben, weder die Distel pflegen Frigen zu tragen. (o) Und daher entspringet das Unglück, das, obwohlen es scheinet, man habe kein Belieben an so schlimmen Früchten, welche aus jenen bösen Ursachen, als so vilen Wurtzlen herfürsprossen: nichts destoweniger will man dieselbige in der That, weil eben eines ist, wollen die Ursach, als wolle man die Würckung: es ist aber die Ursach genugsam wollen, indeme man weißt, wie gefährlich sie seye, obschon man kunte und sollte von jener sich losmachen, jedannoch nicht will. Erkennest du nicht dieses Unglück? siehest nicht die augenscheinliche Gefahr?

Zweyter Punct.

Der zweyte Fehler, in würckl. Beicht.

DA man beichtet, wird jenes zu geschwind übergangen, bey welchem man sich länger auf-

(o) Nunquid colligunt de Spinis uvas, & de tribulis ficus? Matth. 7.

aufhalten sollte, nemlich wo grössere Ursach ist, sich selbst zu beschämen, massen solche Verdemüthigung die beste Vorbereitung für die Zerknürschung zu seyn pfleget. O! mein Heyland, wie schäme ich mich, daß ich jene kleine Beschämung nicht ertragen könne. Wie soll es erst ergehen, wann ich vor dir wird müssen erscheinen? Stehe ich aber nicht vor deinem Angesicht? Siehest du mich nicht? Unterdessen hat es das Ansehen, ob förchte ich mehrer einen Menschen, als dich? Ich beichte vor dir, ich will beichten einem Menschen, und ist der Schluß gefaßt, meiner hinführo nicht zu schonen. (p)

Dritter Punct.

Der dritte Fehler, nach der Beicht.

Nachdem man gebeichtet, und die auferlegte Buß verrichtet hat, bildet man sich ein, es seye jetzt allem ein Genügen gethan, mercket doch nicht, man seye mehr dann zuvor verbunden, über sich selbst zu wachen, und die wieder hergestellte Gnad sorgsam zu bewahren. Siehe, du bist heyl worden, deine Sünden seynd dir vergeben, sagte unser Heyland, hüte dich hinfüro wider zu sündigen. (q) Dises ist zu dir gesprochen, er redet dich an mit denen nemlichen Worten, da du aus dem Beicht-Stuhl her-

(p) Ergo & tu porta confusionem tuam. Ezech. 16.
(q) Joan. 5.

hervor trittest. Aber sihe dich wohl für, daß du jenen nicht verachtest, welcher dir zuredet, ermahnet der H. Apostel. (r) Du lebst in einer beständigen Verschmähung iseiner Worten, wann du nicht besser lehrnest, einen Frucht aus deinen Beichten zu schaffen, und nicht in diser Absicht zu dem Priester dich begibest, welcher dich nicht nur von deinen Sünden soll ledig sprechen, sondern zugleich in Stand setzen, die Loßsprechung desto gewisser zu empfangen, von dero Erhaltung du nicht versicheret bist, es seye dann, daß du dich zu dem Priester verfügest.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Die dritte Pflicht, durch die Priester zu vernehmen, wie, und was für geistliche Heyl-Mittel man wider die Kranckheiten der Seel gebrauchen solle.

Si fuerit plaga lepræ in ædibus, ibit cujus est domus, nuntians Sacerdoti. Lev. 14.

Wann die Plag des Aussatz in dem Hauß ist, soll der, welchem das

(r) Videte, ne recusetis loquentem. Hebr. 12.

Hauß zugehört, zu dem Priester gehen, und solches ihme anzeigen.

Erster Punct.

Wie nothwendig unsern Kranckheiten das Heyl-Mittel seye.

WAnn dir nicht unbekannt ist, daß unsere böse Anmuthungen Kranckheiten der Seel seyen, so weist du zumahl, es müsse disen mit gleicher Sorg abgeholffen werden, wie denen Kranckheiten des Leibs. Zu disem Zweck hat uns GOTT mit so vilen Hülffs-Mittlen, und Seelen-Arzten versehen, daß er sich selbst verwundert, wie die Seelen an ihren Kranckheiten, nemlich denen bösen Gewohnheiten so lange Zeit können darnider ligen, ohne nach dem Gebrauch und Anwendung jener kräfftigsten Arztneyen geheylet zu werden. (s) Was geduncket dich hierüber? Wie befindest du dich? Woher entspringen jene Anmuthungen, welche dich entweder traurig, oder in anderen Begebenheiten unordentlich fröhlich machen? Seynd es keine Kranckheiten des Gemüths? Ist kein Mittel, dise zu heylen? Pflegst du keines zu gebrauchen? Wie kommt es dann, daß deines Ubel keine Besserung sich spüren lasse?

Zwey-

(s) Nunquid Medicus non est ibi? Jerem. 8.

Zweyter Punct.

Von unserer Unwissenheit, diser Mitteln sich recht zu bedienen.

DIses ist unser Fehler und Thorheit: wir halten uns für gesund, und sich selbst erklöcklich: Wir sagen, wir seyen keiner Artzney bedürfftig, oder können uns selbst helffen: Dises ist unser schlimmes Verhalten, daß wir vor GOTT, wider dessen ausdrucklichen Befehl, uns also zu reden getrauen. (t) Er wird auch werckthätig mit uns reden, und in unseren Vermessenheiten uns stecken lassen. Ach! mein GOTT, handle nicht also mit mir; verwunde, schneide, brenne, ziehe mir so gar die Haut ab, schone meiner nicht, auf daß du mir in Ewigkeit verschonest. Bist du also gesinnet, mein Seel? Gehet es dir von Hertzen? ist es in Wahrheit deme also: wie du dich erklärest?

Dritter Punct.

Von der Zuflucht gegen denen Priesteren.

SO gehe dann zu dem Priester, ein Heyl-Mittel wider deine Kranckheiten von ihm zu empfangen. Dises ist der Befehl GOttes

(t) Ne dicas, quid est mihi opus? Ne dicas, sufficiens mihi sum, Eccli. 11.

selbst, den er eigens beobachtet, da er dich nicht anderst will gesund machen. (u) Ein Wort, so dir der Priester wird sagen, wird unfehlbar dessen Seegen mit sich bringen: GOTT wird zugegen seyn, allda erwartet er dich, dahin wirst du von ihm beruffen.'

Wann soll aber dises geschehen? So bald du wirst können, und so offt du ersiehest, daß du dessen bedärffest; Sonst lauffest in Gefahr, denselben nicht mehr anzutreffen, weder geheylet zu werden. Belangend die Artzteneyen, seynd die Geschwindiste die Beste; je länger du aber verziehest, solche zu gebrauchen, desto mehrer verliereſt du von ihrer Krafft.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von der vierten Pflicht: um zu vernehmen die Schuldigkeit, so ein jeder seinem Stand gemäß haben kan, gute Werck zu üben.

Cum invenerit Lepram esse mundatam &c. Lev. 14.

Nachdem der Priester erkennet hat, der Aussatz seye geheylt, wird er dem

(u) Da locum Medico. Eccli, 38.

dem Gereinigten gebieten, zween lebendige Spatzen zu opfferen.

Quodsi pauper est, assumet agnum ad oblationem. ibid.

Wann dieser arm ist, und nicht alles, was zu opfferen, vermag, wird er ein Lamm zum Opffer bringen.

Erster Punct.

Von der Schuldigkeit, gute Werck zu üben.

WIr können unsere Pflicht, gute Werck zu üben, keineswegs verneinen; aber wir wollen uns deroselben nicht erinneren, aus Beysorg, wir möchten etwan dem Guten zu zu vil thun. Ach! wer sich sorget, er thue zu vil, der wird niemahl genug thun: Wer aber nicht genug thut, wie wird ihm ergehen, oder vil mehr, wo wird es hinkommen mit denen Drohungen, welche JESUS Christus wider die Nachläßige ausgesprochen hat? Wohin mit diesen Göttlichen Worten: Ein jeglicher Baum, der nicht gute Frücht bringt, wird ausgehauen, und in das Feur geworffen werden.

Zweyter Punct.

Eitle Entschuldigungen, diese Sach betreffend.

Für deine Entschuldigung hast du wohl tausenderley Einfäll in Bereitschafft: jedoch mit allem diesem, wann du müßig bleibest, hat GOTT seinen Armb schon ausgestreckt, dich als einen unnützen Baum, der nur in das Feur tauget, umzuhauen. (x) Man lasset dich auf eines oder des anderen Fürbitt annoch stehen, aber nur ein kleine Zeit lang, damit man sehe, ob du bessere Früchten tragen werdest, als bishero geschehen. Diese Zeit gehet nächstens zu End: Was wirst du dann thun?

Dritter Punct.

Von dem Unterricht, welcher bey denen Priestern soll eingeholet werden.

Gehe so dann zu dem Priester, als deinem Vorgesetzten, deinem Beicht-Vatter, oder Gewissens-Führer, und er wird dir sagen, wie du dich das Gebett, deine Leibs-Casteyungen, und andere gute Werck betreffend, zu verhalten habest. Er wird dir mehr in-

(x) Succide illam, ut quid etiam terram occupat? Luc. 13.

insonderheit andeuten, falls du nicht zu Betten, zu Fasten, und Allmosen zu geben vermagst, es seye noch eine Menge anderer guten Wercken, welche du verrichten könnest, und von denen du nicht wissen werdest, dich zu entschuldigen, in was immer für einem Stand du lebest, weilen man nur jenes gute zu üben hat, zu welchem uns der eigene Lebens-Stand verbindet.

Beynebens aber erinnere dich, es werde sich der jenige einstens mächtig befremden, da er sollte hören müssen: Man hat deine Täg und Jahr abgezehlet; Diese seynd abgewogen, und minder gewichtig befunden worden. (y) Sihe, wie einstens die Werck deines gantzen Lebens auf die Waag-Schüssel werden gelegt seyn. O Tag! O Gewicht! O Waag-Schaalen! Was Mittel? Gehe hin, begehre von dem Priester das Gewicht des Heiligthums: Wäge anjetzt mit jenem deine gute Werck, und sihe, ob diese sattsam gewichtig seyen, um in dem Himmel an- und aufgenommen zu werden? Dieses, oder jenes Werck, so an einer gewissen Person noch wohl möchte hingehen, wird man bey der anderen verwerffen. Diese zu gutem Rath dir gegebene Wort nimme tieff zu Gemüth.

Be-

(y) Inventus es minus habens. Dan. 5.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von der fünfften Pflicht, ihres Heil. Opffers, und Gebetts sich theilhafftig zu machen.

Rogabitque pro eo coram Domino, &c. Lev. 14.

Der Priester wird vor dem HErren für ihne betten, und für dessen Sünd ein Opffer abstatten.

Erster Punct.

Von der Unvermögenheit unsers Gebetts.

UNser Gebett ist sehr schwach und unkräfftig, weilen wir uns GOTT durch ein wahre Demuth, und reine Heiligkeit, die alles bey ihm erhalten, nicht leicht unterwerffen. (z) Wie, bildest du dir ein, bey GOTT in hohen Gnaden zu stehen, wie dessen innerste Freund, du, der du denselben durch deine Hoffart immerdar beleydigest? Du thust schier nichts, was GOTT von dir begehret; und du willst, daß

(z) Invocabunt me, & ego exaudiam. Prov. 8.

daß er alles dein Begehren erfülle. Urtheile, ob hiezu nur einiger Anschein vorhanden, und ob nicht ein sehr grosses Ubel seye, nur eines Theils von so grossem Gut, als das wohl verrichtete Gebett ist, beraubet zu werden?

Zweyter Punct.

Das Gebett der Priestern ist sehr mächtig neben dem H. Meß-Opffer.

GEhe hin zu dem Priester, lasse dir eine Meß lesen, und seye nach Gebühr bey derselben gegenwärtig: durch dieses Mittel wirst du vil kräfftigere Gnaden erwerben, als durch alle andere deine gute Werck; dann JESUS Christus selbst opfferet sich auf für dich, gleich ob er sonderheitlich in Ansehung deiner von neuem gebohren werde, und sterbe. Der Priester, das göttliche Opffer zu deiner Meynung verrichtend, stellet die Person unsers Heylands also vor, daß du versichert kanst seyn, JESUS selbst bette für dich, ja als ein Mittler und Fürsprech biete er an seinen Leib, sein Blut, sein Leben, Leyden und Todt seinem Himmlischen Vatter.

O was für ein Gut! was für ein Schatz der Gnaden! O! was hast du aus solchem zu hoffen? (a) Was sollte aber ein solcher Vatter einem solchen GOtt mögen abschlagen?

(a) Cum illo omnia nobis donavit. Rom. 8.

Müßte man nicht den Glaub völlig verlohren haben, oder aller seiner Sinnen beraubt seyn, da man verachten wollte ein solches Mittel, welches fähig, und vermögend ist, alle unsere Mängel zu ersetzen, und für uns allen Himmlischen Seegen zu verdienen. Heißt aber nicht das genugsam verachten, da man sich deßselben nicht gebrauchen will, wie man doch kunte?

Dritter Punct.

Kurtze, doch sehr kräfftige Weiß, die Meß zu lesen, oder anzuhören.

OBwohlen zwar der Werth des Opffers nicht so fast von uns, als dem Opffer selbst abhanget; nichts destoweniger ist dessen Werth grösser, da wir uns mit einiger Vorbereitung die Meß zu lesen, oder zu hören dem Altar näheren. Die beste Vorbereitung ist, sich mit unserem Heyland vergleichen, welcher auf dem Altar geopfferet wird, daß ist, keine weltliche Zuneigung mehr an sich haben, wie jener von dem sinnlichen Leben nichts mehr an sich hat. O fürtreffliche Gleichheit! O auserlesene Vorbereitung, jene Gaaben und Gnaden zu empfangen, welche hiedurch ertheilet werden.

Wann der Priester die Meß liesest, und wir bey dieser mit Andacht erscheinen, opfferen wir sammentlich einiger massen wie JESUS,

da er auf den Altar herunter steiget; wir opffe-ren und schlachten, wie er selbst seinem Himmlischen Vatter sich schlachtet, und opfferet. Dieses aber ist nicht genug, ihm vollkommen gleichförmig zu werden, und alle uns verordnete Gnaden zu erhalten. Wir müssen auch ein Opffer seyn, wie er, und mit ihm; wir müssen uns selbst schlachten durch eine aufrichtige Absagung aller unserer bößen Zuneigungen, nicht allein zur Zeit der H. Meß, sondern auch für unser gantzes Leben, ohne dieselbige jemahl wider an uns zu nehmen. (b) Dann sonst wäre es kein Opffer, vil weniger ein Brand-Opffer, wo alles durch das Feur der Lieb verzehrt, alles muß geschlachtet werden, wie JESUS sich gantz ohne den mindisten Ausnahm hat aufgeschlachtet.

Was hast du wieder eine so billiche, so nutzliche, und leichte Pflicht einzuwenden? Förchtest du, man werde dich zu vil überladen, und dir neue Schuldigkeiten zumuthen? Mein Seel, es nicht so fast die Red von dem Auffladen, als von dem Abnehmen, um das Opffer zu vollbringen. Du hast, was hiezu erforderet wird; du hast deine sinnliche Neigungen, nur diese darffst du abtödten, und schlachten: du darffst nur ernstlich wollen, wie JESUS will, so ist alles geschehen, und ausgerichtet.

Be-

(b) Sacerdotium Sanctum, offerre spiritales hostias acceptabiles Deo per I. C. 1. Pet. 2.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von der sechsten Pflicht, die H. Communion empfangen, wie, und wann die Priester verordnen werden: Zugleich drey gewöhnliche Fehler zu verbesseren, so wir in unseren Communionen öffter begehen.

Immolatoque agno de sanguine ejus ponet super extremum auriculæ dextræ illius &c. Lev. 14.

Nach vollbrachtem Opffer wird der Priester von dessen Blut nehmen, und mit diesem das äusserste Läplein des Ohrs bestreichen.

Erster Punct.

Erster Fehler, vor der Communion.

DAs Vorhaben JESU ist, da er uns zu der H. Communion antreibet, sich mit uns zu vereinigen, wie er eines mit seinem Vatter, und wir mir mit ihme seynd werden in dem Himmel. (c) Dein gröster Fehler aber

be-

(c) Sicut vivo propter Patrem, qui manducat me, & ipse vivet propter me. Ioan. 6.

bestehet in dem, daß du nicht mit gleichem Vorhaben hinzugehest. Du hast keine solche Willens- Neigung, wie er; du führest mit ihm nicht einerley Gedancken. Aus uns beeden will ich nur einen machen, sagt er: Und was antwortest du? Nemlich, du verlangest mit demselben nicht innerist vereiniget zu seyn, du wollest für dich selbst leben.

O! sage nur dieses nicht. Enthalte dich von der Communion, wann du nicht besser bist vorbereitet. Wo gehest du hin? Was bist du Vorhabens zu thun? Was anders bedeutet das Wort, Communion, als eine Vereinigung. Aus diesem folget, daß, wann du communicieren willst, du dich mit ihm vereinigen wollest. Es wird dir noch einmahl gesagt, in diesem pflegst du schier allzeit zu ermanglen. Uber dieses must dich eben so wohl durch den Priester, deinen Beicht-Vatter, unterweisen lassen, als über die Täg, an welchen du communicieren sollest.

Zweyter Punct.

Zweyter Fehler, bey würcklicher Communion.

NOch mehr ist zu mercken, das, wann du JESUM bey der Communion empfangest, komme er, sich mit deiner Seel auf eine gantz sonderheitlich dich betreffende Weiß zu

vers

vereinigen, nach Höche des Staffels der Vollkommenheit, zu welchem er dich beruffet, und nach jener Maaß der Glory, welche er für dich bestimmet: dann du weist, ein jeder habe einen besonderen Stuffen, der ihn von einem anderen entscheidet, und das uns die Gnaden der H. Communion absonderlich zu diesem End mitgetheilet werden, damit wir jenen Staffel erreichen. Aber du verhindereſt dieſes durch eigene Schuld, da du willſt, er ſolle ſich mit dir vereinigen nach deinem Gefallen; oder weilen du dir keine Mühe nimmeſt, einen Unterricht über dieſe Sach zu bekommen. Mein Seel, lehrne doch endlich, du ſolleſt jenen machen laſſen, der es beſſer verſtehet, als du; oder wann du etwas thuſt, thue ſolches mit ihm, und wie er es thut. Dieſes iſt eines deren wichtigſten Stucken des geiſtlichen Lebens.

Dritter Punct.

Dritter Fehler, nach der Communion.

Auf die Communion folget die Danckſagung: Wie verrichteſt du dieſe? Unterhaltet ſich der Heyland mit dir, und du mit dem Heyland? Gibſt du ſeinen Ermahnungen und Räthen Gehör? Trageſt du ihme deine Bedürfftigkeiten und Anliegen vor? Halteſt du um deſſen Gnaden bey demſelbigen an? O! in dieſem pflegſt du noch mehrer zu ermanglen. Es iſt kein köſtlichere Zeit, als eben

die-

diese, und dannoch wird keine so übel von dir verwendet. (d) Du begnügest dich, mit deinem Heyland zu reden, willst aber diesen nicht anhören. Kaum weist du, was seye, da man dir sagt, er rede zu dir, oder höre dich reden.

Hast du ihn jemahl recht verstanden? Hast du geglaubt, er seye es vorderist gewesen, der zu dir geredet, als du in dir eine Verachtung aller irrdischen Dingen, und eine Lieb zur Verachtung deiner selbst hast empfundē? (e) Da du erkenntest, du habest bishero noch nichts gethan, und seye nun Zeit, dem Guten einen Anfang zu machen? O! lasse dir diese Göttliche Wort keineswegs entfallen, sondern sage ohne Verzug: Ja, mein GOTT! ich will: wann du aber noch sonderheitlicher von mir was begehrest, rede, mein HErr, dann dein Knecht höret dich an.

Betrachtung.

An dem 4. Sonntag, nach HH. drey König, wann nicht Septuagesimä ist.

Von

(d) Dabit nobis panem arctum &c.
(e) Aures tuæ audient verbum monentis. Isai. 30.

Von dem auf Befehl des HERRN gestillten Meer, und denen Gefahren dieses Lebens, welche uns ruffen machen mit denen Apostlen:

Domine, salva nos, perimus. Matth. 8.
HERR, rette uns, sonst gehen wir zu Grund.

Erster Punct.

Von den Sturm-Wettern und Gefahren dieses Lebens.

Nach kurtzer Erwögung, wie unser Heyland dieses Ungewitter in seiner Gegenwart habe zugelassen, seye beglaubt, man habe auf dieser Welt keine mindere Stürm, als auf dem Meer auszustehen. Weilen man nun jenen nicht ausweichen kan, muß man sich wenigist entschlüssen, solche mit Verdienst zu übertragen, und anstatt, daß jenes, so wir leyden, durch unsere Ungedult zu einem Laster werde, muß man daraus eine Tugend machen mittels unserer Standhafftigkeit und Ergebung unsers Willens in den Willen GOttes, dessen Fürsichtigkeit dieselbe hat zugelassen. (f)

Ist deine Weiß zu Leyden also beschaffen, mein Seel? O JESU! mein GOtt, dir ist

[f] Conjungere Deo, & sustine. Eccl. 2.

ist es bewußt, und mein Gewissen machet mich schamroth vor deinem Angesicht. Wann ich nicht leyden will, höret darum mein Leyden nicht auf; und ist dieses mein gröste Plag, daß ich jenes von mir zu schieben trachte. Mein GOTT, ich begehre nicht mehr von dir, daß ich des Leydens befreyt lebe, sondern ich bitte nur um die Gnad, dasselbige wohl zu übertragen.

Zweyter Punct.

Von der geschwinden Zuflucht, die wir in unseren Gefahren zu JESU nehmen sollen.

JEnes unserer gröstten Ublen ist, daß wir uns in diese gar zu tieff einlassen, und nicht behend genug bey jenem unsere Zuflucht suchen, welcher uns hievon befreyen könnte, ja nichts mehrers erwartet, als daß wir unser Vertrauen auf ihn setzen. Wir lassen uns in der Anfechtung verwicklen; wir lassen uns selbst Schiffbruch leyden, und alsdann schreyen wir erst um Hülff: Wir ruffen, errette uns, nachdem wir schon seynd zu Grund gangen. (g) Man hätte vorher also schreyen sollen; man hätte sich nicht so lang zwischen dem Wohlgefallen, und Mißfallen sollen aufhalten.

(g) Veni in altitudinem maris, & tempestas demersit me. Psal. 68.

Deinem Geduncken nach wolltest du nicht einwilligen: Du thatest nichts anders, als den Gegenwurff in die Augen fassen, und gedachtest dich alsbald von jenem nach deinem Belieben zuruck zu ziehen. Unterdessen bist du gefangen: Dann mit einem solchen Feind muß man sich in keine dergleichen Verständnuß einlassen, sonder so bald er uns angreifft, denselben bestreiten, und JESUM zu Hülff ruffen; von dem Streit aber darff man nicht abstehen, bis der Feind gäntzlich besieget worden. O schöner Unterricht! O hochwichtiger Rath, dessen man sich zur Zeit der Anfechtung wohl zu bedienen hat.

Dritter Punct.

Von der Ruhe-Stille, so auf das Gebett folget.

UNser Heyland hatte nicht so bald denen Winden und dem Meer gebotten, ruhig zu seyn, alsbald sich dieselbe gelegt, und ihme gehorsameten: auch du wirst nicht so behend den Namen JESUS anruffen, als hurtig du dessen Würckung erfahren wirst: Du wirst eine unvergleichliche Freud und Ruhe zu genüssen haben. Die Quaal und der Verdruß werden villeicht von längerer Daur seyn, jedoch wird sich keine Sünd darbey finden lassen: nicht minder wird sich der Will in jene Plag

leicht-

leichtlich ergeben, weilen er seinen Frieden und Ruhe daselbst wird antreffen. (h)

Ach! mein Heyland, wie es immer mit meinem Frieden stehe, wann ich nur in deiner Gnad, und jenem Stand mich befinde, welcher dich befridiget, wird ich jederzeit sehr beglückt seyn, gestaltsam meine gantze Glückseeligkeit ist, dich zu vergnügen: Was ich aber jetzt von dir begehre, ist dieses, du wollest mir die Gnad erweisen, daß ich niemahlen was anders begehre, als dich zufrieden zu stellen, ohne jemahl auf meine Sinnlichkeit, auf meinen Nutzen, oder was mich je betreffen kan, ein Absehen zu richten.

Vorhaben dieser Wochen.

Uber die Wunderthätige Heylmachung eines Gichtbrüchigen Menschen in der Stadt Capharnaum, nach dem Verfolg Evangelischer Geschicht. Matth. 9.

Dieses Wunder ist mit so vilen merckwürdigen Umständen begleitet, daß man daraus den gantzen Fortgang des geistlichen Lebens, betreffend die drey Weeg der Vollkommenheit, als in einer kurtzen Abschil-

(h) Ecce in pace amaritudo mea amarissima. Isai. 30.

schilderung zu sehen vermag: Dannenhero wird jenes für die gantze Wochen uns genugsamen Stoff zum Betrachten an die Hand geben.

Betrachtung.

An dem Montag.

Wie mühesam der Gichtbrüchige für unsern Heyland gebracht worden:

Und was für einer Hülff wir von von tauglichen Personen zu Anfang unserer Bekehrung bedörffen.

Viri portabant hominem, qui erat paraliticus. Luc. 5.

Etliche Männer trugen einen Menschen im Beth, der Gichtbrüchig ware, und suchten Gelegenheit, ihn hinein zu bringen, und vor ihn zu legen.

Erster Punct.

Krafftlosigkeit unserer Seel ohne die Gnad.

UNser Seel ist Gichtbrüchiger, als der Leib jenes armen Krancken, so unserem Heyland

land vorgestellt worden: Sie kan nichts thun, so gar nicht einmahl durch das mindiste Werck zu ihrem übernatürlichen Leben sich bewegen. (i) Unterdessen stecket sie in der Einbildung, und glaubt, sie seye starck, da doch bey ihr eine lautere Schwachheit ist, wann ihro nicht die Gnad unaufhörlich beystehet. Aber, mein Seel, ist nicht eben dieses ein grosse Schwachheit, daß du solche Unkrafft nicht einmahl kanst erkennen, wann nicht GOTT dir seine Hülff durch seine Gnad, und Barmhertzigkeit angedeyen lasset? O Göttliche Gnad! zu diesem End ruffe ich dich an.

Zweyter Punct.
Wie nothwendig wir fremder Hülff bedärffen.

DJeses kommet nicht daher, ob wären die Gnaden GOttes nicht mächtig genug, uns zu helffen; sonder weilen die Göttliche Weißheit auch deren Englen und Menschen selbst zur Hülff eben dieser Menschen sich bedienen will, also zwar das, gleichwie jener elende Gichtbrüchige anderer Hülff vonnöthen hatte, für unsern Heyland gebracht, und von diesem geheylet zu werden; ist nicht minder nothwendig, daß wir einander zu Hülff kom-

(i) Nunquid sufficientes cogitare aliquid ex nobis? 2. Cor. 3.

men: aus dieser Absicht hat GOTT seiner Kirch die Gnad der geistlichen Anleitung verlyhen, (k) welche unter seine frey willkührliche und nicht zu verdienende Gnaden gerechnet wird, dero Gebrauch und Nutz nicht jenem zukommet, der solche hat empfangen, sonder dem Nächsten, welchem durch besagte Gnad soll geholffen werden. Es hat nemlich GOtt demjenigen, welchem er die Leitung fremder Seelen anvertrauet, nicht zugleich die selbst eigene Anführung überlassen, damit er solchen in dem Stand der Unterwerffung erhalte, und ihm Gelegenheit gebe, mehrer andere Tugenden zu üben, so hieraus entspringen, und grossen Nutzen schaffen, wie in voriger gantzer Wochen zu ersehen gewesen, und die HH. Vätter über die Gesundmachung des Gichtbrüchigen besonders anmercken. (l)

Ach! wir bezeigen einander in deme, was zeitlich ist, nur gar zu vil Dienst; aber das Geistliche belangend, hindert einer den anderen. Was wird dißfalls von uns geschehen? Dieses ist das Unglück der Welt, sagen wir mit lachendem Mund. Aber unser Heyland redet auf einen gantz widerigen Schlag. Unglückseelige Welt, welche mit lauter Steinen

des

(k) Discretio Spirituum. 1. Cor. 11.

(l) Unusquisque æger repetendæ precatores salutis debet adhibere. S. Ambr.

des Anstossens gepflasteret ist. (m) Wehe denen, welche, an statt der Hülff, einander nur Hindernussen in den Weeg legen! Sihe, ob du nicht auch unter der Zahl dieser letztern dich befindest.

Dritter Punct.

Von der Bemühung wider alle Hindernussen, welche uns begegnen.

MErcke, wie jene gute Leuth das gantze Obertach des Hauß einbrechen, um durch solches den Gichtbrüchigen herab zu lassen, weilen wegen Menge des häuffig anwesenden Volcks kein anderer Eingang zu unserem Heyland offen stunde, dessen doch der elende Mensch höchst benöthiget gewesen. (n) Dieses gibt uns augenscheinlich zu verstehen, daß, wann sich einige Hindernussen, und eitle Vorwänd entgegen stellen, falls entweder nothwendige Hülff zu begehren, oder anderen beyzuspringen, ist, wir ehender alles sollen durchbrechen, als in diesem Stuck einen Mangel an uns erscheinen lassen. Es ist eine der ersten Entschlüssungen, so jener soll haben, der ernstlich an das Geschäfft seines Heyls gedencken will: Dann

(m) Væ mundo à Scandalis. Matth. 18.

(n) Per regulas summiserunt eum in lecto in medium ante JEsum.

sonst, weilen es an Hindernussen und Gegen-Sätzen nicht fehlen wird, welche sich zu ereignen pflegen, daß man sich bey dem Beicht-Vatter nicht stellen, und sein Gewissen gäntzlich entdecken kan, weilen derselbe Verzug machet, nicht erscheinen will, oder unfreundlich abweiset; wie wird es dem guten Neuling ergehen, so dieser nicht völlig entschlossen ist, alle menschliche und natürliche, denen Göttlichen widerige Absichten zu übersteigen? Dannenhero soll er ungeachtet aller Beschämung, aller Forcht, und des gäntzlichen Widerspruchs graden Weegs dahin gehen, wo er weißt, von GOTT beruffen zu seyn.

Bist auch du also hingegangen? Oder hast nicht vilmehr immerdar verschoben dasjenige zu thun, was du gethan hättest, wann dir nicht eine dergleichen Forcht wäre in dem Weeg gestanden, oder dieselbe hättest wollen vertreiben? Seye es, was es wolle. Was förchtest du? Wie entschuldigest dich? Was antwortest? Soll dieses fähig seyn, ein so grosses Gut zu verhinderen? Wann keine andere Ursach wäre, seinen Mann zu suchen, als die Forcht dahin zu gehen, sollte man hingehen, man sollte fliegen, theils durch Unterredung sich des besseren berichten zu lassen, theils sich überwinden zu lehrnen, und seinem Feind diesen Vortheil nicht in die Händ zu spihlen,

der

der uns geschröckt und abgehalten hatte, den Streit anzufangen.

Es ist allein nöthig, daß man gedencke, und hertzhafft mit einem David sage: Alles, was ich schuldig bin zu thun, vermag ich durch die Gnad: (o) nur dapfer fort, und laßt uns zum Werck greiffen: es ist weder ein Stadt-Thor, noch einige Maur, welche zu übersteigen ich mit Göttlichen Beystand mir nicht getraue.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von Nachlaß deren Sünden, über welche der Heyland mit dem Eichrbrüchigen vor dessen Gesundmachung gesprochen:

Und wovon er auch zu uns vor allen Dingen redet.

Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9.

Hab Vertrauen, mein Sohn, deine Sünden seynd dir vergeben.

(o) In Deo meo transgrediar murum.

Erster Punct.

Unser Heyland redet vor allen Dingen mit dem Gichtbrüchigen von Nachlassung seiner Sünden.

MEin Sohn, deine Sünden seynd dir vergeben. An diesel hatte der arme Mann nicht gedacht: vor allem aber gedencket derjenige daran, welcher nur dessentwegen auf die Welt gekommen, damit er uns von solchem Ubel befreyen möchte, und zugleich uns lehrete, was grosses Ubel es seye um die Sünd. (p) O! was hat er zu diesem End nicht gethan? Was gedencken aber nun wir von jenem Ubel, nachdem uns nicht unbekannt ist, wie vil der Göttliche Artzt sich habe kosten lassen, dasselbige zu heylen? Was gedenckest du hievon? mein Seel, rede aufrichtig, was sagst du von der läßlichen Sünd, oder von einiger Verachtung, so dir etwan geschihet? Um wie vil grösseres Ubel vermeynest du, seye ein Beleydigung GOttes, als die Verletzung deiner Ehr? Wann du glaubest die Beleydigung GOttes ein grösseres Ubel zu seyn, warum pflegst du dann über eine Verachtung, oder empfangene Unbild dich so hefftig zu entrüsten? Warum brichst du in so viles Klagen aus, da du weist, dergleichen Klagen und Entrüstungen können nicht geschehen

---

(p) Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum. sal. 27.

hen ohne Sünd, welche doch ein weit grössers Ubel ist, dann jenes, was dich klagen machet. O! wann du ernstlich an diese Wahrheit thätest gedencken.

Zweyter Punct.

Ein gleiches ereignet sich bey uns, wie an dem Gichtbrüchigen.

Auf die nemliche Art redet unser Heyland vor allen anderen Dingen zu uns von Vergebung unserer Sünden, wann wir ihn eben so wohl verstehen, wie der Gichtbrüchige, da er uns zum Hertzen redet. Was aber den Heyland bewogen zu uns zu reden, ist erstlich, er könne sich einer sündhafften Seel nicht mittheilen, weder mit ihr eine Gemeinschafft machen, wie er gegen einer Unschuldigen, oder büssenden Seel zu thun pfleget. (q) Zweytens, er suche nichts anders, als uns Gutes zu erweisen, seye aber durch unsere Sünden gezwungen, nur das Böße zu verhängen, und uns zu straffen.

Drittens, für unser Heyl seye nichts unumgänglicher vonnöthen, als das wir ausser dem Sünden-Stand leben, und sterben. Um dieser Ursach willen ermahnet er so hefftig, wir sollen uns Seelig machen, und zu solchem Zihl gar nichts sparen, weilen für unser Heyl nichts

(q) In malevolam animam non introibit &c. Sap. 1.

nichts wichtiger seye, und die gantze Ewigkeit so wohl des Himmels, als der Höll davon abhange. Verdienet dieses nicht, daß man mit allem Ernst darauf gedencke?

Dritter Punct.

Wie wir uns in diesem Stuck verhalten sollen.

DEm Vorhaben, und der Sorgfalt unsers Heylands, welche er für die Befreyung von unseren Sünden, für die Reinigkeit unsers Gewissens traget, uns gleichförmig zu machen, müssen wir erstlich erkennen, wir seyen demselbigen unserer Pflicht gemäß nicht nachkommen, sonder haben uns dißfalls vil zu frey, langsam, und träg verhalten. (r) Anderens, sollen wir unsere Hertzen durchsuchen, um zu sehen, was es, diese Sach betreffend, mit uns für eine Beschaffenheit habe; mit was Schröcken wir das Abentheür der Sünd verabscheüen, und auf was Weiß wir solches in der That erscheinen lassen. Letzlich sollen wir ins künfftig ein gröfferes Vertrauen auf GOtt, als uns selbst setzen, unsere gute Entschlüssungen in das Werck zu bringen: dieses Vertrauen aber soll von einer so genauen Sorgfalt begleitet seyn, ob alles eintzig von uns abhangete.

Be-

(r) Deus meus, confundor, Isai. 9.

Betrachten wir, wie sehr unsere Feind zu unserem Verderben wachen; erwöge zumahl, unser Heyland habe nur darum so emsige Sorgen für unser Heyl auf sich genommen, damit er die Unserige erwöckete, um diese mit denen Seinigen zu vereinbaren, und uns zu verstehen zu geben, wann er sich dergestalt wegen unser habe bemühet, seye ja vernünfftig, und höchst billich, daß wir auch an uns nichts lassen erwinden, weilen sonst alle dessen Bemühungen vergeblich und unnütz wären, wann wir zugleich mit ihm uns nicht bemühen wollten. O, was grosser Verlurst aus unser eigenen Schuld! O! was für eine Schuld, jenes so köstliche Perlein auf diese Weiß lassen verlohren gehen, und was den Heyland unserer Seelen so vil hat gekostet. Kunten wir dieses über das Hertz bringen? Wollten wir dieses zugeben, mein Seel? befleissen wir uns demnach, mehr wachtsam, sorgfältiger, und getreuer zu seyn.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von denen argen Gedancken, welche der Heyland siehet und bestraffet an jenen, welche sich stoßren, das er von Vergebung deren Sünden geredet.

Wie

Wie auch von der Sorg, die wir tragen sollen, die erste schlimme Gedancken mit seiner Gnad zuvertreiben,

Ut quid cogitatis mala in cordibus vestris? Matth. 9.

Warum gedencket ihr Böses in eüren Hertzen.

Erster Punct.

Leichtsinnigkeit unsers Hertzens in seinen Gedancken.

SJehest du, wie die Pharisäer arges gedencken von unserem Heyland, da er die Sünden vergibet? Siehest du aber auch, wie offt sich dein Hertz auf eben so böse und unzimliche Gedancken verleiten lasse, aus welchen alle deine Sünden zu entspringen pflegen? Höreſt du nicht deinen JESUM, der zu dir sagt: schencke mir dein Hertz, samt dessen Gedancken? (s)

Aber ach! mein HERR: wann mein Hertz so verderbt, meine Gegedancken so ungereimt seynd, wie soll ich mich erkühnen, dir dieselbige anzubieten? Mein Sohn, wann sich dein Hertz in seinen Gedancken will verirren,

(s) Præbe fili mi, cor tuum mihi. Prov. 23.

ren, wende diese auf mich, um sich nicht weiter zu vergehen. (t) Also wirst du mir schencken dein Hertz, das Hertz aber auf solche Weiß mir geschenckt, wird nichts mehr mir unbeliebiges an sich haben.

Zweyter Punct.

Alle unsere Gedancken seynd dem Heyland bewußt.

Widrigenfalls was für einen Verweiß wirst einzunehmen haben von JESU, welcher nicht unterlassen wird eben jene Frag an dich zu stellen: Warum gedenckest du arges in deinem Hertzen? Du kanst ja nicht zweiffelen, er sehe alles, was daselbst fürüber gehet, und das er allen deinen innerlichen Umschweiffungen zugegen seye. Wirst du ihm sagen, er solle sich zuruck ziehen, auf daß er dir eine grössere Freyheit gestatte zu thun, was dir beliebet wird? Wirst du ihm die Augen verbinden wollen, wie zur Zeit seines Leydens geschehen, damit er dich nicht sehe, oder du nicht sehest, wie er sich über deine Ausgelassenheit entrüste?

Drit-

(t) Ad me convertere. Jer. 4.
(u) Dixerunt Deo: recede à nobis, Job. 21.

Dritter Punct.

Das Ansehen unsers Heylands soll uns dienen, unsere Gedancken einzuhalten.

NImme dir diesen Gedancken wohl zu gemüth, JEsus seye ein Zeug aller Bewegungen deines Hertzens, um dich zu vermögen, daß du keine dergleichen zulassest, wodurch seine Augen kunten verletzet werden. Und in Wahrheit, verdienet dann GOtt nicht so vil Ehrforcht, als ein Mensch, welchen du Ehrenwerth haltest, in dessen Gegenwart du dich nicht getrauen wurdest, jenes zu reden, oder zu thun, was täglich von dir in dem Angesicht GOttes geschiehet? (x) Sein Aug ist dermassen durchdringend, daß es alles sehe; und wann jemand wäre, der sich vor ihm zu verbergen gedächte, wurde es eben so vil seyn, als sehete er mehrer dann GOtt; jedoch wurde ein solcher Mensch aus denen empfindlichisten Würckungen seiner Gerechtigkeit erfahren, daß er von ihm gesehen werde; (y) damit die gantze Welt wisse, es seye niemand, der sich denen göttlichen Augen zu entziehen vermöge.

Also redet hievon die H. Schrifft. Eben dieses befehlen uns an die Heilige, und behaup-

(x) 2. Reg. 12. Apoc. 2.
(y) Quia ego sum scrutans renes & corda.

haupten, daß, wann wir den anderen Staffel der Vollkommenheit wollen antretten, so da ist der Stand deren jenigen, welche in der Tugend fortschreiten, seye nöthig, diese immerwährende Sorgfalt und Wachtsamkeit anzuwenden, um die böße Gedancken, welche uns zu einiger Gattung der Sünd veranlassen, alsbald bey ihrem Anfang innen zu halten. (z)

Was hast du zu thun in denen Gedancken wider den Glauben? Eben das, was dir zu thun oblieget in denen Gedancken wider die Reinigkeit, wider die Demuth, Lieb, und andere Tugenden, welche du nicht minder, als den Glauben, lieben sollest, und die ihnen entgegen streitende Laster verdammen, gleichwie du den Unglaub, und die GOtts-Lästerung zu verfluchen pflegest. Dann obschon jene keine so grosse Sünden seynd, ist dannoch genug, wann es nur Sünden, oder Anfäng zu der Sünd, daßselbe auf das geschwindiste abgetrieben worden.

(z) Omni custodia serva cor tuum. Prov. 4.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von der gäntzlichen Gesundmachung des Gichtbrüchigen, so das Muster unsers geistlichen Fortgangs ist, welcher in dem bestehet, daß wir unsere Gemüths-Beschaffenheit, so durch das Beth dieses Krancken bedeutet wird, eben so fast auf die Tugend neigen, als uns jene auf das Laster neigen wurde, wann wir dieselbe nicht durch die Gnad regieren wollten.

Surge, tolle lectum tuum, & vade in domum tuam. Matth. 9.

Stehe auf, nimme dein Beth, und gehe in dein Hauß.

Erster Punct.

Unser Heyland ersahe uns in jenem Menschen, den er hatte Gesund gemacht.

WIrst du wohl glauben, JESUS habe dich vor seinen Augen gehabt, als er diesen Gichtbrüchigen elenden Menschen gesehen, und geheylet? Warum sollest du es aber nicht glauben, da doch geschriben stehet, und zwar gantz austrucklich, er habe alles wegen unser ge-

gethan? (a) O mein gütigster GOtt! wie lange Zeit liebest du mich schon, und gedenckest an mich; ich aber hab so wenig Gedancken, und Liebs-Neigung zu dir? Mein Seel, wenigist wollen wir zur Zeit des Gebetts uns mit ihm beschäfftigen, um hierdurch zu lehrnen die Weiß, uns mit ihm bey unseren äusserlichen Verrichtungen zu unterhalten.

Zweyter Punct.

Der Heyland lehret uns, auf diese Weiß unsere Gemüths-Art, und Beschaffenheit zu regieren.

NImme dein Beth auf dich, sagte der Heyland: daß ist, regiere diese Anmuthung, von welcher du dich zuvor hast führen, und beherrschen lassen. Welche ist aber diese Anmuthung? (b) Was für schlimme Würckungen pflegt selbe in dir hervor zu bringen? Wie solltest du von diesem gefährlichen Beth aufstehen, weches dich so Kranck machet? Warum gehorsamest du nicht der Stimm JESU Christi, welcher dir gebietet, gleich einem gesunden Menschen fort zu wandlen, der sein Beth hin traget, wo ihm beliebt,

(a) Vobis ministrabant, quæ nuntiata sunt vobis. 1. Petr. 1.

(b) Ut jam non feratur anima concupiscentiis ejus (corporis) sed magis ipsa, ut dignum est, regat illud, & ferat, quo vult. S. Bern.

und mit solchem thut, was er will? Kuntest du solche Fragen ohne Schamröthe beantworten, und ohne dich zu entschlüssen, dißfalls eine bessere Verordnung zu stellen?

Dritter Punct.

In diesem Stuck bestehet die Heylmachung, und gute Gesundheit der Seel.

WEinen Anmuthungen also befehlen, ist einer vollkommen geistlichen Gesundheit genüssen; widerigenfalls bleibet man immerdar innerlich übel bestellet. Es gibt Leut, welche ihrer Anmuthung schmeichlen, um das Ubel nicht zu empfinden; jedoch wird sich dieses über kurtz oder lang sehen lassen: die Kaltsinnige aber und mehr gleichgültige seynd gefährlicher, wann nicht die vollkommene Vernunfft in der That jene Gleichgültigkeit verursachet, und diese in ein wahrhaffte gründliche Tugend verwandlet, betreffend nemlich die zeitliche Ding, welche an sich selbst zwar gleichgültig, doch tauglich seynd so wohl zu dem guten als bösen, wie und nach dem man sich deren selben gebrauchet.

Die Gleichgültigkeit ist nicht angesehen für das Gute, oder Böse: dann man muß gäntzlich entschlossen seyn, daß eine zu thun, das andere zu meyden; (c) sondern sie gehöret für die irrdische Sachen, dero Besitz- oder Beraubung

(c) Odientes malum, adhærentes bono. Rom. 12.

bung uns gleichgültig seyn soll, da wir auf der Welt nur ein eintziges Geschäfft haben, nemlich aller Dingen uns wohl zu gebrauchen, und darbey eine Gelegenheit der Tugend zu finden, damit wir GOtt gefallen, wie es ihm beliebt, daß wir dieselbige entweder besitzen, oder deren sollen beraubt leben. (d) Dieses verdienet eine aufmercksame Erwögung.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von dem völligen Gehorsam des Gichtbrüchigen gegen dem Befehl JESU, und von dem Unserigen auf dessen Verordnungen, uns hierdurch mit ihm zu vereinigen, und vollkommen zu machen.

Confestim surgens coram illis, tulit lectum - & abiit magnificans Deum. Luc. 5.

Er stunde hurtig vor ihnen auf, nahme das Beth, und gienge in sein Hauß, GOtt lobend und preisend.

(d) Tanquam non utantur. 1. Cor. 7.

Erster Punct.

Von dem behenden Gehorsam des Gichtbrüchigen.

EIn Wunder-Ding, daß dieser Mensch unverweilt unserem Heyland gehorsamet, sein Beth auf seine Schultern nehmend, ohne sich bey denen herumstehenden, die sich mit ihm ab dessen Gesundheit erfreueten, aufzuhalten, ja nicht einmahl demjenigen zu dancken, von welchem er selbige empfangen hatte. Dieses aber ist geschehen, um zu zeigen die völlige Oberherrschafft, so der Heyland über dessen Seel gehabt, der ihn zu seiner Vollkommenheit beruffte, uns zumahl einen Unterricht zu geben, daß mir solche Herrschafft erkennen, und dieser uns alsbald auf dessen Befehl unterwerffen sollen. (e)

Warum dann, mein Seel, hast du ihm nicht also gehorsamet? Vermeynest du vielleicht, er verlange nicht eben so wohl deine völlige Gesundheit, wie dieses Menschen? Erwartest du, daß er auch auf empfindliche Weiß mit dir rede, wie er mit dem Gichtbrüchigen geredt? Erwartest du von ihm ein Wunderwerck? Was dann? Ach! man wußte nichts zu sagen für eine solche Erwartung, weilen in der Wahrheit keine vernünfftige Ursach vorhanden. Es ist keine andere, als weil man

(e) Domine, factum est, ut imperasti. Luc. 14.

man nicht gehorsamen will: aber dieses getrauet man sich nicht zu bekennen, weilen man keine Ursach hat, daß man jenes nicht wolle. (f)

Zweyter Punct.

Dieses ist ein Muster des Gehorsams, welchen wir schuldig seynd, JESU Christo zu erweisen.

MAn sollte zu allen Zeiten, und in allen Stucken seinen Befehlen gehorsam seyn; er will, daß du in dieser Absicht, und mit gleicher Treu deine so wohl geringste, als grössere Werck verrichtest. (g) Aber in diesem pflegen wir zu ermanglen; wir halten uns auf bey der Kleinigkeit der Sach, und bedencken nicht, es seye nichts klein, was aus Absehen auf GOtt, und nach dessen Anordnung geschiehet. Ach! mein Seel, was kanst du dann grosses für einen so grossen GOtt bewürcken? Alles, was du thätest, wäre doch sehr gering, wann sein Güte solches nicht erhebte, und sich nicht gefallen liesse: wann aber dessen Güte will, daß so geringe Sachen von dir geschehen, ist nicht genug, diese groß zu machen, daß du selbige verrichtest? Ja, mein GOtt, zu diesem trage ich mich dir gäntzlich an.

(f) Quoties volui, & noluisti? Matth. 23.
(g) Probantes, quid sit beneplacitum Deo. Eph. 33.

Dritter Punct.

Von der Vollkommenheit, welche aus diesem Gehorsam erfolget.

WJe vollkommen wurdest du seyn, wann dein Will in allen deinen Wercken jeder Zeit durch sothane Treu also mit dem Willen GOttes sich vereiniget hielte, welches die fürtrefflichiste und leichteste Vereinigung ist, so du mit ihm zu haben vermagst. Was suchest du in allen deinen Vereinigungen, und Stafflen der Vollkommenheit, welche du zu erlangen fähig bist? Ist es nicht, GOtt zu gefallen, und dich auf jenem Stuffen zu bringen, wo er dich haben will, und er auf diesem dich ersehend von dir sagen möge, du bist mir gefällig? Nun wohl an, du wirst ihm gefallen, wann du getreulich thun wirst, was er von dir verlangt, es mag groß seyn, oder klein: demselben gefallen, ist schon genug, daß er es wolle. (h) Für dich ist nichts überig, als daß du solches thun wollest, wie er will, daß es geschehe, und weilen er will: aber allzeit, aber beständig, und gleich. Diese Standhafftig- und Gleichförmigkeit des Gemüths in vollkommener Verrichtung der kleinesten Sachen ist nichts geringes; es ist geben das Beste, was man hat; es ist geben sich selbst.

---

[h] Ut stetis perfecti & pleni in omni voluntate Dei. Col. 4.

selbst. Dieses kan nicht sattsam widerholet werden, auf das niemahlen einiges Ding übes rig bleibe, welches nicht wäre geschencket, und gegeben worden.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von der Verwunderung, und Ehrforcht, mit welcher die bey diesem Wunder Gegenwärtige seynd eingenommen worden; uns aber erheben soll zu vollkommner Vereinigung mit GOTT, durch Bewunderung und Lob-Preissung seiner Hochheiten.

Stupor apprehendit omnes, & magnificabant Deum. Luc. 5.

Alle Anwesende erstaunten, lobten GOTT, und machten groß seine Wunder.

Erster Punct.

Erwögung der wundersamen Großthaten GOttes.

DJe erstaunten über das Wunder, und preiseten GOTT. (i) Eben dieses thue mit

(i) Quam magnificata sunt opera tua, Domine! Ps. 103.

ihnen: dich aber noch mehr mit GOTT zu vereinigen, erwöge dessen überige Wunder, seine Güte, sein Macht, die Weißheit in allen seinen Wercken, vorderist in dem Geheimnuß der Menschwerdung, und Heiligsten Sacraments des Altars. Sihe, wie der Göttliche Sohn auf unsern Altären seinen Vatter ehret und anbettet. Sihe, wie aller Ehren werth dieser Vatter seye, weilen er von einer ihm gantz gleichen Person geehret wird.

O ewiger Vatter! dieses verdieneſt du zum besten. Wir aber werden niemahlen was thun können, wie gethan hat dein Sohn, welches deiner Würdigkeit und Verdienst möge gleich kommen. Jedoch, mein Seel, thue wenigist nach jenes seinem Beyspihl alles, was in deinem Vermögen stehet.

Zweyter Punct.

Anmuthungen, so aus dieser Erwögung entspringen.

JEne bey gedachtem Wunder Anwesende waren über daß mit einer heiligen Ehrforcht gantz erfüllet. (k) Dieses ist ein treffliche, und denen vollkommenen Seelen gar eigenthumliche Anmuthung, so aus jener Gesinnung entstehet, welche sie haben von der Gegenwart

(k) Repleti sunt timore.

wart GOttes, von dessen Hochheit, von seiner Majestät, absonderlich aber von seiner unermessenen Güte. Sie lieben seine Gerechtigkeit, und förchten sein Güte; sie tragen eine Ehrforcht, und seynd besorget, sich ihrer zu mißbrauchen: je grösser bey ihnen die Ehrforcht, desto grösser und tieffer ist die Demuth. (l)

Ja, mein Seel, niemahlen hast du mehr Ursach deinen GOTT zu förchten, als da du ihn günstig gegen dir erfahrest; jedoch sollest auch denselben niemahl mehr lieben, als wann er dich züchtiget mit jenen Plagen, welche er dich meistens empfinden lasset. Er ist zu förchten in seinen Gnaden, und Gunst-Bezeugungen, aus Beysorg, man möchte sich deren zu vil überheben; er ist aber zu lieben, und hat man sich zu erfreuen in seiner Ungunst, und denen Bestraffungen, auf daß man den Muth nicht sincken lasse.

Dritter Punct.

Neben diesen Anmuthungen solle man GOTT loben.

MAn muß noch darzu seines Hertzens und der Zung sich gebrauchen, einen so grossen GOTT zu ehren und zu preisen, nicht nur in

(l) Tremiscant, & paveant, Dan. 6.

in der Kirch, und während des Gebetts, sondern auch bey jeder Gelegenheit, und in allen Geschäfften, daß man für sich Ursach nehme, dessen Vorsichtigkeit zu erkennen, und zu loben, öffter sprechend: GOTT sey gelobt und gebenedeyt.

Ist dieses nicht bald gesagt? Aber das schlimmste ist, daß die Zung und das Hertz mit einander nicht übereinstimmen, weder beysammen stehen. Man hat Beliebens genug an Erzehlung neuer Mährlein; da man aber von GOTT soll reden, scheinet es, man brauche einen solchen Gewalt, ob förchtete man, das Haupt zu verletzen. Nicht das Reden von GOTT verursachet Kopff-Schmertzen, sondern weilen man kein Liebe zu GOTT hat, daß man heilig und mit Lust von ihm rede. Schäme dich selbst hierüber, und seye auf die Besserung bedacht.

Betrachtung.

An dem 5. Sonntag nach HH. 3. König, wann nicht jener Septuagesimä begangen wird.

Von dem Unkraut, welches der Feind unter den guten Saamen gestreuet:

Aus

Aus welchem zu lehrnen, wie das Böse von dem Guten, so wir thun, zu entscheiden seye.

Domine, nonne bonum semen seminasti? &c, unde ergo habet zizania? Matth. 13.

HERR, hast du nicht einen guten Saamen ausgesäet? Woher kommt dann das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan.

Erster Punct.

Wie in unseren Wercken ein grosse Vermischung des Guten und Bösen sich befinde.

ENtweder erkennest du dich nicht, oder du solltest erkennen, es gebe in deiner Seel viles Unkraut unter dem guten Saamen, vile Unvollkommenheiten unter deinen Tugenden, vil Nachläßigkeiten unter deinen Andachten, vil von der Freyheit unter deinem eingezogenem Weesen. (m) Was folget aber aus dieser Erkanntnuß? Was für eine Beschämung, was

(m) Non invenio opera tua plena coram Deo meo, Apoc. 3.

was für eine Demuth, und Reu bringet jene hervor? Ach! eines unserer grösten Ublen ist, daß wir nicht recht wissen, aus Erkanntnuß unserer Ublen einen Vortheil zu ziehen. Beweine dieses Unglück.

Zweyter Punct.

Es ist nicht allzeit leicht, eines von dem anderen zu entscheiden.

WAs immer für eine Erkanntnuß du habest deiner Mänglen, weist du nichts desto weniger, es seyen noch vil, welche du nicht seheſt, und was das schlimmste, es seyen weit mehrere, die du nicht sehen wollest. (n) Warum aber willst du diese letztere nicht sehen? Ist es nicht die Beschämung, um zu deren Abschaffung nicht verbunden zu seyn? Eben um dieser Ursach willen sollten sie gesehen werden; und zwar damit man darüber ein so grosse Beschämung einnehme, welche vermögend wäre, dergleichen Fehler inskünfftig an dir nicht mehr gedulden zu wollen. Das Ubel zu hassen ist nichts anders vonnöthen, als das Ubel erkennen. Wann der Will solches liebet, ist Ursach, daß er selbiges nicht kennet; da, da stecket der Betrug unserer Sinnen; da wird neben der Gnad die Wachtsamkeit, und alle Sorgfalt

des

(n) Error & tenebræ peccatoribus concreata sunt. Eccli. 11.

des Verstands erforderet. Willst du dir dieses gefallen lassen?

Dritter Punct.

Was Mittel, einen rechten Unterschied zu machen?

DEren Mittlen zur Erkanntnuß eigener Mänglen seynd drey; Eines von Seiten GOttes, wann er uns durch seine innerliche Verweiß bestraffet, und das Gewissen erreget: Das Zweyte, durch unser selbst eigene Erforschung unter dem Betrachten, oder bey dem so genanten Examen: Das Dritte, durch Ermahnung, und guten Rath, die wir von anderen empfangen.

Wie gebrauchest du dich dieser Mittlen? Kanst du nach allem dem annoch in einer Unwissenheit, und Entschuldigung deiner Mänglen verbleiben? Kanst du diese ansehen, und noch länger an dir gedulden? Ist nicht eben das, wessen dich GOTT, und dein Gewissen bestraffet, weilen du dich von deinen Fehlern nicht geschwinder loßwürckest? Es ist kein Mensch, der nicht fehle, und dessen Fall ist Verzeyhungswürdig, wann er solchen nur erkennen, und sich wider will aufrichten. Wer aber sündiget, und seine Sünd durch Entschuldigung verthädigen will, der ist ein Teuffel; es ist ein zweyte Sünd welche er begehet; und zwar ein grö-

bere;

here; es ist eine Sünd der Verstockung, ein Sünd wider den H. Geist. Wird diese von dir nicht geforchten?

Besihe den dritten Theil, an dem Erchtag der 8. Wochen.

Vorhaben

Der Betrachtungen folgender Wochen.

Von dem Beruff des Heil. Apostels Matthäi, zu folg der Evangelischen Geschichts-Erzehlung.

Seinem Beruff, und Stand gemäß leben, ist so wichtig, daß weder etwas nutzlicher, noch besser verdiener, erwogen zu werden, als jene Wahrheiten, welche dieses Absehen sonderheitlich beförderen. Dergleichen seyno sechs bey dem Beruff des H. Matthäi zu ersehen, von denen wir diese ganze Wochen hindurch betrachten wollen.

Betrachtung
An dem Montag.

Von der ersten Wahrheit, betreffend den Beruff zu was immer für einem Stand. Jener kommet von GOTT, und ist verordnet als ein Mittel, JESU zu folgen.

Uber die Wort des H. Text:

Sequere me, & surgens secutus est eum. Matth. 9.

JESUS sahe einen Menschen, mit Nahmen Matthäus, der sasse bey dem Zoll-Banck; und er sprach zu ihm: folge mir nach, und alsbald ist er ihm nachgefolget.

Erster Punct.

Von dem Beruff, des Heil. Matthäi, und dem Unserigen insonderheit.

BEwundere drey Göttliche Eigenschafften bey dem Beruff dieses Menschen. Erstlich die Güte, welche ihm durch einen absonderlichen Gnaden-Gunst bevorkommet. Zweytens,

tens, die Macht, so dessen an die Welt und irrdische Güter gebundenes Hertz kräfftigist anziehet, und zwar mit zwey eintzigen Worten: Folge mir nach. Drittens die Weißheit, welche aus einem Publican, und solchen Mann, den die Juden für einen Schandfleck deren Menschen, und als offenbaren Sünder ansahen, einen Apostel und Evangelisten gemacht. O! wie erhellet so klar, diese Veränderung seye eintzig durch Göttliche Hand geschehen.

Dergleichen Wunder ereignen sich gar selten, und sihet man nicht offt derley gählinge Bekehrungen, welche von einem äussersten End zu dem anderen hinüber schreiten, wie du in Gegenwart bewunderest: nichts desto weniger ist es eine sichere Wahrheit, daß wir unseren Beruff, zu was immer einem Stand: nicht anderst därffen ansehen, als komme solcher von demjenigen her, welcher zu diesem Publican gesprochen: Folge mir nach. (o) Befindest dich annoch in keinem gewissen Stand? Ergreiffe diesem nicht anderst, als mit gleichem Darfürhalten. Hast du aber einen solchen schon würcklich angetretten, ohne hierauf gedacht zu haben? Gedencke wenigist jetzt daran; und wann du dich von selbem nicht kanst loß machen, verbleibe darbey, als ob du jenen erst antretten wolltest auf von GOTT er-

(o) Elegisti me, & constituisti me. 2. Par. 1.

erhaltenen Befehl: Oder endlich, wann du dich durch einen absonderlichen Beruff in einem gewissen Stand befindest, erkenne die Gnad, preise die Güte, die Macht, und Weißheit GOttes, von welchen du dahin bist gezohen worden: Sage zu unserem Heyland mit dem jungen Samuel: Sihe, da bin ich: dann du hast mich geruffen. (p)

Zweyter Punct.

Von der allgemeinen, und besonderen Absicht GOttes bey unserem Beruff.

DU kanst nicht zweifflen, das allgemeine Absehen, welches GOTT bey deinem Beruff gehabt, seye kein anderes, als dich seelig, und vollkommen zu machen: aber du must noch eine besondere Absicht betrachten, nemlich er wolle dich seelig und vollkommen machen durch solche Mittel, welche gantz eigen und sonderheitlich seynd für den jenigen Stand, zu dem er dich beruffen hatte. (q)

Welcher ist dieser Stand? Was seynd es für Mittel? Wie pflegst du dieser dich zu bedienen? Woher entspringet der Fehler? Willst du jederzeit in solchem stecken bleiben, ohne jemahl dich heraus zu winden? Hast

[p] Ecce ego, quia vocasti me. 1. Reg. 3.
[q] Secuudum propositum voluntatis suæ, in laudem &c. Eph. 1.

du nicht gehört, was der Apostel geschrieben: Es wird ein Zeit kommen, wo sich die Menschen mit dem äusserlichen Schein werden befriedigen lassen. (r) Ist diese Zeit schon würcklich kommen? Ist nicht das nemliche auch für dich geschrieben?

Dritter Punct.

Wie sorgsam wir uns nach dem Absehen GOttes richten sollen.

Halte dafür, du müssest dir nichts emsiger lassen angelegen seyn, als dich nach dem Göttlichen Absehen zu verhalten, welches in dem bestehet, daß du dein Amt wohl verrichtest, und gemäß lebest jenem Stand, in welchen dich unser Heyland gesetzt hat. Du folgest ihm, wann du in deinem Stand dich getreu erweisest; du verlassest ihn, wann du deinem aufgetragenen Amt nicht recht vorzustehen weist.

Was bist du Willens zu thun, wann du deine Pflicht, und den Willen GOttes nicht vollziehest? Obwohlen du dir einbildest, Wunder zu thun, wirst du doch in der That nur ungereimte Seltsamkeiten auf die Welt bringen: Gehe, gehe, wohin dein Amt dich ruffet, und glaube, es ruffe dir JESUS Christus, um diesen Dienst ihme zu leisten, welchen er schon

(r) 2. Tim. 3.

schon dazumahl von dir verlangte, als er dich in jenen Stand beruffen hatte: (s) Dann du bist von ihm nur darum zu solchem beruffen worden, damit du in demselbigen wärest, die anjetzt verbindende Schuldigkeit zu erfüllen; und also von allen anderen Zeiten und Verrichtungen deines gantzen Lebens zu reden. O! wie hanget dein Heyl an einem geringen, wann du nur willst. Aber; wie, ist dieses kein Geringes, daß du jenes nicht wollest!

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von der zweyten unsern Beruff belangenden Wahrheit, daß wir solchen hoch achten, und uns danckbar, mehr mit Wercken als Worten einstellen sollen.

Fecit ei convivium magnum Levi in domo sua. Luc. 5.

Matthäus richtet ihm ein grosses Gastmahl in seinem Hauß.

(s) Vocabis me, & ego respondebo tibi. Job. 14.

Erster Punct.

Wie hoch alle Gnaden GOttes überhaupt zu schätzen seyen.

IN Erwögung wie der Heil. Matthäus so danckbar gewesen für jene von JESU ihm bewisene Gnad, lehrne alle dergleichen überhaupt hoch zu schätzen: (t) Dieses aber desto besser zu lehrnen, stelle dir vor Augen, wer der seye, welcher seine Gnaden dir mittheilet, was für Mittel er anwende, dich derselben würdig und fähig zu machen, als er dich zu diesem Zihl des Lebens und Todts seines geliebten Sohns bedienet; was er hiebey für ein Absehen habe, nemlich deine ewige Seeligkeit: Wer du seyest, gegen dem eine so grosse Lieb, und Gnaden-Gunst werde getragen? Wer du ohne dergleichen Gnaden seyn wurdest?

O! wie vergessen und undanckbar bist du, wann du diese Wahrheiten nicht offt bey dir erwögest. Wann du aber solche erwögest, warum wird ein solcher Gutthäter nicht inbrünstiger von dir geliebt? Warum lassest du deine Lieb nicht besser erscheinen? Warum zeigest nicht in der That, daß du seine Gnaden nach deren Würdigkeit schätzest?

Zwey-

[t] Gratificavit nos in dilecto filio suo. Eph. 2.

Zweyter Punct.

Wie die Gnad des Beruffs von uns absonderlich soll geschätzet werden.

UNter allen übrigen Gnaden, welche dich zur Dankbarkeit verbinden, erinnere dich insonderheit jener deines Beruffs: (u) Was immer dieser für einer seye, ist er für dich der beste, weilen dir solcher von der ewigen Weißheit ist verordnet worden, und an welchem gebunden seynd alle diejenige Gnaden, welche zu deiner Vollkommenheit nothwendig erforderet werden.

Siehest du die verwunderliche Ordnung der gantzen erschaffenen Welt, welche eine so grosse Verschiedenheit deren Dingen in sich enthaltet, unter denen zwar einige besser und fürtrefflicher, als die andere; jedoch seynd alle so vollkommen auf einander gerichtet, daß die Erden, und dero Gewächs eben so füglich an ihrem gehörigen Orth sich befinden, wie der Himmel, und die Stern. Eine gleiche Bewandnuß hat es mit allen Menschen, wann diese eben so wohl wußten, die ihnen von GOTT bestimmte Gnaden ihrem Stand gemäß zum Dienst GOttes anzuwenden, wie alle andere Geschöpff nicht unterlassen, ein jedes nach seiner Ordnung, demselben zu dienen.

[u] Videte vocationem vestram. 1. Cor. 1.

O! was Schand für eine Seel, welche über alle empfindliche Geschöpff so vile Vortheil besitzet, GOTT zu dienen, und dannoch ihm weniger dienet, und so undanckbar sich verhaltet?

Dritter Punct.

Diese Danckbarkeit zeigt sich nicht besser, als in dem Werck.

WAnn du deinen Beruff nach Gebühr und Schuldigkeit schätzest, *must du solches* sehen lassen; man muß nicht *allein rühmlich* darvon reden, sondern immerdar zeigen, man lebe in seinem Stand, daß man auch bey jenen Gelegenheiten, wo es villeicht scheinen möchte, minder vergnügt zu leben, dannoch spreche: Ich achte mich sehr beglückt, daß ich seye, wo mich GOtt haben will: ich befinde mich vollkommen Wohl in diesem Elend, in diesen Trangsaalen, in dieser Verachtung, deren sich die Weißheit GOttes, und dessen sein Will sich bedienet, mein Heyl zu befestigen, und sicher zu stellen. (x) Nein, ich wußte dermahl an keinem Orth besser zu seyn, weilen ich bin, wo GOTT will, daß ich seyn soll. Dieses heißt in der That seinen Beruff hoch schätzen; und also muß es nothwendig geschehen, wann wir

von

(u) Beati Servi, qui astant coram te semper, & audiunt sapientiam tuam. 3. Reg. 10.

von der ewigen Weißheit eine Hochachtung tragen, wie auch von denen Göttlichen Absichten, welche auf solche Art in die Erfüllung kommen. Kuntest du was Göttlichers haben, dann GOTT selbst? Wurdest du aber zu zeigen vermögen, du schätzest dieselbige, wann du jene nicht gäntzlich und mit Lust vollzieheſt?

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von der dritten Wahrheit, den Beruff betreffend, die Vollkommenheit eines jeden bestehe in dem, daß er seinem Stand gemäß lebe, obschon dieser nicht der Vollkommniste zu seyn scheinet.

Quare discipuli Joannis jejunant frequenter, tui autem edunt, & bibunt? Luc. 5.

Warum isseſt du mit denen Sünderen, und Publicanen? Warum fasten die Jünger Johannis, und der Pharisäern so offt, deine Jünger aber essen und trüncken?

Erster Punct.

Unser Vollkommenheit bestehe in Erfüllung des Willen GOttes.

DJe Schrifft-Weise, und Pharisäer sehend, wie unser Heyland und seine Jünger ein gemeines, und denen gantz gleiches Leben führten, mit welchen sie umgiengen, ärgerten sie sich, und warffen ihnen verweißlich vor, die Lehr-Jünger des Johannes, und sie, samt denen ihrigen pflegen gantz anderst zu leben. Aber diese hochmüthige Beschnarcher waren unwissende Leuth, und hätten verstehen sollen, die Apostel mit ihrem Meister, welche auf dessen Befehl assen, thäten eben so wohl daran, als die Jünger des Johannes, so immerdar fasteten: Dann alles Gute muß nach jener ersten Richtschnur abgemessen seyn, nemlich nach dem Willen GOttes.

Ist dir dieses nicht bewußt? Weist du aber nicht zugleich, daß der Eigensinn an diese Richtschnur sich nicht wolle binden lassen? Derohalben gibe wohl Acht, daß dich dein eigener Kopff in keine Abweeg verleite, sondern du dich nach dem Göttlichen Willen verhaltest. Es ist sehr gefährlich, daß jenes aus Lieb zu der Verbesserung, und aus einem Eiffer geschehe, weilen solches in dem Grund nichts anders ist, als eine eigene Lieb. (y) Zwey-

(y) Ne qua radix amaritudinis sursum germinans impediat. Hebr. 12.

Zweyter Punct.

Der göttliche Will wird in unserem Beruff erkennet, und erfüllet.

DEme ist also: durch deinen Beruff wirst du den Willen GOttes erkennen, und die Gnad erlangen, denselben zu erfüllen. (z) Zu was für einem Stand du immer beruffen bist, glaube doch sicher, er seye vollkommen genug, einen grossen Heiligen aus dir zu machen; angesehen jener gleichsam ein Ausleger des göttlichen Willens, und, so zu reden, ein Teüchel ist, durch welchen die Gnaden herbey flüssen, welche fähig seynd, dich Heilig zu machen. Bildest du dir ein, du könnest was besseres thun, als wann du nicht nur jenes, was GOtt will, sondern auch, wie er will, verrichtest?

Dritter Punct.

Bestehet sodann unser Vollkommenheit in diesem, daß wir unserem Stand gemäß leben.

AUs vorgehenden zweyen Puncten ziehe den Schluß, und sage: wann ich den Willen GOttes alleinig suchen muß, und diesen anderst nicht finde als in meinem Stand, so muß ich mich vergnügen mit dem, daß ich thue, was

---

(z) Beati sumus, Israël, quia, quæ Deo placent, manifestata sunt nobis. Baruch. 4.

was mir derselbe auferleget, und alles, so jenem nicht gemäß ist, vermeyde. Ja, mein GOtt, ich wünschte nicht heiliger noch vollkommner zu seyn, als du von mir verlangest, und ich in meinem Stand seyn solle: dann was kan meiner Vollkommen- und Heiligkeit abgehen, wann du dißfalls nichts anderes begehrest? Ist nicht dein eintziger Will, welcher meine gantze Vollkommenheit, und völlige Heiligkeit ausmachen muß? O dann! daß dein Will an mir geschehe, und ich bäldist bedacht seye, das Gute zu thun, weilen du dieses willst, und allein gut ist! (a)

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Die vierte Wahrheit, belangend den Beruff: dieser kan gut und lobwürdig machen die sonst gleichgültig natürliche Werck, wie die Gegenwart und Anweisung unsers Heylands die Apostel in dem Gebrauch deren Leibs-Bequemlichkeiten verthätiget hat.

Nun-

(a) Dummodo consummem cursum meum, & ministerium verbi, quod accepi à Domino IEsu. Act. 20.

Nunquid possunt filii sponsi lugere, quamdiu cum illis est Sponsus? Matth. 9.

Können wohl die Kinder des Bräutigams trauren und fasten, so lang der Bräutigam bey ihnen ist?

Erster Punct.

Daß unser Heyland seinen Dieneren bißweilen Güter und Ehren ertheile.

UNser Heyland denen jenigen antwortend, die sich ab dem gemeinen Leben seiner Jüngeren geärgert, gabe ihnen zu verstehen, es seye zu deren Verthädigung und Schutz genug, daß selbe bey ihm sich befänden; daß er ihnen gestatte und befehle, daß jenige zu thun, was sie gethan hatten: darum aber kunten sie nur recht thun, auch da dieselbige assen und trancken, weilen sie anders nichts thäten, als was der gegenwärtige Stand von ihnen erforderte. Woraus diese Wahrheit, welche nicht minder merckwürdig ist, dann die vorgehende, erfolget, nemlich die an sich selbst gemeiniste und gleichgültigste Werck können gut und verdienstlich werden, wann wir diese gemäß unserem Lebens-Stand, und nach dessen Vorschrifft verrichten.

Gedencke demnach vor allen Dingen, auch denen Frommen ermangle es nicht an Gütern und Reichthumen; jedoch unter allen Gütern seye das beste, daß selbe sich ihrer wohl zu gebrauchen wissen: und dieses ist, wo GOtt seine Güte, sein Weißheit und Macht erscheinen lasset. (b) O mein GOtt! ertheile mir kein anderes Gut: dann eines der grösten Unglücken ist von der Welt, daß man deine Wohlthaten mißbrauche.

Zweyter Punct.

Man solle diese Güter nicht anderst annehmen, als wie selbe von GOTT ertheilet werden.

DAs Mittel, deren Güteren dich wohl zu gebrauchen, ist, nichts anders darbey suchen, als was GOtt verlanget, nemlich seine Ehr, und dein Heyl, sein Wohlgefallen, auch dein eigenes, jedoch nur so vil, als er will, daß du ein Wohlgefallen daran habest. (c) Erfreuest du dich auf diese Art ab deinen Güteren? Dieses zeiget sich um jene Zeit, wann dir ein Schaden oder Verlurst widerfahret. Wer jenes nicht gern verliehret, was er besitzet, der besitzet solches gar zu gern, und

dessen

(b) Dicite justo, quoniam bene.

(c) Qui enim in hoc servit Christo, placet Deo, & probatus est hominibus. Rom. 14.

dessen Besitzung ist für ihne kein gut. Erwöge fein wohl diese letzte Wort.

Dritter Punct.

Ein Zeichen, daß man die Güter recht annehme, ist, da man sich deren wohl gebrauchet, eben so wohl aber ihre Beraubung weißt zu übertragen.

DO ist dann ein Zeichen, man suche in denen Güteren nur allein GOtt, da man jene nicht begehret, und ihrer nicht mehrer gebraucht, als ihm sein Stand erlaubet, und die göttliche Fürsichtigkeit verordnet. Imgleichen, da jemand deren Güteren beraubt zu seyn weißt, wann es GOtt also verhenget, wie er gewußt hat, dieselbige zu besitzen. (d) Wer auf diese Weiß die Güter und Reichthumen annimmet, nimmt diese mit einer guten Hand, und machet sich vor GOtt einen Verdienst, wie andere im Gegentheil zu sündigen pflegen.

Mein GOtt, ach! daß ich auch unter der Zahl jener ersteren wäre. Mein Sohn, es stehet nur bey dir; mache hierüber zu diesem End den Entschluß, und sage zu erst: ich bin mit allem bestens zu frieden, was die göttliche Fürsichtigkeit des Vergangenen wegen

hat

(d) Dominus dedit, Dominus abstulit: sicut Domino placuit, ita factum est; sit Nomen Domini benedictum. Iob. 1.

hat angeordnet: alles nimme ich an, was dieselbe mit mir das Gegenwärtige belangend beschlüsset: ich ergibe mich für das Künfftige zu allem, was jene wird wollen zulassen, oder befehlen.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Die fünffte Wahrheit nach Ausweiß der vorigen; daß man gleichgültig seye zu Annehmung, oder Unterlassung der Ungemächlichkeiten dieses Lebens, nach GOttes Verordnung, und dem Beyspihl deren Apostlen, die eben so gern gefastet, da unser Heyland nicht mehr bey ihnen ware, als sie mit ihm assen, da er noch lebte, und zu essen befahle.

Venient dies, cum ablatus fuerit ab illis sponsus: tunc jejunabunt. Luc. 5.

Es wird die Zeit kommen, da der Bräutigam von ihnen wird genommen seyn: alsdann werden sie fasten.

Er-

Erster Punct.

Von der Gleichgültigkeit, welche man haben soll zu denen weltlichen Gütern.

Aus denen Güteren dieser Welt und dieses Lebens einen guten Gebrauch zu machen, ist sehr wichtig, daß man wisse, man müsse gleichgültig seyn, dieselbige zu haben, oder nicht zu haben: über das muß man erwögen diese Wahrheit, unser Heyland habe uns versicheret, es werden seine Jünger nicht unterlassen, wann die Zeit seyn wird, zu fasten.

Lehrne demnach mit dem David zweymahl zu sprechen: Mein Hertz ist bereit, mein Hertz ist bereit. (e) Es ist bereit, eben so wohl die Güter zuruck zu geben, als zu empfangen; bereit, ihrer beraubt zu seyn, wie solche zu besitzen; gleich bereit zu sterben, als zu leben. GOtt hat zu gebieten, mir aber liget ob, seiner Verordnung mich zu unterwerffen.

Zweyter Punct.

Von dem gut, welches diese Gleichgültigkeit mit sich bringet.

DEr jenige, welcher eben so gern das Böse, als das Gute empfanget, kan das Gute

(e) Paratum cor meum Deus, paratum cor meum. Psalm. 56.

sicher annehmen, und gebrauchen: dann es ist ein Zeichen, er gebrauche solches nicht anderst, als GOtt will; (f) gleichwie im Gegentheil jener, der mit dieser Gleichgültigkeit nicht versehen ist, zu förchten Ursach hat, wann er Güter und Wollüst genüsset, er bediene sich ihrer keines weegs, wie er sollte. Hieraus mache den Schluß, wann du unter die Zahl deren letzteren gehöreſt, du seyest auf alle Weiß unglückseelig: unglückseelig, wann du das Böße leydest, weilen du dieses mit Unwillen übertrageſt, und dessen dich nicht weist zu bedienen: armseelig aber, wann du Güter besitzeſt, weilen du diese übermäßig liebeſt, und dich deren mißbraucheſt. Wirſt du immerdar in dieser Armseeligkeit leben wollen?

Dritter Punct.

Mittel, diese Gleichgültigkeit zu haben, aus Erwögung des Berufs.

MAn darff nur die Augen wenden auf seinen Stand, um in dieser Gleichgültigkeit zu verharren: dann sihe, wie uns dessen Erwögung wird reden machen: GOtt leitet mich also durch meinen Stand und Beruff, daß mir in diesem weder gutes noch böses begegnen kan, als aus göttlicher Anordnung, und zu meinem Heyl.

(f) Scio & humiliari, scio & abundare: ubique & in omnibus instructus sum. Philip. 4.

Heyl: (g) Was immer dann für ein Ubel mir widerfahrt, muß ich glauben, es seye auf mein bestes angesehen; weilen solches derjenige mir zuschicket, welchem bekannt ist, was für mich das Bessere seye: dann er es kan, und eben so vollkommentlich will, als er daßselbe verstehet.

O mein Seel! wie vil besser ist gethan, und weißlicher gedacht, das Gute in seinem Ubel erkennen, als das Ubel durch seine Unruhe und Ungedult vermehren. Dannenhero muß man sich hinfüran also verhalten mit der Gnad, welche unserem Stand und Beruff angehänget ist. Wollen wir dieses nicht thun?

Betrachtung.

Am dem Samstag.

Von der sechsten Wahrheit: man werde in seinem Beruff nur nach und nach vollkommen: darum soll man durch Ausziehung des Alten Menschen täglich anfangen, um den Neuen anzulegen.

Nemo commissuram immittit à novo vestimento in vestimentum vetus, &c.

Luc. 5.

Niemand setzet einen Lappen vom

(g) Bona & mala, vita & mors, paupertas, & honestas a Deo sunt. Eccli. 11.

neuen Kleid auf ein altes Kleid: sonst zerreisset er auch das neue Kleid, und der Lapp vom neuen schicket sich nicht auf das Alte.

Mit diesen Worten wollte der Heyland denen Juden zu verstehen geben, welche über die Lebens-Art der Apostlen gemurret, sie hätten sich nicht zu verwunderen, daß er seine Jünger annoch zu keiner höheren Vollkommenheit anführe, wie er des Vorhabens seye mit der Zeit in seiner Kirch *aufzurichten.* Er zeigte ihnen durch eine *Gleichnuß von* groben materialischen und ihrem Geist angemessenen Dingen, es schicke sich nicht dergleichen Sachen miteinander zu vermischen, die sich gar nicht zusammen fügen, sondern vilmehr eines das andere verderbe. Ein gleiches ereigne sich bey seinen Jüngeren, die erst zu Anfang ihrer Bekehrung noch nicht fähig wären einer solchen Lehr, welche er ihnen, nachmahl ertheilen wollte; noch einer wahrhafften Vollkommenheit, wohin er dieselbige verleiten wurde; man müsse der Zeit erwarten, jene nach und nach zu seinem Vorhaben geschickt zu machen; diese Vorbereitung aber geschehe hauptsächlich durch die Ausziehung des Alten Menschen, um den Neuen anzulegen, damit die Vermischung des einen durch das andere nicht alles verderbe.

Uber

Uber dieses hast du folgende sehr wichtige Wahrheit zu erwögen: nemlich, in was immer für einem Stand du lebest, seyest zu einer hochen Vollkommenheit beruffen: du seyest in deinem Stand mit so vilen Gnaden versehen, als dir nöthig, zu jener Vollkommenheit zu gelangen; diese aber werdest du nicht erreichen, du seyest dann gäntzlich entschlossen, eine Verwechslung des Alten Menschen mit dem Neuen durch Beyhülff der Gnad vorzunehmen.

Erster Punct.

In jedem Stand seynd wir zu einer sehr hochen Vollkommenheit verbunden.

Es lasset sich keinesweegs in Abred stellen, das gleichwie die Ständ sehr zerschieden, also seye auch ein grosser Unterschied der Vollkommenheit zu finden, so einige mehrer, dann andere verbindet. Ein jeder hat auf die selbst eigene zu sehen: jedoch wer der immer seye, welcher solches erwöget, und nicht glaubet, er werde krafft seines Stands zu keiner so hochen Vollkommenheit, als andere, verbunden, dieser bilde sich dannoch nicht ein, er seye nicht eben so wohl zu einer so hochen Vollkommenheit verpflichtet, welche sich auf daß von ihm bekennte Christenthum gründet.

Erstlich ist er verbunden, niemahl was böses, keine läßliche auch mindiste Sünd aus was immer für einer Ursach bedachtsam zu begehen, wann er schon hierüber aller seiner Güter, aller seiner Ehren, ja des Lebens selbst sollte müssen verlurstiget werden: keinem ist jemahlen erlaubt GOtt zu beleydigen; niemahl gestattet, um einigen guts willen Böses zu thun. (h)

Anderrens, bist du verpflichtet, deine natürliche Neigung auf zeitliche Güter, Ehren und Wollüst also einzurichten, daß du solche nicht anderst liebest, als wie GOtt dieses erlaubet, weilen sonst ein dergleichen natürliche Zuneigung in eine Unordentlichkeit sich wurde verkehren, so ein Sünd ausmachte, und ein Ursprung viler anderen seyn wurde. Es ist ein Rath, doch nicht für alle, seine Güter der That nach verlassen, um durch Beobachtung deren Closter-Gelübden unserm Heyland zu folgen; für alle aber ist es ein Gebott, alles der Neigung nach also zu verlassen, damit in dieser Neigung keine Unordentlichkeit sich befinde. Folget sodann, du müssest nicht im geringsten von dieser Welt seyn, in jenem Verstand, wie die Welt von der H. Schrifft genommen wird für die jenige, welche nach ihren natürlichen Gelüsten zu

leben

(h) Nemini mandavit impie agere: & nemini dedit Spatium peccandi. Eccli. 15.

leben pflegen, wie man in der Welt schier jedermann leben siehet. (i)

Drittens, bist du ischuldig das Gute zu würcken nach Maaß deren Mittlen, welche dir zu diesem Zweck seynd verlyhen worden, und worüber du den gehörigen Bericht, wie in vorgehender Wochen gemeldet worden, einnehmen sollest. Unterdessen ist dir ungezweiffelt bewußt, du habest eine solche Pflicht, so vil des guten zu üben, als dein Stand von dir erfordert; in welchem Stuck wann du ermanglest, sündigest du durch Unterlassung, und setzest dein Heyl in Gefahr des gäntzlichen Verderbens.

Letztlich, must du in diesem Leben jenes einzig Nothwendige (k) dir also lassen angelegen seyn, daß du dieses in Vergleich und Vorfallenheit eines jeden anderen Geschäffts allzeit ohne weiteres Besinnen vorziehest; betreffend aber alle irrdische Güter also gleichgültig dich verhaltest, daß du mit bedachtem Willen nichts wünschest, noch scheuest, als nach dem Willen und Verlangen GOttes, so dein End-Zihl ist, warum du lebest: dann sonst lebtest du in der Unordnung, und Sünd, welche, wie gesehen, niemahlen erlaubt ist.

(i) Non pro mundo rogo. Joan. 17.
Id est, qui vivunt secundum concupiscentiam mundi. S. Aug.

(k) Porro unum est necessarium. Luc. 10.

Ist nun dieses nicht eine zimlich hohe Vollkommenheit, zu erkennen deine gegen GOTT tragende Pflicht, daß er dich dahin hat beruffen, und schamroth zu werden, weilen du derselben nicht hast nachgelebt? Seye anjetzt beflissen, mit der Gnad etwelche Ubungen der Dancks-Erkanntnuß und Beschämung zu erwöcken.

Zweyter Punct.

Du habest in deinem Stand so vil Gnaden, als nöthig seynd, diese Vollkommenheit zu erreichen.

Es ist ein Glaubens-Satz, der dich eben so wohl, als andere verbindet: Der Fluch aber und die Verdammung ist von der Kirch wider alle diejenige ausgesprochen, welche sich zu sagen erkühnen, GOTT habe was Unmögliches gebotten; (l) also zwar, das Unvonnöthen ist, in Beweisung dieser Wahrheit sich länger aufzuhalten: jedoch muß man erkennen den Mißbrauch, der gemeiniglich begangen wird nach Erwögung der Vortrefflichkeit dieser unserer Pflichten, da man in Ansehung ihrer Beschwärnuß sich beredet, es seye für uns noch etwelche Entschuldigung überig, wir dörffen dasjenige ausschlagen zu thun, was wir schwer

(l) Trident. Sess. 6. Can. 11.

schwer zu seyn befinden, je grössere Beschwärnuß darbey angetroffen werden.

Dieses ist ein sehr schädlicher Irrthum: Dann ungeachtet der vorgegebenen Beschwärnuß, kanst du mit der Gnad, die zugegen, sothane Beschwärnuß entweder verminderen, oder standhafftig übertragen, wann du nur willst: Du must aber wollen, was es immer koste, weilen du sonst GOTT beleydigest in jenen Begebenheiten, welche in dem vorigen Punct seynd angezeiget worden, oder du must dieselbige standhafft ertragen, ja ehender sterben, dann sündigen.

Bis dahin ist es mit dir noch nicht kommen: Du hast noch nicht bis auf das Blut Widerstand gethan in dem Streit gegen die Sünd: (m) Nichts desto weniger, schreyest du wieder die Beschärnuß, als ob man dir auf das Leben gienge. O! wie sehr betrügest du dich. O wie weit irrest du dich in deiner Rechnung!

Dritter Punct.

Seiner Pflicht ein Genügen zu thun, und die standmäßige Vollkommenheit zu erreichen, muß man sich entschlüssen mit der Gnad, den Alten Menschen auszuziehen, und den Neuen anzulegen.

Dieses ist jener von unserm Heyland gesuchte Zweck, nicht nur in seiner hier angezogenen

(m) Nondum usque ad sanguinem restitistis &c. Hebr. 12.

nen Red, sondern in seinem gantzen Leben und Todt. Also wird man mit ihme gecreutziget, also stirbt man mit ihm. Also gehorsamet man der Gnad, und streitet wider die unordentliche sich entgegen setzende Zuneigung. Mit einem Wort, also würckest du deine Vollkommenheit, weilen du auf solche Weiß das *verbottene* Böse wirst meyden, und daß dir anbefohlene Gute bewürcken. Uberigens aber ist dergestalt nothwendig, daß du mit der dich antreibenden Gnad den Entschluß fassest, diese deines Lebens-Aenderung vorzunehmen, das *ist*, deine natürliche Neigungen zu bestreiten, so offt und so hefftig diese immer deinen Pflichten sich werden wollen widersetzen: Daß *wann* du dich nicht so kräfftig und standhafft entschlüssest, wirst du für deine Vollkommenheit nichts ausrichten, du wirst in denen Gelegenheiten nur wancken, bey denen sich anmeldenden Beschwärnussen nur immerdar zweifflen, und diesen endlich gar unterligen, weil keine andere, als auf die Gnad sich steiffende Entschlüssung zu überwinden vermag. Gleich wie aber diese innerliche Abtödtung, von welcher die Red ist, zur Ubung der Vollkommenheit gäntzlich erforderet wird, also kan man sagen, damit die Entschlüssung, in allen Gelegenheiten sich getreu zu verhalten, ihren Bestand habe, seye nothwendig, sich abzutödten. Zur Zeit des Streits ist es nicht mehr an der Zeit sich zu besinnen, da du nemlich streiten solleſt wider ei-

nen solchen Feind, welcher dich angreiffet, wann du denselben nicht bestreitest: schon vorher muß man entschlossen seyn, oder den Kampff nicht wollen anfangen.

Erkläre dich: was halte st du für eine Parthey? Auf was für eine Seiten schlagest du dich? Wer soll leben, JESUS, oder die Welt? Wer ist gut Freund? Dieses wirst du an jenem Zeichen mögen erkennen, welches dir der H. Paulus bedeutet: Welche JESU Christi seynd, die haben ihr Fleisch samt allen dessen Lasteren und Begierlichkeiten gecreuziget.

Betrachtung.

An dem 6. Sonntag, nach HH. 3. Königen, wann nicht Septuagesimä ist.

Von zweyerley Gleichnussen, welche auf diesen Tag in dem Evangelio enthalten seynd.

Aperiam in parabolis os meum &c.
Matth. 13.

Durch Gleichnussen will ich meinen Mund eröffnen, und denen Menschen erklären, was verborgen ist von Anbeginn der Welt.

Die erste Gleichnuß ist von dem Senff-Körnlein, welches an sich selbst zwar sehr klein, jedoch nachdem es gesäet worden, und Wurtzel gefaßt, bekommet es ein grosse Krafft, und steiget in die Höhe, daß es andere Kräuter und Pflantzen überwachset, ja einem Baum gleich sihet, wo die Vögel sich können aufhalten, und Näster machen.

Die zweyte ist von dem Sauerteig, dessen kleiner Theil von einem Weib unter den überigen Teig gemischt, diesen auftreibet, und verbreitet.

Der Verstand dieser Gleichnussen ist, daß offt kleine Ding grosse Würckungen haben: Also auch die Evangelische Wahrheiten, welche uns zu dem Himmel-Reich führen, und dessen Grund schon in diesem Leben legen, seyen dem Ansehen nach sehr klein; wann aber dieselbige wohl zu Gemüth genommen werden, bringen sie wundersame Würckungen hervor: Dannenhero solle man jene

ne Wahrheiten mit grosser Aufmerckſamkeit erwögen.

Jedoch iſt hiebey nicht ſo faſt um dieſes zu thun, daß man vil wiſſe, als daß man gute Grund-Sätz faſſe, aus welchen die ſchönſte Schlüß, und ſolche Wahrheiten entſpringen, deren Krafft und Nachdruck in denen Wercken ſich ſehen laſſet.

Erſter Punct.

Die Ewige Wahrheit hat dieſe Gleichnuſſen ausgeſprochen.

DJe Evangeliſche Wahrheiten, ſo gering und niderträchtig immer dieſe dem Menſchlichen Verſtand zu ſeyn ſcheinen, können doch nicht anderſt, als ſehr hoch geſchätzet werden von jenem, der bey ſich erwöget, daß ſolche von der Eingefleiſchten Weißheit, und unfehlbaren Wahrheit, oder durch den Mund ſolcher Männeren ſeyen fürgebracht, welche mit dem Geiſt GOttes erfüllet geweſen. (n) Dannenhero beſichtige jene Wahrheiten fein wohl, und du wirſt dieſe gantz Göttlich zu ſeyn finden, würdig, höchſt geſchätzet zu werden. GOTT hat alſo geredet. Was für ein anderes Urtheil kan ich darwider fällen, dann eines Menſchen? Was

(n) Si veritatem dico vobis, quare non creditis mihi? Joan. 8.

Was ist aber der Mensch seinem GOTT entgegen gesetzt? Halte vilmehr alles überige Nachsinnen des Verstands zuruck, um dergleichen Wahrheiten nicht nur obenhin zu durchgehen.

Zweyter Punct.

Alle Heilige haben dieselbe Guts geheissen.

Alle Heilige seynd nur allein dessentwegen heilig, weilen sie diese Wahrheiten geglaubt und beobachtet haben. Die Verdammte seynd nur darum verdammt, weilen sie ihr Urtheil und Leben mit jenen nicht haben verglichen. Welche aus beeden scheinen dir glaubwürdiger? Welchen aus beeden willst du hinfüran mehrer nachfolgen? Gehe nicht weiter, bevor du vollkommen geantwortet habest, und durch deine eigene Antwort gäntzlich überwiesen seyest.

Dritter Punct.

Diese Wahrheiten enthalten nichts, was nicht der Vernunfft sehr gemäß sich befindet.

Wann du nur bloß an die vorgetragene Wahrheiten thätest gedencken, jedoch mit guter Weyl, und ohne übelgefaßtes Vorurtheil,

urtheil, wäre es schon genug, daß du dich ergeben müßtest: dann dieselbe enthalten nichts, was mit der Vernunfft nicht völlig übereinstimmet; Sie wollen dir nur zeigen, wie du das Böse erkennen, und meyden sollest; wie du ein deinem Stand, deinem Zihl und End gleichförmiges Leben sollest anstellen. Ist wohl etwas annehmlicher, als dieses? Unterdessen hast du Mühe, solche Wahrheiten zu glauben, und mit diesen dich zu vergleichen. Deine Zuneigung bringet dich auf das Gegentheil: aber eben dises ist eine deren ersten Grund-Wahrheiten, du müssest deine Neigung bezwingen: der Himmel werde nicht anderst, als mit Gewalt erobert, und eingenommen. (o)

Ist deme nicht also, dieses seye eine aus unsern ersten Wahrheiten? Ist nicht wahr, daß, wann du solche glaubest, habest du ferner keine Ursach, dich wegen der Beschwärnuß, so du in Ubung deren anderen Wahrheiten verspürest, zu entschuldigen, weilen du selbst bekennest, man müsse jene Beschwärnuß auf sich nehmen? Was wirst du noch weiter zu deiner Entschuldigung, oder dich von dem, was dir mißfällig ist, auszunehmen, mögen fürbringen? Bildest du dir ein, du könnest was Vernünfftiges wider die Göttliche Weißheit einwenden, oder diese habe deine Einwürff nicht längst vorge-

(o) Matth. 11.

gesehen; oder schon würcklich über deren Unerheblichkeit geurtheilet; oder endlich alle Gegen-Sätz durch andere ausdruckliche Sprüch des Evangelii genugsam entkräfftet, und aufgelöset? Wann du dergleichen Gedancken högetest, wärest du der ungereimtiste *Mensch* von der Welt, und wolltest in deiner närrischen Einbildung was gescheiders, als die Göttliche Weißheit selbst, unternehmen. Schäme und demüthige dich so tieff in allen deinen menschlichen Gesinnungen, welche denen Göttlichen widerstreben, daß du *beständig* diese Wort der heiligen Schrifft in dem Mund führest: Wird sich wohl der Mensch, so weiß und klug er immer seye, GOTT mögen *an* die Seiten stellen? (p)

Die folgende Geheimnussen, welche diese in gegenwärtigem Ersten Theil letzte Wochen hindurch zu betrachten noch überig seynd, begreiffen in sich sechs Eigenschafften unsers Heylands, als nemlich, eines höchsten Ober-Herrn, eines Lehr-Meisters, eines Richters, eines Arzt, eines wahrhafften Dieners GOttes, und eines Heylands unserer Seelen.

Be-

(p) Nunquid Deo comparari potest homo? Job. 22.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von dem Eintritt unsers Heylands in den Tempel, aus welchem er die Käufer vertrieben, und hiemit die Würde eines höchsten Ober-HErrn hat lassen erscheinen.

Aufferte ista hinc, & nolite facere domum Patris mei domum negotiationis. Joan. 2.

Traget diese Ding von hinnen, und machet meines Vatters Hauß nicht zum Kauff-Hauß.

Gleichwie der Heyland beeifferet ist für die Heiligkeit unserer Seelen, welche dessen Geheiligte seine Tempel seynd; also will er uns zu verstehen geben, dieselbe müssen jederzeit in jenem Stand seyn, in welchem er sie haben will: Sonst wurde er nicht minder eifferen, solche Entheiligungen, die er allda sehete, zu straffen, wie jene, welche er in dem Tempel zu Jerusalem hatte angetroffen.

Erster Punct.

JESUS Christus ist unser höchst-gebiethender HERR, und unsere Seelen seine Tempel.

JESUS Christus ist in Wahrheit unser HERR, gleichwie er unser GOTT, unser Heyland, und Bräutigam ist. Erwöcke hierüber die Ubungen des Glaubens, der Anbettung, des Vertrauens, und der Lieb gegen diesem deinem HERRN.

Wir seynd auch seine Tempel, weilen wir ihm gantz besonder eingeweyhet und geheiliget seynd, damit er in uns wohne, und seine Gnaden uns ertheile, wie er in denen Templen zu thun pflegt; Letztens auf daß wir ihm das Gebett und Opffer abstatten, er aber uns, wie der Apostel sagt, in dem innersten des Hertzens predige. (q)

O! was für Predigen. Was für Erklärungen, was für gute Räth, was für Verweiß, was für Betrohungen! Höreſt du alle diese nach Würdigkeit an?

Jenes geschihet zu allen Zeiten, an allen Orthen, und ist gleichsam unzertrennlich von deiner Person, weilen du selbst dieser H. Tempel bist, wo er seine Wohnung auffschlaget, und du dessen Göttliche Mittheilungen empfangest.

Was

(q) Exhortatur corda vestra. 2. Thess. 2.

Was folget aber aus diesem anders, als daß du beständig in eben jener Ehrforcht verharren sollest vor seinem Angesicht, welche du gegen ihm in der Kirchen bezeugest. Gedenckest du daran, da du bisweilen dich so ausgelassen verhaltest?

Zweyter Punct.

Dieser Tempel wird von uns sehr offt entheiliget.

WAnn die unordentliche Neigungen, so wir zu denen Geschöpffen tragen, gleichsam Götzen-Bilder seynd, (r) welche die Augen und das Hertz unsers höchsten HErrn zum Unwillen reitzen, O was Entweyhung seines H. Tempels, da sich unsere Seelen durch so vil weltliche Neigungen einnehmen lassen, welche nicht mehr so leicht daraus weichen, als selbe hinein gegangen! Wann bey diesen unordentlichen Neigungen kein anders Ubel anzutreffen wäre, als daß sie in Gegenwart JEsu sich sehen lassen, sich eben an das Orth setzen, und gleichsam auf den nemlichen Thron schwingen, wo er selbst seinen Sitz nimmet, (s) wäre dieses Ubel nicht groß genug, um dich zu be-

(r) Idolum Zeli ad provocandam æmulationem. Ezech. 8.

(s) Quis consensus Templo Dei cum idolis? 2. Cor, 6,

schämen, daß du mit ihm also verfahrest, und darab so schlechte Empfindung habest; daß du ungeachtet deren von ihm gegebenen Verweiß, nichts desto weniger solche Gegenwürff der Eiffersucht und des Zorns auf keine Seiten raumest? O welches unhöffliche, ja unmenschliche Verfahren!

Dritter Punct.

Einerley Eiffer, welcher unsern Heyland antreibet, uns heilig zu machen, treibet denselben auch an, uns zu züchtigen.

Siehest du, mit was Eiffer unser Heyland wider jene Verkäuffer handle, welche doch nichts anders, als was zu denen Tempel-Opffern nöthig gewesen, zu Marckt geführt hatten. Siehest du, wie er ihnen gebietherisch befehle, sich fort zu packen; wie er eine Geissel ergreiffe, und nach umgestürtzten Kauff-Tischen alle sammentlich hinaus treibe. (t) Hast du nicht ein gleiches zu erwarten, wann du in deiner Ausgelassenheit fortfahrest? Er hat ja keinen minderen Eiffer für die Heiligmachung deiner Seel, als er gehabt für die Heiligkeit des Tempels, welcher nicht so fähig ware, eigentlich heilig zu seyn, und durch seine Gnaden geheiliget zu werden, wie deine Seel, welche der eigen-

(t) Omnes ejecit de Templo. Ibid.

genthumliche Sitz ist seiner heiligmachenden Gnaden, wodurch jene vor seinen Augen eben so angenehm wird, als ihm die von ihr allda verübte Entunehrungen einem Greul und Grausen verursachen.

Er müßte nicht heilig seyn, wann er nicht wollte, daß du gleich ihm heilig wurdest, und falls er dich nicht straffte, wann du dich durch deine ihm entgegen streitende Neigungen demselben widersetzest.

Dieses hat ihn durch einen seiner Apostlen zu sagen veranlasset: Ehebrecherisches Geschlecht! Wisset ihr nicht, daß die Freundschafft dieser Welt eine Feindschafft seye wider GOTT. (u) Kanst du diese Wort anhören, ohne daß du trachtest, deine Neigungen in gute Ordnung zu bringen, oder daß du dessen Bedrohungen und Gerechtigkeit nicht verachtest? Ergreiffe mein GOTT, ergreiffe deine Geissel und Zucht-Ruthen, mein so vilfältige Untreu abzustraffen. Wahr ist, es wäre die gröste Straff, so ich in diesem Leben mag empfinden, wann ich dessen beraubt wurde, was ich zum meisten liebe, oder da ich jenes leyden müßte, was ich über alles förchte; jedoch, wann du nicht willst, was mir beliebet, oder wann du willst, was wider meinen Willen streitet, ach! mein Heyland, dein Will geschehe, und ma-

(u) Adulteri! nescitis, quia amicitia hujus mundi inimica est Dei? Jac. 5.

che, wann es dir gefallet, daß es nicht nach dem meinigen ergehe, oder sich dessen, was er zu vil liebet, freywillig beraube, doch wenigist dasselbe nicht mehr so übermäßig liebe.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von dem Gespräch unsers Heylands mit dem Nicodemus, wo er seine Eigenschafft eines Lehr-Meisters zeiget, den wir suchen und fragen sollen, um aus seinen Lehren Frucht zu schaffen.

Rabbi, scimus, quia à Deo venisti Magister. Joan. 3.

Meister, wir wissen, und ich glaube, du seyest von GOTT als ein Lehrer deren Menschen gesandt worden.

Zweyter Punct.

Unser Heyland ist unser Lehr-Meister.

EIner deren Vornehmsten unter denen Juden, Nicodemus mit Namen, als er gesehen,

hen, was der Heyland in dem Tempel gethan, und seine Reden gehört hatte, wurde darüber sehr empfindlich gerühret; und ohne Zeit-Verlurst kommet er die folgende Nacht, denselben, gleich einem Schuler seinen Lehr-Meister, zu besuchen. Er ehret ihn mit dem Namen, Meister, und bittet, dessen Person und Lehr halber noch besser unterrichtet zu werden; welches unser Heyland mit so freundlicher Willfährigkeit gethan, das augenscheinlich wahrzunehmen gewesen, er seye mit allen Eigenschafften eines fürtrefflichen Lehr-Meisters versehen.

Halten wir uns ein wenig auf, mein Seel, dieselbige zu erwögen, damit wir lehrnen die Vortheil, so wir haben, seine Lehrling zu seyn, wie auch zu erkennen jene Fehler, welche uns hinderen, daß wir daraus den gehörigen Frucht nicht zu schaffen pflegen. Er hat eine oberste Vollmacht über unsere Gemüther. Sein Verstand ist so groß, daß alle Schätz der Göttlichen Weißheit in seiner Seel verschlossen zu finden; (x) er liebet inbrünstig seine Lehr-Jünger; er suchet nichts, dann ihr Bestes; er ist geschickt und beflissen, sich nach deren Fähigkeit zu richten; er ist unendlich erleuchtet, unsern Verstand zu läuteren, und alle seine Lehren begreifflich zu machen; er ist gedultig und

(x) In quo sunt omnes thesauri sapientiæ & scientiæ Dei absconditi. Col. 2.

mild, unsere Unwissenheit und gröbste Dummheiten mit unglaublich grosser Sanfftmuth zu übertragen; er ist jederzeit bereitwillig, jederzeit gegenwärtig, jederzeit im Stand, uns zu unterweisen, wann wir nur wollen, ohne daß ihm die Menge deren Leuten, denen er seinen Unterricht ertheilet, eine Hindernuß mache, wo minder er eben so frey mit uns handle, als ob er uns allein zu Lehren hätte.

O des Ehren-werthesten Manns! O unvergleichlicher Lehr-Meister! Woher kommet es aber, daß wir so wenig lehrnen, und so schlechten Fortgang schaffen? Wir dörffen ihn mit dem Nicodemus nur reden hören, wir dörffen allein vernehmen, was er zu diesem sagt: Sihe, was die gantze Welt ins Verderben bringet; ungeachtet das Liecht auf diese Welt gekommen, um die Menschen zu erleuchten, haben diese nichts destoweniger die Finsternuß weit mehr geliebt, als daß ihnen erscheinende Liecht: (y) Dann weilen jene an die Welt-Sachen gar zu starck gebunden seynd, scheuen sie mehr, zu wissen und zu erkennen, wie man sich deren gebrauchen solle, als daß sie verlangen dieses zu lehrnen und zu üben. Sie förchten, wann ihnen dieses Liecht klärlich aufgienge, möchten sie zumahl sehen die Pflicht,

jenes

(y) Hoc est judicium, quia Lux venit in mundum, & dilexerunt homines magis tnebras, quam Lucem. Ioan. 3.

jenes zu thun, zu welchem sie doch sich gar nicht wollen verstehen.

O trefflicher Unterricht! O tiefsinnige Lehr, so darinn enthalten ist! Sie saget alles mit wenig Worten, da sie sagt, dieses seye das Gericht, es seye jenes Stuck, über welches wir werden befragt, geurtheilet, und verdammt werden, weilen wir uns gestellet haben, ob seheten wir nicht, was uns obliege zu thun, und wir nicht wollen in das Werck setzen. Erwöge fein recht alle diese Wort: Dann sie von einer sehr hohen Wichtigkeit seynd.

Zweyter Punct.

Dieser Lehr-Meister muß öffter besuchet werden.

WAs für herrliche und reitzende Eigenschafften die Menschen immer an sich haben, daß man diese besuche, fehlet es ihnen doch niemahl an einigen Mänglen, also zwar, daß, je öffter man mit selbigen umgehet, desto weniger man sich nach deren Umgang zu sehnen pflegt, weilen man dero Fehler nur besser kennen lehrnet. Keine dergleichen Bewandtnuß hat es mit unserem Heyland, der niemahlen mehr verlangt und gesuchet wird, als nachdem man mit ihm eine

grössere Bekanntschafft gemacht, (z) weilen er mit so vilen Vollkommenheiten ohne den geringsten Mangel begabet ist, daß solche zu lieben anders nichts vonnöthen, als dieselbige erkennen; damit aber jene erkennet werden, darff man ihn nur öffter besuchen. (a)

Wann keine andere Ursach wäre, zu jenem sich zu verfügen, als sich über ob verstandene Wort unsers Göttlichen Lehr-Meisters unterrichten zu lassen, hätten wir schon Ursach genug: Dann sie geben uns so häuffige Matery, uns dessentwegen mit ihm zu besprechen, daß unser gantzes Leben vil zu kurtz, solchen Gesprächen ein End zu machen. Willst du lieber warten auf jenen Tag, an welchem er deine Werck untersuchen wird, diese zu beurtheilen und zu verdammen, als ihm dieselbe jetzt vorstellen, sie vollkommner zu machen, und zu belohnen? O! wie gütig ist mein Richter, daß er zuvor die Person und Eigenschafft des Lehr-Meisters, dann jene eines Richters an sich nimmet, damit er mich über das unterweisend, was er einstens richten wird, in meiner Seel nichts antreffe, was er zu verdammen habe.

Drit-

(z) Non habet amaritudinem converſatio illius. Sap 8

(a) Qui edunt me, adhuc eſurient. Eccli. 24.

Dritter Punct.

In dem Werck muß wahrhafftig gezeigt werden, man habe aus der Lehr Nutzen geschafft.

DJeses ist, was wir von dem Nicodemus lehrnen sollen, welcher in einer eintzigen Nacht aus jenem mit dem göttlichen Lehrmeister gehaltenen Gespräch so grossen Frucht hat geschöpfft, (l) daß er denselben wieder alle boßhaffte Anschläg der Pharisäern aller Orthen geschirmet und verthätiget. Er scheuete sich nicht, jenen nach dessen Todt zu begraben; er predigte ihn nach seiner Urständ denen Juden und Heyden, da er in kurtzer Zeit einer aus deßselben eifferigsten Jüngern worden.

Kanst auch du dergleichen Würckungen des in einer so fürtrefflichen Schul gemachten Fortgangs aufweisen? Verschmäheſt du dieselbige nicht wegen etwelcher Widersetzlichkeit des Verstands, so du wieder die Evangelische Wahrheiten verspüren kuntest? Erinnere dich der aus Aertz gegossenen Schlang, wovon unser Heyland mit dem Nicodemus gesprochen.(m) Der eintzige Namen der Schlang, und ihre Gestalt verursachet schon einen Schröcken, doch ist es nur eine Schlang von Aertz, welche

(l) Ioan. 7.
(m) Sicut Moyses exaltavit serpentem in deserto.

che kein Gifft hat, ja vil mehr ein Gegen-Gifft ist, und ein Haupt-Mittel für jene, so dieselbige anschauen. Also geschiehet auch bey etlichen Evangelischen Wahrheiten, so in das Werck sollten gesetzt werden, daß man bey deren erstem Anblick in Schröcken gerathet; dieser aber vergehet gar bald, da man erkennet, was in der Sach selbsten ist, und siehet, es seye ein Lustbarkeit und Ehr, wo eine lautere Beschwärnuß und Verachtung geforchten wurde.

Endlich hat jener göttliche Lehrmeister annoch diesen Vorzug über alle andere Lehrer, daß er seinen Schuleren den Verstand und Willen ertheile, aus seinen Unterweisungen einen Frucht zu schaffen, und zwar also, mein Seel, daß nur eintzig von dir abhanget, jenes in dem Werck zu zeigen, was du gelehrnet hast. Er ist bereit, dir seinen eigenen Geist mitzutheilen, um zu verstehen, zu wollen, und zu thun alles, was er dich lehret. (n) Ist wohl ein Lehr-Jünger anzutreffen, welcher den Geist seines Lehrmeisters wurde ausschlagen, der sich hiezu nicht aller Gelegenheiten gern wollte bedienen?

Be-

(n) Ea, proferam vobis Spiritum meum, Prov. 1.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von der Eigenschafft eines Richters, die er an sich nimmet in Vertheidigung seiner Jüngern, welche an dem Sabbat Aehren gesammlet, und die solche That beschnachende Pharisäer verdammet.

Sabbatum propter hominem factum est, & non homo propter Sabbatum. Marc. 2.

Ihr Pharisäer, die ihr euch erkühnet, meine Jünger der Verletzung des Sabbats anzuklagen, wisset ihr nicht, der Sabbat seye um des Menschens Willen gemacht, der Mensch aber nicht wegen dem Sabbat?

Erster Punct.

Unser Heyland ist unser Richter.

WIr dörffen nicht zweifflen, unser Heyland seye unser Richter. (o) Er hat alle dessen

(o) Constitutus à Deo Iudex vivorum, & mortuorum. Act 10.

sen Eigenschafften an sich. Er hat das Ansehen, und den Gewalt. Er ist mit aller Wissenschafft, und Kenntnuß so wohl des Rechts, als der That selbst verstehen. Er ist unpartheisch, und gerecht, ohne daß jemand sich ihm und seinem Ausspruch widersetzen könne. Wie offt aber, mein Seel, führen wir denen Seinigen gantz widerige Urtheil?

Es wird die Zeit kommen, daß er jene ungerechte Urtheil wird verbesseren, ja gäntzlich aufheben, verwerffen, und verdammen. Aber um wie vil lieber wollte er dieselbige schon jetzt durch seine Gesätz, und gerichtliche Aussprüch veränderen, und ihnen vorbiegen? Jedoch, wie können wir in eben solchem Stand leben, in dem wir nicht wollten gerichtet werden, angesehen wir nur werden geurtheilet nach unserem Leben, und denen Gesinnungen des Heylands, welche, weilen sie unserem Lebens-Wandel gantz entgegen gesetzt seynd, nicht anderst können, als ein solches Leben verdammen?

Zweyter Punct.

Wir sollen andere weder beschuldigen, noch urtheilen.

WAnn die Pharisäer übel gehandlet an dem, daß sie die Apostel beschnarchet, und getadlet, so thust du nicht besser, wann du einen

nen anderen urtheilest, über welchen du keinen Gewalt hast. Wer hat dich zu dessen Richter bestellet? Erfrechest du dich, des Amts und des Gewalts JEsu Christi dich anzumassen? Diesem allein stehet zu, ein Richter deren Menschen zu seyn. Zeige, daß du mit denen Eigenschafften eines Richters begabt seyest, wie du an demselbigen gesehen. Dir ist bewußt, du seyest nichts anders, dann ein Ubelthäter, nichts destoweniger willst du für einen Richter dich aufwerffen? Was anders hat ein solcher Frevel zu gewarten, als daß du mit eben gleicher Schärffe werdest gerichtet werden, wie du andere zu richten pflegest?

Dritter Punct.

Wir sollen auch deren Menschen Urtheil nicht förchten.

WAnn andere sich erkühnen, dich zu urtheilen, folge dem Beyspihl deren Apostlen, und lasse die Leut reden; apelliere von fremdem Urtheil zu dem Ausspruch deines Richters. Nur allein dessen Urtheil, nicht aber das Menschliche hat man zu förchten. (p)

O! mein Seel, wie hoch nothwendig ist die Forcht der göttlichen Urtheilen. Jene heimliche Beliebungen, und Vergnügenheiten, wel-

(p) Qui judicat me, Dominus est, 1. Cor. 4.

welche du wegen etwelchem von dir geschehenen Gut zulassest, werden dich in das Verderben bringen, wann du nicht durch diese heilige Forcht wider jene ein Mittel verschaffest. Lieber! wie bist der Nachlassung deiner Sünden vergwißt? Besitzest du unlaugbar nur eine eintzige wahrhaffte Tugend? Bist du gesicheret, du stehest in Gnaden bey GOtt, und werdest bis an das End in diesem Stand verharren? Dergleichen Ungewißheiten seynd keine Scrupel, oder eitle Gemüths-Aengsten, noch Zweiffel deren Unwissenden, oder Neülingen; sondern es seynd wahrhaffte Ungewißheiten, welche so gar die gröste Heilige, und erleuchteste Männer zitteren machen. (q) Wer bist du aber in deren Vergleich, daß du dich vermessest, in einer Sicherheit, und ohne alle Forcht leben zu können? Dieser eintzige Kühnmuth sollte dich biß zu dem tieffesten Abgrund erniderigen.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von Heylung verschiedener Kranckheiten, so unser Heyland gewürcket: wie auch von jener, welche er an unseren geistlichen Gepreßten, als ein Arzt unserer Seelen vornimmet.

Mul-

(q) Columnæ cœli contremiscunt, Iob. 26.

Multos enim Sanabat, ita ut irruerent in eum. Marc. 3.

Er machte vil Menschen gesund, dergestalt, daß alle die, so mit Plagen behafftet waren, ihn überfielen, damit sie ihn anrühreten.

Erster Punct.

Unser Heyland ist als ein Arzt zu verehren.

UNser Heyland ist der wahre Arzt unserer Seelen: ihm seynd sowohl unsere Ubel, als deren Heyl-Mittel bestens bekannt. Er hat den Willen dieselbige zu heylen; er hat das Vermögen, wann wir ihn nur machen lassen. Erzeige ihm die einem Arzt gebührende Ehr; (r) wisse aber zugleich, die gröste Ehr, so du ihm erweisen kanst, seye diese, daß du dich für einen Krancken erkennest; daß du erkennest, seiner Hülf zu bedärffen; er habe die Macht, samt geneigtem Willen, dich zu heylen: endlich daß du ihm in deiner Kranckheit gehorsamest, um deine vorige Gesundheit wider zu erhalten. Willst dieses nicht? Ach! mein göttlicher Arzt, mein grösstes Ubel ist, daß ich mich unterfange, dir zu widersprechen. Heyle

(r) Honora Medicum &c. Eccli. 38.

mich, wann es dir gefällig ist, zu vorderist von diser so schlimmen Kranckheit, und alsdann wird ich fähiger seyn, auch von denen überigen geheylet zu werden. (s)

Zweyter Punct.

Die Vortrefflichkeit unseres Arztes muß nicht machen, daß wir unsere Kranckheit vernachläßigen.

VOr allem muß man sein Ubel erkennen; und zu diesem End hat man nur eintzig auf seine herrschende Anmuthung zu sehen, aus der alle andere Ubel und Seelen-Kranckheiten entspringen. (t) Welche ist aber jene verkehrte Anmuthung, so die innerliche Beschaffenheit deiner Seel gleichfalls verderbet, und anstecket? Haltest du jene für ein Kranckheit? Verhaltest du dich wie ein Krancker? Handlest du mit unserem Heyland als deinem Arzt? Trägest du eben so vile Sorg, geheylet zu werden, wie ein Krancker für sein leibliche Genesung wurde besorgt seyn? Weist du, dieser göttliche Arzt verlange nichts so sehr, als deine Gesundheit, und daß er für solche sich täglich, ja unabläßlich mit so grossem Eiffer bemühe, ob er nur allein dich zu besorgen hätte?

Ist

(s) Sana me Domine, & Sanabor. Iob. 17.
(t) Unusquisque tentatur à propria concupiscentia abstractus &c. Iac. 1.

Ist aber nicht diese nemliche Sorgfalt Ursach, warum du dein Ubel vernachläßigest? (u) Wie? sollest du dessentwegen dich selbst vernachläßigen, weilen der Artzt deiner so emsige Sorg traget? Sollst du wollen böß seyn, weilen er gut ist? Sollest du immer wollen Kranck verbleiben, weilen dir ein so gütiger Artzt beständig an der Seiten stehet?

Dritter Punct.

Solche Nachläßigkeit machet das Ubel unheylbar.

JA, diese Nachläßigkeit ist gefährlicher, als das Ubel selbst, weilen dieses sich vergrössert, und unheylbar wird: dann es setzet sich hartnäckig wider alle Artzneyen, es gibet Urlaub dem Artzt, welcher endlich gezwungen ist, den Krancken zu verlassen, und ihme zu sagen: wir haben nichts gesparet, um Babylon zu heylen, es ist aber nicht heyl worden, weilen es selbst nicht gewollt. Sodann lassen wir daß selbe in seiner Hartnäckigkeit stecken, weilen doch bey ihm kein Frucht mehr zu schoffen. (x) Ein dergleichen Krancker wird sich der Vorschreibungen des Artzts nicht mögen bedienen, weilen er sich niemahl wird können entschlüssen, die vorgeschriebene Mittel

(u) Da locum Medico. 38

(t) Curavimus Babylonem, & non est sanata: derelinquamus eam. Ierem. 51.

anzunehmen, bald sagend, er wolle, bald wider, er wolle nicht. Wann er nun hierüber dahin stirbet, so stirbt er aus eigener Schuld, und Vernachläßigung: er wird sterben an seiner Kranckheit, sterben wird er in seiner Sünd.

O Todt! wie sehr bist du zu förchten? Was nutzet aber die Forcht, wann man nicht helffen will? Was für ein Mittel aber ist besser, als daß man mit grosser Sorg den Anfaug mache bey seiner herrschenden Anmuthung, um diese zu erkennen, und sowohl der Vernunfft, als der Gnad zu unterwerffen? Dieses will ich, mein Heyland, und wann ich solches nicht kräfftig genug will, bitte ich dich, du wollest mir hiezu einen besseren Willen ertheilen.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von einer geheimen Verbindnuß der Juden wider den Heyland; wobey er sich also verhalten, daß der H. Evangelist Anlaß genommen, jene Propherische Wort auf ihn zu deüten, durch welche er als ein wahrer Diener GOttes bemercket wird.

Ecce puer meus, quem elegi, dilectus meus &c. Matth. 12. lf. 42.

Siehe meinen Diener den ich auserwählet hab, mein geliebter, an welchem meine Seel ein Wohlgefallen hat.

Erster Punct.

JESUS ein grosser Diener GOttes.

UNser Heyland ist mit viler Aufmercksamkeit zu betrachten als ein Diener seines Vatters, welche Eigenschafft er an sich genommen hat. Wer immer kan so unterthänig seyn, wie JESUS gewesen? Wer leistete seinem Vatter so grosse Dienst? Mit was für einer Treu und Hertzen hat er solche erwiesen? Diese seynd die drey hauptsächliche Stuck, welche in dem Stand eines Dieners zu erwögen, und an der Person JESU Christi fürtrefflich erscheinen. (y) Und zwar jenes Hertz, mit welchem er seinem Vatter gedienet hat, lebet noch würcklich: jene Dienst und Gefälligkeiten seynd annoch eben so gegenwärtig seinem Himmlischen Vatter, als da ihm dieselbige von dem Sohn erzeiget worden. Was reiche Schätz deren Verdiensten haben wir aus jenen für uns zu

(y) Opus consummavi, quod dedisti mihi, ut faciam. Ioan. 17.

sammlen, wann wir uns ihrer recht wissen zu gebrauchen?

Zweyter Punct.

Von dem Beyspihl, welches uns der Heyland in jenem Handel mit den Juden gegeben.

DAß gantze Leben unsers Heylands ware ein immerwährende Dienst-Leistung gegen seinem Vatter; jedoch ist gantz besonders von ihm gesprochen, er seye dessen sein Diener in einer gewisen Begebenheit, wo der Heyland kein Wort gesagt, obwohlen er viles zu reden hatte. (z) Er gibet nach, er gehorsamet, er ziehet sich zuruck, er gehet von der Stell, weilen er hiezu den Befehl von seinem Vatter hat empfangen. Also nemlich siehet ein getreuer Diener nur auf jenes, was ihm befohlen ist, und gedencket mehr an das Thun, als an das Reden. Bist auch du von dieser Art? Murrest du nicht bißweilen unter deinen Diensten? Was anders gedenckest du mit dem Murren auszurichten, als bey währendem Dienen alles übel zu machen, und jenes mit einer Hand abzubrechen, was du mit der anderen aufbauest?

Drit-

(z) Pharisæi consilium faciebant, quomodo perderent eum: IEsus autem sciens recessit, ut impleretur, quod dictum est per Isaiam, &c.

Dritter Punct.

Seine Dienst seynd für uns angesehen, wie die unserige ihm zugehören.

Alles, was unser Heyland seinem Vatter zu lieb gethan, ware für uns angesehen, gleich ob wäre solches durch uns selbst geschehen: hin wider aber alles, was du verrichtest, muß also gethan seyn, ob unser Heyland dieses ausgeübet hätte; weilen er nemlich in dir ist durch seine Gnad, und seinen Geist in allen deinen Wercken. (a) Bist aber du in deinem Heyland, wie du seyn solltest? Deine Anmuthung, deine Eitelkeit, dein Eigennutz, trennen sie dich von ihme nicht ab? Ach! was für eine Trennung. Was für einen Verdienst mag haben dein Werck, wann dieses mit dem Verdienst JEsu Christi nicht vereinbaret ist. Soll dann ein schlechte Neigung, so in deinem Werck die Oberhand hat, allda erstöcken den Geist der Gnad, den Geist JEsu Christi, und dich seines höchsten Verdiensts berauben. Zu diesem Zihl seye dergestalt sorgfältig darauf bedacht, so fast du verlangest alle deine Werck verdienstlich zu machen?

[a] Sicut palmes non potest ferre fructum à semet ipso &c. Ioan. 15.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von der Zeugschafft, welche der H. Tauffer Johannes offentlich abgeleget hat, unser Heyland seye unser Bräutigam.

Qui habet Sponsam, Sponsus est. Jo. 3.
Wer eine Braut hat, der ist ein Bräutigam.

Erster Punct.

Von denen Eigenschafften eines Bräutigams in JESU Christo.

UNser Heyland ist zugleich unser Bräutigam; er will, wir sollen ihn für einen solchen erkennen aus dreyerley Merckzeichen, welche einem Bräutigam eigenthumlich seynd, nemlich die Lieb, die Gemeinschafft aller Güteren, und die Sorg, welche er für seine Braut traget. (b) Ersiehest du gedachte Eigenschafften nicht an deinem Bräutigam? Ja freylich, aber mein böße Natur will solche nicht in Ehren halten. O mein Hertzliebster Bräutigam! gebiete, und herrsche in deinem Hauß; seye dessen vollmächtiger HErr, und O! daß dir alles daselbst gehorsame. Er-

[b] Sponsabo te mihi in Sempiternum. Os. 2.

Zweyter Punct.

Was uns für Güter aus diesem erwachsen.

DJe Ehr, die Nutzbarkeit, und der Wollust, pflegen alle Güter, so wir verlangen, auszumachen: es ist aber kein Ehr, kein Nutz, kein Wollust mit jenem zu vergleichen, so von einer Seel genossen wird, welche in Wahrheit zu diesem göttlichen Bräutigam sprechen kan: Du bist mein, und ich bin dein. (c) Dann was manglet einer Seel, die ihren GOtt besitzet? Besitzet sie aber diesen nicht gäntzlich, wann sie sich an denselben völlig verschencket? Warum willst du dann nicht auch ihm also dich schencken, angesehen du doch fast nichts liebest, als die Ehr, die Nutzbarkeit, und die Wollüst zu haben verlangest? Du zeigest aber genugsam, daß du dich ihme nicht schenckest, weilen du vilmehr deinen Neigungen, als denen seinigen folgest.

Dritter Punct.

Die Pflichten, welche wir ihm sollen abstatten.

DJe Danckbarkeit und die Treu soll einer Braut vor allen Dingen befohlen seyn: dieses aber besteher hauptsächlich in dem, daß die Braut ihren liebsten eintzig liebe, diesen bey anderen in Ehren bringe, und zu diesem Vorhaben alles sich kosten lasse. Also geschahe von dem

[c] Cant. 2.

H. Johannes; auch du wurdest solches thun, wann du ein wenig besser zu leyden wußtest: nur dieses ist, was dich hinderet. (d) Wir unterlassen gemeiniglich nur darum das Gute, weilen dabey entweders etwelche Beschwärnuß, oder Beschämung zu empfinden ist. Aber, O mein GOtt! hat jener, der dich kennet, nicht ein grössere Beschwärnuß, sich vor dir sehend, die Beschwärnuß, oder Verachtung zu scheuen? Ach? wie bereue ich anjetzt, daß ich denen selben bißhero bin ausgewichen; und wie wünschte ich, daß ich alle dir zu lieb ausgestanden hätte.

Mein Seel, in dergleichen Bereuung wird sterben jene Seel, welche übel hat gelebt. Willst aber auch du zur Stund deines Todts von solcher Reu gequälet werden? Unterlasse niemahl aus Forcht der Beschwärnuß oder Beschämung, so dir begegnen könnte, einiges Gute zu würcken.

E N D E.

Deren Betrachtungen des ersten Theils über das Leben JESU Christi.

Be-

---

[d] Illum oportet crescere, me autem minui. Qui desursum venit, super omnes est, Ioan. 2.

Betrachtungen

An denen

Fest-Tägen jener Heiligen,

Welche

Auf die Zeit dieses Ersten Theils einfallen:

Und die sich ordentlich ereignen in denen drey Monaten des Winters,

In dem

Christ-Monat, Jenner und Hornung.

Betrachtung.

An dem Fest des Heil. Apostels Andreas.

30. Tag des Winter-Monat.

Uber die Wort dieses Heiligen:

O bona Crux! quæ decorem ex membris Domini susceptisti, diu desiderata &c. Act. Vit.

O gutes Creutz, welches du deine Zierde und Schönheit von Berührung des Leibs meines Meisters und HErrn genommen hast! Wie lang hab ich dich gewunschen, und gesucht, wie sorgfältig geliebt!

Erster Punct.

Wie hoch der H. Andreas sein Leyden habe geschätzt, und wie aus dieser Schätzung seine Heiligkeit zu ermessen.

An dem H. Andreas können mir mehrerley treffliche Vorzüg ersehen, welche uns denselben

selben viler Ehren werth machen. Er ware erstlich ein Jünger des Heil. Tauffers Johannes; (a) weilen er aber von seinem Lehr-Meister vernommen hatte, JEsus seye der Meßias, der Sohn GOttes, und Welt-Heyland, wurde er der erste aus denen Apostlen erwählet, oder hat sich selbst unserm Heyland angetragen; nachher hat er diesem seinen jüngeren Bruder den Petrus zugeführt, welcher von JESU mit der Zeit in seiner neu-aufgerichteten Kirch dem Andreas ist vorgezogen, und zu dero Haupt bestellet worden. (b) Der H. Andreas hierüber keinesweegs entrüstet, ware vil mehr zufrieden, seinem lieben Meister einfältig zu dienen auf jenem Staffel, der demselbigen gefiele, ohne nach einem höheren zu trachten, oder zu verlangen. Dieses ist ein klares Zeichen der Mäßigung seines Gemüths, und der Demuth, welche dem Heyland so wohl gefallen, daß von ihm ausdrucklich geschrieben stehet, JESUS habe den Andreas zärtiglich geliebt zu einem süssen Geruch, das ist also, daß sich alle überige Jünger daran erbaueten. (c) Niemand klagte, noch murrete wider ihn, ja vil mehr, wann einer aus seinen Mit-Jüngern sich nicht getrauete, einiger Sach wegen den Heyland

zu

(a) Ioan. 1.

(b) Occursus Andreæ primus accidit, cum minor esset Petrus tempore ætatis. Epiphan. Hæres. 51.

(c) Dilexit Dominus Andream in odorem suavitatis.

zu fragen, wendete er sich zu dem H. Andreas, und brauchte desselben Vermittlung, wie in dem Evangelio gelesen wird. (d)

Was aber uns über alles angezogene seine Tugend und Heiligkeit schätzbar machet, ist dessen Hochachtung von dem Creutz und Leyden. Hievon redete er so vilfältig, so offentlich, und innmüthig, daß, wer nicht sehete, wie sein Leyden und seine Thaten mit dem Mund übereins gestimmet, glauben möchte, er habe nicht von Hertzen geredet, weder mit völligem Bedacht; massen eine gantz neue, und der Welt unbekannte Sprach gewesen, hören, wie die Trangsalen von ihme gelobt wurden; weilen nicht glaubwürdig schiene, daß solche Ding einiges Lob verdienen kunten.

Eben dieses ware die Ursach, warum ihn der Richter zu dem Creutz-Todt hatte verurtheilet; das nemliche aber veranlassete den Heiligen bey Erblickung seines Creutzes dergestalt zu frolocken, daß er so gar wollte, sein Creutz, an welchem er sterben wurde, solle mit ihm sich erfreuen. (e) Dieses heißt dessen wahre Kennzeichen von sich geben, da man also redet, also thut, also leydet. Hiebey hast du drey sonders merckwürdige Umständ in Acht zu nehmen. Erstlich, wie er so gern, und mit Freuden ley-

de

(d) Philippus dixit Andreæ, Ioan. 12.
(e) Ita & tu exultans suscipias me.

de. Zweytens, daß solches mit Hochschätzung seines Creutz und Leydens von ihm geschehe, sich beglückter achtend an dem Creutz und in seinen Schmertzen, als immer in einem anderen Stand, wer dieser auch seyn möchte. Drittens, daß obwohlen er gar leicht seines Leydens hätte können loß werden, wollte er dannoch drey gantze Täg und Nächt in demselbigen verharren, und thate nichts anders, als seinen Glücks-Stand offentlich ausruffen.

Siehest du den hohen Staffel der Vollkommenheit, welchen alle dessen Tugenden erstiegen haben, die alle zusammen gestimmet, dem H. Andreas eine so verwunderliche Hochschätzung des Leydens einzuflössen? Was hatte er für einen Glauben, was für eine Hoffnung, was für eine Lieb, Großmuth, Standhafftigkeit: und alle Tugenden in eine zu fassen, was für eine Treu!

Bewundere so dann alle diese Hochheiten, daß du zugleich über dein eigene zaghaffte Kleinmüthigkeit erstauneſt. Dann, wann dieser Heilige Ursach gehabt, seine Schmertzen und das Leyden zu schätzen, wie darffst du solche verschmähen? Wann er jene so freudig hat ausgestanden, wie erkühneſt du dich, dieselbe für unerträglich, ja als eine lautere Unmöglichkeit auszuschreyen?

Zweyter Punct.

Ursachen, warum das Leyden zu schätzen, und zu übertragen seye.

UNter anderen seynd drey fürnemlich zu erwögen. Die Erste ist die Verordnung der Göttlichen Weißheit und Fürsichtigkeit, welche nach der Sünd des ersten Menschen das Leyden als ein gewöhnlich- und sicheres Mittel zu Erlangung unsers letzten Zihls hat bestimmet. Dannenhero sagt der H. Paulus, alles, was in H. Schrifft verzeichnet, seye für unsern Unterricht geschrieben, auf daß wir lehrnen hoffen unsere ewige Seeligkeit durch die Gedult in unseren Trangsalen, und durch den Trost, welchen wir schöpffen aus denen heiligen Schrifften, um auf diese Weiß seelig zu werden. (f) Ist nicht eben dieses die Ursach, welche der Heyland beybringt, den H. Petrum zu lehren, wie er sein Leyden müsse annehmen? Wie werden dann die Schrifften erfüllet werden, so von unserem Leyden geredet haben, wann ich nicht leyde? (g) Wann demnach GOTT also für uns alle geordnet hat, wie darff man behaupten, es gebe was bessers,

[f] Quæcumque scripta sunt, ad nostram doctrinam scripta sunt, ut per patientiam, &c. Rom. 12.

[g] Quomodo ergo implebuntur scripturæ? Matth. 26.

mehr schätzbares, und annehmlicheres, als das Leyden, weilen dieses GOTT selbst schätzet, und also haben will; die Göttliche Hochschätzung aber allen Dingen ihren Werth bestimmet.

Die zweyte Ursach gründet und beziehet sich auf die Person unsers Heylands JESU Christi, welcher nicht nur das Creutz-Holtz, sondern auch alle geistliche Creutz, die Widerwärtigkeiten und Betrangnussen hat ehrwürdig gemacht. Aus diesem folget, daß, gleichwie das Holtz des H. Creutzes von uns geschätzt und geehret wird, weilen er jenes durch seine Berührung geheiliget hat, also müssen wir auch ehren, schätzen, und als sehr kostbare Sachen annehmen alle über uns kommende Trangsalen, weilen er durch deren Ubertragung alle diese Ding Ehren werth machte. (h) Zweifflest du an dieser Wahrheit?

Die dritte ist von sehr grosser Wichtigkeit, weilen sie zu dem würcklichen Leyden, und Ubung deren Tugenden, welche dahin zu verwenden seynd, fast nöthig. Es ist dißfalls um kein wenigers, als um die ewige Glück- oder Unglückseeligkeit zu thun. Wir haben kein eintziges Merckmahl unserer Tugend und Starckmüthigkeit erscheinen lassen, (i) schreyen die Verdammte in der Höll, weilen sie kein Geduld

---

[h] Communicantes Christi passionibus gaudete. 1. Petr. 4.

[i] Virtutis nullum signum valuimus ostendere. Sap. 5.

dult gehabt, welche doch zu Ubung der Tugend höchst nothwendig erforderet wird. Derohalben seynd alle Heilige im Gegentheil, welche nur darum heilig, und glückseelig, weilen sie die Tugend geübet, von dem Heil. Johannes mit Palm-Zweigen in ihren Händen gesehen worden, um hiedurch der gantzen Welt zu bedeuten, daß selbige in dem Himmel triumphiren, weilen sie auf Erden gestritten, und ihre Feind großmüthig besieget haben. (k)

Nun wohlan, ist dieser so ansehnlich- und hochwichtige Stand des künfftigen Lebens nicht fähig genug, uns eine Hochachtung und Lieb des Leydens einzuflössen, weilen jener von dessen Schätzung dermassen abhanget, daß wir nach Maaß solcher Hochachtung die Trangsalen entweder verdienstlich, oder straffwürdig übertragen werden; nach diesem Verdienst oder Miß-Verdienst aber wirst du einstens in der seeligen, oder unseeligen Ewigkeit dich befinden. Warum schätzen wir das Geld so hoch, als weilen dieses ein Mittel ist, denen Ublen dieses Lebens zu entgehen, und dessen Güter zu erwerben? Warum wollen wir aber die Ubel des gegenwärtigen Lebens nicht auch also schätzen, da doch jene ein Mittel seynd, denen ewigen Ublen zu entrinnen, und uns den Genuß der ewigen Glückseeligkeit zu verschaf-

(k) Palmæ in manibus eorum. Apoc. 7.

sen? Ist villeicht Ursach, daß wir die Ewigkeit weniger als die Zeit, den Himmel minder als die Erden, die Anschauung GOttes geringer, als jene deren Geschöpffen zu achten pflegen? O! was verkehrtes Weesen ist dieses? Heißt daß einen Glauben haben? Heißt daß leben in Erwartung eines anderen Lebens, und dannoch hievon eine so geringe Schätzung an sich verspüren lassen?

Dritter Punct.

Gewisse Bedrangnussen, so von uns minder geliebt werden, seynd desto mehr Liebens werth.

EIn Wunder-Ding! daß unter allen Gattungen deren Trangsalen, die wir zu leyden haben, jene von uns zum mindisten geliebt werden, welche wir doch meistens lieben sollten. Wir nehmen etliche Buß-Werck und Abtödtungen auf uns, weilen wir zu diesen den Willen haben. Aber da uns einige Beschwärnuß wider unseren Lust und Willen begegnet, kommet uns solche unerträglich vor: (1) Und dannoch wir jene um so vil lieber ausstehen wollen: Dann diese ist es, in welcher wir vil besser mögen erkennen die Anordnung des Göttlichen Willens, der unserem Leyden den gantzen Werth und Verdienst ertheilet.

Ach!

(1) Sustine sultentationes Dei. Eccli. 2.

Ach GOTT! wir sollten unsere Vergnügenheiten nicht anderstwo suchen, als in denen Deinigen; jedannoch trachten wir sogar in unserem Leyden nur eintzig uns zu vergnügen. Erlaube mir aber, mein Heyland, dir zu sagen, ich habe zwar eine sattsame Schätzung und Lieb gegen die Trangsalen, da ich zur Zeit des Gebetts jene Ursachen erwöge, welche dieselbige Liebens-werth machen: nichts destoweniger wann die Gelegenheit sich ereignet, etwas zu übertragen, finde ich mich gantz verändert, und hab ein so hefftiges Abscheuen von dem Leyden, als ich zuvor gegen diesem eine Neigung empfunde. Mein Sohn, es geschiehet darum, weilen du bey dergleichen vorfallenden Gelegenheiten das Leyden nur ansiehest nach dem Ubel, welches du in dem Leyden empfindest, und nicht nach dem geistlichen Gut, so aus demselben für die Ewigkeit entspringet. Wann du derohalben verlangest, daß jene gute Neigung in dir verbleibe auch zur Zeit des würcklichen Leydens, verharre in denen nemlichen Erwögungen, welche du unter währendem Gebett angestellet hattest. Wann die Bedrangnussen der Vernunfft nach an sich selbst und wahrhafftig gut seynd, ist solches nicht anderst wahr, als weilen jene in dem Werck selbst, und deren Uberatragung gut sich befinden. Ich will dich des hier gegebenen Raths öffter erinneren; mercke, und seye dessen ingedenck.

Betrachtung.

An dem Fest des Heil. Francisci Xaverii, Aus der Gesellschafft JESU.

3. Tag des Christ-Monats.

Uber jene Wort, in denen seine Tugenden enthalten seynd:

Satis est, Domine, satis est. *Turſel. in Vit.*

Es ist genug, O HERR! es ist genug.

Erster Punct.

Drey Tugenden dieses Heiligen, so GOTT betreffen.

DEssen ausbündige Tugenden seynd vorderist drey, welche GOTT sonderlich betreffen, die Andacht, die Lieb, und die Treu. In diesen ware der H. Franciscus Xaverius sehr fürtrefflich, und erschienen dieselbige aus jenen Worten, welche er öffter in dem Mund zu führen pflegte: Es ist genug, O HERR! es ist genug. Was grosse Andacht! in GOtt

der-

dermaſſen erhebt ſeyn, daß er ihm ſo nahe gekommen, als immer möglich: daß er ihn verkoſtete, und ſo freundlich mit ihm Sprach hielte, in offenem Feld nicht weniger, dann in der Kirch, und deſſen eigenthumlichen Hauß? Was inbrünſtige, und vollkommneſte Lieb! die nichts anders liebte, als GOTT, ohne ſich zu zertheilen, weder in deſſen Gaben und Troſtſalen ſich zu verlieren. (m) Welche Treu aber kunte gröſſer ſeyn gegen die Göttliche Gnaden, als dergeſtalt wachtſam und genau ſich verhalten, daß man deren keine eintzige empfangen wolle, ohne daß man nicht alsbald verlange, jene Gnaden wohl anzuwenden? Wann aber ſollte wahrgenommen werden, es laſſe ſich daraus kein nutzlicher Gebrauch machen, lieber wollen derenſelben beraubt ſeyn, als daß der Gnad ihre Würckung ermanglen ſolle?

O groſſer Heiliger! wie erhellet ſo augenſcheinlich, GOTT habe dich zu viler Heyl und Vollkommenheit beſtimmet, weilen er dir mehrere Gnaden hat mitgetheilt, als du zu dieſem Zweck benöthiget wareſt. So iſt dann ſolches wegen unſer geſchehen, auf daß etwelche Tröpfflein von dergleichen Gnaden-Flüſſen, mit denen du gantz erfüllet wareſt, über uns herabtrieffeten. Ach! ich bin zwar höchſt unwür-

(m) Quid mihi eſt in cœlo, & á te quid volui ſuper terram? Pſal. 72.

würdig, jene himmlische Süßigkeiten zu verkosten; ich selbst verdamme mich zu denen Bitterkeiten, und Mißtröstungen, jedoch bitte ich dich, du wollest diese zur Bitterkeit für meine Sünden, und zum Eckel ab der Welt gereichen lassen.

Zweyter Punct.

Drey Tugenden des Heiligen, den Nächsten belangend.

Der Seelen-Eiffer, die Bescheidenheit, und die Begierd zu leyden, seynd drey andere Tugenden, welche den Nächsten belangen, und von dem Heil. Xaverio in sehr hohem Staffel besessen worden, deren er auch durch eben diese Wort: Es ist genug, die scheinbariste Kennzeichen von sich gegeben. Es ware der eintzige Seelen-Eiffer, von dem er entzündet gewesen, daß er jenen so emsig ist beygesprungen, welche er in dem Abgrund ihrer Sünden stecken sahe. Es ware nur sein Liebs-Eiffer, der ihn also reden gemacht, daß er von jener Göttlichen Tafel aufstehen durffte, wo er mit so vilen himmlischen Niedlich- und Süßigkeiten ist gespeiset worden, gleichwie der alte Tobias seinen Tisch und das Nittagmahl verlassen, um die Todte zu begraben. (n) Es ware die Klug- und Be-

(n) Tob. 2.

Bescheidenheit des H. Xaverii, daß er sich des Seelen-Eiffers so trefflich, und anständigist gebraucht, wohl wissend, man könne sich nicht minder durch Ubermaß und Unbescheidenheit, als durch Abgang, und Mangel desselbigen verfehlen. (o) Es ware nur allein die Begierd zu dem Leyden, welche in ihm so groß gewesen, daß er vermeynte, er könne sich nicht würdig genug auf den Dienst eines so grossen GOttes verwenden, wann er solches nicht thäte ohne alle Absicht gegen einiger Belohnung, und mit allem ersinnlichen Leyden, welches er für das Heyl deren Seelen auszustehen vermöchte.

O! was sollten wir für unsere Seelen nicht thun, wann dieser Heilige für das Heyl fremder Seelen so vil hat gethan? O! wie hätten wir weit mehr nöthig zu sagen: Es ist genug, in jenen Unordentlichkeiten unserer Begierlichkeit, welche der Teuffel in uns erreget, als in dem Uberfluß deren Tröstungen, so der heilige Xaverius von GOTT hat empfangen, und auszuschlagen gesucht? Mein Seel, wann du nicht weist, was himmlisch- und geistliche Tröstungen seyen, ist Ursach, weilen du dich zu vil auf die irrdische, und sinnliche verstehest.

(o) Ordinavit in me charitatem. Cant. 2.

Dritter Punct.

Von dreyen Tugenden, welche diesen Heiligen insbesonder antreffen.

NAch allem dem, haben jene, die sich auf das Heyl fremder Seelen verlegen, auch eine Seel, welche sie gleich anderen überigen Menschen müssen seelig machen: jedoch hat man etliche gesehen, die, um fremde Seelen zu gewinnen, sich und ihre eigene Seel verlohren, weilen sie diese drey Tugenden des H. Francisci Xaverii, nemlich die Abtödtung, die Demuth, und die Beharrlichkeit in Ubung des von ihnen angefangenen Guten nicht gehabt. Gemeldte drey Tugenden stellen uns sicher bey dem Umgang mit denen Menschen, und jenen Verrichtungen, so wir dem Nächsten, und dessen Heyl zu Lieb auf uns nehmen. Diese haben den Heil. Xaverium bewahret von aller Unordentlichkeit in einem so ausserordentlichen Leben, welches er seines Apostolischen Amts halber geführt.

Um besser zu begreiffen, in was fürtrefflich hohem Staffel er dieselbige besessen, ist allein nöthig ihn reden zu hören. Mercke daß, als er zu seinem GOTT gesprochen: Es ist genug, seye dieses so vil gesagt: Ich halte mich niemahlen auf bey denen Ergötzlichkeiten, und Gelüsten deren Sinnen: oder vil mehr, wie sich

GOtt

GOtt gegen uns vernehmen laßt: Ihr därfft glauben, dieſer Mann ſeye ein vollkommen abgetödteter Menſch, weilen ich ihn mit ſo häuffigen Tröſtungen erfüllet hab, deren kein anderer, dann ein völlig ſich ſelbſt abgeſtorbener fähig iſt, von mir zu empfangen. (p) Der H. Xaverius aber achtete ſich deren himmliſchen Troſtſalen gantz unwürdig; empfindete übrigens einen dergeſtalt groſſen Muth und Vertrauen auf GOTT, ihm zu dienen, oder in dem Leyden zu ſterben, daß er anders nichts förchtete, als dißfalls einige Forcht zu haben; ja ware beglaubt, die gröſte Sünd zu begehen, wann er ſich ſcheuete zu gehen, oder zu ſterben, wohin er wuſte von GOTT beruffen, und verordnet zu ſeyn. In der That ſturbe er vor Schmertz und auf dem Weeg, dahin er ſich beruffen verſpürte: dann, ſagte Xaverius, wann GOTT etwas will, darff man ſich ferner nicht mehr beſinnen: Unſere Berathſchlagungen ſeynd nur angeſehen, den Willen GOttes zu ergründen; die Erkanntnuß des Göttlichen Willens muß uns ſo vollkommen entſchloſſen machen, daß, ſo bald man denſelben wird erkennt haben, ſoll der gefaßte Entſchluß ſo ſteiff und unveränderlich bleiben, als immer der Todt mag unerbittlich ſeyn.

O mein

(p) Ablactatos à Lacte, avulſos ab uberibus. Iſai. 28.

O mein Seel! wie kommt es, daß du den Willen deines GOttes zwar weist, und dannoch dich besinnest, ob du solchen wollest vollziehen, oder obschon du dich entschlossen hast, nichts destoweniger dem Werck keinen Anfang macheſt? Aber, wollte GOtt, es geschehete noch anheut, um dem Guten nicht ehender ein End, als mit dem Leben zu machen.

Betrachtung.

An dem Fest des H. Nicolai Bischoffs.

Von seiner Tugend der Treu, welche wir nachahmen sollen.

6. Tag des Christ-Monats.

Uber die Wort des Evangelii.

Domine, quinque talenta tradidisti mihi: ecce alia &c. Matth. 25.

HERR, du hast mir fünff Talent gegeben; und siehe, ich hab fünff andere darüber gewonnen.

Er-

Erster Punct.

Von denen ersten Gnaden des Heil. Nicolai.

DJe erste Gnaden, welche uns GOtt ertheilet, seynd gleichsam Talent, deren wir uns gebrauchen müssen, um andere zu verdienen. Einige haben mehr, andere weniger. GOtt allein stehet zu, mit denen selben zu verordnen. Es hat ihm gefallen, dem H. Nicolao fünff Talent zu verleyhen, welche er gemeiniglich jenen zu geben pflegt, die er für seine getreüere Diener auserwählet, als da seynd, ein gute Gemüths-Art, (q) eine Leitsamkeit sich führen zu lassen, ein Abscheuen von dem Laster, eine Leichtigkeit die Wissenschafften zu begreiffen, und zu predigen, endlich anderen mitzutheilen, dessen Wissenschafft man besitzet.

GOtt seye gepriesen, daß dieser Heilige mit solchen Talenten von ihm beehret worden; aber O! das auch wir lehrneten mit jenen vergnügt zu seyn, die uns GOtt hat ertheilet; das wir mehr bedacht wären, uns deren selben nach dessen Absichten nutzlich zu bedienen, als Achtung zugeben, wie vil andere empfangen haben, und uns nicht zu entrüsten, daß wir etwann mit wenigeren, dann andere, uns versehen zu seyn finden.

Mein

(q) Sortitus animam bonam.

Mein Seel, du wirst jederzeit Talent genug haben, wann schon GOtt dir keine mehrere verleyhen will: wann du aber nicht genug hast für deine Vollkommenheit, ist Ursach, weilen du jene verschwendet hattest, welche dir seynd gegeben worden; dann unsere Vollkommenheit bestehet nicht in dem, daß wir vil Gnaden besitzen, sondern vilmehr daß wir jene, so uns seynd zu theil worden, recht anwenden.

Zweyter Punct.

Von dem guten Gebrauch, welchen der H. Nicolaus mit diesen Gnaden hat gemacht.

WAnn der H. Nicolaus von seinem HErrn fünff Talent hat empfangen, hat er sich deren so nutzlich gebraucht, daß er mit jenen noch fünff andere gewonnen: daß ist, er hat jene Gnaden, welche er von der Güte GOttes zu Anfangs bekommen, so gut angewendet, daß er mittelst derselben sehr fürtreffliche Tugenden hat eingehandlet. Noch als ein kleiner Knab fastete er dreymahl in der Wochen: da er aber in der Jugend schon also gefastet, wann er sehr gern gebettet, wann er Allmosen gegeben, (r) und mehr andere gute Naturs-Gaben an sich hatte; nachdem er ein Mann, ein Prie-

(r) Ab infantia mea crevit mecum miseratio. Job. 31.

Priester, und Bischoff worden, hat er täglich gefastet, unabläßlich gebettet, denen Armen alles gegeben, in der H. Schrifft sich eintzig vertiefft, oder sonst auf den Dienst GOttes bedacht gewesen. Er redete nur wider die Laster für die Tugend, wider den Irrthum zu Verthädigung der Wahrheit, wider die Abgötterey zu Aufnahm des Catholischen Glaubens; wobey es ihm dermassen gut gelungen, daß er sowohl sich, als alle die Seinige erhalten zu einer Zeit, da er alles hätte sollen verliehren, oder auf ewig müßte verlohren seyn.

O beglücktes Gewerb deren Wissenschafften, da diese für das Heyl der Seelen angewendet worden! O! wie ist ein solcher getreüe Diener so angenehm, und willkomm bey seinem HErrn, nemlich bey dem Welt-Heyland, wann er ihm Rechenschafft gibt, und aufweisset, er habe alles ausgeleget, Seelen für ihn zu gewinnen? Was weist du, mein Seel, wann du die Wissenschafft aller Wissenschafften, daß ist, jene deines Heyls nicht verstehest? Wann du aber solche recht verstehest, wirst du mit keinem Menschen umgehen, oder handlen, mit welchem du nicht gelegentlich einiges für dessen Heyl diensames Wort reden sollest.

Dritter Punct.

Von anderen Gnaden, so unser Heyland dem H. Nicolao hat mitgetheilet.

WOhl an, mein guter und getreuer Knecht, weilen du in dem wenigen dich so getreu hast erzeigt, will ich dich über viles bestellen: gehe ein in die Freud deines HErrn. (s) Siehe, was der HErr zu seinem Diener spricht, als ihm dieser nach seinem Todt Rechenschafft gegeben. Ein gleiches sagte unser Heyland dem H. Nicolaus, als er diesen in seine Himmlische Glory aufnahme, und ihm fünff andere Gaaben hat ertheilet, nemlich den Gewalt über das Meer, und die Erden, über die Gefangene, und Krancke, über die Unfruchtbarkeit deren Weiberen Kinder zu erzeügen, fürnemlich aber über die Sünder, ja so gar über solche, welche sich der Barmhertzigkeit GOttes so sehr hatten mißbraucht, daß ihnen nichts dann dessen scharffe Gerechtigkeit wäre überig gewesen, wann nicht dieser Heilige sich in das Mittel gelegt, und ihm der Richter diesen Gunst bewiesen hätte, daß er in Ansehung seiner denen Schuldigen verschonet.

Aus diesem nimmet anheüt die gantze Kirch Anlaß zu betten, daß wir durch die Verdienst des H. Nicolai von dem ewigen Ubel mögen bewah-

(s) Euge serve bone, & fidelis,

wahret werden, (t) welches nicht nur das grö-
ste, sondern auch das allergemeiniste ist, wei-
len vil mehrer zu der Höll verurtheilet werden,
als Menschen sich armseelig auf Erden befin-
den, und je geflissener man bedacht ist, von
denen Armseeligkeiten dieser Welt, als der
ewigen Verdammnuß sich zu befreyen. O
grosser Heiliger! mache uns erkennen und förch-
ten die Gefahren der Sünd, entweder in je-
ne nicht mehr zu fallen, oder daraus wider zu
erstehen.

Betrachtung.

An dem Fest der Unbefleckten Em-pfängnuß Maria.

8. Tag des Christ-Monats.

Uber die Wort aus dem Hochen Lied:

Sicut Lilium inter Spinas, sic amica mea inter filias. Cant. 2.

Was eine Lilgen ist unter denen Dör-neren, daß ist meine Geliebte un-ter denen Töchtern.

Da ist ein dreyfacher Unterschied zwischen de-
nen Lilgen anzumercken, welcher uns zu ver-

(t) à gehennæ incendiis liberemur.

stehen geben wird drey Eigenschafften der unbefleckten Empfängnuß Mariä, welche diese über alle andere gantz sonderheitlich, und verehrenswerth machen.

Erster Punct.

Erster Unterschied zwischen der Lilgen, und denen Dörneren, wie auch zwischen Maria und uns.

SIehe, wie schön die Lilgen, die Dörner hingegen wie ungestaltet: siehe, wie Maria in ihrer Empfängnuß gewesen in Vergleich mit unseren Seelen, welche alle in der Sünd empfangen worden. O! wie zierlich ist die Gnad; O wie häßlich ist die Sünd! Wie kan dann die Sünd geliebet werden, ohne daß man nicht zugleich die Häßlichkeit lieb habe, die man sonst nicht pflegt zu lieben. Villeicht durffte jemand sagen, man seye auf dieses nicht genugsam bedacht; geschihet es aber auch also bey dem Sündigen? Man haltet sich vil mehr auf, an jenes zu gedencken, was einem an dem sündhafften Gegenwurff gefallet, als an das jenige, was in der Sünd mißfällig ist: dannenhero ist nicht genug, daß man sich darvon abziehe, wann schon gesagt wird, man wolle die Sünd nicht mehr lieben, sondern es müssen alle dero Gelegenheiten geflohen, und verflucht werden.

D

(u) Tota pulchra es. Cant. 4.

O Allerseeligste, Unbefleckte Jungfrau! erlange mir diese Gnad. Wahr ist, du seyest eine Zuflucht der Sünderen: liebest du aber nicht vilmehr diejenige, welche ihre Zuflucht zu dir nehmen, um die Sünd zu vermeyden, als deren Nachlaß durch dich zu erwerben?

Zweyter Punct.

Der zweyte Unterschied.

DJe Lilgen traget Blätter, welche gantz glatt, und leicht in dem berühren; im Widerspihl die Dörner mögen nicht betastet werden, ohne sich zu verletzen. Die Seeligste Jungfrau wußte nicht, was seye dem Geist und der Gnad widerstreben; ihre Natur machte ihr nicht die mindiste Beschwärnuß, wie die unserige zu machen pflegt. Dieses gibet mir Anlaß, mich ab deiner Glory zu erfreüen, O Heiligste Jungfrau! ist aber nicht eben dieses ein Ursach des Mißfallen, oder des Mitleydens, so du wegen meiner Armseeligkeit trageſt? Mein Sohn, deine Armseeligkeit bestehet nicht so fast in Empfindung der sinnlichen Bewegungen, als in der Einwilligung: widerstehe dapffer, und glaube sicher, dieses seye ein Würckung jener Gnaden, welche ich dir erlange.

Dritter Punct.

Der dritte Unterschied.

DJe Lilgen hebt jederzeit das Haupt gegen dem Himmel empor, (x) die Dörner aber neigen sich immerdar gegen der Erden. O Seeligste Jungfrau! nicht allein schaueſt du unaufhörlich gegen dem Himmel, sondern erhebest auch alle diejenige dahin, welche sich dir näheren. Wie kommt es dann, daß ich annoch auf der Erden herum krieche, obwohlen ich so offt die Ehr hab dich zu bitten, und von dir angesehen zu werden? Es geschiehet darum, mein Sohn, weilen die Gegenwürff dieser Erden, und die weltliche Gesellschafften dich in die Niedere ziehen, und du jenen lieber, als meinen Ermahnungen folgen willst. O! wie offt hab ich dir schon gesagt, durch diese oder jene von mir zugeschickte Gnad, du richtest dich zu grund. Unterdessen ist nicht wahr, daß du vil hurtiger in dein Verderben geloffen, als hättest einen Grausen gehabt, mich anzuhören, und dich nicht in den Untergang zu stürtzen? Wenigist gibe mir heüt Gehör, (y) und nimme dich wohl in Acht, daß du nicht immer deinem Lust gar zu starck nachhängest, weder genugsamen Gewalt anwendest, denselben zu beherrschen und innzuhalten, wann sich ereignet, daß dir die

(x) Quasi Cedrus exaltata.
(y) Nunc ergo Filii, audite me. Prov. 8.

die weltliche Gegenwürff schmeichlen, und dich anlocken.

Was wirst du ihr antworten? Was wirst aber hinfüran so wohl auf ihre Frag, als auf deine Beantwortung nachtrucklicher vornehmen?

Besiehe den Freytag der ersten Wochen des Advents.

Betrachtung.

An dem Fest des H. Apostels Thomas.

21. Tag des Christ-Monats.

Quia vidisti me, Thoma, credidisti: beati &c. 20.

Weilen du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt: Seelig, die mich nicht gesehen, und dannoch geglaubt haben.

Erster Punct.

Von dem Unglauben des H. Thomas.

Etliche seynd, die sehr ungern bekennen, daß dieser Apostel gesündiget habe: andere hingegen behaupten solches mit Lust, weilen nemlich diese letztere ein Vergnügen daraus

fen, sich in ihren Sünden zu schmeichlen, daß so gar die Heilige, gleich ihnen, gesündiget haben. Wann du aber besser, dann jene sammentlich, und wie es seyn soll, von der Sach willst reden, sage demnach: so gewiß ist, daß dieser Apostel, und mehr andere Heilige einstens gesündiget, ist eben so gewiß, daß man sich dessentwegen in seinen Sünden nicht dörffe entschuldigen; sonder man soll vilmehr sich demüthigen wegen eigener Gebrechlichkeit; sich selbst nicht trauen, vorderist aber an eigenes Urtheil nicht binden, noch weniger seiner Zuneigung folgen. Wann die Heilige jemahlen gefehlet, haben sie sich selbst, samt ihren Fehleren erkennet, und nicht aufgehöret, Heilig zu seyn: jene aber, welche fehlen wie du, und in ihren Fehleren sich schmeichlen, werden niemahl Heilig werden. (z)

Zweyter Punct.

Von dem Glauben des H. Thomas.

NAchdem unser Heyland dem H. Thomas die Gnad hat erwiesen, in sich selbst zu gehen, wurde dessen Glaub vil steüffer nach seiner Bekehrung, als er gewesen, zuvor jener denselbelben verlohren hatte. So bald Thomas gesehen, hat er geglaubt, und glaubte, was er nicht gesehen, sprechend: Mein HErr, und

(z) Qui mentis est duræ, corruet in malum. Prov. 28.

und mein GOtt! (a) Er hatte noch darzu die besondere Gnad, allen denen, welchen er predigte, den Glauben einzuflössen, also zwar, daß auch die, so denen unglaubigen das Evangelium verkünden, und diesen Heiligen anruffen, in ihrer Arbeit einen sehr mercklichen Nachtruck verspüren.

Wir sollten ingleichem, da wir erkennen durch einige Sünd gefehlet zu haben, desto emsiger seyn, die entgegen gesetzte Tugend zu üben. Aber ach! das gerade Widerspihl: es geschihet nur gar zu offt, das, nachdem wir den ersten Fehler begangen, pflegen wir diesem alsbald den zweyten beyzufügen, mit sehr übel angebrachter Entschuldigung: ja wir werden noch freyer und frecher, mehrere dergleichen zu verüben, weilen man diese eben so wohl, als die vorige beichten könne; nicht anderst, als ob die Beicht, welche ein Mittel ist wider die Sünd, dero sollte ein Ursach seyn. Aber, wie? Sollst du wollen böß seyn, weilen GOtt so gut ist? Dieses nemliche richtet den meisten Theil deren Menschen zu grund. Lasse dich nicht befriedigen mit dem, daß du bekennest, es seye in Wahrheit nicht anderst, sondern ersehend, was für einen Theil du daran habest, gedencke ernstlich, dißfalls dich zu besseren.

(a) Dominus meus, & Deus meus!

Dritter Punct.

Mehr besondere Nachfolg dieses Glaubens.

SEelig die, so mich nicht gesehen, und dannoch geglaubt haben. Fast gleiches Glück ist dir zu Theil worden, wann du diese Geschicht wohl begreiffest, deinen Glaub recht zu stärcken, und lehrnest, dieser müsse sich weder auf die Sinn, noch auf die menschliche Vernunfft beziehen; sondern es seye genug, daß die Kirch, was zu glauben, vortrage, (b) und daß man nicht an einem eintzigen Glaubens-Satz zweifflen därffe, um nicht gäntzlich ein Unglaubiger zu seyn.

Sage demnach bey einem jeden Glaubens-Articul und Wahrheit: Dieses glaube ich, wie ich an einen GOTT glaube; weilen du widerigenfalls so gar nicht an einen GOtt glaubtest, angesehen unser Glaub nur eine unrichtige Meynung und Einbildung wäre. Dieses ist, so diejenige in Irrthum führet, welche nur glauben, was ihnen beliebet: dann solche haben gar keinen Glauben.

O mein GOTT! mache mich steiffist glauben diese Wahrheit: Wer in einem eintzigen Articul ermanglet, dem manglet es an

---

[b] Quæ est columna & firmamentum veritatis. 1. Tim. 3.

an allen; (c) auf daß ich in keinem ermanglend, alles, was ich zu glauben schuldig bin, glaube.

Erinnere dich beynebens, mein Seel, es gebe etliche Glaubens-Articul, welche wir zimlich leicht zu glauben pflegen, weilen uns dieselbige nichts kosten, als glauben: Jene aber, welche ihrer Folg gemäß zu der Ubung einiger nicht leichten Tugend verbinden, scheinen uns nicht so glaubwürdig zu seyn: als nemlich, man solle sich demüthigen; Seelig seyen die Arme, die Reiche hingegen unglückseelig: da wollen wir uns nicht darzu verstehen. Diß heißt eben so unglaubig und gottloß seyn, als dieselbe nicht glauben. Ach! mein GOTT, wie vil gibts dann dergleichen Heyl-verzweifelte Menschen? Wer laßt sich bereden, daß er glaube, die Arme seyen glückseelig, die Reiche aber unglückseelig?

Besiehe in dem 2. Theil den Erchtag der dritten Wochen nach Ostern.

Die Betrachtungen auf die Fest der Weynachten, deren HH. Stephani, Johannis Evang. der unschuldigen Kindlein, deren HH. 3. König befinden sich in dem Verfolg mit anderen Betrachtungen, welche über das Leben Christi vorgetragen werden.

[c] Offendat in uno, factus est omnium reus. Jac. 2.

Betrachtung.

An dem Fest der Bekehrung des H. Pauli, Apost.

25. Tag des Jenners.

Uber jene Wort, welche die wahrhaffte Bekehrung einer Seel in sich enthalten.

Domine, quid me vis facere? Act. 9.

HERR, was willst du, daß ich thun solle?

Erster Punct.

Der üble Stand des H. Pauli, da er unsern Heyland verfolgte.

DEn üblen Stand dieses Verfolgers unsers Heylands sollest du also erwögen, daß du zugleich dich erinnerest, wie du denselben durch seine Beleydigung habest verfolgt: und zwar um so vil ärger, je besser du ihn erkennest, und das Ubel nicht unbekannt ist, welches du begehest. Ach! wie schlimm ist der Stand meines vergangenen Lebens. Meine unzahlbare schwere Sünden seynd lauter tödtliche Streich, welche ich auf die geheiligte Person meines Heylands geführt hab. Wann dieser

noch

noch in dem Stand gewesen wäre, sterben zu können, wie offt hätte er nicht sterben müssen? Ach GOttes-Mörder! was hast gethan, als du gesündiget hattest?

Zweyter Punct.

Die Güte unsers Heylands, da er den H. Paulum hat bekehrt.

VErwundere dich also über die gählinge Bekehrung dieses Sünders, daß du die Gütigkeit JESU noch mehr bewundereſt, weilen er denselben so mächtig hat bekehrt, und zwar mit so gelinden als nachdrucklichen Worten zu ihm redend: Warum verfolgest du mich? Was hab ich dir Leyds gethan? Es ist JESUS, der Heyland deren Menschen, den du verfolgest. (d) Ach! mein Seel, es ist JEsus, den du verfolget hast. Aber, wie eben so offt hat er dir zugesprochen, du sollest deinen Fehler erkennen; und wie offt hast du hingegen vor diesen so gütigen Worten deine Ohren verstopfft? Was wurdest du sagen, wann du ihn annoch würcklich thätest verfolgen? Was wurdest du sagen, was wurdest ihm antworten, wann er dich heut noch eben jetzt wollte bekehren, wie du solltest bekehrt seyn. Lehre mich,

mein

(d) Ego sum JESUS, quem tu persequeris. Act.

mein Heyland, lege mir auf die Zung, was ich zu antworten habe; verleyhe mir die Gnad, dir solches zu sagen, und ich verheisse, daß ich jenes zu thun nicht ermanglen wolle.

Dritter Punct.

Die Bekehrung des Apostels, und die unserige in seinen Worten begriffen.

Höre die Antwort des H. Pauli; aber höre und verstehe sie wohl, (e) *damit du lehrnest, wie man sich bekehren soll, wie man reden und thun müsse:* HErr! was willst, daß ich thue? Mein Seel, du bist an das Wort gebunden; du hast versprochen, du hast es gesagt: aber an dem Sagen ist nicht genug; man muß es sagen, um zu thun, was man geredet: man muß kein eigene Lieb mehr haben: man muß absagen dem Fleisch und Blut, wie dieser Apostel gethan: (f) dann sonst magst du tausendmahl sprechen zu JEsu: HErr! was willst, daß ich thun solle? Die eigene Lieb wird dich jederzeit jenes thun machen, was du wirst wollen; sie wird dich noch darzu bereden, es seye nicht unser Heyland, welcher zu dir redet. Willst du anfangen, jene Wort

recht

(e) Hæc perfectæ conversionis est forma. S. Bern.

(f) Continuo non acquievi carni & sanguini. Gal. 1.

recht zu sagen, fange an, dich zu einem starcken Widerstand gegen alle deine Neigungen zu entschlüssen: Dann dieses will unser Heyland, was du jetzt thun solltest, um inskünfftig dasjenige desto besser zu erfüllen, was er dir ferner befehlen wird.

Auf das Fest Mariä Reinigung besiehe den 3. Tag der Octav HH. 3. König, so der 8. des Jenners.

Das Fest des H. Matthias fallet jederzeit ein nach dem Sonntag Septuagesimä: Darum ist die Betrachtung in den zweyten Theil verschoben.

Betrachtungen

Von denen Heiligen insgemein:

Die Fest-Täg der Apostlen, und Evangelisten haben ihre eigene.

Betrachtung.

Auf das Fest eines, oder mehrer HH. Martyrer.

Hæc est gratia, si propter conscientiam Dei sustinet quis tristitias, patiens injustè. 1. Petr. 2.

Die Gnad, und der Verdienst des Martyrers bestehet nicht *nur in* dem blossen Leyden, sondern daß er leyde wegen GOtt, wegen einem Articul des Glaubens, oder wegen einer anderen Tugend. Derohalben ist eine sehr grosse Gnad und Gunst des Himmels, dieselbe also erkennen, daß diese Erkanntnuß uns aufmuntere, desto lieber zu leyden nach dem Beyspihl JEsu Christi, welches er uns hat wollen hinterlassen.

Aus diesem soll man lehrnen GOTT loben, als den Urheber jener Gnad; die Heilige verehren, denen diese Gnad ist Theil worden, uns aber für beglückt schätzen, daß wir ihnen in ihrem freywilligen Leyden können nachfolgen.

Er-

Erster Punct.

Wie GOTT in denen HH. Martyrern zu loben seye.

GOTT ist sonders wundersam und Preyßwürdig in seinen Martyrern, dann es lassen sich sein Güte, seine Macht, und Gerechtigkeit daselbst vorderist sehen. (g) Wann man aber dessen Göttliche Volkommenheiten klar sehen wurde, kunte man sich nicht enthalten, diese zu bewunderen, und zu lieben. Würffe demnach, mein Seel, deine Augen auf jene so grosse Wohlthaten, so er seinen Martyrern hat erwiesen, und sage mit diesen zu ihm: O mein GOTT! was sollte daß seyn, und was wurde man sagen von deiner Güte, wann es nichts mehr zu leyden gebete, weilen man so vil Ursach hat, dich zu loben, und das Leyden zu übertragen? Mein Seel, alles, was man wird sagen können, ist, daß man vor diesem gütigen GOTT bekenne, man habe solches noch nicht genugsam verstanden und erkennet: Obwohlen man aber für ihn hat gelitten, wann es doch in diesem Leben wäre erkennet worden, wie man solches in dem anderen erkennen wird, hätte man gewunschen, tausendmahl mehr ausgestanden zu haben.

Zwey-

(g) Magnificabitur Christus in corpore meo. Phil. 1.

Zweyter Punct.

Wie die HH. Martyrer Ehrenswerth seyen in ihrem Leyden.

WAnn es GOTT zu einer Ehr gereichet, daß er seine Hochheiten hat erscheinen lassen in seinen Martyrern, ist es nicht minder eine Ehr für die Martyrer, daß sie vor der Welt von denen Göttlichen Hochheiten haben Zeugnuß gegeben. O! wie hat man Ursach zu sagen, GOTT seye groß, weilen er ein solcher ist, der würdig ist mit Auffsetzung des Bluts und Lebens bedienet zu seyn. (h) Wie soll aber auch gesagt werden, die Martyrer seyen verehrens werth, weilen GOTT sich ihrer bedienet zu seiner Glory, und er selbst seine Martyrer dergestalt ehret, daß er diese zu Beysitzeren, und Mit-Richtern machen wird, die Welt zu verdammen, weilen sich diese des Leydens wegen hat entschuldigen wollen, nach dem jene so vieles hatten ausgestanden? O grosse Heilige! wir pflegen öffter euch anzuruffen, ihr wollet uns von unseren Quaalen und Bedrangnussen erledigen; aber jetzt bitte ich euch, ihr wollet diese mich leyden machen, wie ihr einstens die eurige habt ausgestanden.

Drit-

(h) Invenit illos diguos se. Sap. 5.

Dritter Punct.

Wir sollen uns nach ihrem Beyspihl in unserem Leyden glückseelig schätzen.

WAs die Martyrer gelitten, haben sie aus Lieb, und mit Freuden übertragen: (i) Dieses hat selbe zu Martyrern gemacht, soll aber auch machen, daß du ihnen nachfolgest. Was du immer zu leyden hast, wann du solches gutwillig leydest, weilen es GOTT also haben will; weilen er dieses verdienet; weilen es eine grosse Gnad ist, welche er dir beweiset; weilen du auf solche Art näher zu JESU gelangest; weilen er jene hat seelig gesprochen; und endlich weilen es in Wahrheit sich also befindet, diejenige seyen glückseelig, welche ihrem GOTT zu Lieb leyden. Also leyden, ist ein Martyrer seyn, obwohlen man nicht so vil zu leyden hat, wie die Martyrer haben leyden müssen. Wann GOTT nicht will, daß wir ein mehreres ausstehen sollen, benimmet dieses doch nichts an dem Verdienst; weilen der gröste Verdienst deren Martyrern und des Leydens ist, nur so vil leyden, als GOTT will, daß man übertrage. Wann wir in unserem Leyden den Willen GOttes nicht erfüllen, ist unser gantzes Leyden verlohren.

(i) Gloriamur in tribulationibus, Rom, 8.

Betrachtung.

Welche allen HH. Bischöffen, und Beichtigern gemein.

Non est inventus similis illi &c. Eccli. 44.

Es ist keiner ihm gleich gefunden worden, welcher das Gesatz GOttes, und dessen Befehl so getreulich erfüllte.

Diese Wort zeigen an jene verwunderliche Wahrheit, es seyen die Heilige von einander also unterschieden, daß man von jedem derenselben sagen könne: Keiner ist ihm gleich erfunden worden. Jedoch ist auf jenes zu mercken, was jener Heilige, dessen Fest man begehet, sonderheitliches habe an sich gehabt, um GOTT zu preisen wegen der ihm erwiesenen Gnad, wie auch den Heiligen darum zu verehren, und nachzuahmen.

Erster Punct.

Von dem verwunderlichen Unterschied, welcher an denen HH. Bischöffen erscheinet.

DEr höchste Bischoff unserer Seelen ist JESUS Christus, sagt sein Apostel, der Heil.

Heil. Paulus. (k) Die überige HH. Kirchen-Prälaten seynd dessen Abbildungen, welche seine Göttliche Vollkommenheiten, und jene Tugenden vorstellen, so die Hochheit dieser Bischöfflichen Würde begleiten. (l) Jedoch ist dieses nur ein Theil, welches uns dieselbige entwerffen: Dann wie groß immer die Heilige seyn mögen, seynd jene nichts desto minder vil zu klein, den Heiligen aller Heiligen abzuschilderen. Ein jeder aus ihnen hat seine besondere Züg, und eigenthumliches Kennzeichen, wodurch er sich von einem anderen Heiligen entscheidet; Dannenhero können wir von jedwederem mit Wahrheit sagen: **Er habe keinen seines Gleichen.**

O! wie Anbettens-würdig ist GOTT in seinen Wercken. O! wie wunderbarlich ist JESUS in seinen Heiligen, welche seine Werck, und Geschöpff seynd. Wie gütig, und liebreich ist er, welcher alle so heilig machet, als sie in der That sich befinden! Wie ist er so Weiß, jene dermassen verschiedentlich heilig zu machen! Wie ist er so mächtig, und getreu, dieselbige so häuffig zu belohnen! Aber, mein Seel, wie erforderet die Billichkeit, daß er diejenige scharff züchtige, welche mit so vilen Mitlen begabt, um heilig zu werden, sich dannoch entschuldigen wollen, sprechend, sie trachten nicht

(k) Episcopus animarum nostrarum. Hebr. 9.
(l) 1. Petr. 2.

so hoch, sonder seyen mit dem letzten Orth in dem Himmel zufrieden! (m) Wer nicht trachtet dahin zu gelangen, wohin er von GOTT beruffen ist, lauffet in Gefahr, vil zu tieff hinunter zu kommen, und gäntzlich zu verderben.

Zweyter Punct.

Von der besonderen Gnad jenes Heiligen, dessen Fest man begehet.

SO müssen wir dann sonderheitlicher an unserm Heiligen betrachten jene besondere Gnad, die er gehabt, ein solcher Heiliger zu werden; die Tugend, welche ihn heilig gemacht, daß man von ihm sagen könne, es seye keiner, der ihm gleiche: Die Treu nemlich, welche er gegen denen Gnaden, und in jenen Gelegenheiten hat erzeiget, so sich ereigneten, dieselbige zu üben; (n) den Gewinn, welchen er aus denen von GOtt ihm anvertrauten Talenten hatte gezogen. O gurer, und getreuer Knecht! der du in kleineren Dingen getreu bist gewesen, gehe ein in die Freud deines HErrn. O! was für eine Freud: die Freud GOttes selbst; Gehe, gehe heut noch in diese Freud: Dann obwohlen schon geraume Zeit bishero verstrichen, daß du ihrer genüsseſt, nichts desto

min-

(m) Non deflectatis ab illo, ne cadatis Eccli. 2.
(n) Fidelis in minimo, & in majori erit. Luc. 16.

minder ist jene so lauter, und entzuckend, daß es scheinet, man pflege immerdar von Neuem in dieselbige einzugehen.

Dritter Punct.

Von Nachfolg deren Tugenden dieses Heiligen.

DEm Heiligen müssen wir hauptsächlich nachfolgen in diesem, daß wir, gleich ihm, getreu seyen gegen die Gnaden, so wir von dem Himmel empfangen, um zu üben jene Tugend, welche unserer Gemüths-Art, unserem Lebens-Stand, und Vermögen eigenthumlicher ist. Weist du, was man dem schalckhafften Knecht hat gesagt, und diesem wiederfahren ist, welcher sein Talent unter die Erden verscharret hatte, und sich mit seiner Trägheit entschuldigen wollte? (o) Förchtest du aber nicht, daß dir ein Gleiches gesagt werde, wann du deinen Verstand, die zu deiner Seelen Heyl und Vollkommenheit verliehene Gnaden nicht besser anwendest?

O! was grosser Unterschied des Gewinns und der Einnahm zwischen dieser doppelten Gattung deren Knechten! Mein gutter und getreuer Knecht, wird zu einem gesprochen, mein Freud gehöret dein. Gehe hinweg, du

(o) Serve male, & piger &c. Matth. 15.

Vermaledeyrer, heißt es bey dem anderen; fort mit dir, du fauler Schalck, du gehöreſt unter die Unglaubige, meineydige Böſßwicht. Alsdann wird ſich nichts mehr laſſen einwenden; nun aber iſt noch Zeit zu gedencken, und zu reden. Ach! mein GOTT, weilen dir gefällig iſt, mir annoch Zeit und Weyl zu vergönnen, will ich dieſe zu Erſetzung meiner Untreu verwenden. Mein Seel, wann dir ſchwer fallet, deine Pflicht zu erfüllen, erinnere dich, es ſeye da zu thun um die Treu, und ſeye die Beſchwärnuß weit gröſſer, gleich einem Treuloſen gehalten zu werden.

Betrachtung.

Die allen heiligen Lehreren gemein iſt.

Qui fecerit, & docuerit, hic magnus vocabitur &c. Matth. 5.

Wann doch ein Platz in der himmliſchen Wohn-Stadt wird überig bleiben für jene Lehrer, welche das Evangelium zwar verkünden, aber nicht ſelbſt üben, was ſie predigen, wird es wohl der letzte und mindiſte ſeyn. Hingegen jene, welche zugleich

gleich thun, was sie lehren, werden die erste und fürnehmste Sitz einnehmen, sie werden wahrhafftig groß seyn in dem Himmelreich.

Aus diesem ist zu ersehen, die Wissenschafft ohne Tugend seye vor GOTT von keinem Werth; die Tugend ohne Wissenschafft seye zwar etwas grosses; jedoch die Tugend samt der Wissenschafft mache den Menschen zum grösten. Derohalben ist zwar die Tugend der Wissenschafft vorzuziehen, doch also, daß man die Wissenschafft nicht verachte, welche zu der Tugend dienen kan, wie die HH. Lehrer deroselben sich bedienet haben, und durch dieses Mittel grosse Heilige seynd worden.

Erster Punct.

Die Wissenschafft ohne Tugend ist ein Geringes.

JA, um die Wissenschafft ohne die Tugend ist es was Geringes, (p) weilen man mit jener allein ein Sünder und Verworffener seyn kan. Mit was für einer irrdischen Hochheit mag man mir aufgezogen kommen, die nicht ei-

(p) Velut æs sonans, ac cymbalum tinniens. 1. Cor. 13.

ne lautere Eitelkeit seye? Nein Seel, du bist nicht erschaffen, daß du groß seyest auf Erden, sonder in dem Himmel: wann du aber für die Hochheiten dieser Welt wärest erschaffen worden, hättest du solche verlohren durch deine Sünd, und wurde dich ein an dem Creutz sterbender GOtt nicht erlöset haben, damit du dich durch dergleichen Hochheiten wider in das Verderben brächtest; sondern lehrnen möchtest, wie jene von dir sollten verachtet, oder nicht höher, als nach deren eigentlichem Werth, geschätzet werden. Um aber zu wissen, was für eines Werths dieselbige seyen, must du dich erinneren, den Werth deren gleichgültigen Sachen dörffe man nicht anderst nehmen, als von jenem Zihl, zu welchem man sich ihrer bedienet, und von dem Absehen GOttes, warum er uns solche Ding hat wollen mittheilen.

O treffliche Wissenschafft, den Werth der Wissenschafft so gut verstehen, daß man diese nicht höher achte, als sie verdienet.

Zweyter Punct.

Die Tugend ohne Wissenschafft ein grosses Gut.

Es ist die Tugend, welche uns wahrhafftig groß machet, wann man recht weißt, was die Tugend, und die Grösse seye.

seye. (q) Warum verlege ich mich dann nicht darauf, da ich doch groß zu seyn so hefftig verlange? Die Ursach ist, weilen ich mich befriedige groß zu seyn in der Welt, und hiezu nichts anders vonnöthen ist, als die Eitelkeit, und weiß nicht was für ein Schein-Weesen, durch welches die Leuth geblendet und betrogen werden. Aber, O! wie ist jener noch vil häßlicher betrogen, der um andere zu betrügen, sich einbildet, er seye, wer er nicht ist. Die wahre Tugend haltet auf Erden nichts für groß, als die Gnad GOttes: diese aber zu bewahren, und zu vermehren, gedencket Selbe vilmehr die empfangene Güter zu verbergen, als sich zu bereden, sie besitze jene Güter, welche bey ihr nicht anzutreffen seynd. Klein seyn auf diese Art, ist in Wahrheit groß seyn; also verborgen liegen, ist herrlich erscheinen, seine Armuth also erkennen ist sehr reiche Schätz, und stattliche Reichthumen besitzen.

Dritter Punct.

Die Tugend samt der Wissenschafft ist noch ein grösseres Gut.

WAhr ist, die Wissenschafft allein ohne die Tugend seye in Vergleich mit dieser für wenig oder nichts zu halten: jedoch wann die

(q) Non in Sermone est Regnum Dei, sed in virtute. 1. Cor. 4.

Wissenschafft und Tugend beysammen stehen, wird die Wissenschafft durch die Tugend gezieret, und dienet die Wissenschafft der Tugend, einen grossen Heiligen zu machen. (r) Tugendhafft seyn, um groß und heilig zu werden, ist nichts anders, als die Tugenden üben. Aber noch heiliger zu werden, ist nöthig, daß man selbst thue, was man lehret, und andere zu dergleichen durch sein Beyspihl ermuntere.

Diese heilige Lehrer, und Liechter der Kirchen waren so groß vor dem Angesicht GOttes, in ihrer eigenen Schätzung aber dergestalt klein, daß die Demuth ihres Hertzens die Hochheit ihres Verstands noch mehrer schimmeren machte, und die Grösse dero Wissenschafft in ihrer sittsamen Bescheidenheit, oder freywilligen Erniedrigung desto höher zu bewunderen gewesen. O! um wie vil grösser ist die Tugend, wann ein vornehme Person, gleich einer gemeinen, so freywillig sich demüthiget. O! wie wünschte ich zu wissen, was jene gewußt haben, um zu thun, was dieselbe gethan: Dann ich wollte lieber ein ungeschickter Idiot seyn, und Gutes thun, als ein Gelehrter, und nichts thun. Aber zugleich wissen, und thun, auf daß man andere zur Nachfolg dieser Heiligen ziehen könne, ist noch mehrer zu wünschen: und dieses ist, um was du jene Heilige bitten sollest nach deinem

(r) Qui docti fuerint, fulgebunt quasi splendor firmamenti &c. Dan. 12.

nem Stand, und nach denen Absichten GOttes, welche er über deine Person führet.

Jener weißt, und thut genug, der nicht mehrer wissen, noch thun will, als man von ihm erfordert; jedoch muß man auch an sich nichts ermanglen lassen, ein mehrers zu wissen und zu thun; beynebens andere dahin beförderen, als vil man von ihm verlanget. Siehe, was für Fehler in diesem Stuck du begehest, um solche zu verbesseren: Jedoch hüte dich, die Wissenschafft zu verschmähen, damit dieses nicht vil mehr eine Trägheit, als Verachtung der Welt seye. (s)

Betrachtung.

Von denen HH. Beichtigern, die keine Bischöff seynd.

Uber die Wort unsers Heylands:

Lampades artentes in manibus vestris. Luc. 12.

Es sollen angezündete Lampen seyn in eueren Händen. Luc. 12.

Allhier nimmet man Gelegenheit zu erwögen, wie das vollkommne Leben der HH. Beichtigern uns vorgestellt werde durch jene Wort des Heylands, bedeutend ein immerwährende Wacht-

(s) Quia repulisti scientiam, repellam te. Os. 4.

Wachtsamkeit, in welcher dieselbe gelebt habe, die drey Weeg der Vollkommenheit also durchwandlend, daß sie jene Glückseeligkeit erreichten, dero sie würcklich genüssen; uns aber ein Beyspihl hinterlassend, eine der ihrigen gleiche Wachtbarkeit und Sorg für unseren geistlichen Fortgang zu tragen.

Erster Punct.

Wachtbarkeit deren Heiligen, den Weeg der Reinigung belangend.

DJe angezündete Kertzen oder Lampe, so dieser Heilige nach dem göttlichen Befehl in der Hand getragen, zeiget erstlich an, betreffend den Weeg, oder das Leben der Reinigung, jene Zeit, da er empfangen hat, GOtt zu dienen: ist ein Zeichen seiner gehabten Sorgfalt, zu wandlen den Gnaden-Weeg, und so wohl von der Ordnung göttlicher Anführung als Vorsichtigkeit nicht abzuweichen. (t) Man kan sich dißfalls schon bey dem Anfang verirren, da man entweder nicht recht anfanget, oder nachdem man gut angefangen hat, nicht getreülich fortfahret: oder endlich, wann man sich eine gar zu grosse Freyheit gestattet, etliche Fehler zu begehen, welche man sich im Anfang nicht hätte wollen erlauben. Dieses ist, was an unserem Heiligen zu bewunderen, daß er eben

(t) Evigilate justi, & nolite peccare. 1. Cor. 15.

eben so standhafft fortgesetzt, wie er glücklich hatte angefangen, und sich in dem mindisten nicht verirret, ohne sich darüber zu demüthigen, und eine solche Erstattung durch behende Zuruckkehr auf den gerädisten Weeg zu machen, daß er ein weit grösserer Heiliger worden, als ob er zuvor niemahl gefallen, oder irr gegangen wäre.

Siehe eben den Unterschied zwischen denen Frommen und Bößen: jene fallen gar selten, erheben sich ohne Verzug, und werden um so vil heiliger: die andere fallen sehr offt, stehen gar langsam wider auf, und pflegt ihnen ihr Fall vile Zeit lang anzuhangen. O! wie ein grosses liget daran, über seine Werck ein wachtsames Aug zu haben, und sich unter so manigfältigen Gefahren des Fallens, so in der Welt anzutreffen seynd, sich entweder zu erwöhren, oder leiten zu lassen, allwo das Fallen vil leichter ist, als daß wider aufstehen nach geschehenem Fall.

Zweyter Punct.

Betreffend den Weeg der Erleüchtung.

DJe angezündete Ampel bedeütet ferner den Weeg der Erleuchtung, daß ist, jene, so in dem Guten fortschreiten, wie nemlich selbe Heilige dergestalt wachtbar gewesen, daß

sie

sie keine Gattung des ihnen möglichen Gutens verabsaumet, welches sie nicht hatten thun wollen; weder einiges Gute haben wollen thun, so dieselbige nicht hatten können zu stand bringen: (u) darum lasset sich sagen, sie haben so vil Gutes gewürckt, als sie gewollt, und haben so vil gewollt, als sie vermögten. Wer sollte ein mehrers sagen können, um zu erklären, ein Heiliger habe das Gute gethan, weilen, nachdem man alles sein möglichistes gethan hat, nichts weiters zu thun überig bleibet?

Mein Seel, wann du nicht so vil Gutes würckest, als dieser Heilige, sage nicht, du habest solches zu thun entweder nicht gewußt, oder nicht gekönnt: dann, wann du jenes thätest, wie die Heilige, was dir bewußt gewesen, und in deinem Vermögen gestanden, wärest du gleich jenen ein Heiliger worden. (x) Aber da stecket der Fehler: wann du etwas nicht thun willst, beredest du dich, es seye dir nicht möglich: du lassest deinen bößen Willen für ein natürliche, und zur Entschuldigung genugsame Ursach gelten, so doch ein greuliche und verborgene Boßheit ist, aber nicht vor denen Augen GOttes, die besser auf den Grund sehen.

Drit-

(u) Bonum facientes non deficiamus. Gal. 6.
(x) Particula boni doni non te prætereat. Eccli. 4.

Dritter Punct.

Den Weeg der Vereinigung belangend.

DEr Weeg, und das Leben der Vereinigung ist eigentlich das Leben deren Heiligen; (y) es ist ein Leben, welches sich, gleich dem Wax bey dem Feür, in denen Liebs-Inbrunsten verzehret. Gleichwie aber das Wax das Feür nicht verwandlet in sich selbst, sondern vilmehr das Wax ins Feür verwandlet wird, also auch jene Verwandlung, so bey dem Leben deren Heiligen geschiehet, ist eine Verwandlung des menschlichen Lebens in das Göttliche. Ich lebe nicht mehr, sondern JESUS Christus lebt in mir. (z) Also redeten der H. Paulus, der H. Antonius von Padua, der Heil. Bernardinus, der H. Nicolaus von Tolentin, und mehr andere, welche geredet haben, was sie empfunden, thaten aber noch mehrer, als selbe empfunden, und geredet hatten.

Nemlich die wahre Vereinigung und vollkommene Lieb bestehet nicht so fast in dem Empfinden, weder in der empfindlichen Anmuthung, als in denen wahrhafften Würckungen. Und obwohlen zwar jene Vereinigung, welche sich mit unaussprechlichen Süssigkeiten,

und

(y) Ut sit Deus omnia in omnibus, 1. Cor. 11.
(z) Gal. 2.

und Erhebungen in der Beschaulichkeit spüren lasset, sehr heilig seyn kan, glaube nichts destoweniger, die Vereinigung des Willens, der alles will, was GOtt will, und nichts anders will, als dieses, habe eine vil gewissere Heiligkeit an sich. (a) Man empfinde, was man immer wolle, wann du nicht zu dem Werck schreitest, machen dich deine Empfindungen nicht heilig; da man aber nichts empfindet, wann es GOtt also haben will, beynebens doch alles thut und leydet, was man soll, ist dieses, was zu Heiligen machet; in diesem must du ihnen nachfolgen, um dieses must du bitten, und sagen: O grosser Heiliger! bestrahle mich mit jenem Liecht, nach welchem du auf Erden gewandlet bist. Ich glaube nicht, daß jenes anjetzt, da du in dem Himmel dich befindest, erloschen seye. Wann du aber solches annoch in Händen trageſt, geschiehet es nicht so fast, dich dessen zu bedienen, weilen du schon bey dem Zihl, und an dem Orth deren Lichteren wohnest, als uns vorzuzünden, die wir annoch auf dem Weegl, und in der Finsternuß herum tappen.

(a) Si qua laus, si qua virtus disciplinæ &c. Phil. 5.

Betrachtung.

Welche allen Heiligen Ordens-Stiffteren, und Stiffterinen gemein ist.

Illi Viri misericordiæ sunt, quorum pietates non defuerunt: cum semine eorum permaneut bona, hæreditas sancta Nepotes eorum, & Filii eorum propter illos in æternum manent. Eccl. 44.

Sehet die Männer, welche nur scheinten auf Erden zu seyn, anderen gutes zu erweisen. Ihre Tugend und Wohlthaten seynd dermassen daurhafft, daß diese niemahl werden abnehmen: ihre Nachkommenschafft ist gantz Heilig, und kan billich gesagt werden, jene haben ihre Tugenden denen Kinderen erblich hinterlassen. In ihrem Geschlecht stirbet man nicht, oder so man stirbt, lebet doch jenes immerfort, und scheinet nicht ehender

dann mit der Welt sein End zu nehmen. Ihre Leiber ruhen in dem Fried, und ihre Seelen genüssen der ewigen Glückseeligkeit.

Uber diese Wort ist anzumercken, daß jene Gnad, so GOtt denen HH. Ordens-Stiffteren hat erwiesen, betrachtet solle werden nach allen Umständen der Vergangenen, Gegenwärtigen, und Künfftigen Zeit: Belangend aber ihre Kinder, ist dieselbe zu erwögen: daß sie erkennen, was ihnen von gemeldter Gnad seye zu Theil worden, und sich befleissen, von der Tugend ihrer Vätteren, und dem Ordens-Geist nicht abzuweichen.

Erster Punct.

Von der Gnad, so der H. Ordens-Stiffter in seinem Leben von GOtt hat empfangen.

Es darff billichist gesagt werden, dieser Heilige seye ein grosser Heiliger, und hoch zu verehren, weil er hat machen können, daß in seiner eintzigen Person so vil Heiligkeit und Gnad sich befinde, als in dem gantzen Orden, welchen er gestifftet. In der That, die Heiligkeit und Gnad des Ordens ist nur ein be-

son-

sondere Gnad, so jener Heilige gehabt, und welche er diesem seinen Orden hat mitgetheilt; der Ordens-Geistliche aber ist nur in so weit heilig, als er in dieser Gnad, und dem Geist des Ordens gestiegen. Es ist auch mehr, dann glaublich, keiner werde in der Heiligkeit und Gnad so hoch kommen, als sein H. Vatter, und Stiffter, welcher alles von GOtt empfangen hat, seinen überigen Söhnen ihren Theil von jener zukommen zu lassen.

O! gelobt und gepriesen seye GOtt, welcher eine eintzige Person dergestalt vollkommen kan machen, daß ihm diese weit grössere Glory wird verschaffen, als tausend andere, die zu keiner so grossen Vollkommenheit gelanget seynd. (b) Dieses gereichet uns fürwahr zu grossem Trost, O grosser Heiliger! daß unsere Mängel und Hinläßigkeiten in dem göttlichen Dienst durch deinen Eiffer und hoche Verdienst seynd ersetzet worden. Jedoch wäre für uns noch ein grösseres Glück, wann wir uns in Ansehung deiner von unseren Unvollkommenheiten also erheben kunten, daß wir uns hinfüran besser, als biß daher geschehen, verhaltend, jene der Gottheit zugefügte Unbilden erstatteten, und uns bemüheten, die von der Welt ihr abgenommene Ehr wider zuruck zu stellen.

(b) Quod est primum in quolibet genere, est mensura & ratio omnium, quæ sunt illius generis, S. Thom. 12. Q. 10. a 2.

Zweyter Punct.

Diese Gnad kehret mittelst des Ordens auf seinen Stiffter zuruck.

WAnn die Flüß, welche aus der Schooß des Meers entspringen, in dieses zuruck flüssen, (c) so kehren auch die Gnaden, welche dem gantzen Orden von Seiten seines Urhebers zukommen, auf ihren Ursprung zuruck, und machen ihn vollkommen theilhafftig alles Guten, so durch alle Ordens-Genossen geschiehet, als ob er jenes selbst hätte gewürcket. Dann, wann der Urheber einer Boßheit, die sich in andere ergiesset, straffbar und schuldig ist alles daraus entstehenden Ubels, warum soll nicht auch der jenige, durch welchen einige Gnad ist mitgetheilet worden, die so vil Gutes zum Dienst GOttes, und viler Seelen Heyl hat geschafft, an allem Guten, so vil er dessen fähig ist, auf Erden und in dem Himmel mögen Theil nehmen? Wann aber der Stiffter mit seinen Ordens-Geistlichen so wohl die Zeitliche, als geistliche und ewige Güter einschneidet, aus was Ursach sollte er nicht eben dieser geistlichen Güteren samt der Gemeinde, welche deren selben durch ihn genüsset, theilhafftig werden, massen jene deßhalben nichts verliehret, der Heilige Stiffter aber hiebey einen grossen Schatz deren Verdiensten und der Glory für sich findet?

O was reicher Schatz für den Stiffter und Vatter ab Seiten seiner Kinderen! O! was Antrieb für die Kinder ab Seiten ihres Vatters, auf daß sie die schuldige Dancks-Pflicht demjenigen abstatten, gegen welchem selbe so hoch verbunden seynd? (d) Wer aus allen geistlichen dieses Ordens ist anzutreffen, der heut seinen Ertz-Vatter und Stiffter nicht wollte verehren, welchen die gantze Kirch in so hochen Ehren haltet? Aber was immer für eine Ehr ihm zu erweisen er gedencke, wird er ihm doch keine grössere mögen erzeigen, als wann er auf seine eigene Vollkommenheit emßig bedacht ist, und trachtet, sich selbst zu einem wahren Mitglied des Ordens zu machen.

Dritter Punct.

Von der Glory, so dem H. Ordens-Stiffter für die gantze Ewigkeit zuwachset.

Würcklich in dem Himmel wird sich die Glory des Heiligen um so vil vermehren, als vil geistliche aus seinem Orden er in der ewigen Seeligkeit wird zu zehlen haben. (e) Dieses wird seyn die Vollmaß ihrer allgemeinen und sonderheitlichen Freud, wann der Stiff-

(d) si Filii Abrahæ estis, opera Abrahæ facite: hoc Abraham non fecit. Joan 8.

(e) Gaudium meum, & corona mea. Phil. 4.

ter so vil Heilige, deren Vatter er ist, allda sehen wird, und wann so vil Heilige mittelst dessen sich werden glückseelig sehen, auch der nemlichen Freüd genüssen, welche der Heil. Stiffter wegen jenen wird haben. O! was für eine Freüd ohne Vermischung einigen Leyds für alle ewige Zeiten. (f) Unterdessen ist dieselbe durch Thränen und Betrangnussen zu erkauffen. Aber, ach! wie gut seynd jene Zäher und Beschwärden angeleget, eine solche Freüd einzuhandlen? Alle HH. Ordens-Stiffter haben weit mehrer darum angebotten: uns aber gereichet zur Schand, da wir jene Güter lassen verlohren gehen, welche die gedachte Heilige für uns haben gesammlet, aus Abgang einer geringen Sorg und Bemühung, um derselbigen gleichfalls habhafft zu werden.

Betrachtung.

Allen HH. Jungfrauen gemein.

Uber die Wort des Heylands.

Prudentes acceperunt oleum in vasis cum lampadibus. Matth. 28.

Die Weise Jungfrauen haben das Oehl

(f) Quæ est nostra spes, aut gaudium, aut corona gloriæ? nonne vos? 1. Thess 2.

Oehl samt ihren Ampeln mit sich genommen.

Die Parabel von denen zehen Jungfrauen, deren etliche Weiß, andere Thorrecht, wird zu diesem End vorgetragen, um zu verstehen, wie unser Heyland die Jungfrauen für seine Gesponsen verlange: dannenhero müssen diese wachen, damit ihnen an der Vollkommenheit nichts abgehe; ja es seye die Wachtbarkeit, wodurch sie ihre Klugheit an den Tag legen, sonst seye ihre Jungfrauschafft eine Thorheit. Aus diesem folget, daß wann wir unseren Heyland zum Bräutigam haben wollen, müssen wir vollkommen seyn: wann wir aber vollkommen zu werden begehren, lige uns ob über jenes zu wachen, was uns an dieser Vollkommenheit hinderen möchte. Auf daß man nun zu solchem Wachen sich entschlüsse, soll man richtig darfür halten, es werde an eben dieser Wachbarkeit die Weißheit oder die Thorheit erkennet.

Erster Punct.

Die Jungfrauen, und Gesponsen unsers Heylands müssen vollkommen seyn.

DJe gantze Glory der Jungfrau ist, daß sie eine Jungfrau, und Braut JESU Christi seye. Aber diese Ehr zu verdienen, muß

man vollkommen seyn, weilen es um eine solche Braut ein dermassen grosses und heiliges Ding ist, daß ohne dergleichen Bedingnuß nichts so fürtreffliches kan erforderet werden. Komme, sagt JESUS zu seiner Braut, komme meine Taub, mein Geliebte, mein Unbefleckte, (g) dero kein freywillige Unvollkommenheit anhanget. O! mein Heyland, den ich noch nicht meinen Bräutigam zu nennen mich erkühne, gieb mir Tauben-Flügel, mich zu entfernen so gar von dem Schatten mindister Sünd, und von allem Fehler, der mich an dem Flug zu dir verhindere. Mein Tochter, die Verachtung deiner selbst, und die Liebe des Creutzes seynd zwey Flügel, welche du zu diesem Zihl vonnöthen hast; jedoch biethe ich dieselbe an, wann du ihrer dich bedienen willst.

Zweyter Punct.

Ein vollkommene Jungfrau zu seyn, wird erfordert die Wachtbarkeit.

Um keusch, und eine Jungfrau zu seyn, wird nothwendig die Wachtbarkeit erfordert: aber was für eine Wachtbarkeit? Jene, die vonnöthen ist, daß man gantz vollkommen seye, das ist, die allergröste, so immer möglich. Weilen nemlich der Bräutigam unserer Seelen kein min-

(g) Columba mea, perfecta mea; Cant. 6.

minderes erforderet, als ein vollkommene Keuschheit, und keusche Vollkommenheit, welche in sich alle Tugenden begreiffet. Wann du hiezu die nöthige Sorgfalt nicht anwendest, ist die Natur dergestalten verderbt, die Welt also verkehrt, der Feind so wachtsam, daß du ehender vil Fehler wirst begehen, als du diese erkennen wirst, und nach deren Erkanntnuß grosse Mühe haben, jene zu besseren.

Da man aber wachtbar ist über sich selbst, wachet man über die drey Kräfften seiner Seel, daß der Verstand sich nur bey denen Wahrheiten, ohne Vermischung des falschen oder betrüglichen Scheins aufhalte; der Will nichts liebe, als das wahrhaffte Gut, ohne sich durch die sinnliche Güter einnehmen zu lassen; die Gedächtnuß sich eintzig erinnere, um in dem Würcken, und wann es zur Sach kommet, sich eben so nachdrucklich zu verhalten, wie man bey dem Gebett entschlossen gewesen. Durch dieses Mittel wird vorgebogen, oder abgeholffen allen widerigen Fällen, die etwann aus Mangel der Wachtsamkeit sich möchten ereignen.

Man wachet nur zu diesem Zweck, um vollkommen zu werden; die Vollkommenheit aber verdienet gar wohl, daß man diese Sorgfalt anwende. Auf daß man deren Liebkosungen des Bräutigams sich würdig mache, muß

man vollkommen seyn; jene aber seynd wohl werth, daß man sich nach der Vollkommenheit emsigist bestrebe.

Dritter Punct.

An der Wachtbarkeit wird die Klugheit deren Jungfrauen erkennt.

SIehe die Beschaffenheit dieser Heil. Jungfrau, dero Fest-Tag wir begehen; siehe, wie diese als eine weise Jungfrau sich habe gezeigt: Dann nach gefaßtem Entschluß eine Jungfrau zu seyn, ware zugleich der Schluß, daß sie eine Jungfrau für JESUM, seine Braut, und vollkommen seyn wolle. (h) So bald jene aber das nothwendige vorgekehret hatte, diesen hertzhafften Entschlüssungen einen Anfang zu machen, ware dieselbige auf nichts sorgsamer bedacht, als wie solche müßten zu Werck gebracht werden; alles liesse sie sich kosten, ihre Güter, ihre Ehren, und Wollüsten, samt allem, was zu der Heiligkeit erforderlich ist: Da hingegen jene Seelen, welche zwar sehr vil auf die Jungfrauschafft halten, jedoch von der Demuth, Andacht, und Gedult nichts, oder gar wenig an sich haben, thorrechte

(h) In illa Spiritus sapientiæ, omnia prospiciens. Sap. 7.

rechte Jungfrauen seynd: (i) Dann diese Jungfrauen lassen sich zwar was grosses kosten, wollen doch jenes wenige, so noch überig, nemlich demüthig, und gedultig zu seyn, keinesweegs daran strecken. Ihre Thorheit aber erscheinet in diesem, daß ihnen die Jungfrauschafft zu keinem Vortheil gereichet, angesehen diese eintzige Tugend denenselbigen die Eigenschafft einer Braut JESU Christi nicht beyleget, weilen eine Braut JESU nicht minder demüthig und gedultig, als keusch muß seyn. Sie werden zu der Vermählung nicht zugelassen, als welche nur zwischen jenen Tugenden geschiehet. JESUS will sie nicht kennen, durch welchen sie doch zu solcher Vermählung gelangen müßten, weilen er die Hoffärtige, die Unandächtige, und Fürwitzige für die Seinige nicht erkennet. Sie verdienen nichts anders, als ausser der Thür zu warten, durch welche sie niemahl werden hineingehen. O! eine beweinens-würdige Sach, daß ein Jungfrau, welche heilig seyn kunte, nicht einmahl sollte seelig werden, weilen es ihr an der Abtödtung und standmäßigen Demuth gemanglet.

Siehe,

(i) Idcirco fatuas appellavit, quoniam majori certamine superato, in faciliori totum perdiderunt. S. Chrysost.

Siehe, was da seye, jene Sorg und Wachtsamkeit nicht wollen auf sich nehmen, welche soll gebraucht werden, um vollkommen zu seyn: Obschon man alles überige hat gethan, ist doch nichts geschehen, und alles verlohren, wan man nicht gäntzlich gethan hat, was man hätte thun sollen.

Betrachtung.

Von anderen Heiligen des Weiblichen Geschlechts, die keine Jungfrauen seynd.

Fallax gratia, & vana est pulchritudo: mulier timens Deum, ipsa laudabitur. Prov. 31.

Alle Zierd und Schönheit deren Weibern ist ein Betrug, und Eitelkeit: Ein Weib, das GOtt förchtet, ist würdig des Lobs.

Dieses gibt zu erkennen, welche Gattung der Forcht besonders denen Weibern wohl anstehe, nemlich jene, so fähig ist, dieselbige vollkommen heilig, alles Ruhms, und Ehr würdig zu machen.

Er-

Erster Punct.

Welche Forcht der Vollkommenheit H. Frauen eigenthumlich seye.

DJe Forcht deren heiligen Frauen ware ein Forcht, welche gemacht hat, daß jene dergestalt auf GOTT sahen in allem, was sie gethan; daß sie nur eintzig auf GOtt merckten; ja obwohlen dieselbige natürlicher Weiß, und ihrem Geschlecht gemäß etwelche Neigung zu ihren Kinderen, zu ihrem Kleider-Geschmuck, zu ihren Andachten haben kunten, nichts destoweniger wurden sie von dieser Forcht und Absehen auf GOTT ihr gantzes Leben hindurch so mächtig gestärckt, daß sie von ihrem Geschlecht nichts gehabt, als was an diesem Gutes sich befindet, weder was an denen Männern mag rühmlich seyn, welches sie nicht auf eine sehr fürtreffliche Weiß sich zu eigen gemacht. Nemlich die Forcht GOttes übersteiget alles, spricht der weise Mann. (k) Wäre es nur ein Kind, ein armer Bettler, ein ungeschickter Baur, ein schlechtes Weib, oder wer immer; wann dieser Mensch GOTT förchtet, ist das Kind besser, als ein Alter, der Arme besser, als der

Reiche,

(k) Timor Dei super omnia se superposuit. Eccli. 25.

Reiche, der Ungelehrte besser, als der Gelehrte, das Weib besser, als der Mann.

O heilige Frauen! welche ihr GOTT in allen Geschöpffen habt angesehen, und annoch die Geschöpff in GOTT beschauet, sehet auf mich, der ich euch bitte und anruffe, ihr wollet mir diese Gnad erwerben, daß ich in allem, was von mir geschiehet, auf anders nichts mercke, als auf das Göttliche Wohlgefallen, um dieses zu vollbringen.

Zweyter Punct.

Sie seyen heilig worden durch diese Forcht.

Diese heilige Frauen haben sich fürwahr sehr ansehnlich gemacht in allen Gattungen jener guten Wercken, welche uns so hoch anbefohlen werden, als da seynd, das Fasten, die Leibs-Casteyungen, das Betten, und Allmosen geben: jedannoch ist alles dieses nicht das eigentliche, wodurch dieselbe seynd heilig worden. Es waren nicht die Krancken-Häuser, nicht die Gefängnussen, nicht die Kirchen, oder andere Orth, in welche sie aus Andacht sich verfügten, und von dannen die Heiligkeit mit sich zuruck gebracht haben; sondern es ware vilmehr ihr eigenes Hauß, in welchem sie verblieben, und auf jenes sich verlegten, was

ihnen

ihnen zu thun oblage; also zwar, daß ihre wohl geordnete Sorgfalt für das inwendige der Seel, und ihre Hauß-Genossen der Sorg für das auswendige jederzeit vorgienge: (l) diese Sorg jedoch ist nicht angesehen gewesen auf die Haußhaltung, welche nur immer dem Eigensinn will folgen und nachleben, sondern es ware eine aufrichtige gründliche Lieb, die nichts anders thun wollte, als GOtt beliebte, nichts anders wollte vornehmen, als was, und wie es ihm gefiele.

Sehend derohalben, es seye der Göttliche Will, sie sollten über ihre Kinder, und anderes ihnen anvertraute Sorg tragen, besorgten sie alles dergestalt, daß sie weit mehrer auf das Wohlgefallen GOttes, dann ihr eigenes gesehen, und anstatt Gutes für GOtt in denen Spitälern und Kirchen zu thun, machten selbe aus ihrem Hauß ein Spital, eine Kirch, und Hauß GOttes, massen dieser allda eben so wohl wohnet, und bedienet wird, als in denen Kirchen. (m) Dieses heißt wissen, Verdienst für sich zu sammlen: Dann mit dieser Weiß verdienet man zu allen Zeiten, an allen Orthen, in allen obschon kleinsten, und gleich-

(l) Discat primum domum suam regere. 1. Tim. 5.

(m) Dedit prædam domesticis suis, & cibaria ancillis suis. Prov. 33.

gleichgültigisten Verrichtungen: es ist nichts thun dann aus lauterer Lieb, und eintzig für GOtt; was mag aber von grösserem Verdienst seyn, welches Mittel mehr tauglich, um heilig zu werden?

O grosse Heilige! erlaubet mir, daß ich anheut für jemand aus eueren Hauß-Genossen, und mindisten Diener das Wort führe. Ich hoffe, ihr werdet für mein Heyl gleichfalls Sorg tragen, weilen ihr einstens für eure Hauß-Genossen so emsig besorgt gewesen: Die Sorg über mich ist vil wichtiger, und würdiger, daß ihr dessentwegen gepriesen werdet.

Dritter Punct.

Was für eine Ehr, und Nachfolg wir ihnen schuldig seyen.

Die Ehr, welche man denen Heiligen erweiset, muß allzeit drey Eigenschafften an sich haben: Erstlich, daß hiedurch vorderist GOtt glorreich gemacht werde, weilen er der Urheber aller Heiligkeit ist. Andertens, daß man den Heiligen wahrhafftig preise, weilen nicht jedes Lob eine wahre Lob-Preisung ist. Drittens, endlich, daß alles, was zum Lob des Heiligen gesagt wird, zur Auferbauung diene, und uns zu dessen Nachfolg antreibe: Dann denen Heiligen gereichet zu grösten Ehren,

ren, da wir aus ihren Lebens-Geschichten und Thaten Gelegenheit nehmen, uns gleich ihnen heilig zu machen. Nun aber ist jenes Lob, so man denen heiligen Frauen beyleget, ein wahrhafftes Lob, weilen dieses mit gemeldten dreyen Eigenschafften versehen, und auf die Forcht GOttes sich gründet, Krafft dero dieselbige seynd heilig worden: (n) Dann es machet GOTT glorreich, und ist ein solches, welchem jedermann seinem Stand gemäß kan nachfolgen.

Wann man dir redete von ihrem Fasten, von ihren Leibs-Casteyungen, und von ihren Allmosen, möchtest du villeicht etwelche Entschuldigung finden: Wann dir aber gesagt wird, um Heilig zu werden, wie jene, seye anders nichts vonnöthen, dann ihnen nachfolgen in dem, daß du nach deinem Stand verrichtest, was selbe in dem ihrigen gethan haben, wirst du dich nicht können entschuldigen, ohne zu sagen, du wollest nicht heilig seyn. Aber ich frage dich: willst du einstens in den Himmel kommen? Gibe Antwort, und höre zugleich, du werdest niemahl dahin kommen, du seyest dann zuvor heilig. (o) Es ist unnö-

(n) Date ei de fructu manuum suarum, & laudent eam in portis opera ejus. Prov 31

(o) Sanctimoniam, sine qua nemo videbit Deum. Hebr. 12.

thig, daß du also heilig seyest, wie die feyrlich heilig gesprochene Heilige; Darum erfordere ich auch nicht von dir, daß du alles thuest, was diese gethan haben, jedoch ist nöthig, daß du heilig seyest nach Maaß der Gnad, und nach jenem Staffel der Heiligkeit, welchen GOTT für dich hat bestimmet: Zu diesem End aber erforderet man allein, daß du thuest, was dir zu thun deinem Stand gemäß oblieget. Wann du dich dessen entschuldigest, entschuldige dich auch, du seyest nicht Willens in den Himmel zu kommen.

Betrachtung.

An dem Jährlichen Gedächtnuß-Tag der Kirch-Weyhung.

Ecce Tabernaculum Dei cum hominibus. Apoc. 21.

Sehet die Wohnung, und das Hauß GOttes unter denen Menschen.

Erster Punct.

Erste Wohnung, die Menschheit unsers Heylands.

WIr nennen erstens ein Wohn-Orth GOttes die Menschheit JESU Christi,

sti, weilen jener sich denen Menschen in dieser Menschheit hat sehen lassen, und unter ihnen gewandlet. (q) O was für ein Wunder Ding! das GOtt ein Mensch worden, unter denen Menschen hat wollen wohnen, und diesen sich täglich will mittheilen durch die Heilige Sacrament, durch das Gebett, durch die innerliche Besuchungen, durch die Gnaden, und so vil andere Mittel, mit welchen er die selbige versiehet.

Aber die Engel verwunderen sich noch mehr, daß der Mensch, welcher weißt, das ein GOtt bereit seye, ihm die Ehr und Gnad zu erweisen, ein geheime Freundschafft mit dem selbigen zu machen, sich dessen doch sehr wenig bekümmere. (p) Nichts ist, welches GOtt so hefftig verlanget, dann eine solche Gemeinschafft mit dem Menschen zu pflegen; und dannoch ist nichts, als eben dieses, wessen sich der Mensch weniger achtet.

O! mein Seel, was hat dir dein GOtt gethan, daß dir so schwär fallet, dich bey ihm aufzuhalten? Er hat dich erschaffen, damit du jederzeit bey ihm seyest, und du entfernest dich immerdar von ihm? Kehre zuruck, und auf das du denselben nimmer verlassest, verlasse alle Geschöpff, welche dich von ihm mögen absönderen.

(p) Quia in ipso habitat omnis plenitudo Divinitatis corporaliter. Col. 1.

(q) Quasi de industria recesserunt ab eo. Iob. 14.

Zweyter Punct.

Die zweyte Wohnung, die Kirch.

IST dann deme also, daß jener grosse GOtt, den der gantze Himmel nicht fassen kan, sein Wohn-Orth in unseren Kirchen nehmen wolle? (r) Ach! es ist die ungezweiffelte Wahrheit. Alldort wartet er auf uns, wie der Vatter auf seinem verlohrnen Sohn, um in alle seine Güter ihn wider einzusetzen: wann man sich aber verwunderet, daß die Kirchen sein Hauß seyen, ist dessen die eintzige Ursach, weilen wir keine genugsame Ehrerbiethung tragen, und wir in denen Kirchen uns nicht anderst, als wie in unseren eigenen Häuseren verhalten. Wir machen aus denen Kirchen unsere Häuser; wir gehen in die Kirch, uns sehen zu lassen, und mit ein ander zu reden, da wir hingegen aus unseren Häuseren sollten Kirchen machen, um allda nichts zu sehen, nichts zu reden, weder zu thun, als befänden wir uns in der Gegenwart GOttes. Du aber verwunderest dich annoch, daß du aus der Kirch kommest so wenig verändert, als ob du nicht von dem Göttlichen Angesicht thätest herkommen. Dieses geschiehet, weilen du in die Kirch dich nicht verfüget hast, des Willens mit GOtt sprach zu halten.

Drit-

(r) Ergone putandum est, quod vere Deus habitet super terram? 2. Reg. 8.

Dritter Punct.

Die dritte Wohnung, der Himmel.

IN dem Himmel, in dem Himmel werden wir GOtt offenbar sehen, und bey ihm wohnen, ohne denselben jemahl zu verlassen. O heiliges Sion! wird ich einstens so beglückt seyn, in dich einzugehen? (s) Wird ich meinen GOtt sehen, wie er ist? Wird ich ihne lieben, wie ich ihn wird anschauen? Wann wird dieses seyn? Was ist zu thun? Nichts ist auf Erden, nichts in dem Meer so weit entfernet, wohin ich nicht gehe; nichts ist so schwär, was ich nicht unternimme, um nichts zu unterlassen, wo ich für mich einige Hülff möge antreffen. Aber, ach! mein Seel, es ist unnöthig, daß du so weit dich begebest, um jenes zu thun, was geschehen soll: genug ist, daß du thuest, was du vor dir hast, und dir eigenthumlich obliget. (t) Was hast anjetzt zu thun? Befleisse dich das Gegenwärtige ruhsam zu verrichten, und fahre jederzeit also fort, daß du dein gantzes Leben hindurch alles das jenige wohl ausübest, was du zu thun hast biß in den Todt: du wirst gelangen an das Orth, wohin du zu komen begehrest; du wirst aber auch niemahl dahin gelangen, wann du nicht wandlest auf diesem Weeg, nemlich alles das jenige wohl zu verrichten, was deine Pflicht von dir erfordert.

Ende des ersten Theils.

(s) Quam dilecta Tabernacula tua &c. Psal 83.

[t] Non supra te est, neque procul positum, sed juxta te est sermo valde, Deut. 30.

Register
Uber die im Ersten Theil enthaltene merckwürdigere Sachen.

A.

Abtödtung der bösen Anmuthungen. 171
Abtödtung, geistliche. 171
Amt, so von uns zu verrichten. 339
H. Andreas Apostel. 397
Andacht zu JESU Christo. 86. Zu der Seeligsten Jungfrau. 23
Andacht, und Fleiß dem Laster der Trägheit entgegen gesetzt. 89
Anleitung GOttes. 189
Anmuthungen der schlimmen Welt. 229. Der Lieb JESU Christi zuwider. 143. Verursachen grosse Ubel. 262. Seynd gleich dem Fieber. 265. Müssen wohl eingerichtet werden. 361
Anmuthungen, und Leydenschafften unserer Seel. 266
Apostel. Ihr Beruff. 257
Arbeit, nutzlich- oder unnutzliche. 273
Ausgelassenheit des Lebens. 194
Ausnahm, so die Menschen sich gestatten. 194
Aussatz, durch die Hoffart abgebildet. 3. M. nach HH. 3. Kön.

Aussätzige, zu denen Priesteren geschicket. Siehe die ganze Wochen nach HH. 3. Königen.

B.

Begierden nach JESU Christo. 18
Begierlichkeiten, machen aus die böse Welt. 229
Beharrlichkeit. 16. 307
Beicht, Sacramentalische. 286
Beichtiger, HH. 443
Beicht-Vatter nothwendig. 280
Bekehrung des H. Paulus. 426
Bekehrung deren Sünderen. 313
Beruff. 337
Bescheidenheit zur Zeit des Eiffers. 408
Beschneidung unsers Heylands JEsu Christi. 163
Beschneidung, geistliche, unserer selbsten. 171
Besuchungen, die wir machen können unserem Heyland. 153
Betrachtung. Siehe in der Vorrede.
Betrangnussen zu übertragen. 206
Bewegungen, erste und anderte unserer Anmuthungen. 266

C.

Communion. Ihre Fehler verbesseret. 300
Creutz, und Trangsalen annehmlich. 397
Christenthum. Dessen Vollkommenheit. 361

D.

Danckſagung für die Göttliche Gaben. 90.
Demuth. Dero ſechs Staffel. 40.
Deuffel. Seine Verſuchungen. 228. 261

E.

Eiffer beſcheidener. 408
Eiffer unſers Heylands wider die Kirchen-Schänder. 369
Eiffer für JESUM Chriſtum. 20.
Eitelkeit des Lobs, und der menſchlichen Urtheilen. 243
Empfängnuß Mariä.
Enthalten, Würcken, und Leyden. 97. 177. 187
Entſcheidung der Gnad und der Natur. 154
Entſchuldigungen der Menſchen. 193
Erforſchung ſeiner ſelbſt nothwendig. 42
Ergebung in den Willen GOttes. 47. 191
Erkanntnuß unſerer ſelbſten. 42
Erneuerung der Welt durch unſeren Heyland. 2
Erwählung des beſſeren. 346
Erwögung nothwendig bey unſeren Wercken. 224
Evangelium, mit geringen Sachen verglichen. 363

F.

Fieber der Seel. 265
Forcht, ehrerbiethige, gegen GOTT. 330
H. Franciſcus Xaverius. 406
Freud durch Traurigkeit gemäßiget. 199

Fried mit dem Neben-Menschen. 123
Fürsichtigkeit GOttes. 84

G.

Gaab des H. Geists. 78
Gaab, wie diese zu erkennen seye. 7
Geburt JESU Christi. 126. Der Seeligsten Jungfrau. 23
Gedancken des Hertzens. 318. Innzuhalten.
Gedult. Siehe Creutz.
Gefahren dieses Lebens durch das Ungewitter entworffen. 304.
Gehorsam gegen GOTT. 326.
Gehorsam des Mensch-wordenen GOttes. 10. 216.
Geitz und dessen widerige Tugend. 110
Gemeinschafft mit denen Menschen wohl eingerichtet. 162
Gemüths-Art zu unterdrucken. 332. Dero falsche Vorwänd. 198
Gesponsen JESU Christi. 392
Gericht, allgemeines. 4. Absonderliches. 381
Gewinn bey der Verschenckung seiner an GOTT. 249
Gewissens-Führer nothwendig. 280
Gewissen, gutes. 168
Gichtbrüchiger gesund gemacht. 322.
Glaub deren HH. Geheimnussen. 14
Gleichgültigkeit in zeitlichen Sachen. 353

Gleichheit des Gemüths bey denen vollkommenen Personen. 446
Gnaden ausgeschlagen. 255
" " befolget, ein grosses Gut. 257
" " besondere der H. Communion. 302
" " würckliche. 308. 357
" " heiligmachende. 168
GOTT, verwunderlich in seinen Hochheiten. 329
Gutes, so wir täglich thun sollen. 83.
Gutes mit dem bösen vermischt. 333
Güte GOttes, die Urquell aller Gütern. 35
Güter kommen nur von GOTT. 35

H.

Heiligkeit wahrhaffte deren Heiligen. 434
Hertz, menschliches, sehr gebrechlich. 318
Hertzhafftigkeit. 136. 382
Heyl der Seel verdienet, daß man daran gedencke. 224
" " Alle dessen Hindernussen übersteige. 182
Himmel, das Wohn-Orth GOttes. 469
Hoffart. 54. 280.

J.

JESUS Christus, über alles erwünschlich. 23. 70. Der fürnehmste unter allen Menschen. 67. Dessen Erkanntnuß, Eigenschafften, und Vollkommenheiten, durch die gantze drey Wochen des Advents.

Sein

Sein Geburt in dem Stall. 125. Beschneidung. 163. Erscheinung denen HH. drey Königen. 185. Opfferung in dem Tempel. 198. Flucht in Egypten. 202. Sein Zuruckkunfft. 208. Sein Gehorsam gegen denen Eltern. 216. Sein Tauff. 219. Einsamkeit in der Wüste. 224. Dessen Versuchung. 227. Verglichen mit einem Lamm. 231. Sein Wohn-Orth, und Gemeinschafft mit ihm. 235. Sein Urtheil über die irrdische Ding. 243. Seine Eigenschafften eines Ober-HErrn, Lehr-Meister, Richters, Artzts unserer Seelen, eines wahren Diener GOttes, Bräutigams ꝛc. In der sechsten Wochen nach HH. 3. Königen.

H. Johannes Evangelist. 130
H. Johannes der Tauffer. 36. 65
H. Joseph, Bräutigam Mariä. 31
Jungfrauen, weise und thorrechte.

K.

Keuschheit. 113
Kirchen. 458
Kirchweyhe. 466
Kranckheiten, geistliche. 289

L.

Lauigkeit gefährlich. 445.
Leben JESU, in uns geoffenbaret. 133

Lehrer, HH. 438.
Leichtigkeit in unseren Arbeiten durch JEsum Christum. 273
Lieb GOttes gegen die Menschen. 7. 12
Lieb deren Menschen zu GOTT. 3. 9. 13. 72. 76. 222. 393
Lieb des Nächsten. 105. 408
Lieb, dem Neyd entgegen gesetzt. 102
Lob GOttes. 329
Lob, gebühret allein der Tugend. 46
Lob zu verachten. 48

M.

Maria, Mutter GOttes. 18
Marter. Martyrer. 430
Mäßigkeit. 95
Mäßigung der Freud und Traurigkeit. 198
H. Matthäus. Sein Beruff ꝛc. 337
Mensch, der Alte und Neue. 361
Meß, wie nutzreich. 296
Meynung gute und aufrichtige. 163. 175
Mißbrauch der Welt, ihren Begierlichkeiten sich zu ergeben. 229.
Mißbrauch des Urtheils der Welt. 243

N.

Nachfolg JEsu Christi. 88. Deren Heiligen.
Nachläßigkeit schädlich. 387

Neyd, der Lieb zuwider. 102
H. Nicolaus Bischoff. 412

O.

Opffer unsers Heylands für uns. 10. Unserer selbst für ihn. 11
Opffer der H. Meß. 296
Ordens-Geistlicher. Dessen Vollkommenheit. 337. 338
Ordens-Stiffter, und Stiffterinnen. 449

P.

H. Paulus Apostel. 426
Predigen unsers Heylands. 269

R.

Reden von sich selbsten, riechet nach der Hoffart. 45
Reden von geistlichen Dingen. 160
Reiche gedemüthiget. 110.
Reinigung Mariä. 393

S.

Schwachheit unsers Hertzens. 318
Starckmüthigkeit. 136
H. Stephanus, erster Martyrer. 136
Sünd, über alles zu meyden. 313
Sünd der Zuneigung. 262

Register über die im 1. Theil.

T.

Talenten, Frucht daraus zu schaffen. 412
Tauff unsers Heylands. 219
Tempel GOttes. 466
Todt, glückseeliger nach einem frommen Leben. 150
H. Thomas Apostel. 421
Thorheit, sich GOTT nur halb schencken. 456
Trägheit im Dienst GOttes. 89
Treu, GOTT schuldige. 197
Tugenden, Christliche. Siehe *Evangelium.* 385
" " Theologische, und Cardinalische. 78
" " Denen sieben Todt-Sünden entgegen gesetzt, vierte Wochen nach HH. drey Königen.
" " Vorzuziehen der Wissenschafft. 440
" " Mit Lasteren vermischt. 332

U.

V.

Ubergebung an GOTT, sich leiten zu lassen. 191. 209
Ubergebung in den Willen GOttes. 189
Verdienst unserer Wercken. 168. 391
Vereinigung unserer Wercken mit denen Wercken JESU Christi. 391
Vereinigung mit dessen Willen. 328

Ver-

Verkündigung des Göttlich-Eingefleischten Worts. 40
Vermählung, geistliche zwischen JESU und unseren Seelen. 302
Vermögen, und Unvermögen im Gebrauch deren Sachen. 250
Vernichtung unserer selbsten. 63
Verschenckung gäntzliche an GOtt. 160
Versuchungen, ihre Gefährlichkeit. 228
Undanckbarkeit. 342
Unerkanntnuß unserer selbsten sehr gefährlich. 43
Ungehorsam gegen GOTT, aus Hoffart. 54
Unlauterkeit. Siehe Keuschheit.
HH. unschuldige Kindlein. 147
Vollkommenheit. Ihre 3. Weeg. 444
Urtheil, fremdes über uns, wenig zu achten. 243. 383
Urtheil, übles von Welt-Sachen. 385. Von denen Leuthen. 382

W.

Wachtbarkeit, sehr anbefohlen. 444. 456
Wahrheiten, Christliche. Siehe Evangelium.
Weiber, deren eigenthumliche Tugend. 460
Welt, verächtlich. 229
Weißheit deren Jungfrauen, und unserer Seelen. 454

Werck in dem Namen JESU. 163
" " In der Gnad verrichtet. 168
" " Alle für GOTT. 175.
" " Gleichgültige werden gut. 353
Will GOttes die Richtschnur des unserigen. 346
Wissenschafft JESU Christi. 74
Wissenschafft ohne Tugend ist was Geringes. 439
Wohn-Orth unsers Heylands. 236

Z.

Zeit, für unser Heyl wohl anzuwenden. 90. 92

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haineuve, Julien, 1588-1663

Heiliges Jahr, Oder: Geist- und Lehrreiche Betrachtungen Uber das gantze Leben und Leyden Jesu Christi

Bd.: 1

Augsburg 1760

Asc. 2330-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263415-6
VD18 80181309